Untersuchungen

über den

Thierischen Magnetismus

und über die

Einfache Behandlungsart,

ihn nach gewissen Regeln zu leiten und

zu handhaben

von

Eberhard Gmelin.

Heilbronn und Rotenburg ob der Tauber,

bey Johann Daniel Claß.

1793.

Materialien

für die

Anthropologie.

Herausgegeben

von

Eberhard Gmelin,

der Arzneyw. D. Physicus zu Heilbronn, der Kais. Acad. der Naturf. Coll. und der Corresp. Gesellschaft Schweiz. Aerzte Ehrenmitglied.

Zweyter und letzter Band.

Heilbronn und Rotenburg ob der Tauber,

bey Johann Daniel Claß,

1793.

Kant Critik d. r. V.

Die Vernunft muß mit ihren Principien, nach denen allein übereinkommende Erscheinungen für Gesetze gelten können, in einer Hand, und mit dem Experiment, das sie nach jenen ausdachte, in der andern, an die Natur gehen, zwar um von ihr belehrt zu werden, aber nicht in der Qualität eines Schülers, der sich alles vorsagen läßt, was der Lehrer will, sondern eines bestallten Richters, der die Zeugen nöthigt, auf die Fragen zu antworten, die er ihnen vorlegt.

nem Zeitpunct, worinn der allgemeine Ton desselben und der Journale, nach welchen jenes gestimmt wird, gerade abschreckend für jeden war, welcher diese Laufbahn betreten wollte: dieß hielt mich aber nicht ab, Wahrheit zu bekennen, wo ich sie fand, und hielt mich auch in der Folge nicht ab, sie noch ferner in Schutz zu nehmen, als bereits die mehresten Verfechter des thierischen Magnetismus, durch persönliche Injurien abgeschreckt, den öffentlichen Schauplatz verlassen hatten.

Bey bessern Einsichten von der Sache erinnerte ich mich noch wohl meiner ehmaligen Stimmung in Absicht des thier. Magnet. und sahe es wohl ein, daß, hätte mich der Zufall nicht auf Versuche hingeleitet, ich jetzt noch unter den Unglaubigen, aber freylich gewiß nicht unter den öffentlichen Gegnern, seyn würde.

Diese Kenntniß meiner selbst, die eigene Untersuchung des Gegenstands durch

Versuche und die Wahrnehmung der Art, mit welcher die Gegner denselben behandelt haben, hatten die glückliche Wirkung auf mich, daß sich in mir immer mehr Licht und Finsterniß von einander absonderten: Hell lag vor meinen Augen das Characteristische der Gegner mit ihren Waffen; deutlich sahe ich ein, daß sich jenes unter folgende Gesichtspuncte bringen ließe: Abneigung gegen mühsame, Monate und Jahre lang fortgesetzte Untersuchungen durch Versuche; bey einigen wirklicher Zeitmangel, bey andern gar physisches Unvermögen zu Versuchen dieser Art; gänzliche Unkunde der Sache selbst; Mangel an lebendiger, heller, durch Erfahrungen erlangter Erkenntniß; zu frühes, dictatorisches Absprechen; falsche Schamhaftigkeit, nach erlangten bessern Einsichten sich selbst eines begangenen Irrthums beschuldigen zu müssen; der Character des Professors in Jffelands Magnetisten „das weiß ich besser"; blinde Anhänglichkeit an Compendiengelehrsamkeit; hochweise Sucht, al-

les

Vorrede.

Fast sechs Jahre lang beschäftige ich mich nun, so viel es meine Berufsgeschäfte erlauben, mit der Untersuchung des thierischen Magnetismus. Der Zufall und die Noth bestimmten mich zum ersten Versuch, dieser veranlaßte des guten Erfolgs wegen mehrere; nach und nach bekam ich Interesse für die Sache selbst, mit diesem — Eifer für die Fortsetzung der Untersuchung durch Versuche; dieser verblendete mich aber niemals; bey aller Vorliebe, einer natürlichen Folge der Entdeckung von Rea-

lität und Wahrheit in einer allgemein miß-kannten und verworfenen Sache, behielt ich offenen und freyen Sinn für bessere Ueberzeugung; niemals erwartete ich mit Zuversicht diesen oder jenen Erfolg meiner Versuche, sondern beobachtete denselben mit einer sorglosen Gleichgültigkeit, er mochte meinen vorhergehenden Erfahrungen widersprechen oder nicht, wie er sich meinen Sinnen darbot, und eben so treu und redlich zeichnete ich ihn auf. Ein Verbrechen kann es wohl auch nicht seyn, wenn ich meine Erfahrungen ordnete, dieselbe nach den Gesetzen der Vernunft bearbeitete und dadurch ein Princip der Abhängigkeit aller oder der meisten beobachteten Erscheinungen entdeckt zu haben glaubte, was ich alsdann, mit dem aufrichtigen Bekenntniß meiner Fallibilität, für meine Theorie ausgab.

Mit diesen Erfahrungen und dieser Theorie trat ich, als unpartheyischer Untersucher, vor das große Publikum in ei-

se Herren sind es, welche den th. Magnet. für Tramm und die Vertheidiger desselben für Schwach- und Schiefköpfe halten, und dieß alles natürlich ohne Grund und Erfahrung, es ist ihnen genug zu sagen: car tel est notre plaisir: durch diese dreiste, grundlose Absprechung zeigen sie selbst, daß sie, wenn sie es nicht an Alter, doch an Verstand sind, unbärtige Knaben, welche vor angestellter Untersuchung absprechen und freylich alsdann durch die Theilnahme an Journalen den schwächern Theil des Publikum, der sich von ihnen gängeln läßt, darnach stimmen. Doch jedem vernünftigen Mann sind sie schon, wenn man, nach ihrem einmal beliebten Beyspiel, die Abtheilung nach Köpfen beybehalten will, bekannt und unter der Abtheilung von Hohlköpfen zu finden. Dieß sind gerade diejenige unter den öffentlichen Sprechern, welche sich so gerne das Ansehen der Repräsentanten der gelehrten Republik und der Demagogen geben; ihr Eigendünkel läßt ihnen nicht zu, sich selbst zu fragen,

ob

ob sie zum erstern das Creditiv und zum andern die erforderliche Eigenschaften haben? Wie sehr stechen diese ab mit der andern ehrwürdigen Classe öffentlicher Sprecher, welche getreu und genau referiren, was die von ihnen recensirte Schrift Eigenthümliches enthält und ohne Rücksicht auf die Person des Schriftstellers oder das allgemeine Urtheil über die Sache, dasselbe nach den ewigen Gesetzen des Denkens prüfen! Mit jener Menschenclasse habe ich freylich nichts zu schaffen; ich fordere strenge, unpartheyische, Monate und Jahre lang anhaltende Untersuchung; ein Experimentchen von einem Stündchen halte man mir ja nicht entgegen: **nach dem Maas, womit ich gemessen habe, solle man mich wieder messen.**

Manchen mag dieß eristischer Ton zu seyn scheinen! ist's aber nicht, sondern blos getreue Darstellung des Verfahrens der Gegner, wovon die Akten vor dem Publikum liegen; diese Darstellung sehe ich über-

les aus bereits erkannten Principien zu erklären und dann gar zu oft — böser Wille.

Ihre Waffen sind — langweilige, frostige Declamation; scharfer, beißender Witz; boshafter, öfters plumper Spott; verbissener Unwillen bey einigen Recensionen, mit absichtlich zurückgehaltener Mittheilung besserer Einsichten, welche das recensirte Buch darbot, in Begleitung eines sichtbaren, den Rec. in Verlegenheit setzenden Unvermögens, die Sache mit Gründen zu bestreiten; reichliche Auftischung grundfalscher Anecdoten; persönliche Injurien u. s. w. Sehr leicht wäre es, alle diese Vorwürfe durch unwidersprechliche Documente zu erweisen; diese liegen aber bereits vor den Augen des Publikum.

Die Herren von diesem Gepräg gestempelt und mit diesen Waffen ausgerüstet, traten auf unter den ehrwürdigen Gestalten eines schwülstigen Redners; hoch-

ob sie zum erstern das Creditiv und zum andern die erforderliche Eigenschaften haben? Wie sehr stechen diese ab mit der andern ehrwürdigen Classe öffentlicher Sprecher, welche getreu und genau referiren, was die von ihnen recensirte Schrift Eigenthümliches enthält und ohne Rücksicht auf die Person des Schriftstellers oder das allgemeine Urtheil über die Sache, dasselbe nach den ewigen Gesetzen des Denkens prüfen! Mit jener Menschenclasse habe ich freylich nichts zu schaffen; ich fordere strenge, unpartheyische, Monate und Jahre lang anhaltende Untersuchung; ein Experimentchen von einem Stündchen halte man mir ja nicht eutgegen: **nach dem Maas, womit ich gemessen habe, solle man mich wieder messen.**

Manchen mag dieß eristischer Ton zu seyn scheinen! ist's aber nicht, sondern blos getreue Darstellung des Verfahrens der Gegner, wovon die Akten vor dem Publikum liegen; diese Darstellung sehe ich über-

les aus bereits erkannten Principien zu erklären und dann gar zu oft — böser Wille.

Ihre Waffen sind — langweilige, frostige Declamation; scharfer, beißender Witz; boshafter, öfters plumper Spott; verbissener Unwillen bey einigen Recensionen, mit absichtlich zurückgehaltener Mittheilung besserer Einsichten, welche das recensirte Buch darbot, in Begleitung eines sichtbaren, den Rec. in Verlegenheit setzenden Unvermögens, die Sache mit Gründen zu bestreiten; reichliche Auftischung grundfalscher Anecdoten; persönliche Injurien u. s. w. Sehr leicht wäre es, alle diese Vorwürfe durch unwidersprechliche Documente zu erweisen; diese liegen aber bereits vor den Augen des Publikum.

Die Herren von diesem Gepräg gestempelt und mit diesen Waffen ausgerüstet, traten auf unter den ehrwürdigen Gestalten eines schwülstigen Redners; hoch-

ob sie zum erstern das Creditiv und zum andern die erforderliche Eigenschaften haben? Wie sehr stechen diese ab mit der andern ehrwürdigen Classe öffentlicher Sprecher, welche getreu und genau referiren, was die von ihnen recensirte Schrift Eigenthümliches enthält und ohne Rücksicht auf die Person des Schriftstellers oder das allgemeine Urtheil über die Sache, dasselbe nach den ewigen Gesetzen des Denkens prüfen! Mit jener Menschenclasse habe ich freylich nichts zu schaffen; ich fordere strenge, unpartheyische, Monate und Jahre lang anhaltende Untersuchung; ein Experimentchen von einem Stündchen halte man mir ja nicht entgegen: **nach dem Maas, womit ich gemessen habe, solle man mich wieder messen.**

Manchen mag dieß eristischer Ton zu seyn scheinen! ist's aber nicht, sondern blos getreue Darstellung des Verfahrens der Gegner, wovon die Akten vor dem Publikum liegen; diese Darstellung sehe ich

über-

les aus bereits erkannten Principien zu erklären und dann gar zu oft — böser Wille.

Ihre Waffen sind — langweilige, frostige Declamation; scharfer, beißender Witz; boshafter, öfters plumper Spott; verbissener Unwillen bey einigen Recensionen, mit absichtlich zurückgehaltener Mittheilung besserer Einsichten, welche das recensirte Buch darbot, in Begleitung eines sichtbaren, den Rec. in Verlegenheit setzenden Unvermögens, die Sache mit Gründen zu bestreiten; reichliche Auftischung grundfalscher Anecdoten; persönliche Injurien u. s. w. Sehr leicht wäre es, alle diese Vorwürfe durch unwidersprechliche Documente zu erweisen; diese liegen aber bereits vor den Augen des Publikum.

Die Herren von diesem Gepräg gestempelt und mit diesen Waffen ausgerüstet, traten auf unter den ehrwürdigen Gestalten eines schwülstigen Redners; hoch-

ob sie zum erstern das Creditiv und zum andern die erforderliche Eigenschaften haben? Wie sehr stechen diese ab mit der andern ehrwürdigen Classe öffentlicher Sprecher, welche getreu und genau referiren, was die von ihnen recensirte Schrift Eigenthümliches enthält und ohne Rücksicht auf die Person des Schriftstellers oder das allgemeine Urtheil über die Sache, dasselbe nach den ewigen Gesetzen des Denkens prüfen! Mit jener Menschenclasse habe ich freylich nichts zu schaffen; ich fordere strenge, unpartheyische, Monate und Jahre lang anhaltende Untersuchung; ein Experimentchen von einem Stündchen halte man mir ja nicht entgegen: nach dem Maas, womit ich gemessen habe, solle man mich wieder messen.

Manchen mag dieß eristischer Ton zu seyn scheinen! ist's aber nicht, sondern blos getreue Darstellung des Verfahrens der Gegner, wovon die Akten vor dem Publikum liegen; diese Darstellung sehe ich

über-

les aus bereits erkannten Principien zu erklären und dann gar zu oft — böser Wille.

Ihre Waffen sind — langweilige, frostige Declamation; scharfer, beißender Witz; boshafter, öfters plumper Spott; verbissener Unwillen bey einigen Recensionen, mit absichtlich zurückgehaltener Mittheilung besserer Einsichten, welche das recensirte Buch darbot, in Begleitung eines sichtbaren, den Rec. in Verlegenheit setzenden Unvermögens, die Sache mit Gründen zu bestreiten; reichliche Auftischung grundfalscher Anecdoten; persönliche Injurien u. s. w. Sehr leicht wäre es, alle diese Vorwürfe durch unwidersprechliche Documente zu erweisen; diese liegen aber bereits vor den Augen des Publikum.

Die Herren von diesem Gepräg gestempelt und mit diesen Waffen ausgerüstet, traten auf unter den ehrwürdigen Gestalten eines schwülstigen Redners; hoch-

ob sie zum erstern das Creditiv und zum andern die erforderliche Eigenschaften haben? Wie sehr stechen diese ab mit der andern ehrwürdigen Classe öffentlicher Sprecher, welche getreu und genau referiren, was die von ihnen recensirte Schrift Eigenthümliches enthält und ohne Rücksicht auf die Person des Schriftstellers oder das allgemeine Urtheil über die Sache, dasselbe nach den ewigen Gesetzen des Denkens prüfen! Mit jener Menschenclasse habe ich freylich nichts zu schaffen; ich fordere strenge, unpartheyische, Monate und Jahre lang anhaltende Untersuchung; ein Experimentchen von einem Stündchen halte man mir ja nicht eutgegen: **nach dem Maas, womit ich gemessen habe, solle man mich wieder messen.**

Manchen mag dieß eristischer Ton zu seyn scheinen! ist's aber nicht, sondern blos getreue Darstellung des Verfahrens der Gegner, wovon die Akten vor dem Publikum liegen; diese Darstellung sehe ich

über-

les aus bereits erkannten Principien zu erklären und dann gar zu oft — böser Wille.

Ihre Waffen sind — langweilige, frostige Declamation; scharfer, beißender Witz; boshafter, öfters plumper Spott; verbissener Unwillen bey einigen Recensionen, mit absichtlich zurückgehaltener Mittheilung besserer Einsichten, welche das recensirte Buch darbot, in Begleitung eines sichtbaren, den Rec. in Verlegenheit setzenden Unvermögens, die Sache mit Gründen zu bestreiten; reichliche Auftischung grundfalscher Anecdoten; persönliche Injurien u. s. w. Sehr leicht wäre es, alle diese Vorwürfe durch unwidersprechliche Documente zu erweisen; diese liegen aber bereits vor den Augen des Publikum.

Die Herren von diesem Gepräg gestempelt und mit diesen Waffen ausgerüstet, traten auf unter den ehrwürdigen Gestalten eines schwülstigen Redners; hoch-

Untersuchungen

über den

Thierischen Magnetismus

und über die

Einfache Behandlungsart,

ihn nach gewissen Regeln zu leiten und

zu handhaben

von

Eberhard Gmelin.

Heilbronn und Rotenburg ob der Tauber,

bey Johann Daniel Claß.

1793.

Materialien

für die

Anthropologie.

Herausgegeben

von

Eberhard Gmelin,

der Arzneyw. D. Physicus zu Heilbronn, der Kais. Acad. der Naturf. Coll. und der Corresp. Gesellschaft Schweiz. Aerzte Ehrenmitglied.

Zweyter und letzter Band.

Heilbronn und Rotenburg ob der Tauber,

bey Johann Daniel Claß,

1793.

Kant Critik d. r. V.

Die Vernunft muß mit ihren Principien, nach denen allein übereinkommende Erscheinungen für Gesetze gelten können, in einer Hand, und mit dem Experiment, das sie nach jenen ausdachte, in der andern, an die Natur gehen, zwar um von ihr belehrt zu werden, aber nicht in der Qualität eines Schülers, der sich alles vorsagen läßt, was der Lehrer will, sondern eines bestallten Richters, der die Zeugen nöthigt, auf die Fragen zu antworten, die er ihnen vorlegt.

nem Zeitpunct, worinn der allgemeine Ton desselben und der Journale, nach welchen jenes gestimmt wird, gerade abschreckend für jeden war, welcher diese Laufbahn betreten wollte: dieß hielt mich aber nicht ab, Wahrheit zu bekennen, wo ich sie fand, und hielt mich auch in der Folge nicht ab, sie noch ferner in Schutz zu nehmen, als bereits die mehresten Verfechter des thierischen Magnetismus, durch persönliche Injurien abgeschreckt, den öffentlichen Schauplatz verlassen hatten.

Bey bessern Einsichten von der Sache erinnerte ich mich noch wohl meiner ehmaligen Stimmung in Absicht des thier. Magnet. und sahe es wohl ein, daß, hätte mich der Zufall nicht auf Versuche hingeleitet, ich jetzt noch unter den Unglaubigen, aber freylich gewiß nicht unter den öffentlichen Gegnern, seyn würde.

Diese Kenntniß meiner selbst, die eigene Untersuchung des Gegenstands durch

Versuche und die Wahrnehmung der Art, mit welcher die Gegner denselben behandelt haben, hatten die glückliche Wirkung auf mich, daß sich in mir immer mehr Licht und Finsterniß von einander absonderten: Hell lag vor meinen Augen das Characteristische der Gegner mit ihren Waffen; deutlich sahe ich ein, daß sich jenes unter folgende Gesichtspuncte bringen ließe: Abneigung gegen mühsame, Monate und Jahre lang fortgesetzte Untersuchungen durch Versuche; bey einigen wirklicher Zeitmangel, bey andern gar physisches Unvermögen zu Versuchen dieser Art; gänzliche Unkunde der Sache selbst; Mangel an lebendiger, heller, durch Erfahrungen erlangter Erkenntniß; zu frühes, dictatorisches Absprechen; falsche Schamhaftigkeit, nach erlangten bessern Einsichten sich selbst eines begangenen Irrthums beschuldigen zu müssen; der Character des Professors in Iffslands Magnetisten „das weiß ich besser"; blinde Anhänglichkeit an Compendiengelehrsamkeit; hochweise Sucht, al-

les

Vorrede.

Fast sechs Jahre lang beschäftige ich mich nun, so viel es meine Berufsgeschäfte erlauben, mit der Untersuchung des thierischen Magnetismus. Der Zufall und die Noth bestimmten mich zum ersten Versuch, dieser veranlaßte des guten Erfolgs wegen mehrere; nach und nach bekam ich Interesse für die Sache selbst, mit diesem — Eifer für die Fortsetzung der Untersuchung durch Versuche; dieser verblendete mich aber niemals; bey aller Vorliebe, einer natürlichen Folge der Entdeckung von Rea-

 lität

lität und Wahrheit in einer allgemein miß-
kannten und verworfenen Sache, behielt ich
offenen und freyen Sinn für bessere Ueber-
zeugung; niemals erwartete ich mit Zu-
versicht diesen oder jenen Erfolg meiner
Versuche, sondern beobachtete denselben mit
einer sorglosen Gleichgültigkeit, er mochte
meinen vorhergehenden Erfahrungen wider-
sprechen oder nicht, wie er sich meinen
Sinnen darbot, und eben so treu und
redlich zeichnete ich ihn auf. Ein Verbre-
chen kann es wohl auch nicht seyn, wenn
ich meine Erfahrungen ordnete, dieselbe
nach den Gesetzen der Vernunft bearbeitete
und dadurch ein Princip der Abhängigkeit
aller oder der meisten beobachteten Erschei-
nungen entdeckt zu haben glaubte, was ich
alsdann, mit dem aufrichtigen Bekenntniß
meiner Fallibilität, für meine Theorie
ausgab.

Mit diesen Erfahrungen und dieser
Theorie trat ich, als unpartheyischer Un-
tersucher, vor das große Publikum in ei-

nem

se Herren sind es, welche den th. Magnet. für Tramm und die Vertheidiger desselben für Schwach- und Schiefköpfe halten, und dieß alles natürlich ohne Grund und Erfahrung, es ist ihnen genug zu sagen: car tel est notre plaisir: durch diese dreiste, grundlose Absprechung zeigen sie selbst, daß sie, wenn sie es nicht an Alter, doch an Verstand sind, unbärtige Knaben, welche vor angestellter Untersuchung absprechen und freylich alsdann durch die Theilnahme an Journalen den schwächern Theil des Publikum, der sich von ihnen gängeln läßt, darnach stimmen. Doch jedem vernünftigen Mann sind sie schon, wenn man, nach ihrem einmal beliebten Beyspiel, die Abtheilung nach Köpfen beybehalten will, bekannt und unter der Abtheilung von Hohlköpfen zu finden. Dieß sind gerade diejenige unter den öffentlichen Sprechern, welche sich so gerne das Ansehen der Repräsentanten der gelehrten Republik und der Demagogen geben; ihr Eigendünkel läßt ihnen nicht zu, sich selbst zu fragen,

ob sie zum erstern das Creditiv und zum andern die erforderliche Eigenschaften haben? Wie sehr stechen diese ab mit der andern ehrwürdigen Classe öffentlicher Sprecher, welche getreu und genau referiren, was die von ihnen recensirte Schrift Eigenthümliches enthält und ohne Rücksicht auf die Person des Schriftstellers oder das allgemeine Urtheil über die Sache, dasselbe nach den ewigen Gesetzen des Denkens prüfen! Mit jener Menschenclasse habe ich freylich nichts zu schaffen; ich fordere strenge, unpartheyische, Monate und Jahre lang anhaltende Untersuchung; ein Experimentchen von einem Stündchen halte man mir ja nicht entgegen: nach dem Maas, womit ich gemessen habe, solle man mich wieder messen.

Manchen mag dieß eristischer Ton zu seyn scheinen! ist's aber nicht, sondern blos getreue Darstellung des Verfahrens der Gegner, wovon die Akten vor dem Publikum liegen; diese Darstellung sehe ich

über-

les aus bereits erkannten Principien zu erklären und dann gar zu oft — böser Wille.

Ihre Waffen sind — langweilige, frostige Declamation; scharfer, beißender Witz; boshafter, öfters plumper Spott; verbissener Unwillen bey einigen Recensionen, mit absichtlich zurückgehaltener Mittheilung besserer Einsichten, welche das recensirte Buch darbot, in Begleitung eines sichtbaren, den Rec. in Verlegenheit setzenden Unvermögens, die Sache mit Gründen zu bestreiten; reichliche Auftischung grundfalscher Anecdoten; persönliche Injurien u. s. w. Sehr leicht wäre es, alle diese Vorwürfe durch unwidersprechliche Documente zu erweisen; diese liegen aber bereits vor den Augen des Publikum.

Die Herren von diesem Gepräg gestempelt und mit diesen Waffen ausgerüstet, traten auf unter den ehrwürdigen Gestalten eines schwülstigen Redners; hoch-

weisen, warnenden Lehrers; abſprechenden Recenſenten; neidiſchen Collegen; erboßten Predigers; luſtigen Comödianten; flüchtigen Reiſenden; komiſchen Romanenſchreibers; witzelnden Traveſtirers; feilen und ſeichten Notenmachers zu ſehr guten Almanachsabbildungen; injurioſen Zeitſchriftſtellers; bettelnden Anecdotenjägers; boshaften Verläumders; gedungenen Chikaneurs.

Mit dieſen Waffen und unter dieſen Geſtalten hat man inzwiſchen größtentheils geſucht, den Magnet. zu Boden zu ſtürzen. Ohne dieſe rüſtige Gegner gerade mit einander zu vermiſchen, frage man doch, wie ich es ſchon oft perſönlich gethan habe, dieſe Herren, von was ſie reden? wenn ſie von Maguet. reden: ich wette darauf, (die Erfahrung hat mich belehrt) keiner wird beſtimmt angeben können, von was und was er rede? ihre Aeußerung hierüber wird der beſte Beweis ihrer leeren Geſchwätzigkeit ſeyn. Aber gerade dieſe

eben so gerecht beurtheilt werden, als unlängst in der D. D. L. Z. die Bremische Pharmacopöe, von deren Verfassern Einer Versuche über den th. Magnet angestellt und bekannt gemacht hat, welchen nun auch bey dieser Gelegenheit Rec., wie ein wüthender Hund, besonders und namentlich anfällt; warlich ein solches Benehmen übersteigt das Verfahren eines rasenden Pöbels, es gränzt an dasjenige eines Wahnsinnigen; ein Rec. dieser Art ist gewiß wegen Verstandesschwäche zu bemitleiden; nicht zu bestrafen, er ist gestraft genug! der angegriffene Verf. hatte daher auch die Klugheit, sich diesem Anfall nicht zu widersetzen, sondern ihm aus dem Weg zu gehen. (S. Int. Bl. d. l. A. L. Z. Monat Januar. 1793.) Bey allen Verfolgungen, welchen ich mich aussetze, werde ich in der Ueberzeugung, die Wahrheit freymüthig bekannt zu haben, und in der gewissen Hofnung eines bessern Urtheils über die Sache selbst von der unbefangenern Nachwelt, meine Beruhigung suchen

und

und finden: und was sind denn diese gelehrte Klopffechtersverfolgungen, wenn man sie beym Lichte siehet? nichts, als leere, unmächtige Leidenschaft bezeichnende Worte, ohne Kraft und Nachdruck und werden höchstens die Wirkung auf mich haben, daß sie mich zum Hohnlächeln zwingen.

Einigen Entschuldigungsgrund mögen die Herren immer in dem mit dem Magnetismus häufig getriebenen Unfug zu finden glauben; wäre er aber gültig, so würde sich ihn jeder Feind der Wahrheit zueignen können: Berechtiget waren sie allerdings, den Unfug und den Mißbrauch mit Ernst und Spott zu rügen; aber unphilosophisch und ungerecht ist es, den Mißbrauch der Sache zum Argument gegen die Sache selbst zu mißbrauchen. Ich läugne es keineswegs, daß von boshaften oder unkundigen Menschen Magnetismus so gut gemißbraucht werde, als jede andere gute Sache auch: erst kürzlich habe ich einen schändlichen Unfug dieser Art vor der

hiesi-

überdieß als einen dem Publikum schuldigen Abtrag an, da ich jetzt als Schriftsteller über diesen Gegenstand von dem öffentlichen Schauplatz abtrete. Freylich ist sie eben nicht sehr ehrenvoll für die Gegner; aber was kann ich dafür? es ist doch leyder! reine Wahrheit, von welcher sich jeder durch beliebige Einsehung der Akten selbst überzeugen kann. Aus eigener Erfahrung weiß ich den Erfahrungssatz „veritas odium parit" sehr wohl; ich werde also auch diesem nicht entgehen: der Rec. der Volt. Rede in der Salz. med. chir. Z. verbreitete in der Absicht, mir die öffentliche Glaubwürdigkeit zu benehmen, die Anecdote „ich hätte in Carlsruhe die magnetische Weihe erhalten" ich forderte ihn auf, entweder die Aechtheit seiner Anecdote öffentlich zu beweisen oder es sich gefallen zu lassen, daß ich ihn, nach der klaren Definition, für einen Lügner und Verläumder öffentlich erkläre. Er antwortete zwar, konnte aber, wie es unmöglich war, nicht beweisen, und war nicht

klug

klug genug, seine Aussage metaphorisch auszulegen; dafür unterhielt er das Publikum mit Unsinn und suchte es zu bereden „ich hätte geschimpft“: dieß heiß so viel; wenn derjenige, welcher zum Nachtheil eines andern absichtlich Gerichte verbreitet, nach geschehener Aufforderung die historische Gewisheit derselben auf keine Art erweisen kann, sondern vielmehr das Gegentheil davon am Tag liegt, so darf man ihn weder der Lügen, noch der Verläumdung beschuldigen, ohne zu schimpfen: ich frage aber, was ist Lüge, was Verläumdung, was Schimpfen? dieß wird dieser Rec. nicht zu beantworten wissen, und wem es daran gelegen ist, zu wissen, mit welcher Ordnung der Mann denkt? der lese doch seine Antwort auf meine Aufforderung in der Salz. m. ch. Z. 1791. Uebrigens ist dieß in unsern Zeiten das gemeine Asyl der Anecdotenhascher, wenn sie als Lügner dargestellt werden. — Was ich ferner, auch über andre medic. Gegenstände, schreiben werde, wird von manchen dieser Herrn

eben

hiesigen Sanitätsdeputation in Gegenwart des Usurpatoris confessi öffentlich gerügt und in perpetuam rei memoriam zu Protocoll nehmen lassen.

Nur wenige der Gegner haben diese Sache wissenschaftlich behandelt und geprüft; aber auch diese hatten keine eigene Erfahrungen und bestritten mehr ihre eigene falsche Vorstellungsarten und Anderer Theorien, als die Sache selbst, wie ich dieß bereits in meinen fortgesetzten Untersuchungen dargethan habe. Ein sonst unbefangener und redlicher Recensent im Repert. der empir. Pschol. von Herrn Mauchard bezweifelt die zwote Geschichte in meinen Materialien B. 1. deswegen, weil der Schlafredner, der vorher noch nichts über Magnetismus, noch viel weniger meine Schriften gelesen haben, und nichts davon, als was man so allgemein davon spricht, gehört haben soll, eine der meinigen ähnliche Theorie über den Magn. im magnetischen Schlaf angegeben habe,

welches unmöglich sey, nach dem Satz „nihil est in intellectu, quod non ante fuerat in sensu" da ihm nemlich vorher nichts davon in der Erfahrung gegeben worden sey. Unerwartet, ich gestehe es, war mir dieser Einwurf: sind dann die Wirkungen des Magnetisirens, welche er im magnetischen Schlaf wahrgenommen hat, nicht Etwas ihm gegebenes in der Erfahrung? und hatte er in der Erfahrung nicht vor mir noch dieß voraus, daß er diese Wirkungen an sich und durch sich selbst empfunden und erfahren hat? so, daß er nun eben dadurch in Stand gesetzt wurde, die Unterscheidungsmerkmale des magnetischen Schlafs von andern Zuständen des Menschen, in seinem exaltirten Zustand richtiger und vollständiger, als ich selbst, anzugeben. Sollte es denn unter diesen Umständen ein Wunder seyn, wenn zwey Köpfe bey einerley Erfahrungen auf einerley Theorie verfallen? Ueberdieß habe ich noch nirgends eine bereits ausgebildete Theorie gegeben, sondern nur die ersten

Grund-

Grundzüge dazu; und wenn diese aus der Natur selbst durch die Erfahrung geschöpft werden müssen, warum sollten sie nicht jedem aufmerksamen und unbefangenen Beobachter von selbst in die Augen springen? hat ja die an wissenschaftliches Denken gar nicht gewöhnte Schlafrednerin der ersten Geschichte dieses Bands, ohne an Theorie zu denken, die Grundzüge derselben sehr naiv angegeben! daher konnte es mich auch gar nicht befremden, daß, nach dem Bericht meines Freundes am Stein (S. Rahns gemeinnützliges Wochenblatt. 1792. Quartal 1. S. 39.), Thouvenel mit mir über den animalischen Magnetismus völlig übereinstimmend denkt, unerachtet keiner dem andern, weder durch Person, noch durch Schriften, noch auf irgend eine andere Art, vorher bekannt war.

Aus einem ganz andern Grund ist die Glaubwürdigkeit eben dieser Geschichte in der Gothaer Gel. Zeitung 1792. St. 33. angefochten worden; dieser ist aber, wie

die ganze Rec. zu läppisch, und verräth zu sehr persönlichen Haß, als daß das eine oder das andere einer Beleuchtung würdig wäre. Es ist ein zuverläßiger Beweis entweder der Bosheit oder der Schwäche, oder beeder Attribute zugleich, wenn ein Rec. bey Beurtheilung einer Sache und der Meinungen darüber, Statt der Gegengründe und Gegenerfahrungen, elende Anecdoten auftischt, die sammt und sonders erdichtet sind; und überdieß, wenn sie auch wahr wären, weder für noch wider die Sache etwas beweisen würden; ein Beweis der Dummheit aber, wenn sich Rec. durch die Art der Darstellung so sehr personificirt und kenntlich macht, daß jeder, wem er sonst bekannt ist, ihn namentlich darinn von Angesicht zu Angesicht erkennt: ich erwarte nur einen Wink! dann werde ich, mit unläugbaren gerichtlichen Urkunden versehen, ihn mit Titel, Wappen und Namen, in seiner wahren Gestalt so hinstellen, daß er, was mir leyd thut! eben keine sehr ehrenvolle Figur spielen wird.

wird. Zwar hätte dieser Rec. mir bereits gerechten Anlaß genug gegeben, dieß jetzt schon zu thun; allein ich möchte die Menge scandalöser Gemälde, womit unser Zeitalter schon genug befleckt ist, durch ein neues ohne Noth nicht vermehren; es ist besser, der Character eines solchen Menschen bleibe verborgen! so bald er sich aber erfrechen wird, mit seiner Namensunterschrift die Aechtheit seiner Anecdoten zu bekräftigen, dann wird es meine Ehre erfordern, mit meinen unwidersprechlichen Beweisen in der Hand, öffentlich gegen ihn aufzutreten. Es wäre wahrlich einmal Zeit, dergleichen schändlichen Begegnungen der Gelehrten mit Nachdruck zu begegnen; und hiezu scheint mir nichts kräftiger zu seyn, als das unerbittliche und unerläßliche Gesetz, was sich alle Redacteurs von gelehrten Zeitschriften einander wechselsweis auferlegen müßten, nicht einem Einsender persönliche Anspielungen oder gar ehrenrührige Anecdoten zu erlauben, ohne zugleich des Einsen-

ders Namen öffentlich zu nennen. Meinungen und Urtheile über wissenschaftliche Gegenstände sind Sachen des freyen Denkers, und bedörfen keiner Unterschrift: aber Anecdoten und Urtheile, welche nur allein die Person und den Charakter des Schriftstellers betreffen, beruhen auf Thatsachen, für deren Aechtheit der Erzähler mit seinem Namen und seiner öffentlichen Ehre haften sollte, wenn diese Zeitschriften nicht zum Vehikel boshafter, heimtückscher, hinter dem Busch laurender Verläumder herabgewürdiget werden, und diesen zur sichern Freystätte dienen sollen, wo sie unerkannt und ungestraft mit dem guten Leumund Andrer spielen können.

Nicht einer von den wirklichen öffentlichen Gegnern hat die Natur selbst um Rath gefragt, um eigene Erfahrungen den Erfahrungen Anderer entgegensetzen zu können; nicht einer hat den innern Widerspruch, die absolute Unmöglichkeit der für die Sache sprechenden Beobachtungen dargethan.

gethan. Sie zweiflen nicht an der Nervenelectricität des Frosches und daß durch die Erregung derselben bereits vom Körper abgesonderte Muskeln in Bewegung gebracht werden können; sie scheuen die Mühe nicht, sich davon durch eigene Versuche zu überzeugen: und wer sollte dieß mißbilligen? ich schätze eben so sehr die vergleichende Physiologie! Aber sollte dieses in der ganzen Natur verbreitete, so mächtige Agens nicht auch im Menschen seine Rolle spielen, in diesem nicht besonders modificirt und organisirt seyn, und sich nach der eigenen organischen Einrichtung und Anlage durch eigene wichtige Erscheinungen darstellen lassen, welche bey aller Eigenthümlichkeit und Verschiedenheit von den Erscheinungen der allgemeinen Electricität und denjenigen der Electr. anderer organischer Wesen unwiderspreckliche Merk-

male ihrer Urkraft durchschimmern lassen? und sollte es die Mühe und das anhaltende Forschen nicht lohnen, diese Kraft im lebenden Menschen aufzusuchen und ihre Gesetze, nach welchen sie wirkt, zu ergründen? Es sey der Ahndung der Nachwelt vorbehalten, nicht nur die Kälte des grössern Theils unserer Zeitgenossen, mit welcher Versuche dieser Art aufgenommen werden, sondern auch die Verachtung, mit welcher man sie zurückstoßt!

Mehr als Scheingrund für die Wahrheit der Sache liegt doch gewiß darinn, daß diejenige Gegner, welche sie in redlichen Absichten und mit anhaltendem Fleiß in der Natur selbst durch eigene Erfahrungen geprüft haben, die Realität derselben anerkennen mußten, und wenn sie Freymüthigkeit genug hatten, sich dem wilden

Strom

Strom zu widersetzen, sie auch wirklich öf-
fentlich anerkannt haben. Eben deswegen
gab es auch manche wackere und einsichts-
volle Recensenten, welche die für den thie-
rischen Magnetismus geschriebene Schriften
mit Sachkunde und Unbefangenheit beur-
theilt hatten.

Durch tausend und abermal tausend Erfahrungen ist die Existenz des animali-schen Magnetismus, so wie ich ihn be-stimmt habe, erwiesen; eben so zuverläßig ist durch eine unzählige Menge von That-sachen dargethan, daß der excedirende, tor-gescirende oder sonst in Unordnung ge-gebrachte thierische Magnet. unter gewissen Umständen durch die beschriebene einfache Behandlungsarten besänftiget, belebet und wieder in Harmonie gebracht werden kön-ne; daß Versuche dieser Art die wichtig-

sten Aufschlüsse für die Natur des Menschen, in so fern er das Resultat der Vereinigung der Seele mit dem Körper ist, geben; daß Magnetisiren das erste, dem Menschen angemessenste Heilmittel in der Natur sey und daß es, als Einziges Mittel, besonders in denjenigen Fällen eine glückliche Heilung befördere, wo es nur auf Verstärkung der beynahe erschöpften Heilkräfte des Kranken ankommt, wo ein bloßer Antrieb des wenigen Kräftenrests den kaum noch glimmenden Lebensfunken verlöschen würde. Animalischer Magnetismus ist so alt, als die Existenz lebendiger Geschöpfe, und Magnetisiren wird gewiß von der Nachwelt als die wichtigste Entdeckung für die Menschheit angesehen werden, wenn die ephemere Schriften der Verächter desselben zu ihrem Vortheil schon längstens vergessen seyn werden. Dieß

schrei-

schreibe ich mit der vollen Ueberzeugung eines aufrichtigen Manns, der lange und unpartheyisch geprüft und mehr Widerlegung als Bestätigung der Sache gesucht hat.

Hiemit übergebe ich den letzten Band meiner Untersuchungen, nicht, als wenn mir Stoff zur Fortsetzung fehlte, sondern weil ich nun die weitere Untersuchung Andern gern überlasse, und ich ohnehin, bey der zahllosen Menge von Gegenständen der Kunst, einem Einzigen mein kurzes Leben nicht widmen kann. Er enthält so wenig, als meine andere Schriften, practische, auf Regeln gebrachte, Anweisung zum Magnetisiren, sondern ist lediglich der Untersuchung gewidmet. Er enthält nur zwo Geschichten, nackend und ohne Räsonnement erzählt; ich hoffe, sie werden schon als

Krank-

Krankheits- und Heilungsgeschichten für den practischen Arzt interessant seyn. Die erste aber zeichnet sich noch überdieß durch die Mannigfaltigkeit und Wichtigkeit der Erscheinungen des Magnetischen Schlafs, und dann durch die Menge der zu näherer Aufklärung der Sache selbst angestellten Versuche aus. Besonders merkwürdig sind die Erscheinungen der unendlichen Mittelstufen von der innigsten Uebereinstimmung und der in Eins zusammenschmelzenden Harmonie bis zur zurückbebenden Dissonanz, welche auch in ziemlicher Entfernung, ja so gar durch Wände, Statt fanden; aber freylich nicht wechselseitig: weder der Magnetist, noch die in Uebereinstimmung oder Disharmonie stehende Personen waren es, welche diese Erscheinungen gaben, sondern allein die Schlafrednerin. Aber eben dadurch stellte sich diese als ein höchstempfind-

pfindliches, allgemeines Gefühlwerkzeug dar, welches auch unter diesen Umständen hören und sehen konnte, ohne der Luft oder der Lichtstrahlen als des Medium, und der Ohren oder Augen als der unmittelbaren Werkzeuge, sich zu bedienen: Begreiflich ist es, und mehrere Erfahrungen sprechen bereits dafür, daß ein in dem Lauf des Lebens taub oder blind gewordener Mensch unter diesen Umständen wieder gleichsam hören nnd sehen würde; aber nicht also ein taub oder blind gebohrner.

Der Aufmerksamkeit werth sind allerdings diejenige Erscheinungen, welche unwidersprechlich darthun, was dieß für ein Medium sey? und daß es kein anderes seyn könne, als das von dem Magnetisten in sein Subject übergetragene Fluidum,

wel-

welches seine thierische Masse belebt und diese mit der Seele in Eins vereiniget; daß auf der Einerleyheit desselben im Subject und im Magnetisten die, durch die, im Subject so oft erprobte, innigste Mittheilung der Empfindungen des Magnetisten sich offenbahrende, innigste, zusammenschmelzende Harmonie; auf der Homogeneität des Fluidum und auf der Aenlichkeit des Tons desselben in andern Personen und im Subject — die Uebereinstimmung dieses mit Andern; und auf den Arten der Heterogeneität und den Graden der abstechenden Verschiedenheit des Tons die verschiedenen Stufen der Dissonanz in diesem exaltirten Zustand sich gründen.

Doch ich greiffe dem Urtheil der Leser nicht vor. Jeden vernünftigen Einwurf und Tadel sachkundiger Beurtheiler werde

ich

ich mit Dank benutzen, aber auch jede seichte, hämische und unbillige Begegnung stillschweigend verachten.

Noch habe ich zu bemerken, daß ich, theils des veränderten Verlags halber, theils für Käufer dieses Buchs, welche den ersten Theil sich nicht anschaffen wollen, dem alten Titel noch einen neuen beygefügt habe; also doch gewiß nicht in der kleinlichen Absicht, damit, wenn der eine Schild nicht Leser genug herbeylocken sollte, der andere diese Wirkung desto gewisser hervorbringen möchte. Heilbronn am Neckar. Im Märzmonat 1793.

Anzeige

der stehengebliebenen Druckfehler.

S. 40	Lin. 13	St. Raum	lies Rand
— 64	— 18	— dem Schlaf	— des Schlafs
— 85	— 4	— merke	— merkte
— 208	— 19	— Stelle	— Stellen
	— 20	— Verwand	— Vorwand
— 213	— 3	— ihrer	— meiner
— 227	— 8	— bekleidet	— begleitet

Heilbronn,
gedruckt in der Allingerschen Officin.

Ge

Geschichte
einer
magnetischen Schlafrednerin 1789.

Die dritte Tochter des Herrn Bürgermeisters Kornachers, Demoiselle Lisette, gebohren im November 1775 überwand die gewöhnlichen Kinderkrankheiten glücklich; vor 2 Jahren wurde sie mit schmerzhaften, nicht entzündeten Geschwulsten in den Gelenken der Extrémitäten, besonders den Knieen und Ellenbogen befallen, welche sich ohne Arzneigebrauch verlohren, indem ich blos die Geschwulsten mit Flanell reiben und sie damit bedecken ließ. In der Mitte des Jenners dieses Jahrs stellte sich das Geblüt ohne alle bedeutende Zufälle zum erstenmal ein und floß einige Tage. Auf den Tag

der 4 Wochen, von der ersten Eruption an gerechnet, stellte sich, Statt des Geblüts, ein öfterer trockener Husten mit Spannen auf der Brust ein; man überließ dieß einige Tage sich selbst, bis man mich rufen ließ: ich fand einen äußerst gespannten Puls, ließ daher Blut abzapfen, verordnete mit Senf gewürzte Fußbäder abends zu gebrauchen und gab Salpeter und Salmiak mit extr. card. bened. zu Pillen gemacht, weil ihr diese Arzneiform die angenehmste war. Die Brust wurde bald erleichtert und der Husten verschwand. Nach verflossenen 4 Wochen stellte sich der Monatsfluß auf den Tag wieder ein, aber nur sehr sparsam. Von dieser Zeit an kam die Menstruation nicht wieder, allein sie befand sich wohl dabei. Am 8ten Julius fuhr sie auf einem sehr rauhen Weeg 3 Stunden weit; auf dieses Fahren unmittelbar stellte sich der Fluß, und zwar sehr reichlich, wieder ein. Wenige Tage nachher aber kamen Husten und Spannen auf der Brust wieder; sie badete an diesem entfernten Ort, Husten und Spannen wurden vermehrt; man ließ mir dieß sagen und ich widerrieth das Baden. Am 5ten August sollte die Reinigung wieder erscheinen, sie kam aber nicht wieder; dagegen wurden hierauf die Beschwerlichkeiten der Brust heftiger, der Husten frequenter, sie klag-

te

te jetzt über unbeschreibliche Mattigkeit und ungewöhnliche Wärme, abends wurde die Hitze vermehrt und Heiserkeit nebst Neigung zum Schlaf traten hinzu. Ihre Gesichtsfarbe ist blaß, doch verändert sie sich im Tag öfters, die Lippen und das Zahnfleisch sind schön roth gefärbt. Man ließ mich rufen; ich verordnete eine Aderlässe auf dem Fuß, Fußbäder, die oben genannten Pillen und vormittags und abends eine Coffeeschale voll Gurkensaft. Es wurde hierauf nicht merklich besser, die Menstruation blieb aus.

1) Den 11ten Aug. 1789.

Ihre Frau Mutter verfiel selbst auf das Magnetisiren. Ich hielt es für angezeigt, wenn noch keine Knoten in den Lungen gebildet sind, von deren Existenz ich jetzt noch keine Ueberzeugung hatte. Ich versuchte es daher heute vormittags, indem ich sie à grands courans berührte, doch so, daß ich mit der Berührung vorzüglich an den Knieen verweilte: sie bekam mehr Turgor, Wärme, sie konnte die Augen nicht mehr offen halten, schlief, konnte den Kopf nicht mehr aufrecht halten; der Husten ließ nach. Als ich eine Frage an sie richtete, erwachte sie plözlich mit Schrecken; nun bezeugte sie mir, es wäre ihr nun leicht auf der Brust, sie hätte kein Spannen mehr, aber die

Füße seyen ihr so schwer, als wären sie mit Bley ausgegossen. Auf wiederhohltes Berühren schlief sie wieder, doch bemerkte sie nun alles, was im Zimmer vorgienge. Auf den Abend stellte sich wieder Hitze, Hüsteln, Spannen ein, doch war die Nacht ziemlich ruhig.

2) Den 12ten Aug.

Vormittags berührte ich sie wieder mit dem nemlichen Erfolg. Da ich wegen einer bevorstehenden Reise von etlichen Wochen diese Heilart nicht selbst fortsetzen konnte, so wollte ich es versuchen, ob ihre um 2 Jahre ältere gesunde Dem. Schwester nicht dazu *geeignet* sey? ich berührte daher diese, um sie mit mir in Uebereinstimmung zu setzen, etlichemal; aber dieß wirkte durch Erregung von Schaudern, Schwindel und Kopfweh schon auffallend auf sie: auf ihre kranke Schwester aber wirkte sie selbst durch Berührung nicht. Nun wurde Hr. Senator Schreiber von der Frau Mutter gebeten, diese Heilart während meiner Abwesenheit fortzusetzen, welcher sie auch zu übernehmen die Güte hatte. Hier folgt nun das von ihm geführte

Tagbuch, die magnetische Behandlung der Demoiselle L. Kornacher betreffend.

3) Den 12ten Aug.

Von Hrn. Dr. Gmelin mit derselben in Rapport gesetzt, fieng ich 11 Min. nach 6 Uhr des Nachmittags die Berührung an.

Nach einer Viertelstunde fiel sie in leichten Schlaf. Auf meine an sie gemachte Anrede: Wie sie sich befinde, erwachte sie schnell, mit einigem Erschrecken. — Ich berührte sie wieder, beinah 1/4 Stunde lang, und sie fiel in tiefen Schlaf. Ich fragte sie abermal, allein sie antworte nicht. Hr. Dr. Gmelin berührte sie leise am Vorderarm, sie wachte erschrocken auf und klagte über schmerzliche Empfindung dieser Berührung. Der Arm schien sich krampfhaft zu heben, nach einigen Strichen verlor sich dieses.

Sie äußerte Behaglichkeit; ihre Brust sei leicht, kein Spannen im Unterleib.

Klagte, daß ihr besonders die Füße bleyschwer seyen. Ich calmirte.

4) Den 13ten Aug.

Anfang der Berührung 24 Min. auf 6 Uhr. 35 Min. auf 6. leichter Schlaf, ungeachtet ich unterbrochen worden war. 40 Min. tiefer Schlaf, mit einer Mine voll Ruhe und Behagens.

Ich fragte: Wie befinden Sie sich?

A. Recht gut.

4) Den 13. 5) 14ten August.

F. Haben Sie kein Drücken auf der Brust?
A. Nein.
F. Ist Ihnen wohl?
A. Recht wohl.
F. Ist keine dritte Person im Zimmer?
A. Ja. (Ihre Schwester, Igfer Lotte.)
F. Wer ist es?
A. Ich weis es nicht.
F. Wird es gut seyn, daß ich Sie morgen wieder magnetisire?
A. Ja freilich, sehr gut.
F. Woher wissen Sie das?
A. Weil ichs spüre.
F. Werden Sie noch lange schlafen?
A. Nicht mehr lang.
F. Werden Sie selbst erwachen, oder soll ich Sie wecken?
A. Ich werde selbst aufwachen.

55 Min. auf 6 Uhr wachte sie auf, und sagte, daß es ihr sehr wohl seye. Ihre Füße seyen schwer. Ich calmirte. Während der heutigen Manipulation hatte sie höchstens 3mal gering gehustet, welches gestern, besonders anfangs, öfter geschah.

5) Den 14ten Aug.

Die Nacht hatte sie guten Schlaf, wenig Husten. Den Abend bis zur Nacht war sie heiter, lebhaft. Am heutigen Morgen zwar

wieder

wieder matt, aber nicht wie zuvor. — Anfang der Manip. 4 Min. vor 4 Uhr; tiefer Schlaf — 2 Min. nach 4 Uhr.

Im Zimmer war ihre Schwester, Igfer Lotte. In der andern Stube, ihre Eltern und Hr. Aug. Uhl. Hr. Dr. Gmelin kam erst, da sie schon schlief.

Während der Manip. hustete sie zweimal trocken.

Nachdem sie schlief, traten alle ins Zimmer.

Fr. Wie befinden Sie sich.

A. Recht gut.

F. Haben Sie kein Drücken auf der Brust?

A. Nein, gar nicht.

F. Auch kein Spannen im Leib?

A. Nein.

F. Wie lang wollen Sie heute schlafen?

A. Eine halbe Stunde.

F. Soll ich Sie wecken, oder werden Sie selbst erwachen?

A. Nein, heute müssen Sie mich wecken.

F. Wie soll ich Sie wecken?

A. Hm, wie sie mich in Schlaf magnetisiren.

F. Sind fremde Personen im Zimmer?

A. Ja.

F. Wie viele?

A. Fünf.
F. Bin ich darunter?
A. Nein.
F. Aber Sie?
A. Auch nicht.

Hr. Dr. Gmelin fragte sie nun etwas, und sie antworte sogleich darauf. Er fragte sie, ob er sie anrühren dörfe:

A. O ja!

F. Warum heute, da es Ihnen doch vorgestern so schmerzhaft war?

A. Heute schmerzt es mich nicht.

F. Warum nicht?

A. — Heute sind Sie mit mir im Rapport.

Er berührte sie.

Die übrigen vier Personen fragten sie; sie gab keinem Antwort.

Einmal fragte sie Hr. Uhl; sie gab ihm Antwort; ich weiß aber nicht sicher, ob er nicht vorher mich berührt hatte. Mich dünkt beinahe.

Darauf nahm ich eins nach dem andern bei der Hand, und lies sie fragen, worauf sie auf alles Antwort gab.

Ihre Schwester, Igfer Lotte, fragte: ob sie sie berühren dörfe? Nein, rief sie ganz hastig, und bewegte Finger und Arme krampfhaft.

haft. Ebenso als die übrige sie fragten. — Jgfer Lotte fragte: darf ich dich nicht magnetisiren?

Sie: ängstlich und hastig: Nein, nein, Jgfer L.

L. Warum nicht?

Sie: nichts, durchaus nicht. Du hast mir ja neulich Weh gethan, und mir den Husten anmagnetisirt.

Die Frau Mutter fragte: Aber ich darf dich magnetisiren? Lisette!

Sie: O, sie gar nicht.

F. Warum nicht?

A. Es würde nichts helfen.

Hr. Dr. Gmelin fragte: Ob er sie magnetisiren dürfte?

A. O ja.

F. Von wessen Berühren sie mehr Behaglichkeit empfinde, und wer besser seie, ich oder er?

A. Es werde gleichviel seyn. Sie wachte selbst auf, nach halbstündlichen Schlaf.

Vermuthlich mochte vieles Fragen, und sehr unbequemes Lager, beigetragen haben.

6) Den 15ten Aug.

In der Nacht öfteres Erwachen; doch schnell wieder eingeschlafen. Husten morgens 6 Uhr geringer, Mattigkeit vermindert,

Anfang der Manip. 5 Uhr 4 Min. Schlaf 17 Min.

Inzwischen hatten sich einige ihrer Gespielinnen in der Nebenstube versammelt und sahen zu, ich wußte es nicht, und sah zufällig um. In dem Augenblick eine convulsivische Erschütterung ihres Körpers, Schrei: Herr Jesus, die Mädchen sind da, und Erwachen, mit Zittern und verstärkten Husten. Beim Erwachen: sie habe die Mädchen nicht gesehen; nur gespürt.

Nach einer Manipulation von stark 15 Minuten, wobei sie oft hustete, tiefer Schlaf.

Fr. Warum husten Sie so oft?

A. Es kommt von dem Schrecken her, den mir die Mädchen gemacht haben.

F. Sie kamen aber ja nicht in die Stube?

A. Ich habs im ganzen Leib gespürt.

Hr. Dr. Gmelin drückte ihr Gold, Kupfer und Silber in die Hand. Bei beeden letztern spürte sie stechende unangenehme Empfindung; bei ersterm nichts.

F. Werden Sie durch magnetisiren ihre Gesundheit wieder erlangen?

A. Ich glaube Ja.

F. Werden Sie den Magnetismus noch lange brauchen?

A. Ich weis es noch nicht.

F. Wer=

F. Werden Sie aber in der Folge es sagen können.

A. Vielleicht.

Hr. Dr. Gmelin fragte, ob die angewendeten Arzneimittel ihr gut dienen.

A. Das Pulver *, und die Pillen seien fast einerlei; beede ihr gut. Auch der Cucumersaft sei gut.

Ich: wird das Magnetisiren auch seine Wirkung thun, oder kann es unterbleiben?

A. Nein! es ist gut.

Haben Sie keine unangenehme Empfindung im Körper?

A. Ja, starkes Spannen der Brust.

Kann ich etwas thun, um es Ihnen zu vertreiben?

A. Sie müssen mich noch einige mal magnetisiren.

Hr. Dr. Gmelin — Geben Sie an wie? Vielleicht macht es Hr. Senator nicht recht?

A. O ja, es ist so ganz recht.

Ich strich 3mal und fragte darauf, ob ich fortfahren solle.

A. Nein, das Spannen ist itzt weg.

Hr. Dr. Gmelin. Werden Sie durch das M. ihr Geblüt wieder kriegen?

A. Viel-

* Es war Milchzucker mit wesentl. Weinsteinsalz verbunden.

A. Vielleicht; ich weis es nicht.

Entdecken Sie in Ihrem Körper nichts unordentliches und wo liegt es?

A. Ich sehe nichts.

Ich weis, sie müssen etwas entdecken. Strengen Sie Ihre Aufmerksamkeit auf sich an; sehen Sie, so zu sagen, in Ihren Körper hinein. Wo fehlt es Ihnen?

(Nach einigem Innhalten, heftige, krampfhafte Bewegung des Körpers; ängstliches schweres Odemholen; die rechte Hand, Zeigefinger gegen die Brust; schwerer zischender Odem:)

A. Hier, ach hier.

Was ist hier?

A. Spannen, ach!

Was sehen Sie denn? was finden Sie?

A. Etwas hartes, drückendes.

Ist es Anhäufung des Geblüts?

A. Ich glaube nicht; es ist etwas hartes.

Wird es sich durch Magnetisiren heben?

A. Ich weis nicht.

Hierauf befragte sie ihre Frau Mutter und Ihrer Schwester, denen sie nicht antwortete. Hr. Dr. Gmelin hielt mit jener eine eiserne Scheere, die Fr. Mutter fragte, und nun antwortete sie. Er hielt mit ihr eine Stange Siegelwachs; und nun antwortete sie nicht.

Ich ergrif die Hand ihrer Igfer Schwester, und diese fragte ob sie mit ihr spazieren gehen wollte?

A. Nein, (hastig) mit dir will ich nicht gehen.

Wenn wollen Sie erwachen?

A. Um 6 Uhr.

Soll ich Sie wecken?

A. Nein, ich werde selbst erwachen.

Es schlug 6 Uhr und sie erwachte. Ich sagte: Sie erwachen, und es ist noch nicht 6 Uhr.

(hastig) Ja, es ist sechs vorüber. Haben Sie schlagen gehört?

Nein.

Woher wissen Sies denn?

Ich hab es ja gespürt.

7) Den 16ten Aug.

Anfang der Manip. 3 Uhr. Schlaf 15 Minuten.

Während der Manip. etwas Husten, doch gering; vorher war ein Gewitter, dessen Einfluß auf ihren Husten merklich war.

Im Schlaf das gewöhnliche Wohlbehagen; die Gesichtsfarbe röthlich; lebendig die Mine.

Die Annäherung dritter Personen, auch wenn sie noch in einiger Entfernung blieben, empfand ihr Körper, und der Magnetist an

dem

dem Zittern ihres Körpers, und der Kälte der Extremitäten.

Prrsonen die nicht mit ihr im Rapport waren, gab sie keine Antwort.

Hr. Gehr. von Rüdt von Oehringen, Frau Ass. Schüblerin, ihre Frau Mutter, Jungfer Lotte, Hr. Dr. Gmelin, waren da.

Bei den Versuchen mit Gold und Kupfer, ihr in die Hand gedrückt, äußerte sie gegen dieses lebhafte Abneigung; sie warfs heraus, die Finger bewegten sich krampfhaft; die Hand wurde kalt. Bei dem Gold, nicht so merklich, doch etwas, (es hatte in der nemlichen Hand vorher Kupfer gelegen.) In der andern Hand hielt sie Gold ohne Empfindung.

Hr. von Rüdt fragte sie, sie antwortete nicht. Hr. Dr. Gmelin faßte ihn bei der Hand; darauf ich; er fragte, ohne Antwort. Erst einige Minuten nachher, da er eine zeitlang in unsrer Atmosphäre gestanden hatte, erhielt er Antwort.

Sie äußerte aber großen Abscheu, von ihm berührt zu werden; noch größern von ihrer Jgfer Schwester Lotte. Auf Hrn. Dr. Gmelins Erinnerung, ihren Körper genau zu beobachten, um zu finden was ihr fehle, sagte sie, doch mit weniger Aengstlichkeit und Verzuckung als gestern: Es spanne hier, (indem

sie

sie auf die Brust wies) sie könne nicht recht Odem ausholen. Sie erklärte, daß die Arzneimittel ihr gut seyen; doch das Magnetisiren vorzüglich. Wie lang sies noch brauche, könne sie itzt nicht sagen.

Fr. Wie lang sie noch schlafen wolle?

A. Noch 1 Viertelstunde.

F. Ob sie selbst erwachen wolle?

A. Nein, ich müsse sie wecken.

Auf einige scherzhafte Fragen gab sie lachend und munter Antwort.

Nach Verfluß des grösern Theils der Viertelstunde erinnerte sie mich, daß ich sie wecken solle, wenn die Viertelstunde vorüber seie.

Ich: Sie müssen mir anzeigen, wenn die Viertelstunde vorüber ist.

Sie: Wie kann ich das? Sie haben ja eine Uhr.

Ich: Sie müssen und können es wissen.

Sie: Sie haben ja eine Uhr; ich weis es nicht.

Ich: So werde ich Sie schlafen lassen.

Sie: Das wäre schön. (lächelnd) Ich werde mir Mühe geben zu erwachen.

Nach verflossener Viertelstunde erweckte ich sie. Sie wußte, daß sie gesprochen hatte; nicht aber, was?

—

8) Den 17ten Aug.

Anfang der Manip. 3 Uhr 8 Min. Schlaf 3 Uhr 18 Min. Tiefer Schlaf 3 Uhr 23 Minuten.

Auf die gewöhnliche Fragen antwortete sie, daß sie sich sehr wohl befinde, ohne alles Drücken oder Spannen auf der Brust. Bei den Versuchen mit Gold, Silber und Kupfer äusserte sie gegen jenes keine; gegen das zweite einige; gegen das dritte starke Abneigung, wobei die Hände sich krampfhaft bewegten. Ich machte die Bemerkung, und wiederholte sie zu meiner Ueberzeugung, daß, wenn ich den Kupferkreuzer in die Hand legte, wo unmittelbar vorher die Ducate gelegen hatte, die unangenehme Empfindung sich erst sehr spät zeigte, und also, wie ich vermuthe, vorher erst den angenehmen Einfluß des Golds unterdrücken mußte.

Auf die Erinnerung, sich genau zu beobachten, und in ihren Körper zu sehen, zeigte sie abermal auf ihre Brust; sagte es sei da Härte; glaubte, daß sie durch Arzneien und vorzüglich durchs Magnetisiren, gehoben werden würde; sie könne es aber itzt noch nicht sagen.

— Sie würde selbst aufwachen, könne aber heute nicht sagen, wie bald?

— Sie bestimmte genau, daß ohne mich und sie, 4 Personen (Fr. Bürgermeisterin, Igfer

Lotte

Lotte, Hr. Gehr. von Rüdt, Hr. Ass. Sonnenmeier) im Zimmer seien. Nach einer Viertelstunde war Hr. Bürgermeister ganz leise unter die Thüre gekommen, auf die Frage sagte sie sogleich: Fünf, wußte aber nicht wer.

Fr. Sie sagten aber erst vorher, es seien 4 Personen im Zimmer.

A. Itzt sind es Fünf. Ich muß es ja wissen, ich spüre es ganz genau.

F. Wie spüren sies denn?

A. Ach ich spürs ja am ganzen Leib.

Igfer Lotte K. sprach mit ihr, ohne Antwort; so auch Hr. Ass. Sonnenmeier. Hr. von Rüdt, den ich gestern in Rapport gesetzt hatte, sprach mit ihr, wie ich; nur durfte er sie nicht anrühren.

Sobald ich eins jener beeden bei der Hand nahm, oder mich durch Eisen mit ihm verband (Siegellak wirkte das Gegentheil) gab sie Antwort.

Igfer Lotte fragte: Ob sie mit ihr spatzieren gehen wolle?

(heftig) Nein, mit dir nicht.

Warum nicht?

Ich will eben nicht! Sieh, itzt hab ich Kopfweh durch dich. (Sie rieb sich den Kopf, der sehr warm aussah.

Ich: Kann ich es Ihnen vertreiben?

8) Den 17. 9) 18ten August.

Sie: Ja, wenn Sie mich einmal magnetisiren.

Ich that es und das Kopfweh war weg.

Hr. von Rüdt fragte sie etwas, und hustete zugleich; hierdurch kam er auf die Frage: Ob sein Husten etwas Böses bedeute?

Sie: man müsse nicht bei jedem Bäcker gleich das Schlimmste denken.

Uebrigens war ihr Schlaf voll Heiterkeit, Behagen und Ruhe. Sie scherzte und lachte auf Fragen mit, wie eine ganz gesunde, glückliche Person; unstrittig hat bis itzt ihr äußeres Ansehn zusehends gewonnen.

Sie erwachte selbst.

9) Den 18ten Aug.

Die Nacht war, wegen öftern Erwachens, unruhig gewesen. Nach Erzählungen hat die Patientin nach Tisch und diesen Morgen nicht die Heiterkeit geäußert, die sie seit einigen Tagen zeigte.

Da heute niemand, als Frau Mutter und Igfer Lotte zugegen waren: so beschloß ich, sie nur sehr wenig zu fragen, und nicht mit fremden Gegenständen zu beschäftigen.

Auf meine Frage sagte sie: Es sei ihr sehr wohl; itzt sei sie von Drücken auf der Brust und Spannung frei. Sie könne itzt noch nicht sagen, wie lang sie schlafen, oder wenn sie auf-

wachen

wachen werde; nachher aber. Sie könne noch nicht sagen, was ihre Krankheit sei.

Es seien 2 Personen hier. (Ygfer Lotte saß am Eingang des Saals; also empfand sie sogar bis dorthin ihr Daseyn.)

— Sie werde bis nach 4 schlafen.

Selbst erwachen.

Gleich nach 4 werde sie erwachen.

Anfang der Manip. 3 Uhr 8 Min. Schlaf 17 Min. Tiefer Schlaf 19 Min. Erwachen 4 Uhr 2 Min.

Bei der heutigen Manip. sah die Patientin sehr gut, aber nicht so roth, wie gewöhnlich, aus, sagte auch, daß sie keine solche Hitze, wie sonst, habe.

10) Den 19ten Aug.

Heute entschlief sie nach einer Manipulation von 7 Minuten. Bei den Versuchen mit Gold, Silber und Kupfer äußerte sie gegen jenes Gleichgültigkeit, gegen das zweite einigen, und gegen das dritte viel Widerwillen.

Das Silber, sagte sie, sei so kalt; das Kupfer mache ihr Stechen in der Hand. Sie erwachte selbst, mit großem Gefühl von Wohlseyn, nach halbstündigem Schlaf.

11) Den 20sten Aug.

Hr. Dr. Baier war zugegen. Sie schlief nach einer Manipulation von 6 bis 7 Minuten

11) Den 20sten August.

ein. Ich magnetisirte sie tiefschlafend noch einige Minuten.

Die Symptomen ihres Schlafs blieben sich ähnlich in Versuchen mit Metallen, und mit Annäherung fremder Personen, deren Berührung sie herzlich fürchtet.

Zum erstenmal bemerkte ich heute, daß sie die Zahl der in der Stube befindlichen Personen unrichtig angab, und zwo nicht wußte, welches ich dem zuschrieb, daß diese an der Thüre des Saales, in ziemlicher Entfernung von ihr, saßen. Ich ließ daher einen derselben den Saal herwärts, aber in einer Entfernung von 8 bis 10 Schu von uns, gehen; sogleich bewegten sich ihre Aerme krampfhaft; sie rief: Es komme jemand, und bat mich, ihn nicht nahe kommen zu lassen.

Hierauf ließ ich ihre Igfer Schwester, Lotte, mit der sie am meisten contrastirt, an die Schwelle der Saalthüre hinauswärts sitzen; aber sie zählte sie auf Befragen unter die gegenwärtige Personen.

Mit Hr. Dr. Baier sprach sie, solang ich ihn am Arm hielt. Anfangs wußte sie nicht, wenn sie erwachen wollte; später nachher gab sie halb sechs an; und erinnerte mich pünctlich, als diese Zeit kam, ich werde sie itzt gleich auf-

wecken

12) Den 21. 13) 14) 22. 23sten Aug. 21 wecken müssen. Sie schlief volle dreiviertel Stunden.

12) Den 21sten Aug.

Anfang 3 Uhr 20 Min.

In 3 Min. schlief sie, und in 7 Minuten sehr vest.

Sie konnte anfangs nicht sagen, wenn sie erwachen würde; später aber: um 4 Uhr, und sie werde selbst erwachen; welches pünctlich zutraf.

Aeußerte auf Fragen vollkommenes Wohlseyn; wisse noch nicht, wo eigentlich der Sitz ihrer Krankheit seie; der Husten habe sich sehr vermindert; er werde bald, entweder gar ausbleiben, oder weit heftiger kommen; die Arzneimittel seien gut, aber das Magnetisiren schaffe ihr vorzüglich Hülfe. Wußte sehr genau anzugeben, wie viel Personen im Zimmer seien; sogar, wenn jemand ganz leise vom Vorsaal hereingieng, sagte sie: ich spüre, es kommt jemand; lassen Sie nur niemand her, ich bitte Sie; ich sags Ihnen.

Bei einiger Annäherung wurden ihre Nerven sichtbar erschüttert.

13) 14) Den 22sten Aug.

Den 23sten Ejusd.

An diesen beeden Tagen zeigten sich die nemlichen Wirkungen, wie bisher. Sie schlief

13) 14) Den 22. 23sten August.

nach Magnetisiren von 3 Minuten leicht; von 8 Minuten sehr tief. Aeußerte beedemal, daß es ihr sehr wohl sei; daß, auch außer dem Magnetisiren ihre Brust erleichtert, und ihr Husten geringer sei, doch könne sie nicht sagen, wenn sie ganz gesund werde.

Am 22sten Aug. mußte ich sie wecken; sie erinnerte mich noch drau, da eben die bestimmte Zeit da war.

Am 23sten Aug. sie wolle selbst erwachen; es würde ihr schädlich seyn, wenn ich sie weckte:

Was es ihr schaden würde?

Es würde ihr eben schädlich seyn.

Woher sies wisse?

Sie wisse gewiß, daß es ihr schädlich seyn würde.

Aber woher?

Das könne sie nicht sagen; es sei ihr eben so.

Sie erwachte zur bestimmten Zeit mit grosser Heiterkeit.

Ein Thermometer das ich mitgenommen und neben sie, doch daß es sie berührte, gelegt hatte, stieg zwar 1 Grad Reaum. welches aber leicht von der vermehrten Wärme unsers Kreises herkommen konnte.

15) Den 24sten Aug.

Nach 7 Min. Magnetisiren tiefer und behaglicher Schlaf.

Genaue Angabe der im Zimmer befindlichen Personen.

Hr. Dr. Gmelin hatte wegen ihrer geschrieben, welches sie wußte; ich fragte sie über ihre Krankheit.

Sie könne nicht sagen, was es sei; sie gebe Recht acht, könne es aber nicht sagen.

Der Husten werde sobald nicht vergehen; vielleicht dieß Jahr nicht mehr.

Was man Herrn Dr. Gmelin schreiben solle?

Schreiben Sie ihm? — nun, was wahr ist, daß mir viel besser und der Husten geringer ist.

Ich hatte, während sie schlief, den linken Arm an der Lehne des Stuhls hinunter hängen lassen, der nun eingeschlafen war, und welches in der Hand die gewöhnliche Bewegung, als ob Ameisen krochen, hervorbrachte. Ich legte diese Hand in die ihrige.

Sie: Ei, wie kalt ist Ihre Hand, (nach einigen Secunden, indem sie ihre Hand wegzog und rieb) was haben Sie in der Hand? Es wuselt ja drinnen.

Spüren Sie etwas?

Ja freilich; das geht durch einander in Ihrer Hand!

Sie erwachte pünctlich selbst, wie sies vorher gesagt hatte.

16) Den 25sten Aug.

(In vergangener Nacht hatte sich (in der siebenten Woche) das Geblüt ohne Schmerzen und sonstige Unbequemlichkeiten, wieder eingestellt. Die Arzneien wurden ausgesetzt.)

Nach einer Manip. von 2 1/2 Min. schlief sie ein, und nach weitern 2 bis 3 Min. fest.

Auf befragen:

Sie schlafe gut.

Aber ihr Odem ist nicht so leicht, wie sonst?

— Es ist mir wohl leicht, aber so leicht nicht, wie sonst gewöhnlich. Was ist davon die Ursache?

Ich weis es nicht.

Werden Sie Ihre Arzneimittel noch fortnehmen müssen?

(mit vorgeschobener Unterlippe, gleichgültig:) Schaden kanns wenigstens nicht. Es ist einerlei, ob ichs nehme oder nicht.

Es wird auch nicht nöthig seyn, Sie weiter zu magnetisiren.

Ei, ich dächte wohl! Freilich ist es sehr nöthig.

Spüren Sie das?

Ja gewiß.

Auf welche Art?

Das kann ich nicht sagen. Ich spüre es eben.

Sie sagte, auf Fragen, daß sie noch nicht wisse, wenn sie erwachen würde. 1 Viertelstunde später, um 5 und ohne meine Hilfe, welches pünctlich zutraf.

17) Den 26sten Aug.

Bei der 2ten Manip. schlief sie schon, und in viertehalb Minuten schlief sie vest.

Sagte auf Fragen: daß sie diese Nacht unruhig geschlafen habe, oft aufgewacht sei; dieß komme von Hitze her.

Ob ihr itzt leicht auf der Brust sei?

Ja, doch nicht wie sonst.

(nach) einer kurzen Pause) Hören Sie, ich muß den Cucumersaft wieder nehmen und auch die Pillen, sonst ist es nicht gut. Ich würde sonst abends wieder so heißer werden.

Auch die Pulver?

Nein, die können wegbleiben.

Woher wissen Sie, daß Sie den Cucumersaft und die Pillen wieder nehmen sollen?

Ich weiß, ich spüre es; ich würde sonst abends die große Hitze, von der meine Heiserkeit kommt, wieder kriegen.

Werden Sies heute wieder nehmen müssen?
Nein, ein paar Tage will ich aussetzen.
An welchem Tage wollen Sie wieder anfangen?

Ich weis noch nicht. Ich werde vielleicht es morgen sagen können.

Ihre Frau Mama wollte damit aussetzen, bis der Hr. Dr. wieder käme.

Nein, das darf nicht seyn. Ich muß es in etlichen Tagen wieder nehmen.

Auf die Frage: Wenn, und ob sie selbst erwachen werde? A. Sie wisse es noch nicht. Nach 1/4 Stunde wieder gefragt: Um 4 Uhr, sie wolle selbst erwachen. (welches pünctlich geschah)

Warum wissen Ste es itzt, da Sies vorher nicht wußten?

Das kann ich nicht sagen.

Wie kommt es denn, wenn es Ihnen anfangs nicht bekannt ist, in Ihre Begriffe?

Ich weis es nicht. Es ist mir eben in einem Augenblick so: ich werde zu der und der Zeit aufwachen.

Sonst war sie aufgeräumt, und lachte sehr über einen fremden Gegenstand, von dem ihr, wie sie sagte, geträumt habe. Auch gestern sagte sie, daß ihr von einer dritten Sache träume, und nennte diese Sache. Gab seit drei Tagen

wieder

wieder genau an, wie viele Personen im Zimmer seien.

18) Den 27sten Aug.

Anfang der Manip. 3 Uhr. Tiefer Schlaf in einigen Minuten.

Ich befragte sie abermals, ob sie ihre Arzneien wieder werde brauchen müssen?

A. Ja.

Und welche?

A. Den Cucumersaft und die Pillen.

Ist es auch nöthig mit dem Magnetisiren fortzufahren.

A. Ich denke doch wohl; das ist das Nöthigste.

Würde es schaden, wenn damit einige Zeit ausgesetzt würde?

A. (mit einer gleichgiltigen Mine) Ich weiß nicht; nein, es schadet nicht.

Es könnte geschehen, daß ich auf einige Tage wegreisen müßte; wenn es schädlich wäre, das Magnetisiren zu unterbrechen, wollte ich eine andre Person bestellen.

A. Es ist nicht schädlich; es ist nicht nöthig, einen andern zu bestellen, und würde auch von schlimmen Folgen seyn.

Warum?

A. Weil eine solche, Abwechslung gar nicht gut wäre,

18) Den 27. 19) 29sten August.

Woher können Sie dieses wissen?

A. Ich kanns nicht sagen, aber ich weiß gewiß, daß es nicht gut wäre.

Sie erwachte zu der von ihr bestimmten Zeit ganz genau, nachdem sie stark 3/4 Stunden geschlafen hatte.

19) Den 29sten Aug.

Gestern unterblieb die magnetische Behandlung wegen meiner Abwesenheit.

Heute 1/4 nach 3 Uhr fieng ich an zu manipuliren; in 3 Minuten schlief sie vest.

Sie äußerte auf meine Frage: daß sie heute Abend den Cucumersaft, und die Pillen gewiß nehmen müsse, weil sonst ihre Hitze und Heiserkeit, die sich gestern, zur gewöhnlichen Stunde der Magnetisation gezeigt haben, wiederkehren würde. Das Pulver könne immer wegbleiben.

Wenn werden Sie erwachen?

Ich weiß es noch nicht.

40 Min. nach 3 wiederholte ich eben die Frage.

A. Heute werd ich lange schlafen, bis 5 Uhr. (nach einigen Secunden lachend) Ich kann Ihnen nicht helfen, ich muß so lange schlafen, es würde mir schädlich seyn, wenn ich früher erwachte.

Ich: Schlafen Sie solang es Ihnen gut ist: ich bin sehr zufrieden. Ich dachte anfangs, Sie hätten sich wegen der Stunde geirrt.

A. Nein, gar nicht. Ich muß bis 5 schlafen.

Ich machte heute die Versuche mit Kupfer, Silber, Gold; mit demselben Effect, wie vorher.

Der Versuch vom 24sten August in fine bestimmte mich zu einem andern. Ich faßte mit der linken Hand ihre rechte, und stach mich mit einer Nadel. So wie diese eindrang, und ich eine augenblickliche schmerzhafte Empfindung hatte, riß sie ihre Hand los, und sagte in einem empfindlichen Ton:

Herr Jesus, Sie stechen mich ja, was treiben Sie?

Ich: Schmerzt es Sie denn?

A. Ja, ich dächte, daß es keine angenehme Empfindung ist.

Ich: Wo ist der Sitz Ihres Schmerzens?

Sie zeigte an denselben Ort ihrer Hand, wo ich in die Meinige gestochen hatte.

Ich wiederholte diesen Versuch noch 2mal zur Ueberzeugung des Hr. Sen. Affs, der zugegen war, mit dem nemlichen Erfolg.

Ferner nahm ich meine Uhr, die sehr laut schlägt, und hielt sie ihr ans Ohr. Sie bat

mich,

mich, sie wegzuthun, weil sie entsetzlich lauk schlage.

Ich: Sie hören doch nicht, wenn jemand im Zimmer noch so laut mit Ihnen spräche.

Sie: Ich weis nicht, wie es kommt, aber ich höre Ihre Uhr sehr laut.

Nun legte ich die Uhr unter das Kissen dicht an ihr Ohr. Sie hörte nichts, und bezeugte, daß sie nichts höre.

Ich nahm die Uhr; gieng in die fernste Ecke des Saals, und hielt sie dicht an mein Ohr.

Wollen Sie mich denn durchaus plagen? sagte sie. Thun Sie doch die Uhr von meinem Ohr weg! Sie machte mit der Hand eine Bewegung an ihr Ohr, um die Uhr wegzuthun.

Ich versuchte es oft auf dieselbe Art mit demselben Erfolg.

Ich empfand in meiner Hand stumpfe Schmerzen von den Nadelstichen. Ich legte diese Hand auf die ihrige, die sie wegzog und sagte: Sie plagen mich recht. Warum stechen Sie mich schon wieder in die Hand?

Erwachte genau um 5 Uhr.

20) Den 30sten August.

Anfang 1/4 nach 3 Uhr. In 1 1/2 Minute tiefer Schlaf.

Ich

Ich wiederholte die Probe mit Stechen in meiner Hand, und mit der Uhr; es war derselbe Erfolg, wie gestern. Sie sagte: sie sei durstig; ich magnesirte ein Glas mit Wasser, und ein ganz ähnliches füllte ich ohne es zu magnetisiren.

Ich gab ihr von jenem.

Pfui, was geben Sie mir für Wasser? Es schmeckt nach was, ich weis nicht, nach was? Aber sehr unangenehm. (Sie spie es aus)

Ich: Sie irren. Vermuthlich haben Sie zu schnell getrunken. Versuchen Sie selbst.

Ich gab ihr das andre Glas.

Ja, das ist ander Wasser, das spüre ich wohl.

Wollen Sie nicht mehr trinken?

A. Ein wenig. (ich gab ihr das Glas mit meinem Wasser)

Sie: Gehn Sie, das ist wieder das heillose Wasser. Pfui. (indem sie es ausspuckte)

Ich: Es ist wahre Einbildung, denn es ist reines klares Bronnenwasser. Versuchen Sies doch noch einmal (ich gab ihr abermal das magnetische Wasser)

Sie: Ich sage Ihnen, ich kanns nicht trinken. Pfui doch.

Ich gab ihr nun, ohne etwas zu sagen, das andre Wasser, wovon sie trank.

Beim Erwachen, wo sie, wie gewöhnlich nichts davon wußte, ließ ich sie beede Gläser versuchen. Das eine fand sie natürlich; das andre, (welches eben das Magnetische war) erklärte sie für unangenehm süß.

Sie erwachte genau um 4 Uhr, wie sie voraus gesagt hatte.

21) Den 31sten Aug.

Bei dem diesen Morgen 1 Uhr entstande. nen Gewitter fieng sie sehr stark zu husten an, und empfand von da an Stechen auf der Brust und große Mattigkeit. Ich magnetisirte sie 26 Min. auf 4, und 29 Min. auf 4 schlief sie schon vest.

Die Versuche mit Stechen in meine Hand, indem ich die ihrige faßte, ingleichen mit der Uhr, hatten den nemlichen Erfolg.

Auf alle Fragen antwortete sie munter, sagte, daß es ihr itzt wohl sei, und daß sich ihre Unbequemlichkeit durch das Magnetisiren verlohren habe.

Igfer Aff war zugegen, welche, ohne in Rapport gesetzt zu seyn, sich neben sie auf das Sopha setzen durfte. Auf die Frage: Ob sie sie berühren dürfe? — Nein, das würde mir Weh thun, Aber ich darf dich anrühren.

Sie

Sie faßte sie wirklich bei der Hand ohne unangenehme Empfindung; wiederholte aber, daß Igfer Aff sie nicht anrühren dürfe.

Erklärte, daß sie bis 5 schlafen und selbst erwachen würde, welches auch genau zutraf.

22) 23) 24) 1 2. 3. Septemb.

Jedesmal in 3 Min. tiefer Schlaf, genaue Bestimmung der Stunde ihres Aufwachens. Das vor letztemal ohne darüber gefragt zu seyn. Aeußerte jedesmal: Ob Hr. Dr. bald komme? und freute sich, daß er nächstens kommen werde.

Warum?

Es sei doch immer besser, wenn jemand was fehle, und er da seie.

Am 1sten Sept. sagte sie: sie habe Kopfweh; und nachher: sie habe Krampf in der linken Hand, auf das Streichen einer Secunde lang verlohr sich beedes.

25) Den 4ten Septemb.

In 3 Min. tiefer Schlaf Um 4 Uhr wollte sie zu den englischen Bereutern; ich scherzte vor der Manip. ich wollte sie so lange magnetisiren, daß sie vor 5 nicht aufwache. Sie sagte vor und während des Schlafs, indem ich in der That etwas lange fort magnetisirte: Machen Sie nur fort; ich will nicht lange schlafen, und sobald ich es will, hilft ihr Mag-

netisiren nichts mehr. — Ungeachtet ich länger als gewöhnlich magnetisirt hatte, schlief sie doch nur von 3/4 auf 3 bis 20 Min. nach 3 Uhr und also 1/4 Stunde kürzer, als gewöhnlich. Sie war, während ihres Schlafs äußerst lustig. — Verlangte abermals nach Hrn. Dr. Anwesenheit, und da ich fragte: Warum? ob sie vielleicht andrer Arznei bedürfte?

A. Ja, ich glaube.

Welche abzuändern seien?

A. Das wisse sie nicht.

Ob sie die bisherige nicht aussetzen müsse?

A. Nein, sie müsse sie fort brauchen.

26) Den 5ten Septemb.

In 3 Min. tiefer Schlaf. Auf Befragen: Es sei ihr leicht, ohne Drücken; doch sei sie immer matt, und beinah matter, als seit einiger Zeit.

Ich spielte auf dem Clavier in der Stube; sie hörte es.

Ihre Frau Mutter that dasselbige; sie hörte nicht. Ich faßte diese bei der Hand; und nun hörte sies.

Erwachte genau um 4 Uhr, wie sies vorher gesagt hatte, nach 3/4 stündl. Schlafe.

---

27) Den 6ten Sept.

Am 5ten Sept. kam ich von meiner Reise wieder zurück, und heute Nachmittags um 3 Uhr

Uhr war ich der Magnetisation des Hrn. Senator Schreibers gegenwärtig. Seit einiger Zeit hüstelt sie öfters trocken, hat zuweilen Stiche auf der Brust, Engigkeit; ihr nächtlicher Schlaf ist nicht ruhig, öfters unterbrochen; auch klagt sie noch über Mattigkeit.

Schon bey der ersten Tour schlief sie ein; sie vernahm deutlich alle meine Fragen, da sie hingegen ihre Frau Mutter nicht hörte, wenn sie auch noch so laut schriee. Die gegenwärtige Jungfer Affin verstund sie wohl, verbat sich aber ihre Annäherung und bekam immer krampfhafte, zuckende Bewegungen in den Aermen, wenn sie sich ihr näherte. Ich fragte, ob ich sie nicht auch magnetisiren dörfe und ohne ihren Schaden könne? A. O ja, es sey ganz eins, ob ich oder Hr. Sen. sie magnetisire. Hr. Sen. trat mir also seine Stelle ab; mein Magnetisiren brachte nicht die mindeste Veränderung in ihrer Krise hervor. Sie äußerte auf meine Fragen; es sey ihr wohl, leicht auf der Brust, sie könne frey und tief athmen. Ihre Frau Mutter spielte auf dem Clavier, sie hörte nichts davon; Hr. Sen. spielte nun, sie hörte es deutlich und gab das Stück an, welches er gespielt hatte; die Jgfer Aff hörte sie auch darauf spielen, dieß war ihr aber sehr gleichgültig, eher

widrig; als Hr. Sen. die Frau Bürgermeisterin am Arm hielt, indem diese auf dem Clavier spielte, hörte sie es deutlich. Ich stach mir eine Stecknadel in die Haut zwischen den Daumen und Zeigefinger meiner linken Hand, berührte nun damit ihre rechte, und sie beklagte sich schreiend, daß ich ihr eine Stecknadel gerade an dem Ort, wo ich sie mir eingestochen habe, einstechе, da ich sie doch nicht mit der Stecknadel anrührte. Als ich meine Sackuhr vor mein Ohr hielt, beschwehrte sie sich über das starke Schlagen derselben vor ihrem Ohr: als ich sie aber auf das Kissen, ihrem Ohr nahe, frey hinlegte, vernahm sie das Schlagen derselben kaum dumpf. Nun fragte ich, wo der Sitz ihrer Krankheit sey? sie zeigte mir oben mitten auf der Brust den Umfang eines Laubthalers an. Was ist dann hier? sie wisse es nicht. Sie solle ihre ganze Aufmerksamkeit dahin richten, ich wolle es: sie fieng hierauf ängstlich, kurz, geschwind zu athmen, klagte über Druck, Spannen an diesem Theil, welches sich bei fortgesetzter Aufmerksamkeit vermehre; sie gab ferner an, man solle das Magnetisiren, den Gurkensaft und die Pillen noch ferner anwenden. Wie lang sie dießmal schlafen werde, und ob sie von selbst erwachen werde? Sie werde um [illegible] Uhr von selbst erwachen. Ich unterhielt sie

unter

unter Scherz und Fragen, um es zu verhindern, daß sie 4 Uhr nicht schlagen höre; sie erwachte demungeachtet punct 4 Uhr von selbst. Während dieser Krise hatten wir ein Gewitter mit wenigen Blitzen begleitet; sie hörte regnen, ungeachtet der Regen nicht ergießend war. Die Anzahl der gegenwärtigen fremden Personen gab sie in der Krise genau an; auch bezeugte sie, von mir gefragt, daß es gleichgültig sey, ob ich sie vor = oder nachmittags magnetisire. Ich gab ihr auch während der Krise ein Silberstück in die eine Hand, wovon sie keine unangenehme Empfindung hatte. Nach dem Erwachen hatte sie von allem vorgegangenen keine Rückerinnerung.

28) Den 7ten Septemb.

Vormittags 1/4 vor 11 Uhr magnetisirte ich sie. Bei der zwoten Tour schlief sie schon. Es kamen unter die Thür, welche in ein anderes Zimmer führt, nur ihre Frau Mutter und jüngste Schwester; sie gab auch nur 2 Personen außer mir und ihr als gegenwärtig an, welche sie aber nicht zu nennen wußte. Ob sie lang schlafen und von selbst erwachen werde? wußte sie anfänglich nicht zu beantworten. Ob ich sie jetzt, da sie schlafe, noch länger berühren solle? A. So bald sie schlafe, nütze das fernere Berühren nichts mehr. Fr. Ob sie dann

keinen Unterschied zwischen meiner Berührung und derjenigen des Hrn. Senators spüre? A. Gar keinen. Fr. Ich berühre aber doch etwas anders, als Hr. Senator? A. Dieß sey kein wesentlicher Unterschied. Ich verlangte nun von ihr die äußerste Anstrengung der Aufmerksamkeit auf ihren innern kränklichen Zustand; sie müsse es fühlen, wo die Krankheit ihren Sitz habe, und müsse mir die Art der Krankheit genau beschreiben können. Sie versank in Stille, fieng an ängstlicher, kürzer, geschwinder, beschwerlicher zu athmen, deutete auf die gestern umschriebene Stelle der Brust; sagte endlich, hier sey ein Widerstand, eine Härte, welche die Ausdehnung der Lungen beim Einathmen an dieser Stelle verhindere; ob ich sie dann bei der Berührung nicht selbst fühle? Fr. Ob sie gehoben werden könne und durch was? A. Sie werde schwerlich gänzlich gehoben werden, doch so weit, daß sie wieder so ziemlich gesund werde, ihre Gesundheit werde aber in der Folge durch kränkliche Anfälle ofters unterbrochen werden; vor jetzt sey ihr nichts zuträglicher, als Magnetisiren, Pillen und Gurkensaft. Fr. Wie lang stehet es noch an, bis sie diese Mittel nicht mehr nöthig haben, und sie zu dem für sie möglich höchsten Grad der Gesundheit wieder gelangen? A. Dieß wisse sie nicht. Fr. Ob

sie in der Folge ihren Krankheitszustand nicht deutlicher wahrnehmen werde? A. O ja. Wenn? das wisse sie jetzt nicht; doch werde es nicht mehr lang anstehen. Fr. Ob man nicht auch zuweilen einen Tag mit dem Magnetisiren aussetzen dörfe? A. O ja, aber mehrere Tage nach einander gehe es nicht an. Fr. Ob nicht auch ein anderer, als Hr. Senator und ich, sie magnetisiren könne? A. Nein, von allen, welche sie kenne, kein anderer. Fr. Ob nicht Hr. Dr. Beyer? Hierauf bekam sie krampfhafte Bewegungen in den Aermen und schriee: O nein, der müsse ihr schaden. Fr. Ob nicht Hr. Senior? Hier blieb sie ruhig und sagte lächelnd, so ein alter, kränklicher Mann könne nicht auf sie wirken, er habe ja selbst keine Kräften. Fr. Ob ihr dann durch das Magnetisiren Kräften mitgetheilt werden? A. In allweg, sie empfinde ja deutlich Zuwachs an Kräften. Fr. Aber so müsse ja der Magnetist eine ihm nachtheilige Abnahme der Kräften leiden? A. O. dieß sey nicht so viel, daß es ihn schwächen könne. Fr. Ob ihr das magnetisirte Wasser nicht nützlich sey? A. O nein, ein so garstig schmeckendes Wasser möge sie nicht, es nütze sie auch nichts. Das Anhauchen der angezeigten Stelle auf der Brust verschaffte ihr Linderung. Sehen konnte sie nichts, weder durch

die geschlossene Augen, noch als ich Gegenstände auf ihren Magen legte. Ich machte auch dießmal wieder die Versuche mit den Nadelstichen, der Uhr, mit demselben Erfolg. Fr. Wie lang sie jetzt noch schlafen werde? A. Bis 3/4 auf 12 Uhr. Fr. Ob sie von selbst erwachen werde? A. Nein, ich müsse sie wecken. Fr. Ob ich sie um diese Zeit fort magnetisiren solle? A. O nein, das würde sie ja nicht wecken. Fr. Wie ich sie dann erwecken müsse? A. Entweder müsse ich Gegenstriche über die Augen machen, oder über die Augen mit dem untern Raum der Daumen schnell herab*fahren*. Fr. Ich wolle also warten, bis sie mir zu wecken befehle? A. Ja sie könne es nicht wissen, wenn es 3/4 auf 12 Uhr sey; ich hätte ja eine Uhr, ich müsse Acht geben, wenn es Zeit sey. Fr. Sie wisse ja sonst die Zeit, wenn sie von selbst erwache? A. Ja, wenn sie vor selbst erwache, wisse sie die Zeit wohl. Fr. So könne sie die Zeit auch wissen, in welcher sie geweckt seyn wolle? Die wisse sie in diesem Fall nicht. Ob sie dann schlagen höre, wenn sie von selbst erwache? Nein. Fr. Woher sie dann die Zeit wisse? A. Es sey ihr, als wenn ihr innwendig jemand zulispelte, jetzt sey es Zeit. Sie gab demungeachtet auch dießmal die Zeit zum wecken an; es waren aber 3 Minuten weniger.

Vor dem Wecken fragte ich sie, ob ich sie nachher calmiren müsse? A. Dießmal nicht. Fr. Warum nicht? A. Sie fühle es vorher, daß sie dießmal nach dem Schlaf nicht müd seyn werde, und daher sey auch das Calmiren nicht nothwendig. Nach dem Erwachen hatte sie von allem vorgegangenen keine Rückerinnerung.

29) Den 8ten Septemb.

Noch immer hält der trockene Husten, welcher etwas schmerzhaft ist, an, und noch klagt sie über Mattigkeit. Gestern nachmittags habe sie Frost und nachher Hitze gehabt; heischer sey sie nicht worden; der Schlaf bey Nacht ist immer noch öfters unterbrochen. Vormittags 11 Uhr fieng ich an sie zu magnetisiren; es war damals weder jemand im Wohnzimmer, worin ich magnetisirte, noch im Schlafzimmer, ausser ihrer ältern Schwester, welche krank im Bett lag. Sie schlief schon bey der ersten Tour und ich machte diese nur 2mal. Auf mein Befragen erklärte sie, daß gegenwärtig niemand im Zimmer sey. Bald hierauf kamen ihre Fr. Mutter und jüngste Schwester in einer Entfernung von 6 Schritten von uns ganz leise zur Thüre herein und setzten sich nieder in dieser Entfernung: dieß bemerkte sie alsbald. Ihre Frau Mutter redte sie laut an, ohne von ihr gehört zu werden: so bald ich jene an der Hand hielt,

so wurde sie von ihrer Tochter ganz gehört. Es fiel einmal etwas mit großem Getöse vom Ofen herab, sie hörte es nicht. Sie hörte weder das widerliche Krähen des Haushahns, noch das Schnattern der Gänse, noch den betäubenden Lermen der auf der Straße spielenden Jungen. Die Gesellschaft wurde mit einer dritten Person in größter Stille vermehrt; sie bemerkte es augenblicklich und fehlte nie in Bestimmung der Anzahl. Ihre Schwester Lotte, welche sie einmal mit Erregung von Schmerzen während einer Krise berührt hatte, gieng in das Schlafzimmer, das von dem Wohnzimmer durch eine Wand und damals geschlossene Thür abgesondert war, ohne daß sie es mit ihren gewöhnlichen Sinnen hätte bemerken können; ich selbst wußte nichts davon: auf einmal fuhr sie unwillkührlich, convulsivisch zusammen, und als ich nachsahe, fand es sich, daß die Jungfer Lotte im Schlafzimmer sich der entgegengesetzten Seite der Wand, an welcher die Schlafrednerin saß, genähert hatte: sie gab auch den Namen ihrer Schwester an und behauptete, es könne niemand anders seyn. Ich fragte, woher sie es wisse, daß diese ihr widrige Person ihre Lotte sey? A. Sie habe von ihrer Annäherung ein ausgezeichnet widriges Gefühl. Fr. Durch was zeichnet es sich von andern aus?

A. Das

A. Das könne sie nicht beschreiben, nicht ausdrücken. Fr. Woher kommt dann dieß ausgezeichnet widrige Gefühl bey ihrer Annäherung? A. Daher, daß sie mich einmal angerührt hat. Nun leitete ich ihre Aufmerksamkeit auf ihre Krankheit; sie wurde still; nach einiger Pause fragte ich, was sie fühle? A. Sie fühle heute nicht so deutlich, wie gestern, und sie könne auch mit aller Anstrengung ihre Krankheit heute nicht so deutlich fühlen; sie deutete zwar auf den gestern angezeigten Fleck hin; ich hieß sie tief athmen, sie that es und sagte, sie spüre an dem bestimmten Ort einen Druck, eine Hinderniß, die dort das freie Athmen hindere. Fr. Ob sie ihre Krankheit nicht ein andersmal deutlicher fühlen werde? A. Ja, und zwar noch deutlicher, als gestern. Fr. Wenn? A. Morgen. Fr. Ob dieß zuverläßig sey? A. Sie glaube, ja. Fr. Warum dann heute nicht? A. Das wisse sie nicht. Fr. Ob ich nicht Wasser für sie magnetisiren solle? A. Nein, dieß helfe ihr nichts. Die Beantwortung der Fragen in Absicht der Heilmittel überließ sie mir, als ihrem Arzt; sie könne dieß nicht wissen. Ich fragte sie eine halbe Stunde nach 11 Uhr, wie lang sie dießmal schlafen werde? A. So lang als gestern. Fr. Wenn sind Sie gestern geweckt worden? A. 3/4 auf 12 Uhr. Fr.

Wollen

Wollen Sie wegen dem Mittageſſen ſo früh geweckt ſeyn? A. Nein, gewiß nicht deswegen; länger ſey es ihr nicht nützlich; ſie werde dießmal von ſelbſt erwachen. Fr. Wie viel Uhr iſt es dann gegenwärtig? A. Dieß wiſſe ſie nicht; ich müſſe es wiſſen, ich trage ja eine Uhr, ich ſolle nachſehen; ich erwiderte, daß ſie gegenwärtig nicht gehe; ich zog ſie heraus; ſie ſagte, die Uhr ſey im Gang; ſie deutete, indem ſie auf dem Glas der Uhr die Stelle genau anzeigte, auf den Minutenzeiger, und erklärte ihn für ſolchen und dann auf den Stundenzeiger; ſie ſagte, es ſey nicht mehr weit von 3/4 (es waren wirklich 40 Minuten). Ich fragte, wie ſie dann angeben könne, wo der Minuten- und Stundenzeiger ſeyen, da ſie ja dicht zugeſchloſſene Augen habe; ſie müſſe zuweilen hervorblinzeln? Dieß Mißtrauen ſchien ſie übel aufzunehmen und ſagte mit einiger Empfindlichkeit, ich könne ſie ja beobachten, wie ich wolle; ſie ſehe die Zeiger auch nicht im eigentlichen Verſtand, ſie wiſſe aber doch den Ort, wo ſie ſtünden, ſie ſehe auch ſonſt nirgend nichts. Den Verſuch mit den Nadelſtichen wiederhohlte ich mit dem nemlichen Erfolg. Ich verſuchte auch heute und ſchon geſtern durch Berührung der zuſammengefügten Spitzen meiner Hand von ihrem Ellenbogen an vorwärts gegen

gen ihre Hand den Arm in einen cataleptischen Zustand zu versetzen; gestern hatte sie von dieser Berührung die Empfindung von Kälte und bevorstehendem Krampf; heute beschwerte sie sich nur über eine unangenehme Empfindung: ich machte jedesmal diese Berührung nur ein paarmal, welches noch nicht zureichte, den cataleptischen Zustand hervor zu bringen. Punct 3/4 auf 12 Uhr erwachte sie plötzlich und hatte keine Rückerinnerung.

30) Den 9ten September.

Sie erzählte mir, gestern nachmittags um 5 Uhr habe sie wieder Frost überfallen, der eine Stunde angehalten, worauf Hitze erfolgt sey; noch müsse sie öfters trocken husten, auch fühle sie öfters ein Stechen auf der Brust. Noch immer wird der Nachtschlaf, aber nicht durch Husten, öfters unterbrochen. Diesen Vormittag habe sie wieder Frost ohne darauf folgende Hitze gehabt. Einige Minuten vor 11 Uhr fieng ich sie zu berühren an; sie schlief schon bei der ersten Tour und hielte das fernere Berühren auf mein Befragen für unnöthig. Sie merkte es schon, wenn jemand in der Entfernung von 7 bis 8 Schritten sich ihr näherte und gab immer die Anzahl der gegenwärtigen Personen genau und ohne Fehl an; ihre Schwester Lotte nannte sie immer, wenn sie in einiger

ger Entfernung von ihr war, die andern erkannte sie nicht. Ich verlangte nun von ihr, ihre Aufmerksamkeit auf ihren innern Krankheitszustand fest zu heften: sie würde stille, hatte das Ansehn eines Menschen von innerer Beschauung; sie forderte, doch ja alle Personen, welche unangenehme Eindrücke auf sie machen, von ihr zu entfernen: dann sagte sie endlich mit einem tiefen Seufzer, sie fühle einen schweren Druck an der bereits angezeigten Stelle der Brust, sie bedeckte sie mit ihrer Hand; sagte, mit ihrer Hand fühle sie hier eine Härte, ich müsse sie auch fühlen, wenn ich diese Stelle berühre: ich konnte, wie leicht zu erachten, keine andere Härte, als diejenige des Brustbeins und der Rippen, fühlen; sie erwiederte, ja die Härte liege viel tiefer. Fr. Ob sie dieselbe auch fühle, wenn sie nicht magnetisirt sey? A. Nein, dann fühle Sie sie nicht: — ja so könne ich sie, da ich nicht magnetisirt wäre, auch nicht fühlen: Wenn sie tief einathme, so fühle sie es, daß diese Stelle der Lunge mit Luft nicht ausgedehnt werde: diese Härte sey erst so groß worden, seitdem sie in Weiler in diesen Sommer gewesen sey; der Grund dazu sey aber schon im Winter gelegt worden; seit dem Magnetisiren sey sie zwar etwas vermindert worden, werde aber schwerlich jemals gänzlich gehoben werden;

sie empfinde oft Stiche in der Härte, es seye bereits ein Ansatz zu einem Geschwür, und man müsse jetzt alles anwenden, um dieß zu verhindern; hierzu seyen die bereits verordneten Arzneien nicht zulänglich, es müsse ausser diesen noch was wirksames gebraucht werden; was dieß seyn müsse, könne sie nicht bestimmen, dieß müsse ich besser wissen; aber wenn sie es etliche Tage gebraucht habe, könne sie mir in diesem Zustand bestimmt angeben, ob ich es getroffen habe oder nicht? Hätte sie neulich ihr Geblüt nicht bekommen, so würde ihre Sache jetzt viel schlimmer stehen; doch habe es nicht so viel zu bedeuten, wenn es auch nicht gerade auf die 4 Wochen hin wieder erscheine. Ihr Fieber hielt sie für schädlich. Ich fragte, wie lang sie schlafen und ob sie von selbst erwachen würde? A. Sie werde um 1/2 12 Uhr von selbst erwachen. Ich versuchte, ob sie mir die Zeiger an meiner größern Sackuhr angeben könne? das erste und zweytemal gab sie dieselben genau an; ich versuchte es mit meiner andern kleinern Uhr; da fehlte sie immer und nun auch auf der größern. Eine Minute vor dem Erwachen erinnerte sie mich, jetzt noch zu fragen, wenn ich noch was zu fragen hätte; ich that noch 2 Fragen, welche sie richtig beantwortete; als ich die dritte halb ausgesprochen hatte, erwachte sie plötzlich;

und nur wußte sie jetzt, daß ich sie eben noch was fragen wollte, aber ganz und gar nicht dasjenige, was ich sie so eben gefragt und sie mir beantwortet hatte. Ich machte nun Anstalt, ihr was zu verordnen: dieß war ihr sehr unerwartet, sie verbat sich es mit einigem Unwillen, unter dem Vorwand, sie hätte ja schon genug Arzneien. Ich verordnete ein Pulver aus Milchzucker, Salpeter, Schwefelblumen und Bilsenkrautextract. Die Pillen ließ ich aussetzen. Nach dem Erwachen calmirte ich sie, wie gewöhnlich. Die Röthe, Turgor, Hitze ist während der Krise, besonders im Kopf, sehr auffallend vermehrt. Ausser der Krise ist sie immer traurig, niedergeschlagen, während der Krise heiter, scherzhaft, wenn man sie nicht auf ihre Krankheit aufmerksam macht.

31) Den 10ten Sept.

Gestern stellte sich wieder Frost und Hitze ein und dieß schon nachmittags um 3 Uhr; abends hatte sie auch Schmerzen im Hals, aber keine Heiserkeit: die vergangene Nacht war ruhiger, als gewöhnlich; noch immer trockener Husten, Drucken und Stechen auf der Brust, Mattigkeit. Um 11 Uhr berührte ich sie, und schon nach der ersten Berührung war sie in Krise. Sie bemerkte alsbald die in einem nahen und in unser Zimmer sich öfnenden Zimmer

Fremde (mit ihr nicht in Rapport stehende Personen, ohne Rücksicht auf Bekanntschaft oder Verwandschaft), und bestimmte ihre Anzahl. Als ich sie auf ihren innern Zustand aufmerksam machte, war sie eine Zeitlang stille; endlich äusserte sie, daß, so lang sie von unangenehmen, widrigen Gefühlen, welche ihr die Gegenwart fremder Personen errege, beschwert würde, sie ihre eigene Krankheitsgefühle nicht genau beobachten und bemerken könne: ich bat daher alle, sich zu entfernen. Nun war sie wieder still, fieng an schwer, kurz und geschwind zu athmen, klagte über heftige Stiche und Drucken auf der Brust, bestätigte und wiederholte fast wörtlich ihre gestrigen Angaben, setzte noch bey, daß die Härte sehr tief gehe, daß ihr kleinster Umfang unmittelbar unter dem Brustbein und den Rippen sey, daß sie sich in der Tiefe mehr ausbreite; doch habe sie seit dem Magnetisiren nicht zugenommen, vielmehr etwas abgenommen; sie werde sich aber nie ganz erweichen und vertheilen; die Stiche darinnen und das sich seit ihrem Aufenthalt auf dem Friedrichshof bei Weiler täglich einstellende Fieber seyen schlimme Vorbedeutungen, die Härte fange bereits an in ein Geschwür überzugehen und es sey bereits etwas Eyter darin; es werde sich zwar die Härte noch vermindern; sie werde zu-

weilen 2 bis 3 Tage frey von Husten seyn, er werde aber doch immer wiederkommen, endlich werde die Auszehrung ihr Loos seyn, woran sie sterben werde. Fr. Wie sie mir das so gleichgültig sagen könne, ob sie keine Furcht vor dem Tod habe? A. Sie könne sich wohl darein finden, wenn es der Ordnung nach so seyn müsse. Fr. Ob dann diesem unglücklichen Ausgang nicht mehr vorzubauen sey? A. Nein, sie glaube nicht; die vorgeschriebene Pulver seyen zwar wirksam, aber gewiß dazu nicht hinlänglich. Fr. Ob es dann keine wirksamere, der Absicht gewisser entsprechende Mittel gebe? A. Das wisse sie nicht, doch glaube sie es nicht. Sie sagte ferner: wäre vor einigen Wochen das Geblüt nicht wiedergekommen, hätte man nicht so bald dienliche Mittel angewandt, so würde es jetzt schon schlimmer stehen. Fr. Wird es noch besser gehen, wenn das Geblüt sich auf den Termin der 4 Wochen wieder einstellt? A. Besserung würde nicht gerade erfolgen; doch auch keine Verschlimmerung, wenn es auch über den Termin ausbliebe. Fr. Ob sich das Geblüt wieder einstellen werde? A. Dieß wisse sie jetzt noch nicht. Fr. Ob die traurige Vorhersagung nicht Frucht ihrer ängstlichen Phantasie sey? A. Gewiß nicht, sondern ihr inneres Gefühl sage es ihr. Fr. Ob die Anlage

zu dieser Härte schon von Kindheit auf in ihr gelegen? A. Gewiß nicht, sie sey erst letztern Winter entstanden. Fr. Ob sie durch Diätfehler veranlaßt worden sey? A. Gewiß nicht, sie wisse aber nicht, was Anlaß dazu gegeben habe. Sie sagte unbefragt, daß in ihrer Lebensordnung ein Fehler begangen werde, sie könne ihn aber nicht bestimmt angeben; Tanzen, sich erhitzen, Coffée- Theetrinken dörfe sie nicht, auch nicht Fleisch essen; Obst, grüne Zugemüße, Sallat, Gersten- Reisschleim, dörfe sie genießen, dieß sey ihr zuträglich: da sie unterdessen jenes gemieden und dieses genossen hatte, so forderte ich von ihr, nicht nachzulassen, bis sie den Diätfehler gefunden habe; nach einiger Stille sagte sie, Meelspeisen seyen ihr nicht zuträglich. Fr. Ob aber Milch? A. In allweg. Ich zog meine große Uhr heraus, ließ von ihr mit dem Zeigefinger der rechten Hand das Glas berühren und fragte sie, wo der Zeiger sey? sie bezeichnete die Stelle genau: ich fragte sie um den andern Zeiger; sie antwortete, es seyen wirklich beede über einander; dieß verhielt sich wirklich so: ich legte ihr nun die Uhr in verschiedenen Richtungen vor und immer gab sie genau die Zeiger an. Fr. Wenn werden Sie erwachen? A. Dießmal kann ich es nicht vorherbestimmen; ich werde aber von

freyen Stücken erwachen. Ungefehr 5 Minuten vor dem Erwachen sagte sie mir, wenn ich noch was zu fragen hätte, sollte ich es jetzt thun, denn sie werde nicht lange mehr in diesem Zustand seyn; zwey Minuten vor dem Erwachen sagte sie, sie werde nun nächstens erwachen, ich solle also geschwind fragen. Fr. Woran erkennen Sie, daß Sie nun bald erwachen werden? A. Ich schlafe leiser. Fr. Würden Sie jetzt diejenige Personen hören, welche Sie während Ihrem magnetischen Schlaf nicht hören? A. Ich würde ein Gesums hören, sie aber nicht verstehen. Kaum hatte sie dieß geantwortet, so erwachte sie plötzlich. Ich fragte sie nun, ob sie wisse, was sie mir so eben gesagt hätte? A. Nein, ob sie dann gesprochen habe? Nun war es ihr leicht, sie hatte kein Gefühl von Schwere in den Füßen, keine Mattigkeit.

32) Den 11ten September.

Gestern Nachmittag überfiel sie der Frost auf dem Feld, welchem Hitze folgte; Heiserkeit hatte sie nicht; sonst sind ihre Umstände die nemliche. Ein Viertel vor 11 Uhr berührte ich sie; sie fiel erst bey der dritten Tour in magnet. Schlaf; sie hatte zwar bey der zwoten schon die Augen fest geschlossen: als ich sie aber fragte, ob sie das Geschrey auf der Gasse höre? antwortete sie; ich höre es nicht deutlich, ich

höre

höre nur ein Gesums. Fr. Ob ich sie noch ferner berühren solle? A. Ja, noch einmal. Als dieß geschehen war, sagte sie unbefragt, jetzt sey es genug. Fr. Wenn sie erwachen werde? A. Dieß wisse sie jetzt noch nicht, aber dieß wisse sie bereits gewiß, daß sie nicht von selbst erwachen werde. Nun verlangte ich von ihr, auf ihren innern Zustand aufmerksam zu seyn: nach einer Stille von etlichen Minuten sagte sie: dießmal werde sie mehr sagen können, als sonst, wenn niemand ausser mir im Zimmer sey. (es war niemand als ihre Frau Mutter da, welche sich auf diese Aeusserung alsbald entfernte.) Nun sagte sie; jetzt könne sie mir erklären, wie die Härte entstanden sey; im Jenner habe sie zum erstenmal ihr Geblüt bekommen, im Hornung hätte es wieder kommen sollen, habe sich aber nicht eingefunden; da sey das Blut nach der Brust gestiegen, habe sich in der Lunge angehäuft und dort die Verhärtung gemacht; hierinnen spüre sie nun Stiche, und sie fange an zu geschwären, es sey schon Eyter da; eine vollkommene Heilung werde niemals Statt haben; es habe zwar die Verhärtung in Zeit einer Woche etwas weniges abgenommen, sie werde aber nie gänzlich verschwinden, sie werde die Auszehrung bekommen und sehr langsam sterben. (Dieß sagte sie mit

einer Gleichgültigkeit, welche mich veranlaßte, zu fragen:) ist es Ihnen denn gleichgültig, zu leben oder zu sterben? A. D, wem wird dieß gleichgültig seyn? ich lebe gern, ich füge mich aber in dasjenige, was seyn muß; doch sagen Sie mir von allen diesem in meinem wachenden Zustand nichts. Fr. Kann man diesem traurigen Ausgang auf keine Art begegnen? A. Schwerlich, doch ich weiß es nicht. Fr. Haben die letzthin verordnete Pulver etwas zum Vortheil oder Nachtheil Ihrer Gesundheit gewirkt? A. Kaum etwas zum Vortheil; sie wirken aber zu langsam, als daß die Fortschritte der Krankheit dadurch aufgehalten werden könnten. Fr. Solle man die Pulver mit andern Arzneien verändern? A. Dieß werde sie mir in wenigen Tagen sagen. Fr. Ob sie denn gar nichts wisse, was wirksamer und kräftiger für ihren Zustand wäre? nach langer Pause antwortete sie endlich: ja, man solle ihr neben dem Gurkensaft und Pulver Selterserwasser mit Molken vermischt zum täglichen Getränk geben. Fr. In was für einem Verhältniß? A. Mehr S. W. als Molken, 2 Theile von jenem, und einen von diesen; alsdann werde die Verminderung der Härte schneller von Statten gehen, aber der fatale Ausgang der Krankheit doch nicht verhindert werden. Fr. Ob dann das

Mag-

Magnetisiren dabey auch noch nothwendig sey? A. O ja, dieß sey gewiß das beste, dieß erleichtere am allermeisten. Fr. Ob es gleichgültig sey, wenn es vor- oder nachmittags vorgenommen werde? A. Nicht ganz; würde es nachmittags vorgenommen, so würde sie ihr Fieber eher verlieren; es würde zwar alsdann vormittags kommen, aber in geringerem Grad und eher wieder nachlassen. Fr. Ich wolle sie nachmittags magnetisiren, aber es werde sich alsdann öfters der Fall ereignen, daß ich nicht kommen könnte, weil ich öfters verreisen müßte? A. Ja so wäre es doch besser vormittags, nur möchte ich früher kommen. Fr. Warum? A. Es sey nicht immer gut, wenn sie gerade vor dem Mittagessen erwache, und darauf esse; zuweilen habe es aber auch nichts zu bedeuten; überhaupt sey sie nicht immer in dem nemlichen Zustand, wenn sie in den magnetischen Schlaf versetzt sey, sie fühle dieß wohl. Fr. Ob sie Hr. Senator Schreiber auch noch Statt meiner magnetisiren dörfe? A. Sie glaube nicht, nicht einmal, daß er sie ohne ihren Nachtheil anrühren dörfe. Fr. Warum das nicht? A. Darüber dörfe ich mich nicht wundern, ich hätte sie ja auch nicht nach der ersten Berührung des Herrn Senators, ohne ihr wehe zu thun, anrühren können. Fr. Wenn ich sie wecken sol-

le? A. Um 1/2 12 Uhr; sie werde aber nicht wissen, wenn diese Zeit da seyn werde; wenn ich sie aber nicht wecke, werde sie bis abends um 7 in diesem Zustand bleiben. Fr. Ob ihr das nützlich seyn werde? A. Schaden werde es ihr nicht. Fr. Ja so solle sie fortschlafen. A. Aber dann müsse ich bey ihr bleiben. — Ja dieß könne ich nicht; was es ihr dann schaden würde, wenn ich mich entferne? A. Sie würde Krampf bekommen. Fr. Wo? A. Auf der Brust. In Absicht der Meelspeisen erklärte sie sich wieder wie gestern; Gurken *hielt sie* nicht für güt, der Saft davon, der *ihr eigent*lich nützlich sey, werde, wenn sie als Sallat geessen werden, gewöhnlich vorher ausgepreßt und das übrige tauge ihr nicht. Trauben erklärte sie für die allerzuträglichste Speise für sie und diese müsse sie morgens schon essen.

Nun hielt ich ihr meine große und kleine Uhr in verschiedenen Richtungen vor; in jeder Richtung zeigte sie mir immer genau an, wo so wohl der große als kleine Zeiger war. Ich hielt meine Uhr vor ihr Ohr und sie hörte sie schlagen: ich hielt die Uhr vor mein rechtes Ohr, indem ich ihr gegen über saß, nun griff sie schnell an ihr linkes Ohr und wähnte, die Uhr sey an ihrem linken Ohr; als ich diese schnell

zu meinem linken Ohr hinübertrug, fuhr sie mit der Hand schnell an ihr rechtes und beschwehrte sich über den lauten Ton der Uhr. Ohne sie zu berühren, stach ich eine Stecknadel zwischen dem Daumen und Zeigefinger meiner linken Hand; wie im Blitz grif sie nach ihrer rechten Hand und sagte, es müsse ihr eine Stecknadel auf die Hand gefallen seyn. Als ich während dem Stechen ihre rechte Hand mit meiner linken gestochenen berührte, schriee sie: ich steche mit einer Stecknadel. Das Experiment mit den Zeigern der Uhr wiederhohlte ich mit demselben richtig eingetroffenen Erfolg: ich fragte, ob sie die Zeiger sehe? A. Nein, ich fühle die Zeiger durch das Glas. Nun sagte ich, jetzt sey es 1/2 12 Uhr, ob ich sie wecken solle? A. Ob es auch gewiß so viel sey? wäre es weniger, so würde es ihr schädlich seyn, jetzt geweckt zu werden; aber nichts würde es ihr schaden, wenn ich sie auch etwas später weckte. — Ich versicherte sie, daß es 1/2 12 Uhr bereits sey; sie solle aber fortschlafen, so lang es ihr nützlich seyn werde; es würden ohnehin während des Schlafs sich alle ihre Kräften vereinigen zur Hebung ihrer Krankheit und da sey es ja gut, wenn sie recht lang schlafe. A. Dieß sey wohl wahr; wenn aber eine gewisse Zeit einmal vorbey sey, so nütze der Schlaf nichts

mehr. Sie scherzte und lachte dießmal mehr, als sonst. Eine viertel Stunde vor 12 Uhr sagte sie endlich, ich solle sie wecken, jetzt sey es genug geschlafen. Ich wählte dießmal zum Wecken die Methode des Herrn Pétetin; ich legte meine linke flache Hand auf ihre epigastrische Gegend, die rechte auf ihren Scheitel und hauchte die Spitze ihrer Nase an; schnell erwachte sie. Als ich ihr Selterserwasser mit Molken vermischt anrieth, war ihr dieß ganz fremd und schiene ihr unangenehm zu seyn, versprach aber doch es zu trinken, da sie es ohnehin noch *nicht* versucht habe.

33) Den 12ten Sept.

Um 10 Uhr vormittags magnetisirte ich sie im Saal; sie schlief bald und sehr tief. Es kam so leise als möglich ein Fremder ins Vorzimmer, sie fühlte ihn so gar an der äussern Thüre desselben, 14 Schritte von ihr entfernt, und bestund auf der Abweisung, wenn sie ihren innern Zustand erkennen solle: sie hörte mich, indem ich sehr leise vor der äussern Thüre mit dem Fremden sprach, reden, verstund mich aber nicht: nachdem er abgewiesen war, fieng sie nach einiger Stille zu reden an: es sey ihr eben nicht mehr zu helfen und erklärte ihr Uebel wie bisher. Der Gurkensaft tauge nun nicht mehr, er sey alt und bitter, man müsse ihn mit ei-

nem

nem andern, der eben so kühlend und anfeuchtend sey, verwechslen; die Pulver hinderten zwar einigermaßen den Fortgang des Uebels, sie dienen aber nicht zur Heilung, sie hätte jetzt noch drey davon, wovon sie morgens früh das letzte nehme; dann solle ich ihr was anders verordnen, sie werde mir in der Folge aus ihrem Gefühl von der Wirkung schon anzeigen können, ob es diene oder nicht? das Selterserwasser könne man bald mit Molken, bald mit Milch vermischen. Gestern habe sie wieder Frost und Hitze in Begleitung großer Mattigkeit gehabt, auch habe sie Schleim mit wenig Blut untermischt ausgehustet; der Magnetismus verschaffe ihr große Erleichterung, es sey ein vorzügliches Heilmittel und ich werde noch vielen damit helfen. Sie sehe nicht in jeder Krise gleich deutlich, auch nicht einmal in einer und derselben Krise zu allen Zeiten, sie sehe eigentlich nicht, sie fühle nur äusserst fein, innerlich und äusserlich: wenn ich auch ihre geschlossene Augenlieder von einander trenne, so sehe sie in diesem Zustande doch nichts durch ihre Augen; ich trennte sie wirklich, nach der Trennung bot sich mir dießmal die durchsichtige Hornhaut dar, gestern fand ich nach der Trennung diese nach oben krampfhaft gekehrt und nur die conjunctive sahe ich von ihrer untern Fläche vorwärts

gekehrt;

gekehrt; sie bezeugte nun, bey der Oefnung der Augenlieder nicht das mindeste zu sehen. Als ich bey wiedergeschlossenen Augenliedern meine Uhr ihr vorhielt, gab sie die Zeiger genau an, sie behauptete, die Zeiger durch das Glas zu fühlen, sie meyne, in ihrer Gegend eine größere Härte zu fühlen; sie könne sich selbst nicht recht darüber ausdrücken. Als ich von ihr weit entfernt, in der äussersten Ecke des Saals, gegen sie gekehrt, meine Uhr vor mein rechtes Ohr hielt, fuhr sie wie der Blitz nach ihrem linken Ohr, und fragte mich hastig, warum ich ihr die Uhr vor das Ohr halte? sie überzeugte sich aber bald selbst, daß dieß nicht der Fall war; ich wechselte mit meinem linken Ohr ab und eben so fuhr sie an ihr rechtes. Ich fühlte heute eine Indisposition und frug sie daher, ob meine Berührung ihr heute keine unangenehme Empfindung verursache? A. Sie könne es nicht eigentlich sagen, doch fühle sie in ihrer linken Seite eine unangenehme Empfindung, welche aber nicht bedeutend sey, sie erstrecke sich über die ganze Gegend unter den Rippen; dieß war es wirklich worüber ich zu klagen hatte. Fr. Ob sie nicht durch Berührung anderer Krankheiten errathen könne? A. Einiger, aber gewiß nicht aller; man müsse sie aber vorher in Rapport setzen; den Herrn

Senator

Senator Schreiber könne sie jetzt vielleicht nicht mehr im Zimmer dulden, vielweniger seine Berührung; die Igfer Lotte Feyerabend, welche noch in keiner Krise gegenwärtig war, werde sie wohl leiden können. Als ich in der Entfernung von einigen Schritten eine Stecknadel in meine Hand einstach, klagte sie nicht; als ich mich ihr auf einen Schritt näherte, klagte sie, daß ich sie steche. Die Träume erklärte sie während der Krise für schädlich, und bat mich daher, sie immer durch Fragen aufmerksam zu erhalten, um jene zu hintertreiben; bat mich aber dringend, ihr von ihren Antworten auf meine Fragen, ihren Krankheitszustand betreffend, nach dem Erwachen ja nichts zu sagen, auch sonst keinem Menschen. Fr. Ob ich sie aber einmal durch den Druck öffentlich bekannt machen dörfe? A. Ja, mit der Zeit, wenn ihr nichts mehr daran gelegen seyn könne; dann sey es ihr gleichgültig. Ich sagte ihr einen Vers aus einem Lied vor, um zu sehen, ob sie ihn auf das erstemal im Gedächtniß behalten und recitiren könne? allein sie konnte es nicht; diese Gabe hätte man wohl in diesem Zustand zuweilen, sie aber nicht. Fr. Wie lang sie schlafen, ob sie selbst erwachen werde? A. Sie werde nicht selbst erwachen, sich selbst überlassen würde sie bis abends um 7 Uhr in diesem

Zustand

Zustand bleiben; vor 1/2 12 Uhr solle ich sie nicht erwecken; dann stehe es bey mir, wenn ich wolle. Während der Krise hatte sie meine silberne Dose eine Zeitlang in der Hand, sie schiene Behagen daran zu finden; sie sagte, sie könne ihre heißen Hände daran abkühlen. 3/4 auf 12 Uhr weckte ich sie wieder nach Herrn Pétetins Art.

Nach der Krise rieth ich ihr den Saft von gelben Möhren ausgepreßt, mit Kandiszucker zur Syrupdicke eingekocht, täglich 3 bis 4mal, jedesmal 3 Eßlöffel voll zu nehmen, und folgende Mixtur: ℞. Liq. terr. fol. tart. per evaporat. parat. unc. ij. aquae hyss. unc. iij. Syr. alth. unc. j. extr. enul. millcf. aa drach. ij. M. D. S. Alle 3 Stunden einen Eßlöffel voll. Ueber diese neue Verordnungen schiene sie wachend unwillig zu seyn.

34) Den 13ten Sept.

Gestern nachmittags hatte sie wieder Fieber; sie fiel in Krise auf meine Berührung vormittags um 10 Uhr; sie erklärte ihren Krankheitszustand mit dem Ausgang wieder auf dieselbe Art; bestund auf dem gegenwärtigen Ausbildungsgeschäft eines Lungengeschwürs; wenn die Bildung mehrerer Geschwüre verhindert werde, so könne die Auszehrung lange aufgehal-

ten werden; wo nicht, so werde sie innerhalb 2 Jahren an der Auszehrung sterben. Sie bemerkte die Ankunft zweyer Fremden, noch ehe sie in das Vorzimmer kamen; als einer davon ins Zimmer trat, wurde sie am ganzen Körper erschüttert; sie hörte ihre Stimme nicht, wohl aber, wenn ich sie an der Hand hielt. So oft ich einen Stuhl auf den Boden stampfte oder auch nur rutschte, hörte sie es: so bald einer von den Fremden, auch mit noch so viel Lermen, dieß verrichtete, hörte sie nichts; eben so wenig den Schlag der Glocke. Ihre Krankheitsgefühle konnte sie bey der Gegenwart der Fremden nicht mehr angeben, weil jene durch die von der Annäherung der Fremden erregte widrige Gefühle verdunkelt würden. Ich stellte überdieß noch alle bereits angeführte Versuche mit dem gewöhnlichen Erfolg an. Sie erzählte, sie habe jetzt wieder frischere Gurken erhalten, von welchen der Saft vortrefflich wäre; sie wolle daher diesen Saft noch solang forttrinken, als sie ihn gut erhalten könne. Sie verlangte von mir, ich solle die Lotte Feyerabend kurz vor dem Magnetisiren einmal zu ihr bescheiden. In der Mitte der Krise sagte sie, sie werde nicht von selbst erwachen, ich dörfe sie aber vor 1/4 nach 11 Uhr nicht wecken. Sie wollte von mir immer unterhalten seyn, um

nicht

nicht zu träumen. Ich weckte sie um 1/2 12 Uhr blos dadurch, daß ich, ohne sie zu berühren, gegen die Spitze ihrer Nase blies.

35) Den 14ten Sept.

Gestern wieder Fieber, nebst Beklemmung und Stechen auf der Brust. Heute berührte ich sie um 10 Uhr vormittags in Gegenwart ihrer Frau Mutter, welche während meiner Berührung meinen Haarzopf fest hielt; so wie sie die Augen zuschloß, fühlte sie die Gegenwart ihrer Mutter auf eine ihr unangenehme Art; so wie sie immer fester schlief, so geriethen ihre Hände in unwillkührliche, Bangigkeit anzeigende Bewegungen, welche endlich in krampfhafte, convulsivische Bewegungen, mit Kälte der Aerme verbunden, übergiengen; sie bat ihre Mutter sich zu entfernen, worauf sie auch wieder ruhig wurde. Während dem Schlaf kam die Jungfer Lotte Feyerabend zum Zimmer herein, welche sie auch an der Stimme erkannte, sich ihr zu nähern erlaubte, aber ihre Berührung sich so lang verbat, bis ich sie ein wenig magnetisirt hätte; nach diesem gab sie ihr die Hand, sie küßten einander und setzten sich neben einander; ihre Berührung machte der Schlafrednerin keine Spur unangenehmer Empfindung und hieraus schloß sie auf jener Gesundheit; in ihrer

Gegen-

Gegenwart gab sie auch die Gefühle von ihrer eigenen Krankheit unverhohlen an, und so wie bisher. Herrn A. Uhl, ihren Oheim, erkannte sie, als er hereintrat, an der Stimme, redete mit ihm, scherzte mit ihm, verbat sich aber jede Annäherung; sie bemerkte alle seine Bewegungen; eine Berührung mit seinem Stock brachte sie in Erschütterung und Schrecken, und sie fühlte hierauf Drücken und Stechen in ihren Lungenknoten. Als ich ihre Frau Mutter durch meine Berührung vom Hals nach den Spitzen der Daumen mit ihr in einigen Rapport gesetzt hatte, konnte sie sich mit ihr unterhalten: ich fragte sie, ob ich durch weiter fortgesetzte Berührung ihre Frau Mutter nicht dahin bringen könne, daß sie so gar ihre Berührung ertragen könne? sie antwortete, nein, wenn ich sie auch einen ganzen Tag berühren würde. Nach 6 Minuten verlohr sich der Grad des Rapport schon wieder so weit, daß sie die Fragen ihrer Mutter nicht mehr verstund, sondern nur noch ein dumpfes Gesums hörte, und nach einer Viertelstunde hörte sie nicht einmal dieß mehr. Sie wollte es nicht zugeben, daß ich von Herrn Uhl eine Prise Toback annehme oder er von mir; sie bemerkte jede Bewegung meines Arms und wollte sie verhindern, aber es geschahe dennoch, und zwar ohne auffallend widrige Wirkung auf

sie. Sie aß in der Krise eine Birn. Sie wollte auf meiner Uhr sehen, welche Zeit es sey? ich legte sie ihr vor und sie gab die Zeit nach den Minuten, welche die Uhr anzeigte, genau an: ich hielt ihr meine andere Uhr vor, welche abgeloffen war, auch auf dieser gab sie Stunde und Minute, welche die Zeiger anzeigten, auf das genaueste an. Vor 1/4 nach 11 Uhr wollte sie nicht geweckt seyn. Als ich einmal Miene machte, das Zimmer zu verlassen, richtete sie sich vom Stuhl auf, wollte mir nachgehen, fiel aber, weil ihr ihre Füße wie Bleyklötze zu seyn däuchten, wieder *auf den* Stuhl zurück, äußerte Bangigkeit bey meiner Entfernung und schriee, wenn sie mir nicht nachgehen könne, so werde sie mir nachkriechen; sie könne in diesem Zustand ohne Gefahr der fürchterlichsten Krampfzufälle nicht von mir entfernt seyn; im Zimmer möge ich wohl auf- und abgehen, aber nicht in Oern hinaus. Ich fragte, ob sie nicht die Jungfer Feyerabend wecken dörfe? A. Sie möge es versuchen, aber niemals werde sie sie wecken können; ihre wiederhohlte Versuche zum Wecken waren fruchtlos; aber zu läugnen ist es nicht, daß sie die Manipulation nicht richtig gemacht habe. Nun stellte ich mich an, sie zu wecken; ich berührte sie aber mit den Spitzen meiner Finger; sie

bemerkte

bemerkte es plötzlich und sagte, wenn ich sie auf diese Art berühren würde, so müßte sie bis Nachts um 12 Uhr schlafen: ich fuhr nun mit dem scharfen Rand meiner Daumen über ihre Augen, diese öfneten sich, und sie äusserte ein angenehmes Staunen über die Gegenwart ihrer Freundin Feyerabend.

36) Den 15ten Sept.

Gestern hatte sie Fieber, wie gewöhnlich, doch im Verhältniß mit der Hitze mehr Frost. Um 10 Uhr gieng ich mit ihr auf den Saal und Hr. Assessor Sonnenmaier begleitete uns; in ihren Krisen hat sie gegen diesen so wohl als gegen ihre Schwester Lotte einen ausgezeichneten Widerwillen: ich magnesirte ihn daher à grands courans 5mal, um ihn dadurch mit ihr in Uebereinstimmung zu setzen; hiebey war sie gegenwärtig, nachher magnetisirte ich erst sie; bey der zwoten Tour erst mußte sie dießmal die Augen zuschließen; aber so wie sie die Augen zuschloß, wurden die Aerme unwillkührlich, krampfhaft bewegt, sie wurden kalt; Hr. S. saß einen Schritt weit von ihr; so wie sie tiefer schlief, wurden die Bewegungen heftiger, sie sagte, es sey jemand da, den sie nicht um sich leiden könne; ich fragte, wer es sey? A. Dieß wisse sie nicht, aber sie könne ihn nicht

um sich leiden; sie habe mir was zu sagen, was sie mir in Gegenwart dieser Person nicht sagen könne: Hr. S. fragte sie: warum sie ihn nicht um sich leiden könne? sie hörte ihn und erkannte ihn an der Stimme und bat ihn sich zu entfernen; er gieng ab. Nun zeigte sie mir wieder ihren innern Zustand nach ihren Gefühlen genau an, behauptete, daß das tägliche Fieber einen Theil ihrer Lungenhärte in ein Geschwür verwandle, daß das Fieber sich jetzt verändern werde, daß der Frost sich vormittags einstellen und sie nachmittags nur Hitze haben werde; ein Theil der Härte werde *zwar durch* die angewandten Mittel noch weichen; sie lobte die neulich verordnete Mixtur, welche sie aber sehr ungerne einnehme, weil sie so widrig sey, den Gurkensaft, das Selterserwasser mit Molken und über alles den Magnetismus; die Härte werde aber nur auf einen gewissen Grad abnehmen, ein Geschwür werde immer zurückbleiben und ihre Kränklichkeit unterhalten, wovon immer Auszehrung die Folge seyn werde.

Nun erklärte sie, von mir gefragt, sie werde dießmal selbst erwachen, die Zeit könne sie aber noch nicht vorherbestimmen; sie werde es aber vor dem Erwachen anzeigen. Herr Senator Schreiber trat nun zum Zimmer herein;

ein; sie merkte schon bey dem Eröfnen des Vorzimmers die Annäherung eines Fremden und gab die gewöhnliche Merkmale des Widerwillens und der Aengstlichkeit, welche sie bey fernerer Annäherung in einem größern Grad zu erkennen gab; noch wußte sie nicht, wer er war? endlich redete sie Hr. S. an, sie hörte und erkannte ihn und bat ihn, sie ja nicht anzurühren, sondern sich von ihr zu entfernen; er schiene dieß zu thun, gieng ins Vorzimmer, that das Zimmer auf und zu, um sie zu täuschen, als wäre er fortgegangen; sie bemerkte das Oefnen und Schließen der Thüre zwar nicht, unerachtet es absichtlich mit ziemlich viel Lerm geschahe, ahndete aber dennoch seine Gegenwart; ich versicherte sie, er sey fortgegangen; sie erwiderte, ich möge versichern, wie ich wolle, so könne ich sie doch nicht überreden, sie fühle seine Gegenwart zu deutlich; er näherte sich wieder, sie fühlte ihn mit mehr Aengstlichkeit; endlich kam er in unsern Zirkel, unterhielt sich mit uns; nach und nach verminderte sich ihre Aengstlichkeit; er verband sich mit mir durch seinen Stock, während ich sie berührte; dieß erregte in ihr keine widrige Empfindung; nun gab er ihr das Ende des Stocks, welches ich gehalten hatte, in die Hand, und sie hielt es eine Weile ohne widriges Gefühl darinnen; nun rufte

ich sie auf zum Versuch durch unmittelbare Berührung; sie verstund sich dazu unter Bedingung, daß sie selbst ihn zuerst berühren dörfe, aber nicht von ihm zuerst berührt werde; es geschahe ohne widrige Wirkung, und nun konnten sie einander wechselsweise berühren; doch konnte sie immer meine Berührung von der seinigen unterscheiden, wußte aber die Unterscheidungsmerkmale nicht anzugeben: doch sagte sie, magnetisiren dörfe sie Hr. S. niemals mehr, auch nicht, wenn ich mehrere Tage abwesend seyn müßte; es würde dann besser seyn, wenn man sie gar nicht magnetisire, als wenn Herr S. sie magnetisiren würde: auch hievon wußte sie keinen Grund anzugeben.

Nun kamen ihre Frau Mutter und Frau Assessor Schübler zum Zimmer herein; die Schlafrednerin gab 2 Personen an, nannte ihre Mutter und ihre Schwester Fritz, für welche sie die Frau Ass. Schübler hielt; sie hörte keine von beeden, als sie von ihnen stark angeredet wurde: so bald aber die Frau Ass. Schübler, von mir an der Hand gehalten, sie anredete, wurde sie von ihr verstanden und erkannt; sie hörte dieselbe schon, wenn sie mir nur nahe kam, in der Entfernung aber nicht. Mit meiner rechten Hand fühlte ich den starken und

schnellen

schnellen Puls des Herrn Sen. Schr. mit meiner linken berührte ich die innere Seite ihres rechten Daumens; sie fühlte ein starkes Klopfen am Ort der Berührung, welches sie mit einem starken Puls selbst verglich; nicht so deutlich fühlte sie es, wenn ich mit meiner linken Hand ihren linken Daumen oder ihre Stirne berührte. Als ich meine Uhr mit der Glasseite auf ihren Magen hinhielt, glaubte sie, die Zeiger bewegen sich in ihrem Magen, sie behauptete ihr allmähliges Fortrücken deutlich zu fühlen. Nun zog ich einen Brief aus meiner Tasche heraus und bat sie, die Ueberschrift zu lesen: A. Wie sie werde lesen können? sie sehe ja nicht: sie fuhr mit den Spitzen der Finger darüber her, schiene darüber nachzudenken und gab endlich den Ort an, wo Heilbronn stunde; sie sagte aber, es sey keine güte Handschrift: ich zog einen andern von besserer Hand heraus; sie fuhr mit den Fingern über jedes Wort her, dachte jedesmal darüber nach, sprach endlich ein ganzes Wort aus; so brachte sie die ganze Ueberschrift: Sr. — Herrn Dr. Gmelin von Heilbronn, dermalen zu Tübingen, durch Gelegenheit, heraus. Nun bat ich sie, den Brief selbst zu lesen; sie behauptete, dieß sey eine sehr güte Handschrift, was es auch wirklich war; vor jetzt könne sie aber nicht einen ganzen Brief le-

sen, es griffe ihr den Kopf so sehr an. Fr. Warum? A. Sie erkenne die Buchstaben durchs Gefühl, müsse sie alsdann im Kopf erst zusammensetzen und so die Wörter herausbringen; doch wolle sie jetzt noch etwas lesen: da las sie 3 Linien mit ziemlicher Fertigkeit sehr richtig. Ich verband ihr nun die Augen so fest, daß hier gewiß keine Täuschung Statt haben konnte; demungeachtet las sie fast so fertig, als mit sehenden Augen ausser der Krise. Hr. S. S. verabschiedete sich nun, und sie bat ihn, bald wieder zu kommen. Ich hielt ihr meine Uhr vor, und sie gab an, ohne die Uhr zu berühren, es sey 25 Minuten weniger eine, und es war pünctlich so. Fr. Wie sie dann dieß ohne Berührung wissen könne? A. Ja sie wisse es eben jetzt, wisse aber nicht, wie? nun, sagte sie, werde ich bald erwachen, ich solle sie aber nachher ja calmiren: sie erwachte eine Minute nachher, wunderte sich über die Gegenwart der Frau Ass. Schübler, wußte davon gar nichts, daß Hr. Sen. Schr. da gewesen und wieder fortgegangen war.

37) Den 26ten Sept.

Gestern nachmittags fühlte sie wenig Frost und die Hitze war auch nicht so groß, als sonst; heute früh hatte sie Frost. Ihre Frau Mutter

begle-

begleitete uns um 10 Uhr vormittags auf den Saal und trug eine Flasche Wasser mit einem Glas; sie gieng und ließ uns allein. Schon bey der ersten Berührung à grands courans war sie in Krise und ich hatte nach ihrer eigenen Aesserung nicht nöthig, sie ferner zu berühren. Sie erklärte sich über ihre Krankheit wieder auf dieselbe Art, behauptete, das Geschwür sey noch nicht gänzlich gebildet; alsdann aber werde sie stärkeres Fieber haben; sie lobte die Wirkung der letzthin verordneten Arznei; alle diese Mittel in Verbindung werden die Härte gewiß vermindern, aber nie gänglich tilgen, auch die Ausbildung des Geschwürs nicht abwenden. Ich bat sie, von mir magnetisirtes Wasser zu versuchen; ich magnetisirte also Wasser und sie versuchte es, gab vor, es sey widrig, süßlicht; es möge für manchen Kranken taugen, aber für sie tauge es gewiß nicht; sie spuckte es aus: Ich bat sie, es noch einmal zu kosten; gab ihr aber absichtlich nicht magnetisirtes Wasser; dieß schmeckte ihr wohl, dieß müsse nicht magnetisirt seyn. Nun machte ich die Probe mit einem kupfernen Kreuzer, ohne ihr zu sagen, was ich ihr für eine Münze in die linke Hand gebe: als sie die Münze eine Weile gehalten hatte, klagte sie über Lähmung der Hand, gab mir die Münze wieder und behauptete, es müsse

Kupfer seyn. Nun gab ich ihr meinen goldnen Stockknopf in die Hand; sie hielte ihn mehrere Minuten lang, fühlte nichts unangenehmes und sagte beym Zurückgeben, dieser Knopf könne nicht von Kupfer seyn. Meine silberne Dose behielt sie öfters lang in ihren Händen.

Nun kamen ihr Hr. Vater, Frau Mutter und Hr. Hauptmann v. Rosenberg; sie fühlte diese schon, noch ehe sie ins Vorzimmer traten und beklagte sich darüber; je näher sie kamen, desto mehr beklagte sie sich; sie verstund und hörte keines von allen, wenn sie von *ihnen* angeredt wurde; wohl aber, wenn ich eins von ihnen an der Hand hielt, und dann sagte sie auch einem jeden unverhohlen, es solle sich entfernen, sie könne jetzt keine Komplimente mit ihnen machen. Unterdessen kam auch Hr. Sen. Schreiber, welcher zum Zimmer hereintrat, und dessen Hereintreten sie hörte und zugleich nannte sie Hrn. Sen. Sie bat ihn, anfänglich nicht zu nahe neben sie zu sitzen. Nun gab ich ihr aus dem Freudenlied der Jünger Lavaters den Vers zu lesen: O Wunderschlaf! o Zauberei! — Was Meister in der Arzenei — Nicht zu ergründen taugen; — Lehrt kranker Jungfern Phantasie, — Gar durch die Wände sehen sie — Wohl mit verschloßnen Augen. — Kennen

— Nen-

= Nennen, — Was geschrieben, — Weil den lieben — Guten Dingern — Augen sitzen in den Fingern. Sie hatte von dem Lied in ihrem Leben nichts gehört, sie nahm das Buch, hielt es bald offen, bald zugeschlossen, immer mit ihren Fingern der rechten Hand auf der Stelle, welche sie las: ein und zweysylbige Wörter machten ihr keine Mühe, drey und viersylbige schon mehr; sie las es aber ziemlich fertig und mit vielem Lachen ab, wollte bey einigen Stellen aufhören, weiter zu lesen, ließ sich aber durch mein Zureden doch zum Ablesen des ganzen Vers bereden. Dann trieb sie ihre Neugierde selbst an, das Titulblatt des Buchs zu lesen und las: Magnetisches Magazin für Niederteutschland. Erstes Heft. Nun bat ich sie einen Brief zu lesen, aber mit verbundenen Augen: sie ließ es sich zwar, aber nicht gerne gefallen; die Augen wurden gänzlich zugebunden, daß aller Verdacht eines Hervorblinzlens wegfallen mußte: sie las mehrere Linien mit großer Fertigkeit: nun entband sie sich selbst wieder und erklärte, sie lese für heute nicht mehr. Während Hr. Sen. Schr. neben ihr saß, schlich ich mich aus dem Saal weg, gieng über den Gang, ohne daß sie meine Abwesenheit bemerkt hätte; dann gieng ich den Hausbrn vor und stellte mich dem Saal, worinne sie war und

dessen

dessen Fenster geöfnet waren, gerade gegen über; noch schien sie meine Abwesenheit nicht zu merken: als ich aber laut von ihr Abschied zu nehmen mich anstellte, schriee sie, als wäre sie äusserst erschrocken, ich solle doch da bleiben, und drohte mir, mich nicht wieder vom Stuhl aufstehen zu lassen. Unterdessen kamen noch kein Katserl. Kapitän und Hr. Uhl, überdieß war noch ihre jüngste Schwester da: es wurde ihr sehr bang, weh, heiß, sie klagte über unbeschreibliches Kopfweh; ihr Uebelbefinden verkündigte schon ihr Aussehen unwidersprechlich: erstere Symptome schrieb sie der *Gegenwart* so vieler Fremden zu, und die Kopfschmerzen dem Tuch, womit ihre Augen zugebunden wurden; sie erklärte auch, sich niemals mehr die Augen zubinden zu lassen; sie wäre jetzt nicht mehr im Stande, mir was von ihrem Krankheitszustand zu sagen, wenn wir auch allein wären, so sehr sey sie von aussen gemartert. Indessen giengen alle Fremde bis auf Hrn. Uhl weg; denn Hr. Sen. Schr. rechnete sie selbst nicht unter die Fremden: nun wurde es ihr allmählich leichter; ich lachte über etwas, wovon so eben geredet wurde; sie sagte, ich könne wohl lachen! — ja, sie dörfe ja mitlachen und habe auch schon mehrmals mitgelacht — ja, aber nie von Herzen — warum dann nicht? —

weil —

weil sie so krank sey, wie ich wohl wisse. Ich fragte sie, indem ich ihr in einiger Entfernung einen Brief mit einem rothen Petschaft vorhielt, ohne daß sie ihn berühren konnte, ob sie hier Farben unterscheiden könne? A. Ja sie sehe roth auf Weiß. Eben so wußte sie alle Farben an meinem Buch, es war Halbfranzband mit verschieden gefärbten Schildern, genau anzugeben, unerachtet sie es ausser der Krise niemals gesehen hatte: blau und grün schien sie für eine Farbe zu halten; schwarz, weiß, roth und gelb gab sie genau an. Fr. Ob sie dieß dann mit ihren Augen sehe? A. Dieß könne sie nicht, ihre Augen seyen ja dicht zugeschlossen, und wären auch die Augenlieder geöfnet, so würde sie doch mit offenen Augen in diesem Zustand nichts sehen. Fr. Durch welches Sinnwerkzeug sie dann die Farben zu unterscheiden im Stand sey? A. Dieß wisse sie nicht. Sie bezeugte, daß ihr dieser kritische Schlaf, weil er mit so vielen unangenehmen Eindrücken begleitet gewesen, nicht so wohlthätig und heilsam sey, als ein solcher, in welchem sie nicht beunruhiget werde; inzwischen sey er doch auch nicht schädlich und auch ein solcher sey besser, als gar keiner.

Eine halbe Stunde nach 11 Uhr sagte sie, jetzt werde sie nächstens erwachen, ich solle sie

nach-

nachher calmiren: es geschah auch, ganz allmählich giengen die Augen auf und sie erwachte. Sie befand sich auch wachend nach dieser Krise nicht so wohl, als sonst; von allem vorgegangenen während der Krise konnte sie sich nichts erinnern.

38) Den 17ten Sept.

Gestern Nachmittag befand sie sich schlimmer als sonst, war matter und fühlte einen Schmerz auf der rechten Seite; gestern Nachmittag hatte sie doch wieder etwas Frost, worauf Hitze folgte; heute Vormittag hatte sie Fieberfrost. Dießmal verstopfte ich ihren äussern Gehörgang auf beeden Seiten mit Baumwolle und verklebte ihn noch überdieß mit einem Deckel von Wachs: ich mußte nun laut reden, wenn ich von ihr verstanden seyn wollte, das leisereden verstund sie gar nicht. Nun berührte ich sie; sie schlief schon bey der ersten Tour: bald hierauf bezeugte sie, daß sie sich nun weit besser befinde, als vorher. Als ich sie auf ihren innern Krankheitszustand aufmerksam machte, bestätigte sie das bereits gesagte, versicherte, daß die Härte seit 7 Tagen ihr fühlbar abgenommen habe; den Gurkensaft solle man jetzt mit gelbem Rübensaft verwechslen, weil jener bitter und alt sey. Ich gab ihr Rousseau nou-

velle

velle Heloise, weil sie gestern gern französisch gelesen hätte: sie verbat es sich aber dießmal, das Lesen sey ihr nicht gut, es greiffe ihr den Kopf so sehr an und sie habe ohnehin ihre Gedanken dießmal nicht so gut bey einander; sie lese so bald nicht mehr. Ich hielt ihr gefärbte Gegenstände vor; sie konnte die Farben nicht unterscheiden; ihr Wille sey es zwar, sie zu unterscheiden, sie habe aber keine Gedanken dazu. Ich zog eine Charte, indem ich das Spiel auf der Rückseite hielt und brachte sie so auf die Gegend ihres Magens hin, daß, hätte sie auch offene, sehende Augen gehabt, sie unmöglich hätte sehen können, was es für eine Charte war? ich drückte sie an ihre Magengegend an, indem ich meine Finger an die Rückseite der Charte andrückte und ließ die Charte von ihren Fingern nicht berühren: nun fragte ich, was dieß für eine Charte sey? sie konnte sich nicht darein schicken, wie ich dieß von ihr zu erfahren verlangen könne? ich fixirte ihre Aufmerksamkeit dahin; sie wurde nachdenkend, sagte nach einigen Minuten, es sey ein Bild: ich sagte, dieß könne seyn, ich wisse es selbst nicht; aber was ist es für ein Bild? nach einiger Pause antwortete sie: es ist ein König. Fr. Was für ein König? wieder nach einiger Pause — der Piquekönig: ich zog die Charte vor, und

siehe! es war der Piquekönig. Ungerne verstund sie sich zu einem zweyten Versuch; sie gab vor, sie sehe dießmal weit nicht so helle, es greiffe sie viel mehr an, es kommen ihr keine Gedanken, ihre Krisen seyen nicht immer gleich hell, gestern und vorgestern habe sie am deutlichsten gefühlt, morgen werde sie nicht einmal so deutlich fühlen, als heute: ich überredete sie doch noch einmal zu einem Versuch; sie sagte, ihr Wille sey es, so bald ich es mit Nachdruck wolle, aber sie werde ihn schwerlich wiederhohlen können; doch solle ich es versuchen: *ich legte* also wieder auf die Art, daß alle Täuschung und Betrug unmöglich war, eine Charte auf die Gegend ihres Magens, ohne es selbst zu wissen, welche? es stund dießmal länger an, bis sie gesagt hatte, es sey ein Bild — dann ein Bub, und ich konnte es ihr deutlich ansehen, daß es sie ausserordentliche Anstrengung kostete, — doch ließ sie nicht nach; endlich sagte sie coeur Bub, und dieß war es wirklich. Fr. Ob sie dann mit dem Magen sehe? A. O, was werde sie mit dem Magen sehen! sie wisse es nicht, durch was sie empfinde; sie fühle es eben. Fr. Ob sie es dann auch fühlen würde, wenn ich ihr die Charte an einen andern Ort ihes Körpers aufdrücken würde? dieß wisse sie nicht, heute sey sie aber zu solchen Versuchen

suchen nicht geschickt. Ich redete so leise als möglich; sie verstund mich aber so gut, als wenn ich laut sprach und eben so gut, als wären ihre Ohren nicht verstopft; unterschied aber das leise und laut sprechen wohl von einander: nun bat sie, die Ohren von ihren Propfen wieder zu befreyen, unter dem Vorwand, sie beschwehren sie, weil keine Luft aus- und eingehen könne und sie machen ihr heiß. Sie nahm jede Bewegung meiner Glieder und meines Körpers gewahr, ich mochte vor ihr sitzen oder an der äussersten Ecke des Saals mich befinden; und ahmte, wenn ich es forderte, die Bewegung meiner Glieder mit den ihrigen nach. Ich hielt ihr die zusammengefügten Spitzen der Finger meiner Hand vor die Nase; sie fühlte keinen sich auszeichnenden Geruch. Ich fragte, als ich die Spitzen einiger Finger von meiner Hand den Spitzen der nemlichen Finger ihrer andern Hand in einiger Entfernung entgegenhielt, ob sie nichts dazwischen wahrnehme? A. Nein, gar nichts. Fr. Keinen Strahl, kein Feuer, keinen Dampf? A. Nein, nichts von allen dem. Ich sprach über verschiedene gleichgültige Gegenstände mit ihr, um sie von Träumen abzuhalten, unter anderm auch von den bevorstehenden Herbstlustbarkeiten: da erklärte sie, vor etlichen Jahren dörfe sie gewiß nicht

38) Den 17ten September.

mehr tanzen, und nur Gott wisse, wo sie alsdann seyn werde? dieß sagte sie mit Wehmuth und mit einem Seufzer. Die Zeit auf der Uhr konnte sie dießmal nicht angeben; sie sagte selbst, sie fühle es nicht: aber eine Behaglichkeit schiene sie darinnen zu finden, daß sie meine goldne Uhr in der Hand hielt; so wie sie hingegen über unangenehme Empfindung sich beklagte, als ich nur einen Augenblick einen Kupferkreuzer an ihren Arm andrückte. Ein Viertel vor 12 Uhr verlangte sie, erweckt zu werden: ich wollte sie täuschen und berührte sie mit den Spitzen der Finger; aber sie merkte es alsbald an, daß sie auf diese Art nicht erwachen werde. Fr. Ich wollte sie in den Arm zwicken? A. Sie werde auch hievon nicht erwachen, es werde ihr aber wehe thun. Nun blies ich gegen ihre Augen und plötzlich erwachte sie. Noch vor dem Erwachen versicherte sie, daß dieser Schlaf, unerachtet sie darin keine so deutliche Gefühle habe, ihr doch wohlthätiger sey, als der gestrige, weil sie dießmal von Fremden nicht beunruhiget worden sey. Auch nach dem Erwachen versicherte sie, es sey ihr dießmal viel leichter, als gestern.

39) Den 18ten Sept.

Gestern Nachmittag hatte sie starkes Fieber mit Frost und Hitze und der Husten wurde

abends

abends ungewöhnlich heftig: heute und gestern sind es sehr stürmische Regentage. Um 9 Uhr magnetisirte ich sie und schon bey der ersten Tour schlief sie tief. Ich befragte sie um die Ursache des gestern vermehrten Fiebers und Hustens; davon wußte sie den Grund nicht anzugeben, etwas möge die Witterung Antheil haben. An dem Rübensaft tadelte sie, daß er nicht so kühlend sey, als der Gurkensaft. Ich versuchte wieder, ob sie die an ihre, mit allen gewöhnlichen Kleidungsstücken bedeckte, Magengegend angedrückte Charten angeben könne? die zwey ersten, Trefkönig und carreau Dame, traf sie richtig: als ich fragte, durch was sie dann die Charten erkenne? antwortete sie, dieß wisse sie nicht, es falle ihr eben jedesmal eine gewisse Charte ein, und diese und keine andere müsse sie nennen. Ich wollte den Versuch noch einmal machen, allein sie bat, es zu unterlassen, es greiffe sie so sehr an, sie werde jetzt gewiß die Charten nicht mehr angeben können: ich versuchte es mit Treff 5, allein sie konnte mir die Charte nicht nennen. Nun hielt ich ihr nach einander verschiedene Charten vor; genau bestimmen konnte sie immer, ohne die Charten zu berühren, ob schwarz oder roth darauf war, und wie viel rothe und schwarze Puncte, auch bey den Bildern gab sie die mancherley Farben

an: ob es aber Treff, pique, carreau, coeur? ob ein König, Dame, Bub, es war? wußte sie ohne Berührung nicht anzugeben: so bald sie aber die Charte mit ihren Fingerspitzen berührte, gab sie die Charte immer, ohne jemals zu fehlen, bestimmt an. Als ich eine Charte, und zwar in einem andern Zimmer, in meine silberne Dose legte, sie zuschloß und sie die Dose berühren ließ, gab sie mir die Charte richtig an; ich wiederhohlte den Versuch: das einemal war es pique Bub, das anderemal carreau Bub. Ich legte mit der scrupulosesten Vorsicht in meine Dose einen aufgewickelten Knaul Faden. Ich nahm in meine Hände einen Apfel, ein Schächtelchen, einen Schlüssel, zu verschiedenenmalen, jedesmal errieth sie es, was ich in der Hand hatte; einmal hatte ich einen Kupferkreuzer in der Hand; so bald sie meine Hand berührte, sagte sie, o wie möchte ich einen Kupferkreuzer in die Hand nehmen! Ich bat sie, auf dem Clavier zu spielen, und wollte dieß vor sie hinstellen: sie erwiederte, dieß sey nicht nöthig, heute könne sie stehen und gehen (welches sie bisher in der Krise nicht vermochte). Sie stund auf, bat mich, neben ihr zu gehen; wir giengen die Stube auf und ab, sie vermied alles sorgfältig, was im Weeg stund, und versicherte, sie würde eben so in der Finsterniß und in

einem

einem fremden Haus alles merken: sie schlug eine Arie, gieng ihrem Sopha wieder zu und setzte sich wieder. Nun, sagte sie, ist es 10 Uhr und es war es gerade; sie merke es an, daß ich ihr dießmal meine Uhr nicht gegeben habe; so bald ich sie ihr gegeben habe, bemerkte sie es sogleich, meine Uhr gehe 3 Minuten vor, welches wirklich so war; sie bemerkte das Secundentäfelchen, das Wochentag = und Monatstagtäfelchen, bewunderte den schnellen Lauf des Secundenzeigers, konnte die auf französisch, sehr klein geschriebene, Wochentäge lesen und ihre Stelle auf der Tafel genau bezeichnen, indem sie das Glas berührte; die Nummern am Secundentäfelchen waren ihr zu klein; die drey Zeiger, sagte sie, wären blau (sie waren von blau angeloffenem Stahl). Sie verlangte, die Uhr in der Hand zu halten, sie äusserte, Vergnügen daran zu finden, weil sie von Gold sey: ich gab ihr auch die andere, welche am Gewicht geringer, aber von besserem Gold ist; sie sagte, diese drücke sie mehr, und sey ihr von noch angenehmern Eindruck; sie bemerkte, diese gehe ja gar 17 Minuten vor, und so verhielt es sich auch. Einmal war ich eine Minute ausser dem Zimmer, um Charten zu hohlen; bey meiner Wiederkunft bezeugte sie, daß sie sich in meiner Abwesenheit nicht so wohl befinde, und wenn

ich mehrere Minuten abwesend seyn würde, sie in Krämpfe verfallen müßte. Fr. Ob ich auch einmal meine Frau mitbringen dörfe? A. O ja, sie glaube so gar, daß sie meine Frau anrühren dörfe. Fr. Ob ich auch meine Hausfrau mitbringen dörfe? A. Wohl, aber diese dörfe sich ihr nicht nähern; sie glaube, daß ich durch Magnetisiren auch meine Frau in diesen Zustand versetzen könne: auf meine Versicherung, daß ich dieß schon vor 2 Jahren ohne Erfolg versucht hätte, erwiederte sie, es werde aber jetzt wohl angehen. Dießmal las sie auch wieder mit den Fingern und bezeugte ein Verlangen, das Freudenlied der Jünger Lavaters ganz zu lesen, das ich nicht bey mir hatte. Meine Bewegungen, welche ich im Zimmer auf- und abgehend machte, bemerkte sie genau und ahmte sie, wenn ich es verlangte, nach. Sie war heute ausserordentlich munter, noch nie war sie es in einer Krise in dem Grad. Wir waren im Wohnzimmer, weil es heute naßkalt war, immer allein; einmal war jemand fremdes ins verschlossene Nebenzimmer gekommen, dieß bemerkte sie alsbald; eben so bemerkte sie auch den Sturm, der während ihrer Krise sich erhob, da sie hingegen alles andere Geräusch nicht hörte. Auf meine Fragen, die Dauer der gegenwärtigen unangenehmen

Witterung, städtische, politische Ereignisse betreffend, bezeugte sie ihre Unwissenheit. Gegen den Vorschlag, mit ihr die Welt zu durchziehen, und durch ihre seltene Künste uns Brod zu verschaffen, bezeugte sie unverkennbaren Widerwillen. Ihre gestrige Voraussagung, daß die heutige Krise nicht so hell seyn werde, scheint mir nach ihren heutigen Aeusserungen nicht eingetroffen zu seyn. Ein Viertel vor 11 Uhr sagte sie, ich könne sie nun wecken, wenn ich wolle. Kaum vor 11 Uhr weckte ich sie, indem ich gegen ihre Augen blies, und calmirte sie, weil sie es in der Krise verlangte, und den Grund angab, das Calmiren vertreibe ihr die sonst nach dem Magnetisiren überbleibende, ungleich vertheilte Hitze und Mattigkeit. Nach dem Erwachen befand sie sich wohl.

40) Den 19ten Sept.

Gestern habe sie nur wenig Fieber gehabt, heute aber befinde sie sich nicht so gut, als gestern; sie habe öfters wiederhohlte heftige Stiche auf der Brust. Ihre Fr. Mutter und Hr. v. Schönfeld waren gegenwärtig. Ich versuchte die Berührung mit taftnen Däumlingen; sie war ohne alle Wirkung, unerachtet ich sie viermal vollständig wiederhohlt hatte; sie sagte auch, ich werde auf diese Art nicht auf sie wirken,

wenn ich auch einen ganzen Tag fortfahren würde: nun versuchte ich die Berührung mit entblösten Fingern, und zwar in einiger Entfernung von ihrem Körper; schon bey der ersten Tour mußte sie die Augen zuschließen und bey der zwoten schlief sie tief und erklärte selbst die fernere Manipulation für überflüßig. Ich fragte sie, warum gestern das Fieber ausgeblieben sey, ob dieß von guter Bedeutung sey? A. Es sey so ziemlich zufällig, bedeute weiter nichts gutes, es werde wieder eben so heftig kommen, als sonst: den gelben Möhrensaft wolle sie nicht mehr, ich solle es veranstalten, daß der von mir vorgeschlagene Borsdörfersaft zubereitet werde; sie wisse zwar jetzt noch nicht, ob er ihr zuträglicher seyn werde; sie werde mir es sagen, wenn sie ihn etliche Tage gebraucht habe. Nun wickelte ich eine Charte in Leinwand, und gab ihr sie also zu berühren, um zu versuchen, ob sie auch die eingewickelte Charte erkennen könne? sie sagte es plötzlich, daß sie die Charte dießmal nicht werde bestimmen können und jetzt sey es ohnehin noch zu früh: ich versicherte sie, daß, wenn sie die Charte durch das Gefühl erkennen wolle, sie es auch wirklich könne; worauf sie erwiederte, ihr Wille sey zwar dabey, aber dießmal fühle sie nicht so fein: sie versicherte, sie werde nur noch in wenigen

folgen-

folgenden Krisen den hohen Grad von Gefühl haben und sich dabey so wohl befinden, wie in der gestrigen. Fr. Ob dann die heutige Krise auch für sie weniger heilsam sey, als die gestrige? A. Nein, sie sey gewiß eben so heilsam; die Heilsamkeit derselben richte sich nicht nach der Erhöhung des Gefühls. Ich legte ihr die eingewickelte Charte in die Magengegend; auch auf diese Art werde sie die Charte nicht erkennen; warum nicht? A. Weil sie wirklich so heftige Stiche in ihrer Lungenhärte habe. Als ich ihr Charten vorhielt, so unterschied sie auf den nicht gebilderten Charten, wie viel schwarze oder rothe Puncte, und bey den Bildern gab sie die mancherley Farben an; vermittelst der unmittelbaren Berührung unterschied sie doch alsdann, ob es Treff, carreau, pique oder coeur, und was es für ein Bild sey? sie las einen Vers aus dem Freudenlied, vermittelst Berührung; las hernach auch größer gedruckte Schrift ohne Berührung. Fr. Durch was für ein Sinnwerkzeug dieß sie vermöge? A. Dieß wisse sie nicht. Fr. Ob nicht durch den Magen? sie lächelte hierüber und verneinte es, sie wisse nicht, wie es zugehe? Hr. v. Schönfeld schrieb ihr ein französisches billet, er gab mir es, und während der Communication mit ihm verstund sie ihn, als er sprach: sie las

das billet mit den Fingern, sagte, sie wolle es beantworten; ich brachte Schreibmaterialien; sie stund vom Sopha auf, gieng zum Tisch, setzte sich und beantwortete es französisch. Sie gab die Anzahl der Personen im andern Zimmer an, wurde bey jeder Annäherung ängstlich und faßte mich an: sie gieng im Zimmer auf und ab, ich mußte aber neben ihr auf derjenigen Seite gehen, auf welcher die Fremde waren; sie spielte auf dem Clavier: auf der Uhr gab sie dießmal die Minuten nicht so richtig an, als sonst; was ich in meine Tabatière gethan hatte, hat sie nicht errathen. *Während* der Krise bemerkte sie einmal einen aus den getheilten Wolken schnell einbrechenden und eben so schnell wieder verschwindenden Sonnenblick. Fr. Ob er einen angenehmen Eindruck auf sie gemacht habe? A. Nein, dieß könne sie nicht sagen. Dießmal war sie weit nicht so munter, als gestern, und klagte öfters über Stechen. Erst nach 2 Stunden äusserte sie, ich könne sie nun wecken, wenn ich wolle: ich ließ sie noch 1/4 Stunde lang schlafen; ich calmirte sie, ohne daß sie geweckt wurde; sie erklärte auch, daß das Calmiren nie erwecke, wenn man tief schlafe. 1/4 vor 12 Uhr fuhr ich mit dem untern Rand der Daumen rasch über ihre Augen her und sie erwachte. Sehr betreten war sie, als

man

man ihr an Hrn. v. Schönfeld geschriebnes billet ihr nun vorzeigte, unerachtet es nichts enthielt, als: sie wisse wohl, wer das an sie gerichtete billet geschrieben habe.

41) Den 20sten Sept.

Gestern hatte sie starkes Fieber und Husten, heute Vormittag Stechen in der begrenzten Stelle, selbst ihre Miene verkündigte großes Leiden. Heute waren gegenwärtig die Herren: Ritterrath v. Weiler, Reg. R. v. Wachs, v. Pflug, Consulent Dertinger, Lieut. Schönfeld, Aug. Uhl, ihr Vater und Mutter und ihre ältere Schwester. Ich und sie waren im Wohnzimmer, die andern waren in dem nächsten offenen Zimmer unter der Thüre, so daß sie uns ganz im Gesicht hatten. Um 10 Uhr begann ich die Manipulation; schon unmittelbar vor- und auch während derselben suchte Hr. v. Weiler sie durch Scherze zu zerstreuen und ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen: sie schlief erst bey der 3ten Tour, aber dann so tief als jemals. Sie lobte den Borsdörferapfelsaft und forderte den fortgesetzten Gebrauch der Mixtur; klagte aber jetzt sehr über Stiche. So oft Fremde gegenwärtig sind, erklärt sie sich über ihre Krankheit sehr ungern, und wenn sie sich erklärt, so redet sie so leise, daß es ausser mir niemand hören kann.

Den

Den Hrn. v. Weiler, welcher fortredete, und den sie anfangs der Manipulation wohl verstund, hörte sie nun nicht mehr. Sie las gedrucktes und geschriebenes, unterschied durch Berührung Charten; sagte aber voraus, daß sie dießmal nichts unterscheiden können werde, was man ihr auf die Herzgrube oder verschlossen vorlegen würde: manche Charten schiene sie auch ohne Berührung zu erkennen. Eine Binde wollte sie ihren Augen nicht umlegen lassen, unter dem Vorwand, daß sie ihr so heftige Kopfschmerzen mache. Einmal kam Hr. Conf. Dertinger ins Zimmer herein, sie hörte ihn gehen, ohne ein widriges Gefühl zu erkennen zu geben, er sprach und sie verstund ihn: er gab ihr seinen Stock anzufühlen, sie fühlte ihn an, verbat sich aber seine Berührung, sie wolle aber ihn berühren, sie rückte am Stock fort, bis sie mit seiner Hand in Berührung kam. Ich fragte, warum dann Hr. Conf. sie nicht berühren dörfe? es sey ja eins, ob sie ihn oder er sie berühre! A. Es würde ihr wehe thun; ich solle ihn vorher anrühren, dann möge er auch sie berühren, welches auch alsdann ohne widrige Wirkung geschahe; sie konnte so gar nachher seine Berührung von der meinigen nicht unterscheiden. Fr. Ob er sie auch mit Vortheil magnetisiren könnte? A. Sie glaube, ja. Wir

spielten

spielten alsdann zu drey mit Charten, sie wußte die Charten immer genau anzugeben. An dem Clavierspielen des Hrn. Conf. fand sie Wohlgefallen. Hr. v. Weiler näherte sich ihr, sie erschrack, fuhr zusammen, schriee mir zu und spürte von diesem Zeitpunct an einen drückenden Schmerz, der ihr sehr übel machte, es wurde ihr heiß und sie konnte ihr Uebelbefinden die ganze Krise hindurch nicht verbergen, so deutlich verkündigten es ihre Gesichtszüge, sie war verdrüßlich, die Feinheit ihres Gefühls wurde deutlich vermindert. Fr. Woher dieß komme? A. Daher, weil sie ausser den heftigen Stichen in ihrer kranken Lunge noch überdieß die während ihrer Krise erregte Schmerzen da (sie wieß auf die epigastrische Gegend hin) habe; in solchem Fall könne ihr äusserliches Gefühl nie fein seyn und den Grad von Vollkommenheit haben, dessen es fähig sey: vorgestern habe sie sich in der Krise ausserordentlich wohl befunden, sie werde sich schwerlich jemals wieder so wohl befinden, und daher die frappante Aeusserung eines so erhöheten Gefühls schwerlich mehr zeigen: ihr ganzes Gesicht war der redende Ausdruck großer Leiden. Ich gieng mit ihr einmal auf und ab, sie wußte es aber immer so zu leiten, daß ich auf derjenigen Seite neben ihr gienge, auf welcher die Fremden waren. Ein-

mal

mal sagte ich ihr, daß ihre Schwester Lotte jetzt kommen werde: bey dem bloßen Aussprechen dieses Namens fiel sie in zuckende Bewegungen, welche Zurückstoßung und den größten Widerwillen anzeigten; damals war sie aber noch gar nicht im Haus: bald hierauf kam sie aber wirklich, ich ließ sie nur einen Schritt ins Zimmer thun; sie fuhr fürchterlich auf und schriee; dieß ist meine Lotte, sie solle sich entfernen. Hr. Uhl durfte ins Zimmer treten, sie hörte und erkannte ihn an der Stimme; aber anrühren wollte sie ihn nicht, vielweniger von ihm berührt werden; ich nahm neben ihr sitzend eine Prise Toback von ihm, ungeachtet sie sich dagegen wehrte, es geschahe aber, ohne daß eine sichtbar schlimme Wirkung auf sie erfolgte. Auf meinen Uhren gab sie die Zeit genau an, sagte auch, sie giengen vor; sie bestimmte die Zeit 11 Uhr genau, ohne schlagen zu hören. Auf des Hrn. Cons. Uhr konnte sie die Zeit nicht angeben, das Zifferblatt war ihr fremd, die Stunden waren auch mit teutschen Ziffern bezeichnet und diese stunden oft nahe bey den Zahlen, welche die Minuten anzeigten. Wenn es 1/4 nach 11 Uhr sey, könne ich sie wecken, wenn ich wolle. Fr. Ob Hr. Cons. Dertinger sie nicht wecken dörfe? A. Er könne es versuchen: ich zeigte ihm die Manipulationsart; er

verrich-

verrichtete sie an ihr und sie erwachte mit grossem Erstaunen und sichtbarer Verlegenheit, als sie Hrn. Cons. Statt meiner vor sich sitzen sahe. Sie erinnerte sich des vorgegangenen lediglich nicht.

42) Den 21sten Sept.

Gestern Abend war sie in dem Concert, das der blinde Flötenspieler Dülon gab, hatte nicht viel Fieber, auch war der Husten nicht heftig; die Nächte sind in Absicht des Schlafs noch immer unterbrochen, doch ist der Husten fast nie die unterbrechende Ursache, welcher Nachts sehr selten ist; noch hatte sie zuweilen unangenehme Empfindung in der epigastrischen Gegend. Eine halbe Stunde vor 10 Uhr berührte ich sie im Wohnzimmer, wir waren ganz allein; schon bey der ersten Tour fiel sie in Krise. In Absicht ihres gegenwärtigen Krankheitszustandes waren ihre Aeusserungen noch immer dieselben; die Arzneien lobte sie, und eben so den Borsdörferapfelsaft; sie behauptete die Härte habe seit meiner Zurückkunft merklich abgenommen, aber die Stelle, welche in Eiterung überzugehen beginne, gehe ihre Veränderungen durch und davon habe sie sich keinen guten Ausgang zu versprechen. Sie versicherte, dießmal ihren Körper nicht mehr so aufrecht

tragen

tragen zu können, wie seit einiger Zeit, sie fühle sich heute schwächer und es würde sie schwehr ankommen, zu gehen; sie versuchte es, wollte aber von mir immer an der Hand gehalten seyn, um nicht zu wanken oder gar zurück zu fallen. Ihre Freundin, Jungfer Zobel, kam; sie hörte ihren Schritt und erkannte sie, als sie sprach; sie kam bey der Annäherung bald in näheren Rapport, und so bald ich sie berührt hatte, konnten sie selbst sich einander berühren. Sie las in einem gedruckten Buch, aber sehr wenig; sie wünschte dießmal so wenig angestrengt zu werden, als möglich, sie fühle sich schwach. Die vorgehaltene Charten erkannte sie, ohne sie zu berühren, ob es carreau, pique u. s. w. sey? ob es aber carreau 7. 8. Bub u. s. w. sey? konnte sie mir erst sagen, nachdem sie die Charten berührt hatte. Eine Charte auf den Magen zu legen, wollte sie nicht zugeben, es würde ihr dießmal sehr wehe thun. Auch konnte sie es nicht errathen, was für eine Charte ich zwischen beeden Händen hatte. Sie bestimmte précise 10 Uhr, und sagte es sey nun Zeit zum Arzneieinnehmen; sie hatte zwar eigentlich nicht Lust dazu, doch nahm sie dieselbe, als ich sie ihr gab, und sie bezeugte, sie schmecke ihr jetzt nicht so widerlich, als im wachenden Zustand. Gegenstände, welche nahe um mich stunden,

welche ich in der Hand hatte, oder welche sie berührte, wenn dieß auch nicht unmittelbar geschahe, behauptete sie nach Umriß und Farben genau zu unterscheiden, die andern nicht. Diejenige Menschen, welche mit ihr in Rapport sind, unterscheidet sie nach ihrer Gestalt, Bewegung, Gesichtsbildung, Geberden, Kleidung vollkommen und beschreibt sie, wie mit sehenden Augen: diejenige hingegen, welche mit ihr nicht in Rapport sind, kann sie an keinem Merkmal unterscheiden; ihre Schwester Lotte erkennt sie nur an dem ausgezeichnet widrigen Eindruck, den jene auf sie macht. Gegenstände, welche vis à vis von ihrem Haupt waren, sahe sie nicht; diejenige aber, welche ihrer Magengegend gegen über waren, wenn auch ihre Augen eine entgegen gesetzte Richtung hatten und von den Gegenständen gänzlich abgekehrt waren, beschrieb sie nach Umriß und Farben und gab ihre Namen genau an. Ich dachte eine bestimmte Charte und forderte sie auf, zu errathen, was ich für eine Charte denke? A. Es falle ihr keine bey, ich möge ihre Aufmerksamkeit auch noch so lang anstrengen. Fr Ob ihr Menstruum wieder kommen werde? A. Morgen sey es Zeit, sie wisse es aber nicht, ob es morgen oder wenn es wieder kommen werde. Oefters klagte sie dießmal über Stiche in ihrer Lungen-

härte. 11 Uhr gab sie genau an, auch bestimmte sie, wie viel meine Uhren von der Stadtuhr abweichen? 1/4 nach 11 Uhr faltete sich ihr Gesicht in den Ausdruck großer Leiden; sie klagte über heftiges Stechen und Klopfen tief in der Härte, dieß bezeichne das Naturgeschäft zur Vereiterung, das allerdings, in Absicht der Folgen, traurig für sie sey; wenn dieser Anfall vorbey sey, könne ich sie wecken, wenn ich wolle. 1/2 Stunde vor 12 Uhr ließen die Schmerzen nach: ich fragte, ob Jungfer Zobel sie nicht wecken dörfe? A. Sie könne es versuchen, es werde aber nicht gelingen. Fr. Hr. Cons. Dertinger habe sie ja gestern auch geweckt, ohnerachtet sie vorher daran gezweifelt habe? A. Er werde es jetzt auch nicht mehr vermögen, sie wette mit mir, was ich wolle. Jgfer Zobel versuchte es, theils durch öfteres rasches Herunterfahren mit dem Rand der Daumen über ihre geschlossene Augen, theils durch Anblasen der Augen; allein sie erwachte auch nach langem Versuchen nicht: als ich aber nur etlichemal über ihre Augen herunterfuhr, erwachte sie und wunderte sich über die Gegenwart und Nähe (denn sie saß neben ihr) der Jgfer Zobel. In der heutigen Krise hatte sie einen Traum, in welchem sie aus Schrecken schnell zusammenfuhr; befragt sagte sie, es sey

ihr gewesen, als falle sie tief: nach der Krise erinnerte sie sich des Traums.

43) Den 22sten Sept.

Gestern hatte sie heftiges Fieber und Husten, aber wenig Frost; die Stiche in der obern linken Seite der Brust halten an. Eine halbe Stunde vor 10 Uhr magnetisirte ich sie, ohne sie zu berühren; sie schlief beym Anfang der zwoten Tour schon sehr tief und behauptete, möchte ich sie auch noch so lang jetzt berühren, so würde ihre Krise doch nicht mehr erhöhet werden, aber zur Verminderung des schmerzhaften Gefühls an ihrer leidenden Stelle würde es viel beytragen, wenn ich sie unmittelbar berühren würde: dieß that ich, und sie versicherte davon Erleichterung zu fühlen. Auf meine Fragen über ihren Krankheitszustand äusserte sie, daß sie ihn dießmal sehr deutlich fühle, daß, unerachtet seit einiger Zeit die Härte vermindert sey, das Geschwür seiner endlichen Ausbildung näher gekommen, daß ihr dieß immer Gefahr drohe, und sie nach 2 Jahren schwerlich mehr leben werde: auf meine Replique, daß sie noch gut aussehe, stark von Muskeln und fett sey, noch lediglich keine Spuren der Auszehrung habe, antwortete sie, daß dieß wohl wahr sey, sie werde aber einmal schnell

abzehren und ihr Gefühl spreche zu deutlich für ihre Vorhersagung, als daß sie sich durch irgend einen Grund vom Gegentheil überreden lassen könne. Sie behauptete, daß sie heute keine große Beweise von erhöhetem äussern Gefühl werde geben können, da sie im Innern so sehr leide und afficirt sey. Inzwischen kam Jungfer Feyerabend, welche sie am Tritt hörte, erkannte, sie begrüßte und küßte; ihre Annäherung machte ihr kein unangenehmes Gefühl; wir spielten alle drey mit Charten; sie las etwas, auch einmal, ohne es zu *berühren*; sie spielte auf dem Clavier, suchte Noten, welche sie der Jgfer F. zum abspielen gab; gieng auf und ab; schrieb an ihre Freundin ein Billet, las die Antwort ihrer Freundin; gab die Zeit auf der Uhr an; bestimmte die Stunden 10 und 11 genau, ohne auf eine Uhr zu sehen: Fr. Ob sie dann schlagen höre? A. Dieß könne sie nicht sagen, es sey ihr, als schlage es in ihr. Sie forderte um 10 Uhr ihre Arznei, aß einen Trauben; fiel in konvulsivische Bewegung der Aerme, als Hr. Ass. Sonnenmaier ins Zimmer trat, und beharrte auf seiner Abweisung, ohne ihn zu erkennen. Eine halbe Stunde vor 12 Uhr sagte sie, ich könne sie jetzt wecken, wenn ich wollte: ich ließ es die Jgfer F. durch Herunterfahren des untern Rands der

Daumen

Daumen und dann auch durch das Anblasen der Augen versuchen: sie verrichtete dieß manoevre 3mal länger, als ich, ohne allen Erfolg. Nun erweckte ich sie durch Anblasen; sie erwachte mit dem Ausdruck von Verwunderung über das Daseyn der Igfer F. Während der Krise äusserte sie wenig Heiterkeit.

44) Den 23sten Sept.

Gestern wieder Fieber und Husten; heute frühe mit Stichen auf der Brust wieder viel gehustet. Eine halbe Stunde vor 10 Uhr vormittags kam ich ins Haus und traf den Hrn. Geh. Rath v. Rüdt an. Ehe ich sie berührte, setzte ich ihn mit ihr durch Berührung (vom Hals nach den Daumen hin in Rapport. Nun berührte ich sie und sie fiel bald in vollkommene Krise. Die Annäherung des Hrn. v. Rüdt war ihr nicht widrig, doch verbat sie sich alle Berührung mit ihm; jede Annäherung mit seinen Fingern gegen sie, fühlte sie; reden hörte sie ihn nicht; so bald ich ihn aber an der Hand hielt, wurde er von ihr gehört; als ich meine linke Hand auf ihre Herzgrube legte und den Hrn. v. R mit meiner rechten an seiner linken hielt, fühlte sie eine Erschütterung und klagte über Schmerzen der berührten Gegend, welche auf mein Berühren wieder verschwanden. Die

Annäherung der Igfer Aff, welche während der Krise ankam, war ihr höchst zuwider, sie schriee, man solle sie entfernen, sie hörte sie nicht: wenn ich sie auch versicherte, diese Person sey ihre Freundin Aff, so bestund sie doch auf der Entfernung. Ihr Gesicht und ihr Benehmen verkündigten eine im Innern leidende, traurige Seele, sie bezeugte mir auch, aber leise, ihr Leiden, und sagte den unglücklichen Ausgang ihrer Krankheit vorher; ihr äusserliches Gefühl könne nun nicht scharf seyn, wenn sie im Innern so viel leide: Sie *las*, *schrieb*, spielte Clavier, gab die vorgehaltene Gegenstände, wenn ich sie, ihr linker Seits, der epigastrischen Gegend gegen über hielt, nach ihrem Namen und Beschaffenheit an, gieng auf und ab, zeigte die Zeiger auf der Sackuhr an, fühlte es, wenn ich mich in die Hand stach, als würde sie gestochen; sie erkannte die Charten, aber nicht, wenn ich die bezeichnende Seite unterwärts hielt, und ich sie die Charte von unten berühren ließ; auch nicht, wenn ich meine Hand so über die Charte hielt, daß sie die Charte unter meiner Hand befühlen mußte; nach 11 Uhr konnte sie die Charten nicht einmal durchs Befühlen angeben. Eine halbe Stunde vor 12 Uhr wünschte sie geweckt zu

werden;

werden; ich that es durch das Anblasen der Augen.

45) Den 24sten Sept.

Das Fieber war gestern, wie gewöhnlich; abends hatte sie kaum Spuren des monatlichen Geblüts. Bald nach 10 Uhr vormittags berührte ich sie ganz allein, sie schlief bald ein. Sie klagte gegen die rechte Seite der Brust über heftiges Drücken und Klemmen; dieß sey auch schon eine Härte, welche aber noch der Vertheilung fähig sey; die Mixtur nutze aber nichts mehr; ich solle ihr zuweilen ein abführendes Mittel geben, das übrige wolle sie fortgebrauchen; wenn sie Innen so viel Leiden habe, so habe sie äusserlich kein feines Gefühl. Hr. Cons. Dertinger kam herein, sie erkannte ihn, noch ehe er gesprochen hatte, er durfte sich ihr ohne Anstand nähern. Herein trat auch Herr Cammerherr v. Berlichingen, dieser machte aber einen sehr widrigen Eindruck auf sie, vorzüglich, wenn er, auch in ziemlicher Entfernung vor ihr stund, welches sie bey allen Fremden angab; daher, sagte sie, komme es auch, daß sie vornen, sie deutete auf die Magengegend hin, nicht mehr so fein fühle; sie erklärte sich gegen alle Fremde ohne alle Géne: wenn sie ja nicht fortgehen wollten, so möch-

ten sie ihr doch wenigstens nur zur Seite stehen und nicht gerade vor ihr. Uebrigens schiene sie dießmal ziemlich munter zu seyn, spielte mit uns in Charten, schlug auf dem Clavier, war aber wegen der Gegenwart des Hr. v. B. den sie nicht erkannte, auch nicht hörte, immer ängstlich und moros, wenn er ihr nahe kam: hielte Hr. Cons. D. ihn an der Hand, so hörte sie seine Stimme nicht; so bald aber ich ihn hielte, hörte sie seine Stimme, erkannte ihn aber nicht, da ihr seine Stimme durch Umgang noch nicht bekannt war. Ein Viertel vor 12 Uhr fragte ich sie, ob Hr. Cons. Dertinger sie nicht wecken dörfe? A. Er könne es versuchen, sie werde aber nicht erwachen: er versuchte es; ungewöhnlich lang that sein manoeuvre keine Wirkung; endlich sagte sie, sie werde jetzt doch erwachen, doch konnte sie die Augen noch nicht aufschließen: inzwischen ließ ich sie durch Hrn. v. B. berühren: sie machte keine, Widerwillen anzeigende, Bewegung hierauf: endlich öfneten sich bey fortgesetzter Manipulation des Herrn D. die Augen; sie wunderte sich über die Gegenwart der beeden Herrn; konnte sich auch dessen nicht erinnern, was zwischen dem halbwachenden und schlafenden Zustand am Ende vorgefallen war. Ich verordnete ihr ein antiphlogistisches Laxiertränklein; und dann Brechwurzel,

wurzel, die Dose zu einem halben Gran, davon vormittags jede halbe Stunde eine Gabe so lang zu nehmen, bis Eckel erfolgt. Sie schien mit diesen Verordnungen sehr unzufrieden zu seyn.

46) Den 25sten Sept.

Gestern abends hatte sie wieder Fieber, doch war die Nacht ruhiger, als sonst; auch diesen Vormittag hatte sie weniger Beschwerden, als gewöhnlich. Es war wieder heitere Witterung, welche vorher seit mehreren Tagen kalt und naß war. Wir waren ganz allein, als ich sie berührte; sie wurde bald in Krise versetzt. Sie versicherte, sie empfinde dießmal das sonst so beschwerliche Drucken und Klemmen gegen die rechte Seite nicht mehr, nur habe sie zuweilen Stechen in der linken Seite; die Härte habe sich merklich vertheilt, doch bleibe ihre gänzliche Wiederherstellung eine Unmöglichkeit und müßte also ein Wunder seyn; das heutige Abführungsmittel habe ihr wohl bekommen, es habe 6mal gewirkt. Fr. Wie oft sie es wiederhohlen müsse? A. Sie werde mir es einmal in einer Krise sagen. Die Charten unterschied sie wohl: wenn ich sie ihr vorhielte, bestimmte sie, ob es carreau oder pique u. s. w. war? ob es ein Zweyer oder Siebener

sey? konnte sie nicht angeben, ehe sie die Charte befühlt hatte: hielt ich die Charte umgekehrt und ließ ich sie die Charte von unten befühlen, so wußte sie die Charte nicht anzugeben, hielt ich aber die Charte mit der gemahlten Seite oben und deckte ich sie mit meiner Hand zu, so daß sie die obere Fläche der Charte zwischen dieser und meiner darüber gehaltenen Hand berühren mußte, so bestimmte sie richtig die Charte: hielt ich die Charte eine Zeitlang an ihre Magengegend, so klagte sie über Uebelbefinden und sagte, es werde ihr die Empfindung, welche das Gegenüberstehen fremder Personen in ihr erregt hatte, wieder erneuert; von diesen sey auch ihr Gefühl in dieser Gegend so verdorben, daß es wohl nie wieder zurecht gebracht werden könne; sie wußte auch die angedruckte Charte nicht anzugeben. Sie hörte meine Uhr gleichlaut schlagen, sie mochte sie an ein Ohr, oder an einen Arm, oder an die Waden, oder in die Magengegend anlegen; doch fühlte sie hier auch den schnellen Umlauf des Secundenzeigers, welches Gefühl ihr endlich beschwerlich wurde. Legte ich die Uhr auf meine Herzgrube, so hörte sie das Schlagen eben so laut, und eben so deutlich fühlte sie den Umlauf des Secundenzeigers: ich wechselte mit der Uhr oft ab, indem ich vor ihr saß, daß ich sie bald an ein

Ohr,

Ohr, bald in die Herzgrube legte; sie wurde eben so oft getäuscht, indem sie jedesmal wähnte, die Uhr liege an ihrem Ohr oder auf ihrer Herzgrube. Sie las auch geschriebenes sehr fertig und mit zugehaltenem Aug. Sie versicherte, ich komme noch täglich in einen nähern Rapport mit ihr. Fr. Durch was zeichnet sich dieser höhere Grad aus? A. (nach langem Nachdenken) Durch innigere Empfindungen. Sie bezeugte, zu den neulich verordneten Pulvern viel Vertrauen zu haben, unerachtet sie weder ihre Wirkung, noch ihre Bestandtheile, noch ihren Geruch oder Geschmack kannte; nur wußte sie, daß sie bis zu Erregung des Ekels genommen werden mußten; sie glaube aber, sie werden ihre Brust freyer machen. Sie gab nicht nur auf der Uhr die Zeit nach den Minuten an, sondern wußte auch immer ohne Uhr, ob es vor oder nach 10 und 11 Uhr war? Heute war sie ziemlich munter und scherzhaft, unerachtet sie sehr stupid zu seyn vorgab. Eine 1/4 Stunde nach 11 Uhr sagte sie, sie werde jetzt bald von selbst erwachen, und dieß geschahe auch nach vorhergegangenen unwillkührlichen Bewegungen der Augenlieder; sie hatte beym Erwachen meine Uhr in der Hand und stuzte darüber.

47) Den 26sten Sept.

Gestern Hitze ohne vorhergegangenen Frost, abends heftiger Husten; nachts mehr Schlaf als sonst. Heute früh nahm sie nach und nach 5 Pulver ein, welche Ekel erregten; sie hatte diesen Morgen weniger Husten als sonst, auch nicht so viel Stechen. Wir waren allein und ich berührte sie eine halbe Stunde vor 10 Uhr: das Drücken und Klemmen gegen die rechte Seite habe sich gänzlich verlohren, diese Härte sey vertheilt, und um die linke Seite oben sey es dießmal weit leidentlicher als sonst; *die Pul-*
ver lobte sie sehr und wünschte ihre Fortsetzung. Ich verband ihre Augen, welches sie dießmal gern zugab: ich hielt in einiger Entfernung eine Charte vor ihre verbundene Augen, sie erkannte nichts; allmählich führte sie meinen Arm selbst herunter, erkannte aber den Gegenstand nicht eher, als bis er der Herzgrube gegenüber war; dann zeigte sie es an, ob es Treff, carreau u. s. w. oder ein Bild (an den mancherley Farben erkannte sie diese) war? aber noch genauer wußte sie die Charte nicht eher anzugeben, als bis sie dieselbe berührt hatte: gab ich ihr die Charte umgekehrt in die Hand, daß sie dieselbe von unten herauf befühlen mußte, so konnte sie durchs Gefühl die Charte nicht angeben. Alle meine Bewegungen nahm sie gewahr.

wahr. Als ich ihr eine Charte vor die Herzgrube hielte, sagte sie, sie fühle die Charte gar nicht: legte ich eine Charte in meine Tabatière, so gab sie an, sie fühle zwar, daß etwas auf=ser dem Toback in der Dose sey; aber was es wäre? könne sie nicht bestimmen. Sie las mit verbundenen Augen einen Brief, der sehr unleserlich geschrieben war; sie befingerte nicht gerade die Buchstaben, sondern war fast immer mit ihren Fingern gerade unter der Linie, worauf die Wörter stunden, welche sie las. Ich entband die Augen wieder, ohne daß sie sich über Kopfschmerzen beklagt hätte. Sie gieng auf und ab, spielte auf dem Clavier: während sie an dem Clavier saß, stund ich hinter ihr und hielt ihr von oben herab, den Augen gerade gegen über, eine Charte vor; sie sahe nichts und erkannte die Charte nicht; ich fuhr mit der Charte langsam herab: als ich gegen die Brust kam, nahm sie etwas, aber nur dunkel, gewahr; endlich der Herzgrube gegenüber sagte sie, es sey Treff: aber mit den Fingern mußte sie die Charte vorher berühren, um genau angeben zu können, daß es keine andere, als Treff Sechser war: Diesen Versuch wiederhohlte ich etlichemal; auch mit andern Gegenständen, Aepfeln, Trauben, Schalen u. s. w. Die andern schon so oft angeführten Versuche

bestä=

bestätigten sich wieder. Fr. Ob es schaden würde, wenn ich morgen die Berührung unterlassen würde? A. Ich dörfe und könne ohne ihren Nachtheil es wohl zuweilen einen Tag aussetzen. Sie bestimmte 11 Uhr für die Zeit, wenn sie erwachen werde: ich magnetisirte sie einige Minuten vorher, um das Erwachen zu verhindern: dieß wollte sie anfänglich nicht leiden, gab es aber doch endlich zu, mit dem Grund, jetzt könne sie es wohl zugeben, da sie nicht mehr tief schlafe; in letzterem Fall würde sie es aber nicht gestatten: ich berührte *sie al*so mehrmals, aber während dem Berühren erwachte sie punct 11 Uhr, noch kaum vorher, ehe man schlagen hörte.

48) Den 28sten Sept.

Am 26sten und 27sten hatte sie abends weniger Fieber, aber dafür einen beschwerlichen, anhaltenden, erstickenden, angreiffenden Husten, der sie eine Stunde lang marterte und sehr entkräftete. Heute früh 1/2 Stunde vor 10 Uhr hatte sie schon 8 Pulver genommen, wovon sie Uebelseyn und Ekel hatte. Sie schlief auf meine Berührung bald ein, anfänglich verschwand das Uebelseyn, kam aber bald wieder und machte sie bis 11 Uhr sehr moros, öfters mußte sie ausspucken; der Schlaf sey dießmal

nicht

nicht so tief, als sonst; aber viel weniger leide sie jetzt an der angezeigten Bruststelle; die Härte gegen die rechte Seite habe sich noch nicht ganz vertheilt; zum Gehen hatte sie keine Lust, sie fühle sich zu matt; sie konnte auch nicht immer aufrecht, wie sonst, sitzen, sondern fiel zurück. Als ich meine Uhr an meine Herzgrube hinhielt, klagte sie über ein äußerst beschwerliches Gefühl von Klopfen und Gehen der Zeiger in ihrer Herzgrube; sie las gedrucktes und gab den Stand der Zeiger genau an. Ich setzte mich einmal neben Sie auf den Sopha, indem ich eben Ohrensausen hatte, so daß ich dasjenige Ohr, (es war das linke) worinn es sauste, gegen ihr rechtes hielt, doch ohne mit ihr in Berührung zu kommen; sie entfernte ihren Kopf von dem meinigen und klagte darüber, daß ich ihr beschwerliches Ohrensausen machte. Indem ich neben ihr saß, streckte ich meine Zunge heraus, und so, daß sie es mit den Augen hätte sehen müssen, wenn sie durch die Augen sehen könnte; allein sie nahm nichts gewahr: so bald ich aber meinen Kopf gegen ihre Herzgrube neigte, nahm sie es alsbald gewahr. Um 11 Uhr sagte sie, ich solle sie in einer 1/4 Stunde wecken: sie gab nach Verfluß dieser Zeit, unerachtet sie von einer Verwandtin, welche in einem halben Rapport mit

ihr war, so daß sie dieselbe sprechen hörte, sich ihr aber nicht nähern durfte, immer unterhalten wurde, es genau an, daß es nun Zeit sey, sie zu wecken: ich weckte sie, indem ich gegen die Nasenspitze und Augen hauchte; dann calmirte ich sie: nun hatte sie weder Uebelseyn, noch Ekel mehr.

49) Den 29sten Sept.

Setzte ich sie durch Manipulation in einiger Entfernung von ihrem Körper in Krise. Während derselben kam Hr. Cons. *Dertinger* herein, den sie alsbald erkannte und der sich ihr ganz nähern durfte; unter der Thüre waren Frau Stadtschreiber Knörin, die berühmte Freundin der Kochkunst zu Goeppingen, Demoiselle Dertinger, Hr. Pf. Orth und ihre Fr. Mutter; sie fühlte ihre Gegenwart und wurde unruhig; sie hörte ihre Stimme nicht; so bald ich aber eines an der Hand nahm, hörte und erkannte sie es, auch in Absicht der Kleidung, Farbe u. s. w. Die allmählige Annäherung der Frau Stadtschr. und Dem. Derringer gab sie zu, und hörte nach und nach ihre Stimme immer deutlicher. Sie las mit dicht zugebundenen Augen einen Brief, den ihr Hr. Cons. D. gab und der sich sowohl durch unleserliche Handschrift als Mangel an Rechtschreibung auszeich-

auszeichnete, zeigte auch alle orthographische Schnitzer richtig an; eben so las sie auch die Vorrede der gegenwärtigen Verfasserin des so allgemein beliebten Kochbuchs; spielte mit Charten u. s. w. Aufstehen und gehen konnte sie dießmal nicht. Eine halbe Stunde vor 12 Uhr sagte sie, man könne sie wecken, wenn man wolle; ich ließ dieß mit ihrer Einwilligung durch Hrn. Cons. Dertinger verrichten; sie erwachte mit dem ungeheuchelten Ausdruck des Erstaunens bey dem Anblick mehrerer ihr ganz fremden Personen. Während der heutigen Krise war sie ausserordentlich munter.

50) Den 30sten Sept.

Magnetisirte ich sie in Gegenwart ihrer Verwandtin von Fürfeld; so wie sie in die Krise fiel, wurden ihre Aerme eiskalt und bewegten sich unwillkührlich, convulsivisch; sie drang auf ihre Entfernung, ihr Wille wurde erfüllt. Sie erklärte, es sey ihr so ziemlich leicht auf der Brust, nur das Athmen beschwehre sie noch an der afficirten Stelle und reize sie leicht zum Husten. Gestern abends war der Husten weniger heftig. Hr. A. Uhl trat herein, sie erkannte ihn und rührte ihn auch an. Sie war sehr munter, gieng im Zimmer auf und ab, hörte regnen, bemerkte den einfallen-

den Sonnenblick, spielte Clavier, und unterhielt sich mit uns. Eine 1/4 Stunde nach 11 Uhr erwachte sie von selbst, wie sie es vorher gesagt hatte und befand sich nach dem Erwachen sehr wohl.

51) Den 1sten October.

Gestern Nachmittag stellte sich das Fieber schon um 2 Uhr ein, abends von 6 bis 7 Uhr war der Husten äusserst heftig, convulsivisch; heute Vormittag hatte sie wenig Husten und die Stiche sind seit einiger Zeit seltener. Nach 10 Uhr berührte ich sie: sie behauptete, die Härte nehme zwar ab, man werde aber die Ausbildung eines Geschwürs doch nicht verhindern können und daher auch die Auszehrung nicht: ich replicirte; also sind der Magnetismus und alle andere Mittel unnütz, man könne sie also weglassen? A. Nein, dieß dörfe man nicht; der Magnet. und die übrige Heilart erhalten sie gewiß länger im Leben und sie lebe gern so lang, als es möglich sey (dieß sagte sie mit einer frölichen Mine); sie versicherte, es gewiß zu wissen, daß sie völlig geheilt worden wäre, wenn man sie magnetisirt hätte, als sie auf dem Friedrichshof jenen Anfall bekommen habe. Unterdessen trat Hr. Chirurgus Herrlinger herein; daß es jemand fremdes war, fühl-

te

te sie deutlich, sie fiele auch in unwillkührliche Bewegungen der Aerme und diese wurden ganz kalt: seine Stimme vernahm sie nicht eher als bis ich ihn berührte; er durfte sich ihr aber nicht nähern. Ich hielt ihr Gegenstände vor, welche sie erkannte; ich fuhr damit vom Kopf herunter: wenn ich die Gegenstände an ihrem Kinn ihr auch so vorhielte, daß das von ihnen reflectirte Licht durch ihre geschlossene Augenlieder (wenn man annehmen wollte, daß immer noch eine kleine Spalte sie theile) zu den Augen hätte kommen müssen, so erkannte sie dieselben doch nicht: kam ich aber mit den Gegenständen vor die Herzgrube, so erkannte sie dieselben ohne Fehl. Ich spannte nun über ihre Brust und Unterleib ein Stück schwarzen Taffent; hielt ihr alsdann Charten und andere Dinge vor, welche sie auch eben so gut erkannte, als vorher. Ich wickelte nun auch ihren ganzen Kopf in Taffent ein, so daß ich ihn um den Hals zusammenzog; eben so gut erkannte sie unter diesen Umständen die vorgehaltene Gegenstände: auf diese Versuche aber wurde sie traurig, ihre Mine und ihr Benehmen verkündigten Leiden: ich leitete diesen Umstand von dem widrigen Eindruck des Hrn. H. auf sie her; ich bat ihn abzutreten; er trat ab. Dann fragte ich sie nach der Ursache; sie sagte, sie

fühle ein so beschwerliches Wehseyn, ein Klemmen, das bis zur Ueblichkeit steige, in der Herzgrube; ich legte meine flache Hand auf diese Gegend und es wiech. Nun machte ich, weil ich den Taffent für zu dünn hielte, den nemlichen Versuch mit dichtem blauem Atlas, indem ich so wohl die Vorderseite des Leibs, als hernach den Kopf damit umwickelte; der Erfolg war aber wieder derselbe, sie erkannte die Gegenstände so gut, als wären diese Theile mit Seidenzeuch nicht bedeckt gewesen: aber nun folgte wieder die beschwerliche und sie so sehr zur Traurigkeit stimmende Empfindung in der Herzgrube, welche wieder auf dieselbe Art gehoben wurde. Wenn ich vorher eine Charte ihr vorgehalten, und sie erkannt hatte, ob es pique u. s. w. oder ein Bild war? so erkannte sie es nun auch, ob es 7 oder 2 u. s. w. oder welches Bild es war, wenn ich ihr die Charte zum Berühren auch so vorhielt, daß die Rückseite derselben oben und die gemahlte Seite unten war und sie also die Charte von unten her berühren mußte. Drey Viertel nach 11 Uhr sagte sie, nun hätte sie so lang geschlafen, als ihr die Krise heilsam und nützlich sey: würde ich sie nicht wecken, so müßte sie bis auf die Nacht schlafen; dieß würde ihr aber weiter nichts nützen. Ich weckte sie also durch Auflegung der

einen

einen Hand in ihre Herzgrube, der andern auf den Wirbel ihres Kopfs und durch Anblasen der Spitze ihrer Nase; wodurch sie schneller, als durch jede andere Erweckungsart erwachte; nachher calmirte ich sie, sie befand sich wohl, wußte aber von den vorgenommenen Versuchen nichts.

52) Den 2ten October.

Gestern nachmittags, bald nach dem Mittagessen, stellte sich Hitze ein, abends Frost, und um 7 Uhr ein anhaltender, erstickender Husten mit Kälte der Extremitäten, der sie äusserst entkräftete und eine halbe Stunde lang dauerte; nachher befand sie sich wieder ziemlich wohl. Eine halbe Stunde vor 10 Uhr fieng ich die Berührung an; schon beym ersten Strich fühlte sie Drang die Augen zu schließen, und ehe ich noch die Helfte der Manipulation verrichtet hatte, schlief sie schon sehr tief; ich verrichtete sie daher nur einmal vollständig. Die Ursache ihrer abendlichen heftigen Hustenaufälle wußte sie mir nicht anzugeben, er komme eben von der Verhärtung her, zeige weiter keine Verschlimmerung an; sie wisse keine Mittel dagegen; das Magnetisiren, zur Zeit des Anfalls vorgenommen, würde zwar dessen Rückkehrzeit verändern, sie würde ihn aber desto gewisser in

der Nacht bekommen; doch habe sie ihn lieber zu einer Zeit, wo noch jedermann auf sey; die Pulver, welche sie jetzt zur Zeit des Anfalls nehme, seyen ihr dennoch dienlich, wenn gleich die Heftigkeit desselben noch nicht abgenommen habe. Zu Anfang der Krise war sie sehr munter; vernahm anfänglich die Stimme ihrer einigemal in einem Winkel des Zimmers zum Vorschein gekommenen Baase von Fürfeldt nicht, unerachtet dieser Gegenwart in ihr unwillkührliche krampfhafte Bewegungen der Aerme erregte; nachgehends vernahm sie diese *Stimme, ohne dieser Person Gegenwart minder widrig zu* fühlen. Ihre etlichemal in einer Entfernung von etlichen Schuen durch das Zimmer eilende Fr. Mutter erkannte sie an der Art der Widrigkeit der durch sie erregten Gefühle, hörte aber ihre Stimme niemals. Einmal fühlte sie es, daß ihre Schwester Lotte in einem Nebenzimmer war, welches verschlossen war. Ein Weingärtner öfnete einmal die Thüre, welche in den Oern führt; dieß bemerkte sie, nicht an dem Geräusch, welches das Oefnen der Thüre verursachte, sondern an den widrigen, nie täuschenden Eindrücken; sie war unwillig darüber, gieng selbst, nachdem der Weingärtner sich wieder entfernt hatte, zur Stubenthür ohne meine Begleitung und zog das Schloß ab. Ich fragte

sie,

sie, ob ich nicht wieder einen taffetnen Fleck auf ihre Vorderseite ausspannen dörfe? sie verbat es sich, unter dem Vorwand, ich wisse es ja wohl, wie viel es ihr gestern Leiden gemacht habe! — Einmal fieng sie sehr traurig zu werden an, bisse die Zähne über einander, und die Verzerrung ihrer Gesichtszüge verkündigte großen Schmerzen: sie äusserte auf mein Befragen, sie fühle heftige Stiche durch ihre Verhärtung, es drücke und klemme sie und es hemme ihr den Athem: ich legte meine flache Hand auf diese Stelle; in Zeit von 5 Minuten verschwanden diese schmerzhafte Gefühle und sie wurde wieder heiter. Schon einigemal vorher, und so auch heute berührte ich einen ihrer Aerme in gebogener Lage von dem Ellenbogen an vorwärts mit meinen zusammengespitzten Fingern; immer klagte sie hierauf über Schmerzen vom Ellenbogen an vorwärts, über Steifigkeit des Vorderarms, sie war ausser Stand, den Arm zu bewegen; so bald ich den steif und unbeweglich gemachten Arm vom Ellenbogen an vorwärts mit meiner flachen Hand berührte, wurde die freye Bewegung des Arms wieder hergestellt. Eine halbe Stunde nach 11 Uhr sagte sie, ich könne sie nun wecken, wenn ich wolle: ich that es auf die gestrige Art und die Wirkung erfolgte urplötzlich. Während der heuti-

gen Krise las sie einen Brief, welchen ich ihr gab; nach Lesung desselben schob sie ihn ein, und sagte, sie werde mir ihn nicht wieder geben; doch bald veränderte sie ihren Vorsatz unter dem Vorwand, sie würde erschrecken, wenn sie einen Brief von mir nach dem Erwachen bey sich finden würde; ich redete ihr aber zu, sie solle ihn behalten, sie werde sich schon erinnern, daß sie ihn mir während der Krise abgenommen habe; sie willigte ein, und that ihn an einen Ort, wo er ihr nach dem Erwachen bald in die Sinne fallen müßte: dieß geschah auch nach dem Erwachen; sie las die Ueberschrift und sagte mit einigem Unwillen: ich dörfe ihr meine Briefe nicht zuschieben, da habe ich ihn wieder. Ich änderte die abends zu nehmende Pulver auf folgende Art ab: ℞. Rad. ipecac. gr. XVj. opii puri gr. ij. extr. hyosc. gr. IV. sacch. lact. dr. ij. Scrup. ij. M. F. Pulv. Div. in doses XVj. aeq. D. S. Abends jede halbe Stunde ein Pulver zu nehmen.

53) Den 3ten October.

Gestern nachmittags war das Fieber geringer, aber der Husten an Heftigkeit nicht minder, als den Tag zuvor, unerachtet die neuerlich veränderte Pulver gebraucht wurden; auch diesen Vormittag mußte sie öfters als gewöhnlich

wöhnlich husten und sie litte mehr auf der Brust, als sonst. Schon bey den ersten Strichen schlief sie tief, aber auch schlafend hustete sie ungewöhnlich oft, klagte über Druck und Klemmen auf der Brust, über beständigen Reiz, und behauptete des Hustens Heftigkeit komme von der Verhärtung, nicht von der Vertheilung derselben her. Ich fragte sie, ob ich sie jetzt nicht, ohne ihren Nachtheil, wecken dörfe? A. Ja, wenn ich sie hernach gleich wieder magnetisire, daß sie wieder einschlafe, welches auf den ersten Strich geschehen 'verde, schade es ihr nicht; werde aber der Schlaf gänzlich unterbrochen, so müsse sie diesen Tag neben ihren andern Beschwerden an Unruhe, Hitze, Schläfrigkeit viel leiden. Ich weckte sie also dadurch, daß ich eine Hand an ihre Herzgrube, die andere auf ihren Kopf legte, und gegen ihre Nasenspitze blies: sie erwachte und sie sahe nun mit ihren Augen alles, beschwehrte sich aber, daß ich sie aus dem tiefen Schlaf erweckt habe: kaum 1/4 Minute hatte sie die Augen offen, so schlossen sie sich wieder auf einen einzigen Strich; und von diesem Zeitpunkt an, hustete sie fast gar nicht mehr und war weit munterer. Ich saß einmal von ihr einige Schritte entfernt und steckte meine Uhr in mein Camisohl, auf die Herzgrube hin; bald deutete

sie auf ihre Herzgrube, klagte über Weheseyn und bat mich, ich möchte die Uhr wegnehmen. Ein Viertel nach 11 Uhr sagte sie, sie werde nun bald erwachen; bald hierauf kamen die Augenlieder in eine zwitzernde Bewegung und schlossen sich auf. Des kurzen wachenden Zustands während der Krise erinnerte sie sich nicht.

54) Den 4ten October.

Gestern abends war der Hustenanfall wieder so heftig, als jemals; diesen Vormittag hatte sie nicht viel Reiz zum Husten. Eine halbe Stunde vor 10 Uhr berührte ich *sie; schon* bey den ersten Strichen schlief sie tief: auf der Brust hatte sie dießmal nicht viel zu leiden, nur konnte sie nicht voll einathmen; sie war sehr munter. Ich versuchte es einmal wieder mit einer Charte auf die Herzgrube gelegt; sie strengte alle Aufmerksamkeit mehrere Minuten lang an, konnte aber die Charte nicht angeben; endlich klagte sie über Wehseyn und bat, die Charte zu entfernen; auf das Herunterfahren mit meinen flachen Händen wiech das Weheseyn wieder. Den Vorderarm habe ich auf die bereits angezeigte Art zur Bewegung wieder unvermögend gemacht; sie klagt nach dieser Berührungsart immer über Steifigkeit, der Arm ist aber im eigentlichen Sinn nicht steif, sondern

folgt

folgt willig seinem eigenen Gewicht und jeder Richtung, welche man ihm giebt: aber sie ist gänzlich ausser Stand, ihn nach Willkühr zu bewegen; der Arm bleibt warm und behält seine Torosität. Durch Berührung mit meiner flachen Hand wurde das Bewegungsvermögen wieder hergestellt. Ich weckte sie auch einmal während der Krise nach Pétetins Art auf, daß sie mit ihren Augen sahe und mit ihren Ohren alles wieder hörte; durch einen einzigen Strich über die Stirne und Augen versetzte ich sie wieder in ihren exaltirten Zustand zurück. Einmal öfnete sich das Nebenzimmer, worin mehrere Personen waren; sie bemerkte es, fiel in unwillkührliche Bewegungen der Aerme, fragte, wer komme? es war Hr. Senator Schreiber, welchen sie auch an der Stimme erkannte; sie verbat sich seine plötzliche Annäherung, verlangte, er möchte sich nur allmählig ihr nähern. Ein Viertel nach 11 Uhr erwachte sie von selbst.

55) Den 5ten October.

Gestern zwar weniger Fieber, aber Hustenanfall mit der bisherigen Heftigkeit; diesen Morgen hustete sie selten. Ich berührte sie eine halbe Stunde vor 10 Uhr; sie schlief bald, erklärte ihren Zustand für erträglich; hielt aber

jetzt

jetzt ungefragt eine Aderlässe auf dem linken Arm für nothwendig. Ihre Freundin Feyerabend, welche zu der Dernthüre hereintrat, erkannte sie, noch ehe diese sprach, und war erfreuet über ihre Ankunft: diese wünschte, es zu sehen, wie man in diesen Zustand versetzt würde; hierauf verlangte die Schlafrednerin von mir, sie zu wecken, welches ich nach Petetins Art verrichtete; sie erwachte plötzlich, sahe ihre Freundin mit offenen Augen und hörte das Geräusch auf der Strasse; ich ließ sie keine Minute wachend, auf den ersten Strich entschlief sie wieder. Nun kamen Hr. Oberamtmann Rümmelin von Pfullingen mit seiner Frau und Tochter, Hr. Cand. Klett und Hr. Uhl; die Anzahl der Personen gab sie richtig an, vernahm die Stimme des Herrn Uhl, der Frau O. A. und ihrer Tochter; der übrigen nicht eher, als bis ich sie anrührte. Sie las nun mit verbundenen Augen, spielte mit den Charten, auf dem Clavier, schrieb; sahe diejenige, welche mit ihr in Rapport waren, die übrigen nur alsdann, wenn ich neben ihnen stund, u. s. w. Sie war immer sehr munter, bis sie auf den Balbier kam, der ihr Aderlassen sollte; den letzten wollte sie nicht mehr; sie wurde mißlaunigt, wenn man ihr deßwegen widersprach. Als ihre Frau Mutter von der Frau O. A. berührt wurde,

hörte

hörte sie jener Stimme nicht; so bald ich aber ihre Frau Mutter berührte, hörte sie auch ihre Stimme. Auf ihr Verlangen weckte ich sie 1/4 nach 11 Uhr; sie war frappirt über die Menge fremder Gesichter, und vernahm mit Unlust, daß sie morgen Aderlassen müsse. Sie erinnerte sich nicht mehr, daß sie während der Krise geweckt worden war,

56) Den 6ten October.

Gestern war das Fieber mäßig und der Hustenanfall etwas gelinder, als sonst. Heute früh wurde die Ader geöfnet; sie fühlte schon während dem Abzapfen des Bluts Erleichterung, welche auch noch anhielte, als ich sie besuchte: das in einem weiten Gefäß aufgefangene Blut hatte hin und wieder einen speckigten Kern. Eine halbe Stunde vor 10 Uhr berührte ich sie; der magnet. Schlaf erfolgte, wie gewöhnlich sehr bald; darein versetzt lobte sie die gute Wirkung des Aderlassens in Erleichterung ihrer Brust, hustete gar nicht und war dießmal ausserordentlich munter. Hr. Hofrath Heigelin mit seinen 2 Brüdern, Hr. Klett, kamen während der Krise; mit Hn. Hofrath war sie in einem vollkommenen natürlichen Rapport, mit den andern nicht. Hr. Hofr. faßte einmal ihre Fr. Mutter an der Hand; aber auch wäh-

rend

rend dieser Festhaltung hörte die Schlafredner in ihre Frau Mutter nicht. Hr. A. Uhl, ihr Onkel, kam auch an, und sie gab ihm die Hand. Sie äusserte alle bisherige, so oft schon erprobte, Gefühlskräfte. Um 11 Uhr verlangte sie geweckt zu werden; Hr. Hofr. H. verrichtete dieß nach Hn. Pétetins Art mit gutem Erfolg.

57) Den 7ten October.

Gestern hatte sie wieder Fieber und den Husten so heftig, als sonst, er dauerte etwas über eine halbe Stunde; heute früh und die Nacht durch hustete sie nicht. Eine 1/4 Stunde vor 10 Uhr berührte ich sie, schon bey den ersten Strichen fiel sie in tiefen Schlaf: es war ihr ungemein wohl, sie fühlte nur wenig von ihren Brustbeschwerden, und versicherte mich, daß die Härte in den Lungen seit 6 Tagen fühlbar abgenommen habe; dessen ungeachtet beharrte sie auf der schlimmen Prognosis. Sie war während der ganzen Krise sehr munter, und zuweilen auch, aber auf eine anständige Art, muthwillig. Meine Frau kam mit Hn. Klett ohne ihr Vorwissen; sie bemerkte, daß das Zimmer aufgieng, merkte, daß jemand hereinkame, (es war meine Frau, Hr. Klett blieb in dem Vorzimmer,) sie konnte die Annäherung meiner Frau leiden, hörte ihre Stimme, gab Antwort auf

ihre

ihre Fragen, wünschte zu wissen, wer diese Person sey? ich gab einen falschen Namen an; sie widersprach aus dem Grund, sie kenne die fälschlich angegebene Person wohl: ich gab wieder einen andern Namen an, auch diesen hielt sie nicht für den wahren (mit meiner Frau hatte sie keinen Umgang und sahe sie nur selten); nun gab sie meiner Frau auf mein Verlangen die Hand, ohne einen widrigen Eindruck zu verspüren; jetzt durfte sich meine Frau neben ihr auf den Sopha setzen, und nachdem sie sich gesetzt hatte, erklärte ich die ihr unbekannte Person für meine Frau: hierüber war sie gar nicht verlegen, gieng in ihrer Gegenwart mit mir so sehr ohne Géne um, als in ihrer Abwesenheit, zeigte und bekannte es auch, daß sie mit mir in einer weit genauern, innigern Uebereinstimmung stehe, als mit ihr; sie könne sich wohl von ihr entfernen, ich aber nicht; sie könne ihr meine Person nicht ersetzen, nur ich sey ihr unentbehrlich: sie scherzte und war so frölich, als sie es je war; aber so, wie immer, zeigte sie auch heute nicht eine Spur des erregten Geschlechtstriebes. Sie, meine Frau und ich spielten mit Charten. Sie las geschriebenes und gedrucktes, gieng auf und ab, mied aber immer die Seite, auf welcher Hr. Klett stund: sie tolerirte es, daß dieser neben ihr an dem

Sopha

Sopha stund, ohne über widrigen Eindruck zu klagen, doch war diese dem Hrn. Klett zugekehrte Seite ihres Körpers immer ungewöhnlich kalt; er streckte einmal seinen Fuß gegen die untere Fläche des Sopha, an der Stelle, worauf sie saß, doch berührte er damit den Sopha nicht, ohne Aeusserung widriger Empfindung von ihrer Seite; näherte er aber seine Hand ihrem Rücken, ohne ihn zu berühren, so merkte sie es plötzlich und klagte über betäubende Empfindung; stund er auch noch so nahe, so hörte sie seine Stimme nicht, als bis ich ihn berührte; sie gestattete es nicht, daß ich ihm eine Prise Toback gab, welches ich meiner Frau wohl geben durfte. Als ich ihren rechten Arm mit den in eine Spitze zusammengefügten Fingern meiner linken Hand bestriche, wurde er wie gelähmt, sie konnte ihn nicht mehr nach Willkühr bewegen, er behielt aber Turgor und Wärme: als ich nicht so bald, als sie es verlangte, durch Berührung meiner flachen Hand die Bewegungsfähigkeit wiederherstellen wollte, verrichtete sie dieß mit ihrer eigenen flachen Hand, und sie stellte das Vermögen zu bewegen dadurch eben so bald wieder her, als ich. Meine Frau wurde, so lang sie neben ihr saß, mit einem äusserst beschwerlichen Magenkrampf befallen; aber ohne es nur auf eine entfernte

Art

Art zu äussern: sie fragte die Schlafrednerin, ob ihr was fehle oder nicht? A. Dieß wisse sie nicht: ich verlangte aber von ihr, meine Frau an der Hand zu fassen: kaum 1/2 Minute hielt sie meine Frau an der Hand, so klagte sie über Kopfschmerz und zu eben der Zeit bekannte meine Frau, sie habe im Moment der Berührung den Magenkrampf gehabt, welcher sie nun so eben verlassen habe; ihr Kopfschmerz verschwand bald wieder, und nun ließ ich sie meine von Magenkrampf befreyte Frau wieder berühren; aber nun verursachte ihr die Berührung keinen Kopfschmerz mehr. Bald nach 11 Uhr sagte sie, sie werde jetzt gleich selbst erwachen: die Augen zwitzerten, sie erwachte und verwunderte sich über die Gegenwart meiner neben ihr sitzenden Frau.

58) Den 8ten October.

Gestern war nach der Relation der Ihrigen der Hustenanfall merklich geringer; aber sie versicherte, innerlich eben die Leiden gefühlt zu haben, wie sonst. Heute um 10 Uhr berührte ich sie in Gegenwart der Frau Prof. Ströhlin und ihrer Tochter, der Frau St. Amtmann Moser, Dem. Feyerabend, ihrer Frau Mutter, ältern Schwester und Hrn. Letts, welche sich sämtlich in dem geöfneten Neben-

zimmer aufhielten, um der Manipulation zuzusehen. Sie schlief bey der ersten Tour schon tief, so daß sie bey der Helfte derselben das Geräusch der redenden Personen nicht mehr hörte; sie befand sich wohl; die Personen im offenen Nebenzimmer machten keinen auffallend widrigen Eindruck auf sie: nun kam Fr. Strölin herein, die Schlafrednerin bebte etwas zurück und gab dadurch widrigen Eindruck an Tag; Frau Ströhlin redete sie an, diese hörte sie aber nicht; ich faßte Frau St. indem ich vor der Schlafrednerin sitzte und diese an der einen Hand hielt, bey der Hand; dadurch wurde der Schlafredn. Arm, den ich hielt, in convulsivische Bewegung gesetzt, aber nun vernahm sie die Stimme der Frau Prof.; die widrigen Empfindungen und Bewegungen hörten bald auf, bald hernach bot sie ihr selbst die Hand, und nun konnte sie immer frey mit ihr sprechen: die Annäherung ihrer 11jährigen Tochter konnte sie wohl ertragen, sie berührte sie und gestattete ihr, neben ihr auf dem Sopha zu sitzen. Dem, Feyerabend saß von Anfang schon neben ihr. Der Frau St. Amtmann Stimme vernahm sie; ihrer Frau Mutter, ihrer Schwester, Hrn Kletts Stimme keineswegs, ausser wenn ich mit ihnen in Berührung war: eben so wenig konnte sie dieser Kleidungsstücke in Absicht

sicht der Farben unterscheiden, auser wenn ich neben ihnen stund; da sie hingegen die Farben der andern in Rapport sich mit ihr befindenden Personen sehr genau angab, wenn ich auch nicht neben ihnen stund. Frau Pr. St. hatte einmal im Moment der Berührung Kreuzschmerzen, welche eben dadurch plötzlich verschwanden, ohne daß eine widrige Empfindung in der Schlafrednerin erregt worden wäre. Herr von Schönfeld kam erst während der Krise; sie erkannte ihn an der Stimme, unterschied die Farben seiner Kleidung, durfte sich ihr aber nicht nähern, auffallend waren die unwillkührlichen Bewegungen bey jedem Schritt seiner Annäherung; da hingegen Hr. Klett, den sie nicht reden hört, nahe neben dem Sopha sitzen kann, in unserm Zirkel, ohne so unangenehme Empfindungen und sichtbare unwillkührliche Bewegungen in ihr zu erregen, auser daß diejenige Seite ihres Körpers, welche Hrn. Klett zugekehrt ist, immer kalt bleibt: Hr. Klett reckte seinen Fuß unter den Sopha an die Stelle, worauf sie saß und stäuperte ihn da an; hierauf folgten Unruhe und unwillkührliche Bewegungen ihrer Füße. Sie spielte auf dem Flügel, hörte Frau Amtm. auf dem Flügel spielen, da sie hingegen Hrn. Klett nur hörte, wenn ich meine Hand auf seine Schulter legte oder auf eine

andere Art durch Berührung in Verbindung mit ihm war. Sie las, erkannte Charten, auch indem ihre Augen mit einer breiten Binde fest zugebunden waren; in eben dem Zustande erkannte sie eine Charte, deren gemahlte Seite ich schief gegen ihre Herzgrube hielt, so daß die Rückseite der Charte dem Gesicht zugekehrt war; hingegen erkannte sie die Charte nicht, wenn ich ihre gemahlte Seite dem Gesicht zugekehrt hatte. Ich benahme auf die bereits angezeigte Art ihren beeden Aermen die Bewegungskraft; sie bat mich innständig, ihr die Bewegung wieder zu geben, dieser Zustand *sey* ihr lästig und mit schmerzhaftem Stechen und Reißen verbunden; ich sagte ihr, sie vermöge es ja selbst, ihre Aerme wieder in den vorigen Zustand zurück zu setzen; worauf sie erwiederte, sie könne ja keinen Arm bewegen: ich bestrich also ihren rechten Arm mit meinen flachen Händen, worauf die Bewegungskraft wieder zurückkehrte; auf dieß bestrich sie nun selbst ihren noch erstarrten linken Arm mit dem Erfolg der wiederkehrenden Bewegung. Ich weckte sie während der Krise auch einmal auf nach Pétetins Art, worauf sie der ganzen Gesellschaft ihr Compliment machte; bey der ersten Berührung schlief sie wieder urplötzlich ein. Sie gab die Zeit auf den Sackuhren richtig an. Das

Einste-

Einstechen einer Nadel in meine Hand sahe sie an, als hätte ich sie gestochen und klagte über Schmerzen; das Schlagen meiner Uhr vor meinen Ohren hielte sie dafür, als schlage die Uhr vor ihren Ohren u. s. w. Einmal kam ihre Schwester Lotte in das Vorzimmer, urplötzlich bewegte sich ihr ganzer Körper unwillkührlich, sie schriee, wie immer bey diesem Vorfall und bat mich um Hülfe. Bald nach 11 Uhr sagte sie, man könne sie wecken; ich ließ es die Dem. Feyerabend nach Pétetins Art verrichten; es gelung ihr auch, sie aufzuwecken. Auffallend ist jedem alsbald die plötzliche Veränderung von dem während der Krise ohne alle Gêne geäusserten, muntern, traulichen Betragen in das, wie es Convenienz und Ton erfordern, génirte, überbescheidene, zurückhaltende Benehmen und die Abnahme der Munterkeit. Nach dem Erwachen erinnerte sie sich dießmal, daß sie während der Krise geweckt worden war.

59) Den 9ten October.

Auf heute verabredete ich es mit Hn. Senator Schreiber, zu versuchen, ob und was er jetzt noch durch Magnetisiren auf sie wirken würde? um 10 Uhr vormittags kamen wir bey dem Subject zusammen. Der Hustenanfall und das Fieber waren gestern nicht heftiger, als

sonst, unerachtet sie durch den um diese Zeit entstandenen Feuerlerm in großen Schrecken gesetzt wurde; heute früh spürte sie Stechen auf der Brust und hustete etwas weniges. Hr. S. magnetisirte sie 1/4 Stunde lang, ohne einige weder angenehme, noch unangenehme, Empfindung in ihr rege zu machen; sie scherzte, lachte und spottete triumphirend ihres Magnetiseur: dann setzte ich mich an dessen Stelle; sie hatte den festen Vorsatz, mir zu widerstehen, sich dem Zuschließen der Augen zu widersetzen; allein schon bey der ersten Tour wurden die Augen anfänglich steif, dann schlossen sie sich; *bey der* zwoten Tour hörte sie schon nichts mehr, was nicht mit ihr in Rapport war: ich fragte sie um die Ursache, warum Hr. S. S. nicht mehr auf sie wirken könne? sie wußte mir keine anzugeben, ich mochte auch die Fragen formiren, wie ich wollte. Fr. Wie sie es dann habe vorhersagen können, daß er nicht mehr auf sie wirken werde? A. Dieß habe sie gefühlt; er würde so gar nicht einmal auf sie wirken, wenn ich ihn unmittelbar vorher selbst magnetisiren würde. Er durfte aber neben ihr sitzen, sie berühren, und alles dieß war ihr keineswegs unangenehm; sie wußte nicht einmal die Merkmale, wodurch sie meine Berührung von der seinigen unterschied, welches immer mit unfehlbarer

rer Genauigkeit geschahe, anzugeben. Stach er sich, mit ihr in Berührung, in die Hand, so fühlte sie es nicht: stach ich mich aber in die Hand, in den Fuß, in das Ohrläppchen, so glaubte sie an dem nemlichen Ort gestochen worden zu seyn und beschwehrte sich über das erregte schmerzhafte Gefühl. Berührte Hr. S. S. den Herrn Klett so wurde dadurch dessen Stimme für sie nicht vernehmlich, welche es so gleich wurde, so bald ich Hrn. Klett berührte. Wollte aber Hr. S. S. in Verbindung mit Herrn Klett sie berühren, so bebte sie bey seiner Annäherung zurück, unerachtet sie dessen Verbindung mit Hr. K. auf keine Art sehen konnte, und bat ihn, auf die entgegensetzte Seite zu gehen. Ich fuhr mit einer Charte über ihren Kopf her, hielt stille, die gemahlte Seite gegen ihr Gesicht gekehrt, anfänglich vor den Augen, dann am Kinn; sie konnte nicht einmal bestimmen, was ich in der Hand hatte: so bald ich die gemahlte Seite gegen die Herzgrube gekehrt, vis à vis vom Hals, hielt, sagte sie, es sey eine Charte, wußte, daß es pique, coeur u. s. w. war, aber nicht, ob 7. 4 u. s. w. oder was für ein Bild? welches erst ihre Berührung mit den Fingern bestimmte. Nun hielt Hr. S. S. eine Charte, die gemahlte Seite gegen die Herzgrube gekehrt, ohne sie stark auf-

sonst, unerachtet sie durch den um diese Zeit entstandenen Feuerlerm in großen Schrecken gesetzt wurde; heute früh spürte sie Stechen auf der Brust und hustete etwas weniges. Hr. S. magnetisirte sie 1/4 Stunde lang, ohne einige, weder angenehme, noch unangenehme, Empfindung in ihr rege zu machen; sie scherzte, lachte und spottete triumphirend ihres Magnetiseur: dann setzte ich mich an dessen Stelle; sie hatte den festen Vorsatz, mir zu widerstehen, sich dem Zuschließen der Augen zu widersetzen; allein schon bey der ersten Tour wurden die Augen anfänglich steif, dann schlossen sie sich; bey der zwoten Tour hörte sie schon nichts mehr, was nicht mit ihr in Rapport war: ich fragte sie um die Ursache, warum Hr. S. S. nicht mehr auf sie wirken könne? sie wußte mir keine anzugeben, ich mochte auch die Fragen formiren, wie ich wollte. Fr. Wie sie es dann habe vorhersagen können, daß er nicht mehr auf sie wirken werde? A. Dieß habe sie gefühlt; er würde so gar nicht einmal auf sie wirken, wenn ich ihn unmittelbar vorher selbst magnetisiren würde. Er durfte aber neben ihr sitzen, sie berühren, und alles dieß wur ihr keineswegs unangenehm; sie wußte nicht einmal die Merkmale, wodurch sie meine Berührung von der seinigen unterschied, welches immer mit unfehlba-

rer

rer Genauigkeit geschahe, anzugeben. Stach er sich, mit ihr in Berührung, in die Hand, so fühlte sie es nicht: stach ich mich aber in die Hand, in den Fuß, in das Ohrläppchen, so glaubte sie an dem nemlichen Ort gestochen worden zu seyn und beschwehrte sich über das erregte schmerzhafte Gefühl. Berührte Hr. S. S. den Herrn Klett so wurde dadurch dessen Stimme für sie nicht vernehmlich, welche es so gleich wurde, so bald ich Hrn. Klett berührte. Wollte aber Hr. S. S. in Verbindung mit Herrn Klett sie berühren, so bebte sie bey seiner Annäherung zurück, unerachtet sie dessen Verbindung mit Hr. K. auf keine Art sehen konnte, und bat ihn, auf die entgegensetzte Seite zu gehen. Ich fuhr mit einer Charte über ihren Kopf her, hielt stille, die gemahlte Seite gegen ihr Gesicht gekehrt, anfänglich vor den Augen, dann am Kinn; sie konnte nicht einmal bestimmen, was ich in der Hand hatte: so bald ich die gemahlte Seite gegen die Herzgrube gekehrt, vis à vis vom Hals, hielt, sagte sie, es sey eine Charte, wußte, daß es pique, coeur u. s. w. war, aber nicht, ob 7. 4 u. s. w. oder was für ein Bild? welches erst ihre Berührung mit den Fingern bestimmte. Nun hielt Hr. S. S. eine Charte, die gemahlte Seite gegen die Herzgrube gekehrt, ohne sie stark auf-

zudrücken; sie gab es bey jedem wiederhohlten Versuch immer bestimmt an, ob es pique, treffle u. s. w. oder ein Bild war? druckte man aber die Charte stark auf ihre Herzgrube, so wuste sie nicht nur die Charte nicht anzugeben, sondern klagte über Ueblichkeit, Wehseyn und ihre Aerme fielen in zuckende Bewegungen; sie versicherte auch, daß ihr diese Stelle durch die Gegenwart der Fremden ziemlich verdorben sey. Eine Charte zwischen beeden Händen gehalten und so vor ihre Herzgrube hingelegt, konnte sie nicht errathen, sie wußte es nicht einmal, daß eine Charte zwischen den Händen war. Die durch meine Berührung verursachte Unbeweglichkeit ihres Arms konnte Hr. S. S. durch seine Berührung mit den flachen Händen nicht heben, welche sie alsbald durch eigene Berührung hob. Kaum vor 11 Uhr sagte sie, sie werde nächstens von selbst erwachen; ich hätte sie ja aber noch nicht während der Krise geweckt! ich that es nach Pétetins Art; sie sahe und hörte mit Augen und Ohren, was sie im Zimmer und auf der Straße sehen und hören konnte: sie wurde durch meine erste Berührung in ihren magnetischen Zustand wieder zurückversetzt, gieng alsdann mehrmals das Zimmer auf und ab, tanzte mit Hrn. S. S. setzte sich wieder auf den Sopha und gab uns bald hernach

nach das angenehme Schauspiel des Selbsterwachens.

60) Den 10ten October.

Gestern habe sie mehr Fieber gehabt, als sonst, aber nach der Aussage der Ihrigen sey der Hustenanfall weniger heftig gewesen; sie aber behauptet, im Innern so viel gelitten zu haben, als sonst. Heute Vormittag hatte sie mehr Husten als gewöhnlich, und nur in meiner kurzen Anwesenheit vor dem Magnetisiren hustete sie viel mehr, da sie sonst öfters vormittags gar nicht gehustet hatte: es war kaltes Regenwetter. Ohne Beyseyn eines Menschen berührte ich sie und schon bey den ersten Strichen schlief sie: auch während dem magnetischen Schlaf kam der Husten öfters wieder; sie hatte die während ihrer Krise gewöhnliche Munterkeit nicht, klagte über Stiche auf ihrer beschädigten Bruststelle und schien mir auch anfänglich nicht das feine, erhöhete Gefühl in dem Grad zu haben, als sonst. Bald hierauf kame Frau Prof. Ströhlin von Stuttgardt ins Zimmer, deren Stimme sie hörte, deren Annäherung sie ohne widriges Gefühl ertrug, welche sie nachher erkannte und ihr die Hand bot. Nachher kamen Hr. Balleyrath Gemming, Amtmann Moser, Hemmer aus Bourdeau und Hr.

Kornacher, ihr Vetter, endlich Hr. Klett: sie gab die Anzahl der Fremden genau an, hörte die Stimme ihres Vetters und Hemmers; anfänglich die Stimme des Hrn. B. R. nicht, aber nachher, nachdem er eine Weile in unserem Zirkel gewesen war; die Stimme des Hrn. Amtmann aber hörte sie so wenig, als diejenige des Hrn. Klett, sie mochten auch noch so lang in unserem Zirkel seyn: nicht eines einzigen Berührung konnte sie dulden; doch vermittelst eines Stabs konnte sie sich ohne merklich widrige Empfindung mit Hrn. B. R. Hemmer und Kornacher verbinden, aber nicht mit Hrn. Amtm. und Klett; sie ließ den Stock mit Zurückziehung ihres Arms fallen, so oft einer von diesen, ohne daß sie es merken konnte, das andere Ende des Stabs in die Hand nahm; sie hielt den Stab immer mit der rechten Hand: unmittelbar auf diese Versuche wollte ich ihrem rechten Vorderarm durch die angezeigte Berührungsart das Bewegungsvermögen nehmen; während meiner Berührung sagte sie, ich werde dießmal meine Absicht an dem berührten Arm nicht erreichen, denn sie fühle bereits die gewöhnlichen Schmerzen, welche der Lähmung vorhergehen, an dem andern Arm, und bald hierauf konnte sie den linken Arm nicht mehr bewegen, aber der rechte berührte erhielt sein

Bewe-

Bewegungsvermögen; Frau Pr. stellte durch ihre Berührung mit der flachen Hand die Bewegung wieder her, sie selbst aber empfand eine Kälte und Stumpfheit an ihrer Stirne. Mit zwey vierfach zusammengelegten dichten Servietten verband ich ihr ganzes Gesicht, demungeachtet las sie mit Hülfe ihrer Finger schwehrleserlich geschriebene Schrift, erkannte Charten, welche ich ihr so vor die Herzgrube hielte, daß sie dieselben unmöglich hätte sehen können, hätte sie auch offene, sehende Augen gehabt. Hr. B. R. stellte sich einmal vis à vis von ihr, schnell fuhr sie zusammen, bebte zurück und hierauf wurde ihr auch das Vorhalten der Gegenstände vor ihre Herzgrube schmerzhaft, daß sie es nicht lang ertragen konnte. Einmal erschiene unter der Thür ihre Schwester Lotte, urplötzlich fiel sie in allgemeine convulsivische Bewegungen, rufte mich um Hülfe an und beklagte sich über ihrer Schwester Lotte Gegenwart. Sie wechselte französische billets mit ihrem Vetter. Entfernt von ihr steckte ich eine Uhr in mein Camisol auf die Herzgrube und trat wieder zu ihr; sie bat mich, die Uhr weg zu thun, zog sie selbst vor, zeigte die Zeit darauf, und hernach noch auf andern Uhren an. Nun wurde ich in ein anderes Zimmer abgerufen, um dem Ausziehen eines Zahns bey ih-

ter ältern Schwester anzuwohnen, welches ich anrieth, um dem Entstehen einer Zahnfistel zu begegnen: sie bat die Frau Prof. so lang neben ihr sitzen zu bleiben, als ich abwesend seyn würde. Während der Operation hielt ich der Demoiselle die Hände fest; die Schlafrednerin hörte das Geschrey ihrer Schwester, welche sie ausser Verbindung mit mir niemals gehört hatte. Nach glücklich vollendeter Operation kam ich wieder zurück, stach mich in die Hand, in die Füße u. s. w. sie glaubte immer, sie sey selbst an der nemlichen Stelle gestochen worden, wo ich mich stach. Sie hustete noch immer trocken fort und war nichts weniger, als munter. Sie verlangte, ohne von mir veranlaßt worden zu seyn, jetzt geweckt, aber sogleich hernach wieder eingeschläfert zu werden; ich that es nach Pétetins Art; sie machte nach dem Erwachen den Fremden ihre Verbeugung und gleich darauf versetzte ich sie wieder in Krise; nun hustete sie nicht mehr und war weit munterer: sie gieng nun in das nahe Zimmer, spielte auf dem Flügel, hörte aber Hrn. Klett darauf nicht eher spielen, als bis ich ihn berührt hatte: dann gieng sie wieder zurück ins Wohnzimmer, setzte sich auf den Sopha, unterhielt uns noch eine Weile sehr munter, sagte voraus, sie werde nun bald von selbst erwachen, welches

ches auch in einigen Minuten hernach geschahe: bald hierauf nahm sie auch die triste Miene wieder an und hustete wieder.

61) Den 11ten Oct.

Gestern abends wieder Fieber und Hustenanfall in einem ziemlichen Grad; heute Vormittag weniger Husten, als gestern um diese Zeit. Sie schlief auf meine erste Berührung, noch ehe ich die ganze Tour vollendet hatte: vorher aber magnetisirte ich 8mal Hrn. Klett, und ließ ihn dann meiner Schlafrednerin zur Rechten sitzen, als ich sie zu berühren anfieng; so bald sie zu schlafen anfieng, wurden ihre Aerme convulsivisch bewegt, sie wurde traurig und ihr Gesicht bezeichnete Leiden; er entfernte sich, fragte sie, sie hörte ihn, gab ihm Antwort, und sagte, sie werde ihn bald nicht mehr hören; sie hörte ihn immer weniger und in 2 Minuten hörte sie seine Stimme gar nicht mehr. Ich befragte sie wegen ihrem Befinden; sie bezeugte, sie befinde sich dießmal in ihrer Krise sehr wohl, etlichemal habe sie Stiche empfunden, die Verhärtung vermindere sich, der auch morgens zurückkehrende Husten zeige keine Verschlimmerung an; Selterserwasser bekomme ihr nicht mehr wohl, eben so wenig könne sie als gewöhnlichen Trank Molken oder Milch trinken.

ken. Fr. Was sie sonst trinken wolle? A. Sie wisse es selbst nicht. Fr. Ob sie nicht magnetisirtes Wasser trinken wolle? sie bezeugte keine Lust dazu, verstund sich aber doch dahin, es zu versuchen. Nun kamen Frau von Wachs und Hr. Baron v. Pflug; Frau von Wachs trat herein, sie bemerkte das Hereintreten einer Person, erkannte sie aber nicht, hörte ihre Stimme; sie durfte sich ihr nähern, aber die unmittelbare Berührung wollte sie anfänglich nicht zugeben. Sie setzte sich an ihre linke Seite auf einen Stuhl nieder, ich, vor meinem Subject sitzend, und es mit meiner linken Hand an seiner rechten haltend, faßte die Frau v. Wachs mit meiner rechten an ihrer linken Hand; meine Schlafrednerin hatte hievon keine widrige Empfindung, und nun bot sie auch der Frau v. Wachs ihre Hand ohne die mindeste widrige Empfindung; nun durfte die Fr. v. W. auch ihr gegenüber und nahe vorbey gehen und sich neben ihr auf den Sopha setzen. Sie ließ sich die Augen verbinden und las mit verbundenen Augen etwas aus einem Brief mit sehr schwehr zu lesender Handschrift, las einen sehr kleinen Druck aus einem von Fr. v. W. dargebotenen Allmanach. Sie unterschied mit verbundenen Augen Charten, welche ich so vor ihre Herzgrube hielte, daß sie

die

die Charten mit offenen Augen nicht hätte unterscheiden können, die Rückseite war nemlich dem Gesicht zugekehrt; die genaueste Bestimmung der Charte aber konnte sie erst vermittelst Berührung derselben mit ihren Fingerspitzen angeben; es war aber alsdann gleichgültig, ob die Charten von oben oder unten zur Berührung ihr vorgehalten wurden, ob sie nehmlich die bemahlte Seite, ober = oder unterwärts gekehrt, berührte. Sie spielte nachher in dem nahen Zimmer auf dem Clavier; Hr. Klett stund hinter ihr, er berührte sie anfänglich sanft am Halstuch, am Kopfhaar, dann drückte er seine Hand stark an ihrem Schulterblatt an, dieß merkte sie, und sagte, daß Hr. K. sie angerührt habe und schiene darüber unzufrieden zu seyn. Inzwischen kam auch Herr v. Wachs, zu welchem ich ins Wohnzimmer gieng; sie spielte auf dem Flügel fort, bemerkte aber meine Abwesenheit bald, frug nach mir; ich stund ihr gegenüber in einer Entfernung von 12 Schritten; sie sah mich in dieser Entfernung nicht; sie verlangte, ich solle reden; ich näherte mich ihr, sprach aber nicht ein Wort, worüber sie sich beschwehrte; in der Entfernung von wenigen Schritten sahe sie mich und nun war sie ganz zufrieden. Des Hrn. v. W, Stimme hörte sie, er durfte sich ihr nähern,

Hern, sie bot ihm die Hand. Nun gieng sie wieder ins Wohnzimmer zurück und setzte sich auf den Sopha; ich setzte mich vor sie hin, berührte mit der einen Hand sie, mit der andern Hrn. v. Pf. davon hatte sie keine unangenehme Empfindung und nun berührte sie den Hrn. v. Pf. selbst unmittelbar. War ich mit ihr nicht in Verbindung, so konnte sie es wohl leiden, wenn ich Hrn. K. eine Prise Toback gab, welches sie mit mir in Verbindung durchaus nicht zugeben wollte. Auf die bekannte Art habe ich ihren rechten Arm mit den oben beschriebenen Empfindungen bewegungslos gemacht, ohne Uebergang einiger Empfindung in ihren linken Arm, welchen Fr. v. Wachs gerade damals mit ihrer Hand hielt: Fr. v. Wachs stellte durch Berührung mit ihrer flachen Hand die Bewegfertigkeit des Arms wieder her.

Nun kam eine Person an, welche sich ihr gegenüber stellte; hievon hatte sie gar keine widrige Empfindung; sie sahe es auch, daß eine von ihr in dieser Krise noch nicht empfundene Person vor ihr stehe, sie gab die Farbe ihres Kleids an, wußte aber noch nicht, wer es war? die Person trat nahe vor Sie, bot ihr die Hand an, und im Moment der Berührung sagte sie, die Person sey Hr. Senator Schrei-

ber und er war's! Nun spielte sie mit der ganzen in Rapport sich mit ihr befindenden Gesellschaft Charten; Hr. Sen. Schr. bot ihr einmal zufällig den carreau König dar und verlangte von ihr zu wissen, was es für eine Charte sey? sie wollte die Charte berühren mit dem Zeige- und mittlern Finger ihrer rechten Hand, berührte sie wirklich damit, zog aber augenblicklich die Finger zurück, welche steif und kalt wurden, sie beklagte sich ungemein über die erregte unangenehme Empfindung; der Versuch wurde von ihm etlichemal mit demselben Erfolg wiederhohlt: ich selbst bot ihr die nemliche Charte an, sie berührte sie und beschwehrte sich wieder über die nemliche Empfindung: ich rieb die Charte zwischen meinen Händen, ließ sie alsdann von ihr berühren und doch machte sie den nemlichen widrigen Eindruck: nun legte ich die Charte eine Minute lang auf meine Brust, ließ sie alsdann von ihr berühren, jetzt geschah dieß ohne widrige Empfindung und sie gab die Charte genau an. Ich magnetisirte Wasser, Herr Sen. S. that das nemliche; man gab ihr von jedem zu trinken, beedes war ihr widerlich, das meinige fand sie süß, des Hrn. Sen. bitter; als man ihr nicht magnetisirtes gab, fand sie es weder süß noch bitter, aber geschmacklos und nicht gut. Ich fragte sie, ob Hr. Sen. wäh-

rend der Krise sie nicht einmal wecken dörfe? A. Er könne es thun, werde sie aber nicht wecken können, so lang ihre Zeit zum Erwachen noch nicht gekommen sey: Hr. Sen. versuchte es; er konnte sie aber weder nach Pétetins Art, noch durch das rasche Herunterfahren mit dem untern Rand der Daumen erwecken: ich weckte sie sogleich auf Pétetins Art, sie schiene beym Anblick dieser Personen betroffen zu seyn, machte ihre Verbeugung, aber gleich darauf fiel sie wieder in Krise; während dieser bezeugte sie mir auf mein Befragen, daß ihr das Erwecken während der Krise gewiß nichts schade, wenn ich sie nur nach dem Erwachen gleich wieder einschläfere. Sie hustete äußerst selten und war sehr munter während der Krise. Bald nach 11 Uhr wünschte sie geweckt zu seyn; Hr. Senator verrichtete dieß nach Pétetins Art; dießmal war sie auch nach dem Erwachen munterer als gewöhnlich. Vor dem ersten Erwachen las sie auch ein von Hrn. v. W. geschriebenes italjenisches billet, das sie zwar nicht verstund, aber nach lateinischer Leseart richtig recitirte. Von nun an lasse ich sie Statt des Selterserwassers — magnetisirtes Wasser trinken.

62) Den 12ten October.

Gestern machte sie einen ziemlich weiten Spatziergang und wurde davon sehr ermattet.

Fieber und Hustenanfall kamen um die gewöhnliche Zeit wieder, ohne in ihrem Grad merklich geändert zu seyn. Der Schlaf ist noch immer öfters unterbrochen, aber nicht durch Husten. Heute früh hustete sie sehr wenig und war ungewöhnlich munter. Ich berührte sie ohne Gegenwart von Zeugen; sie schlief bald tief; gleich nach dem Zuschließen der Augen kame Demois. Lotte Feyerabend, welche sie sogleich erkannte und begrüßte. Bald darauf kam Hr. v. Schönfeld, dessen Stimme sie erkannte; er konnte sich ihr ziemlich nähern, ohne widrigen Eindruck auf sie zu machen. Nun kamen Hr. M. Wunderlich und Hr. Klett; beede machten widrige Eindrücke auf sie; Hr. M. W. machte einen ausgezeichnet widrigen Eindruck auf sie, als er, hinter ihr stehend, ihren Rücken mit seiner Hand berührte. Ihre bisherige große Munterkeit verwandelte sich von diesem Zeitpunct an in Traurigkeit; sie bezeugte auf meine Fragen, daß an dieser schnellen Umstimmung nicht die Gegenwart der beeden mit ihr nicht in Rapport sich befindenden, sondern empfindliche Leiden auf der Brust Schuld wären. Fr. Ob das Erwecken ihr nicht zur Erleichterung gereichen würde? A. Nein, jetzt noch nicht. Sie hatte keine Lust zum lesen, sie sagte, sie sey zu stupid dazu. Nahe vor ihre Herzgrube durfte ich kei-

nen Gegenstand halten, er verursachte ihr Weheseyn, sie verscheuchte ihn auch daher und konnte ihn nicht angeben; aber in der Entfernung von ungefehr einem halben Schue gab sie ihn genau an; doch konnte sie das Verhalten auch in dieser Entfernung ohne Beschwerde nicht lang ertragen. Sie sagte es vorher, daß dieser Grad von Empfindlichkeit in der Gegend der Herzgrube nicht immer anhalten werde. Sie versicherte wiederum, daß unter allen ihr bekannten Menschen sie kein anderer, als ich, in Krise versetzen können werde. Durch Berührung erkannte sie die Charten sehr bald und sehr genau. Sie bemerkte es auch auf eine für sie empfindliche Art, wenn die Demois. F. mich in die Waden stach. Verband ich mich, indem ich sie an der Hand hielt, vermittelst eines Stocks mit den Herren W. und K. so machte der erste einen empfindlichern Eindruck auf sie, als der letzte. Einmal gab ich ihr Hn. K. tombackene Uhr in die Hand; nachdem sie dieselbe eine Weile gehalten hatte, beschwehrte sie sich über einen sonderbaren, widrigen, lähmenden Eindruck und gab die Uhr mit Unwillen weg: ich gab ihr meine goldne Uhr; die Berührung derselben machte ihr Vergnügen; nachher gab ich ihr das silberne étui meines Fernglases, dieß war ihr ganz gleichgültig.

Nun

Nun verlangte sie, auf einen Augenblick geweckt, bald darauf aber wieder eingeschläfert zu werden; ich that es nach Pétetins Art; sie erwachte, sahe mit Ausdruck von Staunen um sich her, machte ihr Compliment; nun berührte ich sie wieder; die Leiden auf der Brust hörten von nun an auf und sie war die übrige Krise hindurch munter. Schon zu Anfang der Krise bezeugte sie mir, sie finde das Trinken des magnetisirten Wassers in ihrem wachenden Zustand nicht widerlich, doch könne sie noch von keiner Wirkung etwas sagen: seit gestern hat sie eine bouteille getrunken. Hr. Sen. Schreiber kam, er näherte sich ihr ganz leise; sie widerstrebte dieser Annäherung nicht, sie vermuthete, es sey Hr. Sen. wünschte, daß er reden möchte; er that es nicht, bot ihr aber die Hand; dann sagte sie mit Zuverläßigkeit, es sey Herr Senator! Eine Viertelstunde nach 11 Uhr verlangte sie von mir geweckt zu werden; unter den Erweckungsarten sey kein Unterschied; ich weckte sie durch das rasche Herunterfahren meiner Daumen.

63) Den 13ten October.

Gestern nachmittags fuhr sie auf's Jägerhaus, es war ihr ziemlich wohl; abends um 4 Uhr kam sie wieder zurück, es kamen Frost

und Hitze und abends 7 Uhr der Hustenanfall wieder, der, wenn er nicht an Heftigkeit abgenommen hat, doch um die Helfte in der Dauer kürzer war. In der Nacht schlief sie besser, als sonst; nur ein paarmal hustete sie diesen Vormittag, sie fühlte sich sehr leicht und das Gemüth war heiter. Ich berührte sie 20 Minuten vor 10 Uhr; sehr bald schlief sie tief. Sie lobte den Genuß des magnetischen Wassers, konnte es aber noch nicht angeben, in wie fern es ihr nützlich seyn werde? im ganzen aber mindere sich die Lungenverhärtung. In dieser ganzen Krise befand sie sich wohl und war ungemein heiter. Hr. v. Harthaußen kam herein, dessen Stimme sie gleich hörte, und ihn auch bald nachher daran erkannte. Nachher kamen Hr. Reg. R. Otto, dessen Frau, Hr. Hofrath Heigelin, die sich ihr ganz nähern, sie berühren durften. Hierauf kamen Hr. Wunderlich und Klett, deren Stimme sie wieder nicht hörte. Endlich kamen 3 Akademisten von Stuttgard, deren Stimme sie gleichfalls nicht hörte. Sie las mit dicht verbundenen Augen; erkannte die ihrer Herzgrube vorgehaltene Charten, deren gemahlte Seite unterwärts gekehrt war, welche sie vermittelst der Berührung mit ihren Fingerspitzen genauer bestimmte; gab die Zeit auf den Uhren genau an; wußte es, wenn die Glocke

die Stunde anzeigte, ohne, wie sie versicherte, schlagen zu hören; sie spielte auf dem Flügel; ihr rechter Arm wurde in lähmungsartige Erstarrung gebracht, welche Hr. D. mit der Berührung seiner flachen Hand wieder hob; es wurden die gewöhnliche Versuche mit dem Rapport, mit der Sympathie zwischen mir und ihr, gemacht; ich weckte sie auch einmal während der Krise, sie erwachte mit Staunen über die Gegenwart so vieler Fremden; ich schläferte sie wieder ein, und bald nach 11 Uhr, da sie verlangte, geweckt zu werden, weckte sie Hr. R. R. D. durch Herunterfahren der Daumen über ihre Augen. Auch nach dem Erwachen sahe sie heiter aus, und war wirklich heiter.

64) Den 14ten October.

Gestern wieder heftiges Fieber und Hustenanfall; heute früh Husten, ihren Puls fand ich geschwind und gespannt. Der nun verstorbene Hr. Graf Leopold v. Neipperg war dießmal Zuschauer; er saß neben ihr zur Linken, als ich zu berühren anfieng. In Krise versetzt vernahm sie die Stimme des Herrn Graf, er durfte sich ihr nähern; es machte auf sie keinen widrigen Eindruck, wenn ich mit einer meiner Hände eine der ihrigen und mit der andern eine des Herrn Graf faßte; sie berührte ihn nun

unmittelbar. Sie bezeugte gleich anfänglich, es sey ihr wohl, das magnetisirte Wasser bekomme ihr gut. Ich fragte, ob ich durch das abends vorgenommene Berühren ihr nicht nützlich seyn könne? ich wolle sie nach dem Hustenanfall magnetisiren. A. Es werde ihr allerdings nützlich seyn, heute werde ich so gar den Hustenanfall fast ganz coupiren, wenn ich sie vor demselben magnetisiren würde. Ich: So wolle ich sie alle Abend magnetisiren? A. Ja, nicht alle Abend könne ich durch das Magnetisiren dem Husten zuvorkommen. Sie sagte, sie spüre jetzt auch was im Innern von ihrem Husten, es drücke und klemme sie auf der Brust, es schaudere sie, sie war auch wirklich sehr kalt anzufühlen; sie hustete zwar noch nicht, athmete aber ängstlich und kurz. Ich bat sie mit gänzlich bedecktem Gesicht zu lesen: dieß könne sie heute nicht, sie würde nicht athmen können, es würden schlimme Folgen davon entstehen, ich würde es schon sehen: die Augen verband sie sich selbst; man gab ihr einen Brief, sie hielt ihn in der Hand, ohne zum Lesen Lust zu bezeugen. Inzwischen kamen Hr. Sen. Schübler, M. Wunderlich und Klett. Nun fiengen ihre Aerme und Füße convulsivisch sich zu bewegen an; dann wurde auch der Rumpf convulsivisch bewegt, wie beym emprosthotonus,

die

Die convulsivischen Bewegungen wechselten mit kurzen ruhigen Pausen ab; dabey hustete sie krampfhaft, hohlte mit Mühe Athem, hatte vorübergehende Erstickungsanfälle, war blaß und eiskalt. Nach den convulsivischen Bewegungen klagte sie über unbeschreibliche Mattigkeit und fiel auf die Rückseite des Sopha zurück; der Ausdruck ihres Gesichts verkündigte große Leiden: sie blieb sich immer gegenwärtig und beantwortete mir alle Fragen. Ich hieß diejenige, welche mit ihr nicht in Rapport waren, abtreten; sie protestirte dagegen und versicherte, dieß sey nicht die Ursache ihrer Leiden. Fr. Ob dann dieser Zustand, in welchem sie sich nun befinde, eine Folge des Magnet. sey? A. Nein, nicht gerade, sie würde um diese Zeit, wäre sie nicht magnetisirt worden, einen heftigen Hustenanfall bekommen haben. Fr. Ich halte doch davor, der Magnet. sey ihr jetzt schädlich, man sollte damit aufhören? A. Nein, er sey ihr gewiß nicht schädlich, ich möchte doch damit fortfahren; es seyen auch diese Zufälle nicht bedenklich und zeigten keine Verschlimmerung an; sie werde dieselbe auch nicht alle Tage bekommen; ich dörfe auch gar nicht verlegen darüber seyn, wenn sie wieder kämen; doch solle ich ihr im wachenden Zustand nichts davon sagen; nun solle ich sie wecken; dieß ge-

schahe, sie erwachte mit Staunen über die Gegenwart so vieler fremden Gesichter; es waren unterdessen auch Hr. und Frau v. Wachs, Frau Reichshofräthin v. Senkenberg, derselben Herr Sohn, Demoiselle Lotte Feyerabend und der junge Graf Monmost angekommen. Sie schlief bald hierauf von selbst wieder ein, und befand sich eine kurze Zeit darauf wieder erträglicher, hernach kamen der Husten heftig und die convulsivischen Bewegungen in geringerem Grad wieder; endlich wurde sie allgemein warm, die Brust wurde erleichtert, der Husten hörte auf und nun hatte sie Lust zum Chartenspielen; doch fehlte sie ein paarmal in der genauesten Angabe der Charten; es kostete sie deutlich mehr Mühe, sie zu unterscheiden; eben so auch das Angeben der Zeit auf der Uhr; doch gab sie auch unwidersprechliche Beweise der Sympathie mit mir. Um 1/2 10 Uhr ist sie eingeschlafen und bald nach 11 Uhr wurde sie durch Hrn. Gr. v. N. erweckt. Sie war nach der Krise heiter und wußte von allen ausgestandenen Leiden nichts.

65) Den 14ten Oct.

Abends um 6 Uhr gieng ich wieder hin; ich fand sie munter, diesen Nachmittag hatte sie wenig gehustet; sie war natürlich warm anzuführ-

zufühlen; der Puls war geschwinder. Es war große Gesellschaft im Haus, doch begaben sich nicht alle in das Zimmer, worin ich sie magnetisirte. Sie schlief bald ein, es wurde ihr warm und sie duftete stark; sie hüstelte, klagte über Drücken auf der leidenden Stelle ihrer Brust, athmete kurz und schwehr, mit sichtbarer Erhebung der Brust; sie sagte, sie leide innerlich sehr viel, doch sey dieß in keiner Vergleichung mit dem erstickenden Hustenanfall, den sie sonst alle Abend bekommen habe: das starke Duften ihrer eigenen Haut sah sie als dasjenige an, was den erstickenden Hustenanfall hebe und ihm zuvorkomme. Nun habe sie kein hohes äußeres Gefühl, welches immer in umgekehrtem Verhältniß mit dem afficirten innern Gefühl stehe. Sie wolle es selbst anzeigen, wenn sie zu lesen im Stand sey; sie zweifle aber, daß sie in dieser ganzen Krise dazu kommen werde: bald hierauf machte sie wirklich einen Versuch, zweifelte aber zum voraus an dem Erfolg; es wurden die brennende Kerzen weggetragen, die Gardinen zugezogen, daß im Zimmer Egyptische Finsterniß wurde: Herr Graf von Neipperg gab ihr ein Buch, wovon sie den Titul lesen sollte: sie berührte das Blatt, gab sich Mühe, es zu errathen; man merkte ihr die Anstrengung an, sie athmete schwehrer;

sie

sie sagte, es wäre ein französisches Buch; sie könne aber den Titul nicht herausbringen; wenn sie einen Buchstaben habe, so vergesse sie ihn wieder, bis sie den folgenden herausbringe: eben so unglücklich war sie im Angeben der Charten; das coeur Aß gab sie für das pique Aß an u. s. w. Einmal sagte sie mir leise, sie fühle nun heftige Stiche in ihrem bereits gebildeten Geschwür. Fr. Wie sie dann wissen könne, daß bereits ein Geschwür da sey? A. Sie spüre es. Ich: Sie könne sich auch betrügen, ich als Arzt finde bey ihr noch keine Zufälle, welche die Gegenwart eines ausgebildeten Lungengeschwürs anzeigen; sie habe auch noch keinen Eiterhusten. A. Es könne ein Geschwür da seyn ohne Eyterauswurf, sie habe eines, sie wisse es gewiß. Ich: Angenommen, sie habe ein Geschwür, so könne es ja geheilt werden, sie sey noch jung, und man habe Beyspiele von dergleichen Heilungen genug. A. Es werde nicht geheilt, sie werde wohl wieder in einen erträglichern Zustand kommen, aber ihre Krankheit werde endlich dennoch einen schlimmen Ausgang nehmen. Hr. Gr. Hr. Sen. Schr. und ich sagten ihr, einer nach dem andern, dieß seyen keine Empfindungen, keine reine Gefühle mehr, sondern Schlüsse und fremde Vorstellungen von ihrem künftigen Zustand und

hier=

hierinnen könne sie sich betrügen. A. Nein, es sind weder Schlüsse aus ihrem gegenwärtigen Krankheitszustand auf ihren künftigen, noch sich einmischende fremde Vorstellungen; sie spüre es, daß es so gehen werde, und wir würden es in der Folge schon sehen. Wir erwiederten, wir hoffen gewiß, daß der Erfolg sie von ihrer Täuschung überführen werde; sie solle aber die traurigen Vorstellungen von dem Ausgang ihrer Krankheit deswegen unterdrücken, weil sie einen widrigen Eindruck auf ihre Heilung haben könnten. A. Dieß würden sie gewiß nicht haben; in diesem Zustand könne sie so was ohne alle Furcht voraus wissen, und in ihrem wachenden Zustand wisse sie ja ohnehin nichts davon, wenn man es ihr nicht sage. Sie sagte es heute voraus, daß sie morgen Vormittag wieder eine leidenvolle Krise haben werde. Einmal nahm sie die Frau v. Wachs, welche schon lange mit einem beschwerlichen Husten behaftet ist, der sie gerade jetzt folterte, und der ihr manche Nacht schlaflos macht, an der Hand; beede spürten im Moment der Berührung grose Hitze, welche allen Zuschauern auffallend war; die Schlafrednerin sagte voraus, sie werde diese Nacht nicht viel husten dörfen. Fr. Wie sie dieß wissen könne? A. Die Berührung mache ihr auf der Brust nur gar wenig widria

ge Empfindung. Fr. Ob Hr. Sen. sie nicht mehr magnetisiren könne? A. Nie werde er mehr auf sie wirken. Fr. Warum nicht mehr? A. Weil ich schon so sehr auf sie gewirkt habe, daß jedes andern Einwirkung auf sie eben dadurch ausgeschlossen sey. Fr. Hr. Sen. habe ja 3 Wochenlang während meiner Abwesenheit so stark auf sie gewirkt, und dennoch habe ich nach meiner Rückkunft gleich wieder auf sie wirken können; wie es also komme, daß des Hrn. Sen. Wirkung damals die meinige nicht ausgeschlossen habe? A. Sie sey mit mir immer in genauerer Uebereinstimmung gewesen. Fr. Woran sie dann eine genauere Uebereinstimmung mit mir wahrgenommen habe? A. Sie habe Empfindungen von mir gehabt, welche sie von Hn. Sen. nicht gehabt habe. Fr. Von was für einer Art diese Empfindungen gewesen seyen? A. Dieß könne sie jetzt nicht sagen. Fr. Was dann eigentlich Uebereinstimmung sey? A. Dieß wisse sie jetzt noch nicht, sie hoffe es aber in der Folge sagen zu können. Sie verlangte meine Sackuhr, sie legte sie auf ihre Brust; sie versicherte, hievon Erleichterung zu haben; dieß that sie auch vormittags und behauptete von der Uhr des Hrn. Gr. v. N. noch mehr Erleichterung zu spüren, als von der meinigen. Bald nach 7 Uhr verlangte sie geweckt zu wer-

den

den; ihre Leiden haben sich zwar vermindert, aber nie aufgehört; der fürchterliche Hustenanfall kam aber gar nicht, nur hustete sie öfters, aber kurz, trocken. Noch ehe ich sie weckte, sagte sie, so wenig auch ihr äußeres Gefühl in dieser Krise erhöhet gewesen sey, sey es jetzo bis zu dem im wachenden Zustand ihr gewöhnlichen Grad herabgestimmt und gar nicht mehr erhöhet. Ich weckte sie; nach dem Erwachen schiene sie gar nicht mehr zu leiden, war munter und wußte von allem vorgegangenen nichts.

66) Den 15ten Oct.

Die vorige Nacht brachte sie sehr ruhig zu; diesen Morgen hustete sie nur selten, doch klagte sie über Drücken und Klemmen in der Brust. Die Frau v. Wachs hat in dieser Nacht nicht einmal gehustet, diesen Morgen aber ist ihr Husten wiedergekommen. Es waren dießmal Hr. Graf v. Neipperg, Hr. v. Schönfeld und Herr Klett gegenwärtig. Eine halbe Stunde vor 10 Uhr berührte ich sie, sie wurde sehr bald in Krise versetzt; es war ihr ziemlich leicht, sie war auch viel munterer, als in den gestrigen Krisen, doch lang nicht so, wie gewöhnlich. Sie verkündigte, zu Ende der Krise werde es wieder gehen, wie gestern vormittags, sie werde Zuckungen bekommen und schwehr athmen. Nur anfangs

hustete sie etlichemal, nachher nicht mehr, dann zu Ende noch etlichemal. Sie bekräftigte wieder mit einer seltenen Heiterkeit des Geistes ihre Vorhersagung in Absicht des Ausgangs der Krankheit, man möge auch dagegen einwenden, was man wolle; der Erfolg werde es lehren. Ich fragte, ob sie nicht Charten spielen oder lesen wolle? A. Dieß müsse jetzt geschehen, wenn es je geschehen solle, weil sie zu Ende gewiß dazu unfähig seyn werde; sie werde auch jetzt nicht ein in einem hohen Grad exaltirtes Gefühl haben. Fr. Woher dieß komme, da sie sich doch wirklich ziemlich gut befinde? A. Von dem gestrigen convulsivischen Anfall. Sie ließ sich die Augen bis über die Nase so verbinden, daß die Nasenlöcher frey blieben: sie las in einem von Hrn. Graf hergegebenen französischen Buch eine Zeile, aber mühsam, nicht fertig und nicht immer richtig; ich gab ihr das Titulblatt zu lesen, das größere lettres hatte, welches sie, indem sie das Buch zugehalten, so, daß nur ihre berührende Finger dazwischen waren, las, zwar fertiger und richtiger, als den kleinern Druck, aber lang nicht so fertig, als sonst: Lettres du Pape, Clemens XIV. Ganganelli. Hernach gab sie einige Charten an, die sie mit den Fingern berührt hatte, aber ein paarmal auch nicht rich-

tig,

tig. Hielte ich in einiger Entfernung Charten gegen die Herzgrube so, daß die bemahlte Seite gegen die Herzgrube, die Rückfette gegen das Gesicht gekehrt war, so erkannte sie etlichemal die Charte nicht, ob es pique, coeur u. s. w. oder ein Bild war? oder gab sie unrichtig an: sie war hierüber unwillig und strengte nun mit sichtbarem Verdruß über ihre scheinbare Ungeschicklichkeit alle ihre Aufmerksamkeit an, so gab sie endlich, aber sehr langsam, richtig an, was es nach obigen Bestimmungen für eine Charte sey und das Befingern bestimmte dann die Charte ganz genau. Das Annähern der Charte gegen die Herzgrube konnte sie ohne widriges Gefühl nicht ertragen. Nun gieng sie in das nahe Zimmer und spielte auf dem Flügel; Hn. Klett hörte sie nicht eher darauf spielen, als bis ich mit ihm in Berührung kam. Sie eilte wieder dem Sopha zu, fieng an über schwehren Athem zu klagen, hohlte, mit sichtbarer Erhebung der Brust, Athem, wurde blaß im Gesicht und kalt am Körper: ich gab ihr eine goldene Uhr, um sie auf die Brust zu legen; nachdem sie vorher die Zeit auf der Uhr angegeben hatte, legte sie die Uhr auf ihre Brust, versicherte aber zugleich, daß sie ihr nichts helfen werde; sie gab sie auch bald wieder weg, aus Furcht, wie sie sagte, sie möchte bey den

bald eintretenden Convulsionen herunterrollen: diese kamen auch bald, doch mehr nur an den Aermen, als am ganzen Körper, dabey gab es zuweilen theils allgemeine urplötzliche Erschütterungen des ganzes Körpers, theils nur Erschütterungen der Aerme; der Athem war dabey schwehr, mühsam, kurz, geschwind, mit Erhebung der ganzen Brust, einigemal hustete sie trocken. Ich fragte sie, ob die Convulsionen schmerzhaft seyen? A. O ja, sehr schmerzhaft, und ihre Leiden groß; auch behauptete sie, daß ihr Gefühl zu dem Grad von Schärfe, den es vorher hatte, nicht eher wieder kommen werde, bis diese allgemeine Unordnung gehoben seyn werde, daß sie nichts mehr vor ihrer Herzgrube ertragen könne, komme von den vielen Fremden her, welche sich ihr gegen über gestellt hätten. Fr. Ob der Hustenanfall auf den Abend wieder kommen werde? A. Gewiß. Fr. Ob ich ihm nicht durch Magn. zuvorkommen könne? A. Nein, auf den Abend wäre ihr eine Krise nicht einmal nützlich. Nicht ganz eine Viertelstunde war sie in diesem convulsivischen Zustand, so forderte sie von mir geweckt zu werden; ich that es und sie erwachte ohne Rückerinnerung des vorgegangenen und klagte nur über Mattigkeit,

67) Den 16ten October.

Gestern abends hatte sie Fieber und den Hustenanfall, welcher im Ganzen länger, als sonst, dauerte, 2 Stunden lang, aber die einzelnen Hustenanfälle waren weder so lang anhaltend, noch so erstickend, als in den vorigen Anfällen, und daher der ganze Anfall noch erträglicher; doch empfand sie heftige Stiche in der afficirten Bruststelle; die Nacht über brachte sie, wie gewöhnlich, ohne Husten zu; heute Vormittag hustete sie etlichemal, befand sich aber in Ansehung der Brust sehr erträglich. Eine halbe Stunde vor 10 Uhr berührte ich sie, sie schlief bald sehr tief. Es war ihr gleich anfänglich wohl und behaglich und sagte es auch voraus, sie werde sich so in dieser ganzen Krise befinden; sie werde aber doch noch mehrere, eben so leidenvolle und unruhige Krisen haben, als die unmittelbar vorhergegangenen; heute Abend werde der Hustenanfall mit dem Fieber wiederkommen, ich dörfe sie aber auf den Abend nicht in Krise versetzen; würde ich auch den Anfall dadurch abhalten, so müßte er doch zu einer andern Zeit erscheinen. Fr. Ob sie dann ein bereits ausgebildetes Geschwür habe? A. Ja. Fr. Ob sie es dann sehe oder fühle? A. Nein, wie sie es dann sehen oder fühlen könne? Fr. Woher sie es dann wissen könne, daß

sie ein Geschwür habe? A. Weil sie solche Stiche fühle, solche Empfindungen habe, welche immer ein ausgebildetes Geschwür begleiten. Fr. Also haben Sie ja kein Gefühl von einem gegenwärtigen Geschwür, sondern schließen nur aus gewissen Empfindungen auf dasselbe, und dieser Schluß ist falsch? A. Es wäre mir lieb, wenn er falsch wäre. Fr. Strengen und fixiren Sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf die leidende Stelle ihres Körpers: ist ein Geschwür da, so werden Sie desselben Gegenwart eben so wohl fühlen, als wie Sie die Buchstaben mit ihren Fingern gefühlt und unterschieden haben. A. Sie folgte, schiene ihre Aufmerksamkeit auf das Innere zu richten, hohlte mühsamer und mit sichtbarer Erhebung der Brust Athem und sagte endlich nach einer Pause von 3 Minuten: nein, es ist noch kein ausgebildetes Geschwür gegenwärtig, aber es wird bald darzu kommen. Fr. Kann dieß noch abgewandt werden? A. Ja, größtentheils und das übrige würde alsdann von keiner so großen Bedeutung mehr seyn. Fr. Durch was für Mittel? A. Durch eben diejenige, welche wirklich angewandt werden. Fr. Also ist ihre Wiederherstellung nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich, und ihre bisherige Vorhersagung in Absicht des Ausgangs ihrer Krankheit durch ihr eigenes Gefühl widersprochen.

sprochen. A. Dieß werde ihr lieb seyn. Nun prüfte ich ihr äusserliches Gefühl: mit den Fingern konnte sie die Buchstaben nicht mehr unterscheiden; die ihrer Herzgrube vorgehaltene Charten wußte sie, bis auf ein einzigmal, wo sie die Charte richtig angab, nicht mehr anzugeben; dießmal verursachte es ihr kein Wehe seyn, wenn man die Charten ihrer Herzgrube noch so nahe brachte; doch konnte sie die Charten durch das Befingern noch unterscheiden; die Zeit auf der Uhr wußte sie nicht anzugeben. Fr. Ob ihr äusserliches Gefühl niemals mehr zu dem vorigen Grad exaltirt werde? A. Ja, noch einmal, aber nur auf eine kurze Zeit. Ihre Mine verkündigte immer Heiterkeit, sie hatte nichts unangenehmes. als ein Gefühl von großer Mattigkeit; über den Rapport konnte sie mir nicht mehr Licht geben, sie entschuldigte sich, sie sey zu stupid; das Einstechen in meine Waden empfand sie nicht, sie schrieb dieß ihrem lästigen Gefühl von Mattigkeit zu, und sagte, sie werde es aber spüren, wenn ich mich in die Hand steche, welches, unerachtet es ohne ihr Vorwissen geschahe, so zutraf; ich schloß auf verminderte Sympathie zwischen mir und ihr, sie wies mich zurecht und versicherte mich, daß diese um nichts abgenommen habe; ihrem rechten Arm konnte ich, wie sie es auf meine

Frage vorausſagte, das Vermögen, ſich zu bewegen, benehmen, und es ihm auch wieder geben. Fr Ob Hr. Louis Orth, der während der Kriſe kam und deſſen Stimme ſie nicht hörte, ſie erwecken dörfe? A. Nein, er ſey ja nicht mit ihr in Rapport; Hr. Sen. Schr. welchen ſie beym Hereintreten gleich erkannte, dörfe ſie erwecken. Nach 11 Uhr forderte ſie, geweckt zu werden; ich verrichtete es durch das Herunterfahren mit dem untern Rand meiner Daumen über ihre Augen; ſie war nach der Kriſe heiter, aber auch müde, ohne die im Anfang ihrer Kriſe gefühlte bleyerne Schwehre der Füſſe zu empfinden.

68) Den 17ten Oct.

Geſtern war das Fieber mäßig, der Huſtenanfall in Anſehung der Heftigkeit weit geringer, aber der Huſten hielt bis nach 9 Uhr an; den ganzen Tag durch war ſie müde; die Nacht ohne Huſten, heute früh nur wenig; ſie hatte eine ziemlich erleichterte Bruſt. Bald nach 9 Uhr verſetzte ich ſie in Kriſe; es war ihr darinn ſehr wohl, ſie war anhaltend munter, lachte viel, hatte viele Einfälle aus ihrer früheſten Jugend, worüber ſie ſich ſelbſt wunderte; ſie war ſehr witzig. Die Buchſtaben konnte ſie weder auf gedrucktem, noch auf geſchrie-

schriebenem Papier mehr unterscheiden; nur mit großer Mühe und Anstrengung, worauf sichtbare Ermüdung folgte, konnte sie durch das Befingern die Buchstaben angeben; die vorgehaltene Charten unterschied sie nicht mehr; über ihren gegenwärtigen und künftigen Zustand konnte sie mir keine neue Aufklärungen mehr geben; sie schiene nichts exaltirtes mehr zu haben, wenn es nicht ihre Munterkeit war. Einmal schläferte ich ihre beeden Aerme ein und gab ihnen hernach auf die bekannte Art ihre Bewegung wieder; als ich nachgehends den Versuch am linken Arm wiederhohlen wollte, gelung er nicht; sie behauptete, ich werde niemals in einer Krise einen Arm zweymal einschläfern können. Die Zeit auf den Uhren wußte sie nicht mehr anzugeben. Hr. Klett, dessen Stimme sie noch nicht hörte, war gegenwärtig. Um 11 Uhr erwachte sie selbst. In der gestrigen und heutigen Krise klagte sie über ihr rechtes Aug, das wie zugeleimt sey. Sonderbar ist das während den Krisen sich öfters einstellende unwillkührliche Zittern und Zwitsern der Augenlieder, ohne daß die Spalte dazwischen größer würde.

69) Den 18ten Oct.

Gestern waren das Fieber und der Hustenanfall heftiger, als vorher; die größte Heftig-

Zeit des Hustens war abends zwischen 6 bis 7 Uhr; nachher kamen nur öftere trockene, kurze Husten, welche bis nach 9 Uhr fortdauerten. Bald nach 9 Uhr vorm. begann ich heute die Manipulation; vor derselben forderte ich sie auf, dem Zuschliessen der Augen nach Kräften zu widerstehen; sie versprach es mit aller Anstrengung zu thun; es nützte aber nichts, sie mußte die Augen so bald zuschließen, als sonst. In der Krise nahm ich keine Erscheinungen von Exaltation wahr, weder des äussern, noch des innern Gefühls. Buchstaben konnte sie nicht fühlen, vielweniger unterscheiden; übrigens versicherte sie mich ihrer Behaglichkeit während der ganzen Krise; doch bezeichnete ihr Benehmen nicht den Grad von Fröhlichkeit, wie gestern. Ich nahm ihrem rechten Arm die Bewegung und stellte hernach auf die beschriebene Art die Bewegung wieder her. Nach einiger Zeit stellte ich an demselben Arm den nemlichen Versuch wieder an, allein dießmal ohne allen Erfolg. Ich befragte sie um die Ursache, sie wußte aber keine anzugeben. Fr. Ob, wenn ich zu Ende der Krise dem andern Arm die Bewegung nehmen würde und sie ihm vor dem Erwachen nicht wieder gäbe, es keinen Nachtheil bringe? A. Nein, es habe nichts zu bedeuten; aber so lang sie wache, werde ich ihm die Bewegkraft

nicht

nicht wieder geben können; ich müsse sie daher wieder einschläfern, und dann werde ich auch auf die schon oft versuchte Art die Bewegung des Arms wieder herstellen können. Eine 1/4 Stunde vor 11 Uhr verlangte sie geweckt zu werden; vorher versetzte ich ihren linken Arm in die lähmungsartige Erstarrung; dann weckte ich sie; sie war heiter bey dem Erwachen; aber da sie aufstehen und ihren linken Arm zum anstäupern gebrauchen wollte, erschrack sie, als dieser ihrem Willen nicht gehorchen wollte, sondern wie gelähmt an ihr herabhieng; bestürzt befragte sie mich um die Ursache; ich entschuldigte mich mit meiner Unwissenheit und suchte durch die gewöhnliche Methode diesen Erstarrungszustand zu heben; allein umsonst: ich schläferte sie daher wieder ein, welches in einem Nu geschehen war; nun gelung der Versuch zur Wiederherstellung der Bewegkraft des Arms auf der Stelle. Nun wollte sie wieder geweckt seyn; ich verstellte mich, als wollte ich sie schlafend sitzen lassen und fortgehen; sie bat mich, sie hielt mich fest, wurde traurig; ich weckte sie. Nach dem Erwachen erinnerte sie sich wohl des bey dem ersten Erwachen mit Schrecken wahrgenommenen gelähmten Arms, aber ganz und gar nicht der Scene, worinn ich sie schlafend zu verlassen mich anstellte. Auch

nach dem Erwachen war es ihr wohl; nur klagte sie jetzt, wie während der Krise und vor derselben, über Müdigkeit.

70) Den 19ten Oct.

Gestern abends waren Fieber und Husten geringer, als seit mehreren Tagen; doch fiel, wie gewöhnlich, das Heftige des Hustens zwischen 6 bis 7 Uhr; heute früh befand sie sich gut und hustete nur selten. Ich versetzte sie um 9 Uhr, ohne unmittelbare Berührung, durch die Manipulation in einiger Entfernung, in Krise; sie befand sich darinn durchaus sehr wohl und war munter. Sie sagte, sie sehe nun die Möglichkeit der Heilung wohl ein. Mit vieler ermüdenden Anstrengung konnte sie kaum angeben, ob eine Charte ein Siebener, Dreyer u. s. w. sey? ob es aber carreau, pique u. s. w. sey? konnte sie nicht bestimmen. Ich legte meine Hand in ihre epigastrische Gegend; davon hatte sie keine unangenehme Empfindung; als ich aber eine Charte dahin hielte, klagte sie über Weheseyn und Spannen in dieser Gegend und entfernte die Charte selbst davon. Bis Mittwoch ist wieder die monatliche Periode verflossen: Fr. Ob sie glaube, daß jetzt ihr Geblüt wieder kommen werde? A. Sie wisse es nicht. Ich berührte sie mit der einen Hand

in

in der epigastrischen Gegend, mit der andern auf der entgegengesetzten des Rückens, fuhr alsdann vorwärts und hinten herab, vereinigte beede Daumen auf der Vereinigung der Schaam-Knochen, fuhr so herab bis zu den Knieen und verweilte da einige Zeit; ich wiederhohlte dieß einigemal und fragte sie alsdann, ob sie wisse, warum ich sie also berühre? A. Nein. Ich belehrte sie, daß dieß in der Absicht geschehe, ihr Geblüt wieder in Ordnung zu bringen: Fr. Ob ich meine Absicht erreichen werde? A. Sie wisse es nicht, glaube es nicht.

Es kam die Jungfer Zobel, das Subject der 19ten Geschichte in meinen fortgesetzten Untersuchungen, die Schlafreduerin erkannte sie sogleich und bot ihr die Hand; sie sah ihre Freundin nur wie im Schatten und konnte die Farben ihrer Kleidung nicht unterscheiden; aber die Farben meiner Kleidung behauptete sie genau zu unterscheiden, wenn sie auch meine Kleidung vor der Krise noch nicht gesehen hätte. Es fiel mir ein, zu versuchen, ob die Jungfer Zobel des Magnet. noch susceptibel sey? ihr Fußschweiß bleibt noch aus, aber verschiedene Zufälle zeigen an, daß die Natur das Menstruationsgeschäft betreibe: sie zweifelte selbst an der Wirkung meiner Berührung, nahm sich noch

über-

überdieß vor, ihr aus allen Kräften zu widerstehen, weil sie sogleich wieder nach Haus gehen müsse: inzwischen versuchte ich es; die erste Tour erregte in ihr die Empfindung, als durchströmte sie ein Hauch, aber die Augen blieben offen; bey der zwoten klagte sie über bleyerne Schwehre in allen Gliedern, noch blieben die Augen offen; bey der dritten ließ sie den Kopf sinken, schloß die Augen zu, konnte den Körper nicht mehr aufrecht halten, sank auf den Sopha zurück und schlief so, daß sie eines jeden Stimme noch hörte; nun war sie in Aengsten, weil sie ihrem elterlichen Befehl gemäß nun nicht nach Haus gehen konnte, und doch nicht vor gut halten konnte, alsbald wieder geweckt zu werden. Diese Einschläferung war meiner Schlafrednerin sehr komisch, und sie fiel hierauf in ein ununterbrochenes Lachen; hierauf gieng die Thüre des nahen Zimmers auf; ihre Frau Mutter meinte, sie sey erwacht, redete sie an, ihre Tochter vernahm ihre Stimme und antwortete ihr; eben so auch ihrer Schwester Fritz und ihrem Hrn. Vater. Fr. Woher es komme, daß sie jetzt ihres Hrn. Vaters, Fr. Mutter und Schwester Stimme höre? A. Dieß komme vom Lachen. Nun kam auch ihre Schwester Lotte, deren Stimme sie nicht hörte, unter die Thüre; hierauf fiel sie in zu-

ckende Bewegungen der Aerme, diese wurden eiskalt, sie bat aufs dringendste um ihre Entfernung: dieß war für alle Zuschauer eine lächerliche Scene, die eine schlafend da liegen zu sehen, die andere mit geschlossenen Augen neben ihr sitzend und beede einander an der Hand haltend. Meine Schlafrednerin behauptete, sie würde in Zukunft in Krise fallen, wenn sie nur meiner an ihrer Freundin vorgenommenen Manipulation zusehen würde. Igfer Zobel hörte die Stimme aller, die Annäherungen des Hrn. Burgermeisters und Hrn. v. Schönfeld, der so eben angekommen ist, schienen ihr widrig zu seyn, sie sagte ohne Scheue, sie könne sie nicht leiden; sie fiel auch bey der Berührung derselben in convulsivische Bewegungen mit Kälte des berührten Theils: diese wurden erregt, aber ohne Kälte, als man sie nur fragte, ob Igfer Lotte K. sich ihr nähern dörfe? dieß schiene mir eine Wirkung der Einbildung zu seyn, vielleicht hat die widrige Wirkung, welche die Gegenwart derselben auf meine Schlafrednerin gemacht hatte, sich auf die Igfer Z. in einigem Grad fortgepflanzt, indem diese im Moment jener Wirkung einander an der Hand hielten. Eine halbe Stunde vor 11 Uhr erwachte die Heldin dieser Geschichte von selbst und war voll Verwunderung über die Gegenwart ihrer

neben

neben ihr schlafendliegenden Freundin; man mußte es ihr erst erzählen, wie dieß zugegangen ist? Sie setzte sich neben Z. und berührte sie mit der Hand; mit der andern ließ ich sie ihre Schwester Lotte berühren; hierauf entstund in der Z. keine Veränderung; nun ließ ich die Lotte, während ihre Schwester ihre Hand umfaßte, die Z. unmittelbar an der Handwurzel berühren; auch hierauf erfolgte keine sichtbare Veränderung; nun ließ ich sie einander küssen, auch hierauf erfolgte nichts. Ich fragte sie, wen sie dann so eben geküßt und berührt habe? A. Die Igfer Fritz. Fr. Wenn es aber die Lotte gewesen sey? A. Diese sey es nicht gewesen; ich und andere und der Lotte Stimme selbst überzeugten sie aber, daß es wirkl. Lotte war und zugleich von ihrer Täuschung aus Einbildung. Inzwischen athmete sie bald hierauf ängstlich, schwehr, kurz, schiene dem Ersticken nahe zu seyn; ich richtete sie auf, calmirte sie, fragte, ob ich sie nicht erwecken solle? (sie hatte es aber schon 1/4 vor 11 Uhr bestimmt, ich solle sie in einer 1/4 Stunde wecken) A. Nein, noch nicht. Sie sahe keinen sie umgebenden Gegenstand, keinen ihr nahen Menschen, mich selbst nicht einmal; aber plötzlich wurde sie des zuweilen einfallenden Sonnenstrals gewahr. Es schlug 11 Uhr, sie hörte schlagen, bat mich, sie

zu

zu erwecken; ich that es und sie erwachte voll Erstaunen über ihre Gegenwart in diesem Zimmer, auf einem Sopha, ohne Schue, welche sie in der Krise sich selbst ausgezogen hatte, und wußte nicht gleich, wo sie war? Endlich kam sie wieder zur Besonnenheit, sie erinnerte sich, daß ich sie berührt hatte, aber von dem Zeitpunct des Einschlafens und daß sie eingeschlafen war, hatte sie keine Rückerinnerung. Sie befand sich nach dem Erwachen, unerachtet vor demselben ihre Brust noch nicht frey war, ganz wohl und klagte über nichts, als über einige Schwehre der Glieder. Ich gieng nach Haus, und ohne auf mich absichtlich Acht zu geben, fühlte ich bey jedem Schritt eine unverkennbare Schwäche in meinen Knieen, welche ich doch, seitdem ich Demois. Kornacher allein magnetisirt hatte, nie empfunden habe; und gewiß bin ich, daß hieran weder Anstrengung meiner Muskularkäfte, noch eine génirte Lage Schuld haben konnten.

71) Den 20sten Oct.

Gestern waren Fieber und Husten, wie vorgestern; sie fühlt aber jetzt nicht mehr so viele Leiden auf ihrer Brust, auch sind die Hustenanfälle nie mehr so Erstickung drohend. Um 9 Uhr versetzte ich sie in Krise, ihre Fr. Mut-

ter

ter war gegenwärtig, aber die ganze Zimmer-
länge von uns entfernt; anfänglich hörte sie
dieselbe reden, die Stimme wurde ihr aber
immer dumpfer, endlich hörte sie ihre Stimme
gar nicht mehr; näherte sich aber ihre Frau
Mutter uns nur auf ein paar Schritte, so hör-
te sie diese wieder. Fr. Wie es komme, daß
sie nun ihre Fr. Mutter in der Nähe höre?
A. Heute und gestern sey der Schlaf nicht so
tief. Ihre Schwester Fritz verursachte Kälte
und unwillkührliche Bewegungen in ihren Ar-
men und sie hörte ihre Stimme nicht. Ich
fieng auch wieder an, die Berührungsart zur
Wiederherstellung des monatlichen Geblüts zu
verrichten; diese gab sie aber nicht zu, unter
dem Vorwand, ich werde dadurch meine Ab-
sicht nicht nur nicht erreichen, sondern ihr da-
gegen unangenehme, beschwerliche Empfindun-
gen von Spannung und Völle in der Herzgru-
be erregen. Ich bestrich mit den in eine Spi-
tze zusammengefügten Fingern meiner rechten
Hand die Mitte des Halses gegen das Kinn;
hierauf empfand sie eine Spannung im Hals,
konnte nicht schlingen und die untere Kinnlade
nicht bewegen; ich fühlte selbst eine Härte in
den Muskeln des Halses und der Kinnlade;
als ich mit der flachen Hand vom Hals gegen
das Kinn strich, kame alles wieder in seinen

natür-

natürlichen Zustand. Wenn der Sonnenschein auf ihre zugeschlossene Augen fiel, so klagte sie über Beschwerde in den Augen. Sie befand sich sehr wohl, hatte nur einmal Stiche auf der Brust, nur 2mal wenig gehustet, findet aber beym tiefen Einathmen immer noch Widerstand; sagte, sie werde auch wieder tiefer schlafen, aber schwerlich werde wieder der hohe Grad von Exaltation des äussern Gefühls zurückkehren; sie hofft nun eher ihre Wiedergenesung, doch aber nicht mit voller Zuversicht, Um 11 Uhr verlangte sie geweckt zu werden.

72) Den 21sten Oct.

Gestern waren Fieber und Husten geringer, als jemals; heute war auch ihre Gesichtsfarbe besser, als sonst ausser der Krise; doch beklagte sie sich diesen Vormittag über einige Beklemmung der Brust, ohne viel zu husten. Ich berührte sie bald nach 10 Uhr, sie fiel gleich in Krise; sie sahe traurend aus, antwortete mit sichtbarem Widerwillen, athmete schwehr, kurz, mit sichtbarer Erhebung der Brust, ahndete es nicht, wie sonst, wenn ich nicht mit ihr sprach, klagte über Drücken und Klemmen auf der angezeigten leidenden linken Stelle der Brust; so brachte sie 1/4 Stunde lang zu, bis urplötzlich erschütternde, convulsivische Stöße ihre Ner-

me in Bewegung setzten; diese Bewegungen dauerten stoßweise 1/4 Stunde lang, worauf sie gänzlich aufhörten; doch dauerte das beschwerliche Athmen, wiewohl in minderem Grad, fort. Sie sagte es voraus, daß diese Art von Krise noch öfters vorkommen werde, versicherte, daß sie keine Verschlimmerung anzeigen, konnte aber ihre eigentliche Bedeutung nicht angeben; auch sagte sie voraus, daß ihr heute abends sich einstellender Hustenanfall merklich heftiger seyn werde, als der gestrige. Nun kamen Fr. v. Rakwitz, beede Fräulein v. Moser, Fräulein v. Killinger, Hr. v. Pflug; ausser der ältern Fr. v. M. Stimme hörte sie die Stimme aller übrigen und berührte sie auch, nachdem ich sie vorher berührt hatte; sie komte bey keiner die Farben der Kleidung unterscheiden und angeben, mich selbst sahe sie nur als Schatten und konnte so gar an mir die Farben nicht unterscheiden; ihr äusseres erhöhetes Gefühl werde schwerlich in so hohem Grad wiederkommen, und gewiß nicht vor 4 Wochen; an ihrer gänzlichen Wiedergenesung zweifelte sie noch einigermaßen, wenigstens sey sie noch sehr weit entfernt. Heute war der Tag, woran die menstrua nach der Ordnung hätten wiederkommen sollen, allein sie erschienen nicht; sie spüre noch nichts von ihrer Wiederkunft und wisse es nicht, ob und

wenn

wenn sie wiederkommen werden? Ob Hr. Hofrath Böckmann oder Hr. Capitain v Rosenfels, welche nächstens hieher kommen würden, sie magnetisiren dörfen? A. Sie mögen es thun, und können es ohne ihren Nachtheil thun, es werde aber keiner von ihnen sie in Krise versetzen, es sey dann, daß sie die Manipulation mehrere Stunden lang fortsetzten. Fr. Ob ich sie während der Krise einmal ohne Nachtheil wecken dörfe? A. Ja, wenn ich sie gleich wieder einschläfere: nach der angewandten Erweckungsart erwachte sie mit Verwunderung über die Gegenwart ihrer Gesellschaft und schlief bald hierauf wieder ein; in dieser erneuerten Krise war sie nun weit munterer, als vorher. Eine 1/4 Stunde nach 11 Uhr verlangte sie geweckt zu seyn.

73) Den 22sten Oct.

Gestern abends waren Fieber und Husten merklich heftiger, die Nacht war aber ruhig. Heute früh durfte sie nur selten husten. Herr Cammerherr v. Raknitz und Hr Uhl waren gegenwärtig. Sie fiel, wie gewöhnlich, bald in Krise; sie war munter darinn; sie zeichnete sich aber durch nichts besonders aus. Sie hörte die Stimme des Hrn. v. R. und U. und bezührte sie bald unmittelbar ohne widrigen Ein-

druck; sie konnte weder lesen, noch die Zeit auf der Uhr angeben, sie konnte so gar durch ihre Berührung mit den Fingern es nicht anzeigen, ob sie ein Bild oder eine andere Charte anrühre? Hr. Uhl konnte sie, nach ihrer Voraussagung, während der Krise wecken, Hr. Sen. Schreiber, der auch ankame, nicht; aber Hr. U. konnte sie nachher nicht wieder einschläfern, welches ich verrichten mußte. Ich schläferte ihren rechten Arm ein und Hr. U. gab ihm die Bewegkraft wieder; zum zweytenmal konnte ich ihm die Bewegkraft nicht wiedernehmen. Um 11 Uhr erwachte sie von selbst, nachdem sie eine Stunde lang in Krise war.

74) Den 23sten Oct.

Gestern abends weniger Husten, Fieber und Brustbeschwerden, als vorgestern, aber mehr Kopfweh. Heute vorm. um 9 Uhr setzte ich sie, ohne alle unmittelbare Berührung in Krise; es war niemand zugegen; es war ihr dießmal ungewöhnlich behaglich und sie war immer ausserordentlich munter. Ihre Fr. Mutter kam ein paarmal ins Zimmer herein; sie machte widrige Eindrücke auf sie; so gar fühlte sie es, wenn jene sich in dem nächsten Zimmer, das eine Wand, woran mein Subject saße, von unserm Zimmer schied, dieser Wand sich näherte;

te; sie hörte sie nicht reden, so wenig, als sie den Lerm, das Blasen, das Schreyen der Hahnen auf der Straße, oder das mit heftiger Erschütterung des ganzen Hauses und großem Getös verbundene Fallen eines meuble in dem nahen Zimmer hörte; aber sehr wohl hörte sie das Lispeln der Blätter auf den in der Straße befindlichen Bäumen. Sie verlangte um 11 Uhr geweckt zu werden; war auch nach dem Erwachen noch munter.

75) Den 24sten Oct.

Vormittags bald nach 9 Uhr besuchte ich sie mit Hrn. Hofrath Böckmann, Hauptmann v. Rosenfels, D. Bender. Gestern hatte sie wieder mehr Fieber und Husten. Ich ließ die Manipulation durch Herrn v. R. verrichten; nach einigen Minuten klagte sie über Schwehre in den Füßen, aber die Augen blieben hell und offen; sie behauptete auch noch, sie werden nicht zum Schluß gebracht werden; Hr. v. R. ersuchte mich, ich solle mich ihnen beeden zur Seite stellen, und sie mit meinem Willen fixiren; er setzte die Manipulation fort; bald hierauf sagte sie, es könne doch noch zum Zuschliessen der Augen kommen, aber noch waren sie hell und offen; nun manipulirte ich Hrn. v. R. so, daß ich meine in eine Spitze zusammenge-

fügte Finger, wie eine Quaste, gegen seinen Kopf bewegte und so allmählich herabfuhr, bis gegen seine Hand; bald hierauf schloß sie die Augen zu und war in Krise. Sie war mit uns allen in Uebereinstimmung. Jungfer Zobel war auch gegenwärtig; diese sollte nun durch die Schlafrednerin in Krise gesetzt werden; diese manipulirte sie einige Minuten lang, indem Hr. v. R. zugleich seine Finger in Form einer Quaste gegen den Kopf der Z. bewegte; diese fühlte keine Wirkung und die S. R. war zu müde, um die Manipulation fortsetzen zu können: nachher setzte ich sie auf die erste Berührung in Krise; sie konnte nicht aufrecht sitzen, sondern mußte liegen; es war ihr aber sehr behaglich; beede Mädchen hielten einander an den Händen, scherzten und lachten mit einander. Auf die an sie gemachte Fragen erhielt ich keine neue Aufschlüsse. Ich ließ beede den Voltaischen Condensator berühren; dann hielt ich diesen über ein sehr empfindliches Elektrometer; die Hollunderkügelchen blieben aber in Ruhe! eben so wenig giengen sie aus einander, als ich das Elektrometer mit ihnen unmittelbar in Berührung brachte. Dieser Versuch wurde auf den Abend an der Jungfer Ritz (s. fortges. Unters. Gesch. 18. S. 152.), als sie auf dem Isolationsgestell magnetisirt war, aber gleich-

falls

falls ohne Spuren gemeiner Elektricität, wiederhohlt. Inzwischen kamen Hr. Sen. Schreiber, Hr. Med. Cand. Hardegen und Hr. Ass. Sonnenmayer an. Mein Subject unterschied doch dießmal, aber mit großer Anstrengung, einige Charten durch Berührung; zum Versuch mit mehrern wollte sie sich nicht verstehen, weil es sie zu sehr ermüde. Der Versuch mit einer magnetisirten leeren bouteille, wenn diese entweder an den Unterleib, oder die Wangen, oder einen andern Theil des Körpers, gehalten wurde, verursachte nicht nur bey diesen zween, sondern auch bey der Jungfer Ritz, Hrn. Senat. Schreiber, Cons. Dertinger und mehreren, die Empfindung von Wärme, windartigen Ausfluß, von der Bewegung eines Spinnengewebes, auf mich selbst machte er keinen Eindruck. Jungfer Lis. Kornacher lief frey zum Flügel, der im andern Zimmer stund; Jgfer Z. mußte geführt werden, weil sie ihren Körper nicht aufrecht tragen konnte, auch überall angestoßen wäre. Man legte der ersten ein gedrucktes Blatt in Notenform vor; sie konnte es wohl unterscheiden, daß dieß keine Noten waren; so wie sie es erkannte, als man ihr wahre Noten vorlegte, daß es Noten seyen; aber unterscheiden konnte sie die Noten nicht; sie schlugen beede auf dem Flügel, dann gieng es wieder auf den

ersten Standort. Der Lisette konnte abermal ein Arm nicht zweymal bewegungsunfähig gemacht werden. Ihre Schwester Lotte machte wieder, wie gewöhnlich, den ausgezeichnet widrigen Eindruck auf sie. Lisette erwachte selbst bald nach 11 Uhr und Z. verlangte alsdann von mir geweckt zu werden. Nach dem Erwachen hatten beede von allem vorgegangenen keine Rückerinnerung. Auf den Abend waren Hitze und Hustenanfall heftiger, als gewöhnlich, zu diesen gesellte sich noch Heiscberkeit, und die Nacht über mußte sie öfters husten, als sonst.

76) Den 25sten Oct.

In Gegenwart Hrn. Hofr. B. Hrn. v. R. Cons. Oertinger, D. Bender, Sen. Schübler, magnetisirte ich sie vormittags um 10 Uhr; sie fiel bald in Krise und war darinn sehr munter; den Grund der Heiscberkeit und des vermehrten Hustens könne sie jetzt nicht angeben, sie wolle ihn mir ein andersmal sagen; weder die Menge der Menschen während der gestrigen Krise, noch das Magnetisiren des Hrn. v. R. habe hieran Antheil; in Ansehung ihrer Verhärtung gehe es besser, doch werde sie schwerlich gänzlich wieder hergestellt. Hr. Hofr. B. stund ihr gegenüber, faßte ihr Gesicht mit einem Spiegel auf und magnetisirte ihre im Spie-

gel vorgestellte Augen; bald fieng sie an über Hitze und Brennen der Augen zu klagen; ich machte nachher selbst den Versuch mit dem Spiegel, mit dem nemlichen Erfolg, während Hr. Hofr. B. vor ihr saß. Dieser zeigte mir seine Art zu berühren, welche er für dieß Subject für die nützlichste halte: diese bestehet in wechselseitigem chargiren und calmiren; sie wurde auch hierauf in den Aermen wärmer, sie bezeugte selbst, es werde ihr durchaus behaglicher. Sie verlangte 1/4 nach 11 Uhr geweckt zu werden; Hr. B. verrichtete dieß, sie erwachte mit einigem Schrecken, als sie Hrn. B. vor sich sitzen sah. In dieser Krise behauptete sie, Hr. Sen. Schr. werde sie nicht in Krise versetzen können, wenn er auch von mir unterstützt würde.

77) Den 26sten Oct.

Gestern abends waren Fieber und Husten nur in geringem Grad; doch mußte sie so wohl in der vorletztern, als letzten Nacht öfters husten. Eine 1/2 Stunde nach 8 Uhr setzte ich sie in Krise; es war niemand zugegen; sie bekannte mir jetzt, daß das Ausbleiben des Monatlichen die Ursache ihrer vorgestrigen Heiserkeit sey. Fr. Ob man nichts zur Wiederherstellung desselben vornehmen könne? Ob nicht

die Art der Berührung darnach eingerichtet, Fußbäder gebraucht werden sollen? als ich von letztern sprach, bezeugte sie dagegen einen sichtbaren Widerwillen, schüttelte sich und verwarf sie: als ich ihr Becken berührte, gab sie es zwar zu, äusserte aber bald den Wunsch, meine Hände in den ihrigen halten zu dörfen; und eben so auch, als ich die Berührung nach Hrn. B. Art verrichten wollte. Sie scherzte, lachte, unerachtet ich ungemein schläfrig war und öfters gähnen mußte: ich wollte es versuchen, ob ich, indem ich gähnte, durch Auflegung meiner zusammengespitzten Finger auf den Wirbel ihres Haupts das Andenken an mein Gähnen nicht erhalten könnte? Es kame inzwischen Frau Senator Aff mit ihrem Carl, welche beede sie so gleich erkannte und ihnen die Hand bot. Sie erwachte eine halbe Stunde nach 9 Uhr und war auch nach dem Erwachen noch munter. Nach dem Erwachen erinnerte sie sich nicht, daß ich während der Krise gegähnt hatte.

78) Den 27sten Oct.

Gestern stellte sich Heischerkeit wieder ein, nebst Drucken, Stechen auf der Brust, aber der Hustenanfall war nicht heftig; heute früh hustete sie öfters trocken und klagte über ihre

Brust.

Brust. Nun redet sie mit ihrer Frau Mutter wachend zuweilen von ihrem Tod, der ihr ahnde, und träumt auch im natürlichen Schlaf davon. Vormittags eine halbe Stunde nach 8 Uhr setzte ich sie in Krise; sie hatte kalte Hände, als sie sich niedersetzte, sie wurden es nach meiner Berührung noch mehr; sie zog das Festhalten an den Händen der Berührungsart des Hrn. Böckmanns vor; doch stellte ich die Berührungen in der Beckengegend bis zu den Knieen herab, wo ich mit den flachen Händen, mit ab = und auswärts gekehrten Fingern, verweilte, zur Wiederherstellung des Monatlichen, an. Sie war anfänglich munter, hatte öfters lustige Einfälle, worüber sie selbst lachte; diese Einfälle kamen auch noch beym Eintreten schmerzhafter Empfindungen, sie wunderte sich selbst darüber, daß sie bey ihren unangenehmen Gefühlen noch lachen könne. Jungfer Aff kam herein, welche sie unter der Thüre schon erkannte, ehe sie noch ein Wort gesprochen hatte; sie umarmten einander. Bald hierauf fieng sie an, traurig zu werden, die Hände bewegten sich krampfhaft, die Aerme wurden zuweilen augenblicklich convulsivisch erschüttert, sie athmete schwehr, kurz, mit sichtbarer Erhebung der ganzen Brust; selbst der Ausdruck ihres Gesichts verkündigte große Leiden, und

das Auflegen ihrer eigenen Hand auf die leidende Brustſtelle zeigte den Ort der Schmerzen genau an: ich fragte nach ihren Leiden, nach ihren Empfindungen; ſie antwortete, ſie könne mir ſie jetzt nicht beſchreiben; ich wähnte, ſie ſcheue ſich vor der Jungfer Aff und benutzte den Zeitpunct, wo dieſe auf einige Minuten abweſend war; ſie ſagte mir aber auch alsdann nichts, ſondern verwies mich auf eine andere Kriſe: dieſer Zuſtand dauerte über eine halbe Stunde, dabey huſtete ſie ſehr oft trocken; endlich ſagte ſie haſtig: Wecken, aber hernach wieder einſchläfern. Dieß geſchahe; ſie erwachte mit dem Ausdruck der Freude, ihre Freundin neben ſich zu ſehen; während des kurzen Wachens klagte ſie über große Müdigkeit, aber die Bewegung des Athems und die Krämpfe hörten auf. Nach dem Wiedereinſchlafen wurden ihre Hände und Aerme warm, der Athem war erleichtert, der Huſten ſeltener; ſie ſchlief ungefehr noch 1/4 Stunde lang: zu Ende ſagte ſie voraus, die Heiſcherkeit werde heute nicht wiederkommen, aber der Huſtenanfall werde heftiger ſeyn. Fr. Ob die Leiden in ihren Kriſen nicht ein Naturgeſchäft zur Hebung ihrer Krankheit anzeigten? A. Sie wiſſe es nicht, es könne ſeyn, aber ſolche angreiffende Naturgeſchäfte würde ſie nicht lang aushalten können.

Endlich

Endlich erwachte sie mit dem Gefühl großer Ermüdung; dann calmirte ich sie: nachdem sie in ein anderes Zimmer gegangen war, sagte sie, wie wird mir's? ich kann nicht mehr stehen, ich bin so schwindlich; ich setzte sie auf einen Sessel, calmirte sie noch eine Zeitlang und die Zufälle verschwanden.

79) Den 27sten Oct.

Abends um 6 Uhr besuchte ich sie, theils um ihre nächtliche Anfälle selbst zu beobachten, theils um mich von dem Grad der Zuverläßigkeit ihrer Vorhersagung zu überzeugen. Ich traf sie auf den Tisch hingelehnt, hustend und roth im Gesicht an; selten hörte der Husten 3 bis 4 Minuten lang auf, ein einzelner Hustenanfall dauerte immer etliche Minuten lang, er kam stoßweise, mit secundenlangen Absätzen, er war zischend, trocken, krampfhaft, äusserst ermüdend, daß sie sich nicht mehr aufrecht halten konnte, mit bangem, schwehrem Athem und mit Gefahr zu ersticken; ihr Puls hatte nicht über 80 Schläge in einer Minute, sie war sehr warm, aber doch nicht heiß anzufühlen; sie klagte über Druck, Spannen, Klemmen, Stechen in der Brust; ihr ganzes Benehmen verkündigte Angst und große Mißbehaglichkeit. Auf diese Art beobachtete ich sie 1/4 Stunde

lang,

lang, ohne Heiſcherkeit zu bemerken; dann machte ich mit dem Magnetism. einen Verſuch. Ich calmirte anfänglich einige Minuten lang, worauf die Huſtenanfälle etwas ſeltener und minder angreiffend wurden; dann fieng ich an, ſie à grands courans mit den Spitzen der Finger zu berühren; hierauf fiel ſie ſogleich in Kriſe, der Huſten wurde immer ſeltener, weniger anhaltend und hörte endlich nach einer Viertelſtunde gänzlich auf; ſie ſagte ſelbſt, nun ſey es ihr, als hätte man alle ihre Leiden, alle ihre Bruſtbeſchwerden weggewiſcht, ſie fände ſich ſo kräftig, daß ſie tanzen könnte, alles Gefühl von Ermüdung ſey weg; dagegen habe ſie ein ſo lebhaftes Gefühl von unbeſchreiblicher Wohlbehaglichkeit, das ſie nicht nur in keiner vorhergegangenen Kriſe, ſondern in ihrem ganzen Leben nicht gehabt habe; ſie könne nun auch faſt ganz frey und tief einathmen; nun werde ihre Krankheit gewiß brechen, doch werde ſie dieſen Winter noch nicht geſund werden; der Ausdruck ihres Danks gegen mich war äuſſerſt rührend für mich: dabey war ſie voll witziger Einfälle, voll unſchuldigen Muthwillens, ſcherzte und lachte, als man es nur bey dem innigen Gefühl allgemeiner Geſundheit kann. Ihre Fr. Mutter war unpäßlich und hielt ſich in unſerm Zimmer auf; ſie hörte ihre Stimme, da ſie

hinge-

hingegen die Stimme ihrer Schwestern, Herrn Ass. Sonnenmayers, nicht hörte; deren Annäherung machte so gar einen äusserst widrigen Eindruck auf sie. Ihrer Frau Mutter Annäherung konnte sie dießmal leiden, sie sagte, sie dörfe ohne Nachtheil ihre Fr. M. berühren, welches sie auch that, aber diese sie nicht; nun konnte die Mutter neben ihre Tochter sich auf den Sopha setzen, diese so gar berühren, und nun war vollkommene Uebereinsttmmung zwischen ihnen; doch sagte sie voraus, daß sie morgen ihre Annäherung nicht werde ertragen können; heute sey sie nicht in einem so tiefen Schlaf, und eben deswegen könne sie mir auch jetzt nicht vorhersagen, was sie in der Krise morgen vormittags werde zu leiden haben. Sie lobte die Wohlthätigkeit dieses Schlafs immer und bedauerte nur, daß sie mich so lang aufhalten müsse. Es schlug 8 Uhr, ihre Fr. M. sagte es ihr, und nun verlangte sie, geweckt zu werden; auch nach dem Erwachen war es ihr noch sehr wohl und noch fühlte sie keine Ermüdung.

80) Den 28sten Oct.

Nach dem Nachtessen habe sie gestern noch etlichemal einen leichten, bald vorübergehenden, trocknen Husten gehabt, auch zuweilen Drücken und Stechen auf der Brust gefühlt. Diesen

Vormittag habe sie wieder Spannung, Druck, Klemmen, Stechen auf der Brust und müsse zuweilen trocken husten; ihr Puls hatte, wie gestern in der Krise, 76 Schläge in der Minute. Um 10 Uhr vorm. fieng ich den Versuch an; Igfer Zobel war gegenwärtig und saß neben der Igfer Kornacher auf dem Sopha; an jener allein verrichtete ich die Manipulation; K. fiel, ohne von mir manipulirt worden zu seyn, vor der Z. in die Krise; bald nachher aber die von mir manipulirte Z. auch, welche ihren Leib nicht mehr aufrecht tragen konnte, aber jede Stimme, jedes Geräusch hörte; die K. calmirte ich bloß nachher, sie war anfänglich sehr munter. Hr. Sen. Schreiber und Hr. Uhl kamen herein, welche sie erkannte. Was sie in der gestrigen Krise litte, und die Ursachen ihrer Leiden, wollte sie mir nicht angeben, ich wisse dieß alles schon, es bedeute aber nichts gutes. Ich machte bey beeden den Versuch mit dem Spiegel; die Z konnte davon nichts wissen, sie sahe auch so wenig etwas von dem, was ich vornahm, als sie mich, oder meinen vorgehaltenen Finger oder Hand bemerkte, welches doch die K. noch gegenwärtig, wie im Schatten, gewahrnimmt: ich mochte die Augen, den Mund, die Brust u. s. w. im Spiegel, worinn ihr Bild mir vorgestellt war, magneti-

firen, so griffen sie immer nach dem Theil, welchen ich im Spiegel magnetisirte, klagten über Brennen, Wärme, Hitze darinn. Z. träumte viel, wollte träumend aufstehen u. s. w. Ueber der K. hieng eine Schlaguhr; diese hörte sie niemals schlagen; so bald aber einer von uns durch Anziehen des Fadens sie repetiren machte, hörte sie das Schlagen der Uhr genau. Sie sagte es voraus, daß auf den Abend ein heftiger Hustenanfall wiederkommen werde. Um 11 Uhr fieng K. an traurig zu werden, athmete schwehr, wurde mit erschütternden Bewegungen in den Aermen und Krämpfen in den Händen befallen; legte ihre Hand auf die leidende Stelle ihrer Brust; hatte dabey warme Hände und einen unveränderten Puls; in diesem Zustand blieb sie über 1/2 Stunde; dann erwachte sie von selbst, mit noch einem Rest von ihren erlittenen Brustbeschwerten, welcher auf das Calmiren fast ganz verschwand. Z. verlangte bald nachher auch geweckt zu werden und befand sich nach dem Erwecken und Calmiren sehr wohl.

81) Den 29sten October.

Gestrn Abend war der Hustenanfall sehr heftig und die Hefrigkeit desselben hielt 2 Stunden an; sie schlief in der Nacht wenig und mußte viel husten; diesen Morgen hustet sie

wenig, hat aber eine beklemmte Brust. Um 10 Uhr setzte ich sie in Krise; dießmal hörte sie die Stimme ihrer Fr. Mutter, unterredete sich mit ihr, verbat sich aber ihre Annäherung. Sie war traurig, seufzte unterweilen, und ihr Gesicht verrieth ihr innerliches Leiden deutlich; bald nach 11 Uhr fiengen erschütternde Stöße in den Aermen und krampfhafte Bewegungen in den Händen an, sie athmete schwehr, kurz, mit sichtbarer Erhebung der Brust; sie legte sich auf den Sopha zurück; diese Scene dauerte beynahe 1/4 Stunde: ich erklärte ihr diese Auftritte für Aeusserungen eines heilsamen Naturgeschäftes zur Auflösung ihrer Brustverhärtungen. A. Sie bedeuten gewiß nichts gutes. F. Was bedeuten sie dann? A. Jetzo könne sie es nicht sagen. Fr. Vielleicht morgen oder wenn? A. Sie wisse es nicht, wenn? aber morgen gewiß nicht, weil Hr. Sen. Schr. morgen den Versuch mit den Magnetisiren machen wolle. (Dieß war in der gestrigen Krise verabredet.) Fr. Ob sie sich vor dem Hrn. Sen. génire? A. Nein, gewiß nicht, aber er verhindere es, daß sie das nicht wissen könne, was ich wissen wolle; so viel wisse sie jetzt, daß es jetzt in ihrer Krankheit einen Stillstand mache. Fr. Diese Bewegungen zeigten immer eine wichtige Revolution in ihrem Körper an,

und es müsse entweder eine Veränderung zum Bessern oder Schlimmern die Folge davon seyn? A. dieß sehe sie wohl voraus, daß der Husten seine Zeit bald verändren werde, sich nicht mehr auf den Abend einschränken, sondern den ganzen Tag durch, nur nicht so anhaltend, wiederkommen werde. Fr. Ob dieß Verschlimmerung bedeute? A. Nicht gerade, diese Veränderung müsse geschehen, wenn es auch besser mit ihr werden sollte. Fr. Wenn kann dann wesentliche Verbesserung eintreffen? A. Dieß sey noch sehr weit aussehend. Fr. Sie habe in ihrer vorgestrigen Abendkrise gesagt, wahre Besserung werde bis künftigen Frühling erfolgen? A. Darauf dörfe ich nicht gehen; sie habe damals die Gefühle ihrer Wohlbehaglichkeit zum Grund ihrer Vorhersagung gemacht. Fr. Ob aber doch Besserung noch zu hoffen sey? A. Sie hoffe es. — Sie fragte mich, ob Igfer Feyerabend ihr Geblüt schon gehabt habe? ich verneinte es: Fr. Wird sie viel zu leiden haben, bis die Natur in Ordnung kommt? A. Nein, sie glaube nicht (Dieß bestätigte die Folgezeit wirklich); aber Magnetismus würde alles sehr erleichtern, auch so gar, wenn sie davon nicht in Schlaf verfiele; sie rufte mit Wehmuth aus: Gott! wie wäre ich schon soweit draussen, wenn mir dieß herrliche Mittel nicht zu Statten gekom-

men wäre! Fr. In was für einem Zustand wären sie dann jetzt, wenn dieß Mittel nicht angewandt worden wäre? A. Sie würde bereits sehr abgezehrt seyn. Fr. Kann dann durch die Fortsetzung des Magnetisirens die Abzehrung abgewandt werden? A. Ja, sie hoffe es. Fr. Würden die convulsivischen Anfälle, welche in der Krise nun zuweilen erfolgen, auch eintreten, wenn sie nicht magnetisirt würden, da sie ausser der Krise sich nicht einfinden? A. Ja, aber nur in einem so geringen Grad, daß sie niemand wahrnehmen würde; dagegen würde sie aber desto mehr auf der Brust leiden. Fr. Ob der Hustenanfall abends wieder heftig seyn werde? A. Sie äusserte, es mache immer einen widrigen Eindruck auf sie, wenn man sie nur daran erinnere; sagte aber voraus, er werde minder heftig seyn, aber davor werde sich Heischerkeit in einem geringen Grad einstellen. Fr. Ob man nicht durch Magnetisiren auf den Abend zuvorkommen könne? A. Nein, sie glaubte nicht. Noch eine halbe Viertelstunde hatte sie eine ruhige Krise; gegen halb 12 Uhr verlangte sie von mir geweckt zu seyn; auch nach dem ziemlich lang fortgesetzten Calmiren klagte sie dennoch über grosse Müdigkeit.

82) Den 30sten October.

Gestern habe sich der Hustenanfall so ziemlich leidlich eingestellt, zugleich aber auch ein Ansatz von Heischerkeit. Hr. Sen. Schr. war nach der Verabredung um 10 Uhr vorm. gegenwärtig; er verrichtete an ihr gegen 1/4 Stunde lang die Manipulation, ich blieb innzwischen in hinlänglicher Entfernung von beeden; er bewirkte auf sie lediglich nichts: nun näherte ich mich ihnen so, daß ich neben beeden stund, sie stark ins Aug faßte mit dem festen Willen, sie also in Krise zu versetzen; mittlerweile Hr. Senator Fortfuhr, sie zu manipuliren: aber auch auf diese Art vermochten wir beede nichts auf sie. Indem Hr. Sen. fortfuhr, sie zu manipuliren, magnetisirte ich ihn selbst, so, daß ich die zusammengespitzten Finger meiner Hände gegen den Wirbel seines Haupts schüttelte, und sie dann gegen seine Aerme hin sanft fortbewegte; allein die Fortsetzung auch dieses manoevre machte auf sie lediglich keine, weder ihr, noch uns, merkbare Wirkung. Hr. Sen. verließ seinen Sitz und ich selbst manipulirte sie nun; schon bey der ersten Tour fiel sie in Krise: sie war anfänglich sehr munter, in der Mitte der Krise traurig, klagte über Stiche, Spannen, Druck auf der Brust und auf das Ende wurde sie wieder munter. Sie wiederhohlte die gestrigen Predictionen

wegen ihrem Krankheitszustand; Hr. Sen. Schr. verhindere es jetzt, daß sie es nicht angeben könne, was die bisherigen Auftritte in ihren Krisen bedeuten? hörte die über ihr hängende Uhr nicht eher schlagen, als bis sie einer von uns zween durch Anziehen des Fadens zum schlagen brachte; vernahm dießmal die Stimme ihrer Frau Mutter nicht, verfiel aber bey Annäherung derselben in krampfhafte Bewegungen der Hände. Kurzvor 12 Uhr erwachte sie von selbst.

83) Den 31sten Oct.

Gestern abends habe sie sehr merkliche Heischerkeit und heftigen Hustenanfall gehabt; die Nacht über sey sie vom Husten frey gewesen, aber in der Frühe habe sich der trockne, bäckigte Husten wieder eingestellt; überdieß habe sie noch öfters Stechen auf der Brust. Um 10 Uhr setzte ich sie in Krise, ohne unmittelbare Berührung, nur durch Manipulation, in einiger Entfernung vom Körper, angestellt. Sie war munter, biß kurze Zeit vor dem Erwachen, zu welcher Zeit sie große Leiden auf der Brust fühlte; doch hustete sie in der ersten Hälfte der Krise sehr oft, in der andern nicht mehr; sie erwachte bald nach 11 Uhr. Was die Auftritte während ihrer Krise vor eine Bedeutung haben? konnte sie mir noch nicht sagen. Das Massiren

in

in der Beckengegend verwarf sie als unnütz zur Erreichung der Absicht, das Geblüt wieder in seine Weege einzuleiten; es würde sich höchstens nur zeigen, dieß würde sie aber nichts nützen; alle meine Remonstrationen halfen nichts; während der Krise zieht sie die wechselseitige Berührung unserer Hände allen andern Berührungsarten vor; lasse ich auch ihre Hände auf einige Zeit los, so sucht sie selbst meine Hände bald wieder auf. Ich zog einen Brief aus meiner Tasche, der eine sehr grobe und große Handschrift hatte; sie sagte, dieß seyen große Buchstaben, aber unterscheiden konnte sie dieselben nicht; kleine zarte Schrift konnte sie gar nicht fühlen. Sie erklärte, sie werde zwar dießmal ihrer Frau Mutter Stimme wohl hören, welches der Versuch bestätigte; sie dörfe aber anfänglich nicht neben ihr sitzen, ohne widrigen nachtheiligen Eindruck auf sie zu machen. Ich wollte haben, sie solle den Faden an der Uhr ziehen; ob sie alsdann schlagen höre? A. Würde sie den Faden anziehen, so würde sie die Uhr gewiß schlagen hören; sie höre aber den Tag über die Uhr öfter, als ihr lieb sey. Ihre Arzneien müße sie fortgebrauchen; gestern habe sie, außer 2 bouteillen magnetisirten Wassers, auch nicht magnetisirtes getrunken und keinen Unterschied wahrgenommen. Heute abend werde sich

der Husten wieder mit Heftigkeit einstellen, aber ohne Heiscberkeit; dießmal werde das Magnetisiren dagegen nützlich seyn; nach dem Erwachen sagte ich weder ihr, noch den ihrigen was hievon, noch von meinem Vorsatz, auf den Abend wieder zu kommen.

84) Den 31sten October.

Abends um 6 Uhr besuchte ich sie; mein Besuch schiene ihr ganz unerwartet; sie kam mir mit Husten entgegen, sie hustete heftig, anhaltend und zischend; noch hatte er aber den heftigen Grad nicht, den ich leztern Dienstag bevbachtet hatte. Ich stund neben ihr und sprach mit ihrer Frau Mutter; schon konnte sie, ohne, daß ich nur daran dachte, oder wirklich manipulirte, oder mit ihr nur vermittelst der Kleidung in Berührung war, die Augen nicht mehr offen halten, doch hörte sie noch alles auf der Straße und in den nahen Zimmern; ich sezte mich jetzt neben sie, ohne sie zu berühren oder zu manipuliren; nun war sie vollkommen in Krise; dann setzte ich mich vor sie hin, calmirte sie anfänglich, hernach magnetisirte ich sie einmal mit den Spitzen der Finger: der Husten wurde nun seltener, weniger anhaltend und sie selbst wurde munterer. Sie erinnerte sich nun wohl, daß sie heute vorm, voraus gesagt hatte, der Husten wer-

werde sich auf das von mir angewandte Magnetisiren vermindern und endlich gar aufhören; doch fühlte sie es jetzt auch vorher, daß sie dießmal die ungemein wohlthuende Krise nicht haben werde, wie Dienstag abends. Fr. Woher es komme, daß meine Annäherung sie schon in Krise versetze? A. Sie wisse nicht, woher? sie werde eben gleich betäubt und könne die Augen nicht mehr offen halten. Fr. Ob sie dann von mir ausgezeichnet angenehme Eindrücke habe? A. Sie könne es mir nicht beschreiben, sie fühle aber, wenn ich in ihrer Gesellschaft sey, etwas, das sie an mich ziehe; dieß etwas könne sie aber nicht ausdrücken, sie fühle es bey keinem andern Menschen. (Den 23sten Oct. war ich in einer großen Herbstgesellschaft, wo sie auch war, sonst war ich, seitdem ich sie magnetisire, außer der Zeit des Magnetisirens, nicht in ihrer Gesellschaft, da glaubte ich deutlich zu bemerken, wie sie sich immer dahin wandte, wo ich war.) Fr. Ob sie gewiße Ausflüße, Ausströmungen an mir wahrnehme? A. Dieß könne sie nicht bestimmen. — Fr. Ob sie merke, daß ein Licht im Zimmer sey? A. sie sehe keines, es sey ihr jetzt, wie in einer Krise am hellen Tag, auch; aber an dem Brennen, das sie in den Augen fühle, merke sie es, daß ein Licht im Zimmer sey. Ich kündigte ihr an, ich müße biß Montag verreisen; hierüber

wurde sie sehr traurig und fragte, wenn ich wieder zurückkommen werde? A. biß Dienstag. Fr. Also müßte ich 2 Tage aussetzen? doch könne dieß noch ohne Nachtheil geschehen. Nun fragte ich: wenn ich aber erst biß nächsten Mittwoch zurückkommen und sie erst nächsten Donnerstag wieder in Krise versetzen würde? A. wenn sie sich auch in dieser Zwischenzeit nicht schlimmer befinden würde, müßte es doch immer die Folge haben, daß alsdann die erste Krise höchst schmerzhaft und beschwerlich wäre, welches sie jedesmal als gewißen Erfolg wiederhohlte. Nun kam Jgfr. Neubauer herein, deren Stimme sie vernahm, die sie sogleich bey der Hand nahm und küßte; nachher kam ihre Frau Mutter, deren Stimme sie zwar hörte, sie durfte sich ihr aber nicht nähern. In der Mitte der Krise wurde sie traurig, athmete schwerer, kürzer, mit sichtbarer Erhebung ihrer Brust; ich fragte sie nach der Ursache ihrer Traurigkeit, sie eröfnete mir aber dieselbe nicht: ihre Fr. M. und N. giengen weg; nun bekannte sie mir, sie habe unaussprechliche Leiden auf ihrer Brust, ein Brennen, Spannen, Strechen, Klemmen, Drucken auf der verlezten Stelle, das sie nicht aussprechen könne, sie seufzte, griff nach der schmerzhaften Stelle; diese große Brustbeschwerden sahe sie als das Succedaneum von ihrem heftigen

Hu=

Husten, den sie, ohne magnetisirt worden zu seyn, bekommen haben würde, an: ich wollte sie durch calmiren lindern, sie faßte aber meine Hände und versicherte, jenes nütze jetzt nichts, es sey für sie immer am wohlthätigsten, wenn ich ihre Hände mit den meinigen anfasse. Sie versicherte, ihre Krankheit mache seit mehreren Tagen, der großen Leiden ungeachtet, einen Stillstand, der Ausgang derselben sey ungewiß, sie wisse nicht, ob es sich zur Vertheilung oder Vereiterung lenken werde? sie hoffe aber das beste. Fr. Ob es nicht besser wäre, dem Magnet„ gänzlich zu entsagen, um desto mehr, da sie sich auf meine Abwesenheit von einigen Tagen eine so schlimme Krise prophezeyte? A. O, gewiß nicht! sie würde alles dies in höherm Maas leiden müßen, sie würde abzehren und die Abzehrung würde schnelle Fortschritte machen. Nach 1/4 Stunde Leiden, während welcher sie nicht hustete, wurde sie wieder ruhig; nun kam ihre Fr. M. wieder herein, nachdem sie vorher nach ihr gefragt hatte; nun gab sie ihr die Hand, und diese durfte sich neben sie setzen. Von nun an blieb sie munter, war ohne Husten und forderte gegen 8 Uhr geweckt zu werden. Nach dem Erwachen befand sie sich wohl.

85) Den 1sten November.

Auch gestern nach dem Nachtessen durfte sie nicht husten und die Nacht durch schlief sie sehr ruhig; heute früh um 6 Uhr fieng sie an, trocken zu husten, gegen 7 Uhr wurde der Husten fast so heftig und anhaltend, als abends um diese Zeit; gegen 8 Uhr verlohr sich der Hustenanfall wieder. Nur allein dadurch, daß ich vor ihr stund, setzte ich sie in Krise, worauf sie sich niedersetzte. Sie erinnerte sich gleich meiner Abreise und bat mich doch so bald als möglich wieder zu kommen, wiederhohlte auch die Voraussagung der schlimmen Folgen meines langen Ausbleibens; sie sagte es vorher, sie werde ungefehr um die Zeit, wo ich sie sonst magnetisirt habe, auf der Brust heftig leiden, heftigen, erstickenden Husten bekommen, auch Krämpfe in den Aermen. Während dieser Krise hatte sie mehrmals heftige Stiche durch ihre afficirte Bruststelle, welche sie zum Jammern nöthigten; auch öfters Spannen, Drucken, Klemmen, Brennen, welches letztere ihr am schmerzhaftesten ist; doch hielten dießmal die Brustbeschwerden nie über 5 Minuten an, kamen aber 6mal wieder. Die im Zimmer befindliche Schlaguhr hat ein sehr lautes Gangwerk, das sie aber nicht eher hört, als biß ich das Gehäuß der Uhr berühre. Hr. Uhl und ihre Fr. Mutter waren gegenwärtig;

erste-

ersterer durfte sich nähern, letztere nicht. Um 10 Uhr setzte ich sie in Krise und 1/4 nach 11 Uhr weckte ich sie auf ihr Verlangen. Ich sagte ihr beym Weggehen, ich würde sie morgen vormittag um 9 Uhr besuchen, und vertraute es im Haus niemand, als ihrer Fr. Mutter, daß ich morgen verreisen werde, von welcher ich tiefes Stillschweigen mir erbat und erhielte.

86) Den 4ten November.

Gestern abends kam ich spät zurück, heute vormittags um 10 Uhr besuchte ich sie. Am 1sten Nov. abends habe sie ihren gewöhnlichen Hustenanfall gehabt; am 2ten habe sie mich vormittags um 9 Uhr erwartet; da ich nicht gekommen sey, wäre sie den ganzen Tag wegen mir in Sorge gewesen, biß endlich ihre Frau Mutter durch Entdeckung der Ursache davon sie aus aller Verlegenheit gesetzt habe; gegen 10 Uhr vorm. habe sie viele Leiden auf der Brust und Krämpfe in den Aermen gehabt; um 11 Uhr sey der Husten so heftig, anhaltend und erstickend gewesen, als jemals abends, dieser habe gedauert biß Mittags 12 Uhr; abends habe sich wieder ein heftiger Hustenanfall mit Heischerkeit eingestellt. Eben so sey es am 3ten gewesen, nur sey der Hustenanfall abends, mit Heischerkeit und großen Brustleiden verbunden, der heftigste

unter allen bisherigen gewesen. Heute vormittags befand sie sich erträglich, hustete wohl öfters trocken und fühlte auch Spannen, Drucken und Brennen auf der Brust. Um 10 Uhr setzte ich sie in Krise: sie fühlte sich anfänglich wohl; frühe kam Jgfr. L. Feyerabend, welche ihr nun selbst erzählte, daß vor ungefehr 8 Tagen die Minstruation sich ohne Beschwerden reichlich bey ihr eingefunden habe. Kaum war sie 5 Minuten in Krise, so fuhr sie plötzlich auf und that einen Schrey: auf meine Frage, was dies bedeute? antworte sie, es habe sie so heftig gestochen und gebrennt in ihrer Lungenverhärtung; es kamen mehrere dergleichen Stiche, endlich verwandelten sie sich in ein anhaltendes Leiden, wobey sie laut wehklagte und jammerte; sie versicherte, sie könne es nicht mehr lang so ausstehen, bieß die Zähne übereinander, klammerte sich fest auf den Sopha an, legte sich zurück und verdrehte die Aerme Fr. Ob nun die Krisen immer so schmerzhaft seyn werden? A. O, nein, es werden auch wieder gute kommen. Fr. Wenn? A. morgen noch nicht, sie werde auch morgen noch leiden, doch weniger, als heute. Fr. Was diese schmerzhafte Anfälle bedeuten? A. Dies wisse sie nicht; ihre Krankheit habe nun einen Stillstand, sie könne sich nun hinwenden, wohin sie wolle! es werde sich nun entscheiden,

ob

ob sie einen guten oder schlimmen Ausgang neh, men werde? Fr. ob sie dann auch einen so lei= denvollen Auftritt gehabt hätte, wenn ich sie nicht magnetisirt hätte? A. Sie würde ihn weniger gefühlt haben; wenn sie nicht in Krise gewesen wäre; aber der Husten würde w:t heftiger ge= wesen seyn (sie hustete aber in dieser Krise nur sehr selten und auf kurze Zeit). Fr. Ob sie ei= nen Unterschied zwischen dem magnetisirten und nicht magnetisirten Wasser gefühlt habe? da sie nun 2 Tage lang nichtmagnetisirtes Wasser ge= trunken habe. A. Dem Geschmack nach keinen aber der Wirkung nach einen merklichen, das magnetisirte Wasser bekomme ihr viel besser. Fr. Ob sie auf den abend wieder einen Hustenanfall bekommen werde, und was für einen? A. O ja, und zwar einen so heftigen, als jemals; sie möge gar nicht daran denken. Fr. Ob er nicht durch das Magnetisiren abgewandt werden könne? A. ja, dießmal. Fr. Ob ich sie vor dem Anfall des Hustens schon magnetisiren solle, oder erst während desselben? A. Bald nachdem er ange= fangen hat. Fr. Wenn wird er seinen Anfang nehmen? A. abends um 6 Uhr. Fr. Wäre es nicht nützlich sie alle abend zu magnetisiren, um dem Husten vorzubeugen? A. Alle Abende wür= de man dadurch seine Absicht nicht erreichen, es helfe nicht immer. Fr. Ob ich ihre Leiden

durch

durch eine gewisse Berührungsart nicht mindern könne? A. Nein, alles dies helfe jezt nicht: ich calmirte sie auch wirklich, legte meine flache Hand auf ihre leidende Bruststelle, hauchte diese an und s. w. es verminderte sich aber nicht. Gegen 11 Uhr verlangte sie bey vollem Maas der Leiden, ich möchte sie erwecken, aber gleich nachher wieder einschläfern: dies geschah, sie erwachte, fühlte sich ziemlich wohl; bald hierauf setzte ich sie wieder in Krise; auch dann war es ihr noch wohl, sagte es aber voraus, sie werde noch einmal in dieser Krise hart leiden müßen: dies erfolgte auch 1/4 Stunde vorher, ehe sie geweckt zu werden verlangte; dies Leiden dauerte anhaltend 10 Minuten lang; dann wurde sie munter, indem die Haut stark duftete. Ich richtete eine magnetisirte leere bouteille gegen ihre Herzgrube und leidende Bruststelle; sie konnte sie aber an keiner der gemeldten Stelle ertragen, unter dem Verwand, sie verursache ihr an diesen Oertern eine lästige Hitze und erneure auf der Brust ihre Beschwerden. Eine halbe Stunde vor 12 Uhr begehrte sie geweckt zu werden. Fr. Warum sie jezt, da es ihr wohl sey, geweckt seyn wolle? A. weil, wenn sie noch länger schlafen würde, ihre Leiden wiederkommen und den ganzen Tag fortdauren würden. Ich stund nach dem Erwachen und Calmiren noch eine Weile bei ihr;

sie

sie wurde wieder aufs neue schläfrig und konnte die Augen nicht mehr offen halten. Ich magnetisirte ihr Wasser auch noch neben den gewöhnlichen Handgriffen dadurch, daß ich es anhauchte.

87) Den 4ten November.

Abends um 6 Uhr gieng ich von meiner Wohnung weg und als ich mich dem Kornacherischen Haus näherte, hörte ich schon den polternden, kreuschenden Husten; man erzählte mir, er habe auf den Schlag 6 Uhr mit einer sonst anfangs ungewöhnlichen Heftigkeit angefangen. Ich setzte sie alsbald in Krise und gleich hierauf hörte die Heftigkeit auf, sie hustete nur zuweilen noch ganz kurz und leidentlich; es war ihr im Anfang der Krise ziemlich wohl, sie sagte es aber voraus, es werde wieder ein dem vormittägigen ähnlicher schmerzhafter Auftritt kommen, nur in minderem Grad und von kürzerer Dauer: es stunden auch wirklich kaum 5 Minuten an, so klagte sie über schnell durchfahrende brennende Stiche, welche etlichemal wiederhohlten und dann in ein anhaltendes Brustleiden übergiengen, welches ihr aber doch kein so lautes Jammern auspreßte und keine viertelstunde dauerte: während diesen Leiden verlangte sie selbst, daß ich meine flache Hand auf den leidenden Ort ihrer Brust auflegen solle, welches ich auch

that. wovon sie Linderung zu fühlen vorgab. Nach überstandenem Leiden fühlte sie sich sehr wohl, athmete etlichemal tief und jetzt erst konnte sie ihre Fr. Mutter, deren Stimme sie nun immer hört, in der Nähe leiden, aber neben sie hin durfte sie sich nicht setzen. Von der folgenden Krise konnte sie nichts vorher sagen. Eine 1/4 Stunde vor 8 Uhr verlangte sie geweckt zu werden. Ueber Müdigkeit klagte sie vor, während, und nach der Krise. Heute hatte sie aber auch den grösten Spaziergang seit langer Zeit gemacht. Heute und gestern nachmittags hatte sie auch Kopfschmerzen mit abwechselnder fliegender Hitze und Frost.

88) Den 5ten November.

Den gestrigen Abend habe sie vollends ohne Husten zugebracht und die Nacht durch gut geschlafen, auch diesen Morgen nur sehr wenig gehustet. Ich setzte sie, vorm. um 10 Uhr in Krise ohne unmittelbare Berührung, es war ihr sehr wohl darin. Fr. Ob sie heute auch solches Leiden, wie in der gestrigen Krise, haben werde? A. Nein, weder so großes, noch so anhaltendes, Fr. Warum sie dann gestern so viel habe leiden müßen? A. Weil sie 2 Tage lang nicht magnetisirt worden sey; noch mehr aber hätte sie leiden müßen, wenn ich länger ausgeblieben wäre.

wäre. Fr. Ob sie dann in meiner Abwesenheit, Statt meiner, nicht ein anderer hätte magnetisiren können? A. Gewiß kein anderer. Fr. Es habe sie aber doch vor einiger Zeit Hr. v. R. magnetisirt mit aller Wirkung? A. Jetzt würde es auch dieser nicht mehr können, und gewiß kein anderer. Fr. Warum nicht? A. Dieß wisse sie nicht, aber sie fühle es, daß kein anderer auf sie wirken könne, als ich. Fr. Ob sie gestern an dem magnetisirten Wasser in Absicht der Wirkung keinen Unterschied von dem vorher magnetisirten Wasser wahrgenommen habe? A. Nein, es sey gut gewesen; sie habe aber keinen Unterschied von dem vorherigen daran bemerkt. Fr. Ob sie einen heftigen Hustenanfall auf den Abend bekommen werde? A. Ja, einen sehr heftigen, es sey ihr angst darauf. F. Ob man ihm durch Anwendung des Magnetisirens nicht zuvor kommen könne? A. Gewiß nicht; man könne ihn zwar dadurch auf eine Zeitlang etwas mildern, er werde aber doch mit aller seiner Heftigkeit endlich ausbrechen. Fr. Woher sie dieß wisse? A. sie fühle es in ihrem Innern. Fr Ob es ihr schaden würde, wenn ich sie auf den Abend magnetisiren werde? A. Gewiß nicht, aber ich werde auch meine Absicht nicht erreichen; ich solle es demungeachtet versuchen, um zu sehen, ob ihre Vorhersagung wahr sey oder nicht? um

die Helfte ihrer Krise fühlte sie augenblickliche Stiche, welche nicht brennend waren, durch ihre angegriffene Bruststelle; nachdem 5 auf einander gefolgt waren, erfolgte ein anhaltendes Brustleiden, worinn sie wieder die Auflegung meiner flachen Hand verlangte, das aber über 6 Minuten nicht dauerte und worüber sie nur gelassen jammerte: nachdem es schon einige Weile aufgehört hatte, verlangte sie wieder das Auflegen meiner flachen Hand auf ihre angegriffene Brustistelle, hohlte während dessen einigemal tief Athem und es gelung ihr, den Athem frey zu hohlen. Sie verlangte nun selbst auf und abzugehen, that es, und spielte auf dem Clavier und war die übrige Zeit sehr heiter. Dießmal machte ich den Versuch, daß ich auf die bewußte Art ihren rechten Arm erstarren machte: dann verband ich ihren rechten Arm mit dem linken, vermittelst eines Zahnstochers, der aus einem Federnkiel geschnitzelt war, so, daß ich das eine Ende desselben zwischen den Daumen und Zeigefinger der rechten und das andere zwischen eben die Finger ihrer linken Hand einfügte; in wenigen Minuten] hatte ihr rechter Arm das Vermögen wieder sich zu bewegen und der linke war im Erstarrungszustand, welchem ich bald darauf durch die schon oft gemeldte Berührungsart die Bewegfertigkeit wieder gab. Eine halbe

Stun-

Stunde vor 12 Uhr sagte sie, sie werde bald erwachen; doch, sagte sie, ich fühle es, daß noch einige Stiche auf ihrer leidenden Bruststelle kommen werden; ich werde das Erwachen so lang zurück halten, biß diese vorüber sind; diese kamen, und bald nachher erwachte sie, ohne Wiedererinnerung der Stiche, welche sie so eben empfunden und wovon sie so eben gesprochen hatte. Vertraue ich ihr auch Neuigkeiten in der Krise, welche sie sehr intressiren, an, so sind diese Dinge ihr doch frappante Neuigkeiten, wenn man sie ihr zu einer andern Zeit zufällig erzählt.

89) Den 6ten November.

Gestern Abend um 6 Uhr kam wieder ein heftiger, erstickender Hustenanfall, der aber nur eine halbe Stunde dauerte; nach 8 Uhr kam er wieder und hielt fast biß 9 Uhr mit gleicher Heftigkeit an. Die Nacht brachte sie alsdann ruhig zu; heute früh um 7 Uhr setzte der Husten wieder, wiewohl minder heftig an und dauerte über eine halbe Stunde. Eine 1/4 Stunde vor 10 Uhr setzte ich sie in Krise, ohne Manipulation, bloß dadurch, daß ich vor ihr saß; doch berührte ich sie nachher noch ein mal à grands courans, weil sie noch den Lerm von außen, wiewohl sehr dumpf, hörte, worauf sie nichts

mehr hörte. Fr. Ob sie heute eine behagliche Krise haben werde? A. Nein, sie werde wieder ziemlich viel auf der Brust leiden; morgen aber werde es ihr in der Krise behaglicher seyn. Fr. Wie es ihr auf den Abend seyn werde? A. Sie werde eben durch Husten und Brustbeschwerden zwischen 6 — 7 Uhr viel leiden müssen. Fr. Wie lang dann noch der Husten dauern werde? A. Er werde gewiß noch lang dauern; dieß Jahr vergehe er einmal gewiß nicht; und wenn er dann auch einmal eine Zeitlang, 4 — 6 Wochenlang, aufzuhören scheinen werde, so werde er doch wieder kommen. Fr. So müße ja der Grund ihres *Hustens*, die Lungenverhärtung, niemals gehoben werden? A. Dieß wisse sie nicht; doch so lange der Husten nicht gehoben werde, könne die Ursache desselben auch nicht gehoben seyn. Fr. Ob ihr Monatliches sich nicht wieder einfinden werde? A. Dieß wisse sie nicht; würde es aber auch wiederkommen, so werde es nur in geringer Quantität sich einstellen, und dieß werde sie in Absicht ihrer Besserung nichts nützen. — Nun empfand sie vorübergehende brennende Stiche in ihrer Brust, und bald darauf wurden ihre Leiden anhaltend: nach mehreren Bemerkungen gehet diesen Leiden immer der Umstand voraus, daß sie, wenn sie auch vor der Krise warme Hände hatte, diese unmittelbar

telbar nach meiner Berührung kalt werden, und so lange kalt bleiben, biß die Leiden überstanden sind: das Auflegen meiner flachen Hand linderte sie auch dießmal bald und die empfindliche Schmerzen verwandelten sich in ein erträgliches, nicht schmerzhaftes Gefühl von ziehen, klopfen, pochen, welches bald meinem Anhauchen gegen die leidende Bruststelle wich, so sehr, daß sie so gar leicht und tief, mit voller Brust einathmen konnte: von diesem Zeitpunct an blieb sie munter, ihre Munterkeit wurde nur etlichemal durch schnell vorübergehende Stiche unterbrochen. Ich machte wieder den Versuch mit Stellung ihres Mundes; ich berührte nehmlich mit den zusammengespitzten Fingern beeder Hände von beeden Winkeln der Lippen, das einmal gegen die Mitte der obern, das anderemal gegen die Mitte der untern Lippe; nach etlichen Berührungen dieser Art zog sich der Mund so zusammen, daß sie ihn nicht mehr öfnen und nicht mehr sprechen konnte. Noch immer giebt sie es richtig an, wenn die so weit entfernte Rathhaußuhr die Stunde schlägt; sie höre sie nicht schlagen, sondern höre in ihrem Kopf ein Sumsen, das sie auch wirklich den Moment vorher, ehe es wirklich schlägt, angiebt; das Nachschlagen der Thürner auf den Thurnuhren nimmt sie nicht wahr. Einmal sagte sie auch, sie hätte

mir doch wahr gesagt, daß Jgfer Lotte Feyerabend ihr Monatliches ohne Beschwerde bekommen werde; ich möchte es doch auch im wachenden Zustand ihr sagen, daß sie nun menstruirt sey: ich versprach ihr, sie in Stand zu setzen, sich dessen im wachenden Zustand erinnern zu können, ohne es ihr erst sagen zu müßen: ich berührte nehmlich nach Hrn. Engelhards (S. Böckmanns Archiv) Vorschlag mit den zusammengespitzten Fingern einer meiner Hände den Wirbel ihres Haupts, indem ich ihr zugleich mit Nachdruck das sagte, dessen sie sich nach dem Erwachen erinnern wollte. 1/4 nach 11 Uhr verlangte sie von mir geweckt zu werden; es geschah, aber ohne sich an das zu erinnern, an was sie erinnert seyn wollte.

90) Den 7ten November.

Gestern habe sie biß abends 6 Uhr nicht husten dörfen, aber dann sey er mit einer seltnen Heftigkeit gekommen und habe biß 7 Uhr gedauert; vor 9 Uhr sey er wieder, aber minder heftig, gekommen und habe biß 1/2 Stunde nach 9 Uhr gedauert; die Nacht sey ruhig gewesen, aber heute morgen von 1/2 7 biß 7 Uhr habe sie wieder einen ziemlich heftigen Hustenanfall gehabt, nachher habe sie öfters trocken und kurz hüsteln müßen und so traf ich sie auch an. Ich

setz-

setzte sie in Krise; das trockne hüsteln dauerte fort und ihre vor der Krise warme Hände wurden kalt; nach 1/4 Stunde kamen auch etliche schmerzhafte Stiche, endlich ließ der Husten nach und verwandelte sich in ein anhaltendes Brustleiden, das sie zwar nicht zum jammern nöthigte, aber doch traurig machte. Ich besprach mich mit ihrer Fr. Mutter über den Gebrauch solcher Mittel, welche, ohne allgemeinen Antrieb und Aufruhr zu bewirken, die Geburtstheile erweichten, erschlaften und eben dadurch einen grösern Andrang und Anhäufung des Bluts dahin leiteten; schlug Fußbäder, topische Dampfbäder, den Dampf vermittelst eines Schwamms in die Geburtstheile geleitet, das Sitzen in einer Schüßel warmen Wassers, vor: hierüber wurde sie unwillig, höchst unruhig, am ganzen Körper erschüttert, protestirte dagegen, versicherte, diese Mittel werden ihr nicht nur nichts nützen, im Gegentheil schaden, bat, man möchte sie doch wachend nicht dazu zwingen, und zeigte in ihrem ganzen Benehmen einen unwiderstehlichen Widerwillen dagegen. In dieser Krise eröfnete ich ihr ein Geheimniß, das eine ihrer Freundinnen betrifft nnd sie ungemein interessirte. Sie war von 1/2 10 Uhr biß 1/2 12 Uhr in der Krise, nachdem sie die letzte halbe Stunde munter und ohne Leiden zugebracht hatte. Nach

der Krise wollte ich sie bereden, sie hätte sichs Fuß, Dampfbäder und s. w. gerathen; dieß wollte sie nicht glauben, zeigte einen großen Widerwillen wachend dagegen und widersetzte sich dem Gebrauch dieser Mittel: nun schiene es mir, daß ihr Widerwillen, den sie wachend immer gegen diese Mittel bezeugt hatte, in ihre Krise übergegangen und daß daher nicht darauf acht zu geben sey; ich verabredete daher mit ihrer Fr. Mutter, mit einem oder dem andern einen Versuch zu machen. Von dem anvertrauten Geheimniß schiene sie nichts mehr zu wissen. So wie ihre Hände in der Krise wieder warm wurden, ließen auch ihre Brustleiden nach.

91) Den 8ten November.

Von der gestrigen Krise an war sie den ganzen Tag mißlaunigt, aß fast nichts, hustete aber sehr wenig; abends um 6 Uhr stellte sich der Husten mit großer Heftigkeit ein, dauerte aber nur 1/4 Stunde, kam auch nachher nicht wieder; heute früh hat sie nur sehr selten gehustet. Ich setzte sie in Krise, anfänglich ohne Manipulation, dann machte ich nur einmal die Manipulation, in ziemlicher Entfernung von ihrem Körper; sie schlief so tief, wie sonst. Fr. Wie die heutige Krise seyn werde? A. Wie sie gestern vorher gesagt habe, ziemlich beschwerlich (allerdings hatte

sie –

sie es in der gestrigen Kr. vorher gesagt). Fr. Ob Fußbäder ihr nicht dienlich seyen? (sie hatte sie gestern abends angefangen) A. jetzt könne sie es noch nicht sagen; erst dann könne sie es bestimmen, wenn sie dieselbe eine Weile gebraucht haben werde. Fr. Dampfbäder würden ihr eben so zuträglich seyn und verdienten wenigstens versucht zu werden? A. Unmöglich könne sie diese gebrauchen (ohne Ursache angeben zu können). (Ihre Fr. M. bat mich, sie um die Ursache ihres gestrigen unfreundlichen, neidischen Benehmens zu befragen; ich that es, erhielte aber keine andere Antwort, als diese, daß ich gewiß nicht Schuld daran sey, eben so wenig ihre Brustleiden, sie könne mir die Ursache nicht sagen). Noch war keine 1/4 Stunde ihrer Kr. verstrichen, so fiengen ihre Brustleiden, welche in Spannen, Drücken, Brennen, Stechen, Klopfen, Klemmen bestehen, an, und dauerten in bald größerem bald kleinerem Grad über 1/2 Stunde lang, wobey sie ein paarmal lauter Seufzer sich nicht enthalten konnte; nicht einmal hatte sie in dieser Kr. gehustet. Sie sagte es voraus, daß auf den Abend der Hustenanfall eben so heftig wiederkommen und länger als gestern dauern werde. Den Rest der Kr. brachte sie munter zu und erwachte von selbst, nachdem sie von 1/2 10 Uhr biß 1/2 12 Uhr in der Kr. gewesen war.

Nach

Nach dem Erwachen blieb ich noch einige Minuten vor ihr sitzen, ohne sie zu calmiren; sie mußte die Augen wieder zuschließen, fiel in Kr. und war außer Stand, auch mit aller angewandten Anstrengung, die Augen wieder zu öfnen: ich machte Mine, als wollte ich sie durch den gewöhnlichen Handgriff öfnen, berührte sie aber dafür mit den Spitzen der Finger; noch tiefer fiel sie in Kr. sie bemerkte dieß und bat mich, sie doch zu erwecken; ich that es, indem ich über ihre Augen mit dem Rand meiner Daumen rasch herunter fuhr; dann calmirte ich sie und sie bezeugte, sich jetzt wohl zu befinden.

92) Den 9ten November.

Gestern abends um 5 Uhr habe es sie gefroren, vor 6 Uhr habe sich eine brennende Hitze eingestellt und Punct 6 Uhr der Husten, welcher mit gewöhnlicher Heftigkeit biß 7 Uhr fortgedauert habe; dann habe sich die Hitze wieder vermindert und der Husten habe für immer aufgehört; die Eßlust sey seit einigen Tagen sehr gering; nach dem Nachtessen habe sie die Füße gebadet; der Schlaf öfters unterbrochen; heute morgen um 7 Uhr habe der Husten wieder angesetzt, sey aber nicht heftig worden und habe bald wieder aufgehört. Vor 10 Uhr fiel sie in Kr, bloß indem ich vor ihr saß; ich manipulirte

als.

alsdann noch einmal in einiger Entfernung von ihrem Körper, ohne sie anzurühren; sie befand sich wohl, sagte es auch voraus, daß sie dießmal eine sehr behagliche Kr. haben werde, sie hustete nicht einmal, zeigte auch keine Aeußerung von Leiden, sie hatte auch immer warme und duftende Hände; auf den Abend werde wieder ein heftiger Hustenanfall kommen, welcher durch Magnetisiren gemildert werden könne. Fr. Wie sie dieß wissen könne? A. Wenn ich sie so was frage, sey es ihr, als hätte sie bereits den Anfall, wegen dem sie gefragt werde, und als magnetisire ich sie auch schon darinn; ihr eigen Gefühl sage ihr alsdann, ob das Magnetisiren darinn wohlthätig sey oder nicht? Fr. Dieß sey ja aber bloßes Spiel der Phantasie? A. Nein, dieß sey es nicht; ich solle sie nur einmal in einem Anfall magnetisiren, von dem sie voraus gesagt habe, daß es ihr darinn nichts nützen werde. Von der Nützlichkeit der Fußbäder konnte sie mir noch nichts sagen. Inzwischen kam jemand die Steege herauf; sie sagte alsbald, es sey Hr. Sen. Schreiber, welcher heute nicht erwartet wurde; er war es auch. Ich nahm nun ihrem rechten Arm seine Kraft sich zu bewegen; verband alsdann diesen zur Erstarrung gebrachten Arm mit dem linken, vermittelst einer Stange Sigellack; in ein paar Minuten konnte sie

den

den rechten wieder frey bewegen und der linke war bewegungslos; diesem gab ich hernach durch das Berühren mit meiner flachen Hand das Vermögen, sich zu bewegen, wieder; aber dann konnte ich es ihm auf die bekannte Berührungsart in dieser Kr. nicht wieder nehmen. Sie behauptete, Hr. Sen. Schr. könne sie aus ihrer Kr. nicht erwecken; er setzte sich vor sie hin, wandte die Berührungsart zum Erwecken lang an, ohne seinen Zweck zu erreichen. Gegen 1/2 12 Uhr sagte sie, sie werde erwachen, und verlangte nun die Berührung ihrer Hände mit den meinigen; Hr. Sen. blieb vor ihr sitzen; sie erwachte mit dem redenden Ausdruck der Verwunderung über den ihr jetzt unerwarteten Anblick des vor ihr sitzenden Hrn. Sen.; ich calmirte sie. Sie stund neben mir, als ich das Wasser magnetisirte, und sie fiel, während diesem Geschäft, wieder in Kr. wovon ich sie von neuem erwecken mußte.

93) Den 9ten November.

Abends um 6 Uhr gieng ich von meiner Wohnung weg; als ich vor ihr Haus, das von dem meinigen eine große Strecke entfernt ist, kam, hörte ich sie schon fürchterlich husten; der Husten vermehrte sich noch immer in meiner Gegenwart; sie war überall warm, nicht heiß an-

zufühlen und ich zählte 74. Schläge in der Minute; biß um 6 Uhr befand sie sich den ganzen Tag wohl; punct 6 Uhr kam der Hustenanfall: nachdem ich 10 Minuten den Husten beobachtet hatte, fieng ich an zu manipuliren, so daß ich anfänglich calmirte und dann erst mittheilend zu berühren anfieng; schon das calmiren machte ihr einige Beruhigung, das mittheilend berühren setzte sie in Kr.; der Husten verminderte sich sehr merklich, und nach einer halben Viertelstunde, vom Anfang der Manip. gerechnet', hörte er gänzlich auf, und es war ihr hernach in der ganzen Kr. beynahe in dem Grad behaglich, wie einmal in einer andern Abendkrise. Hr. Ass. Sonnenmayer kam einmal sehr leise zum Zimmer herein, worauf sie mit convulsivischen Bewegungen der Aerme, von Kälte begleitet, befallen wurde, unerachtet sich dieser ihr nicht genähert hatte; nach dessen Entfernung hörten die Bewegungen wieder auf, die Haut wurde wieder warm und dustete stark; um 8 Uhr verlangte sie geweckt zu werden. In dieser Kr. verlangte sie die Beyseitsetzung der Pulver und dafür eine Verordnung von auflösenden Mitteln, welche zugleich gelind abführen.

94) Den 10ten Novemb.

Den übrigen gestrigen Abend und die Nacht brachte sie ohne Husten und Brustbeschwerden

zu

zu; heute früh zwischen 6 und 7 Uhr hustete sie wenig, den übrigen Morgen brachte sie nicht ohne Brustleiden zu. Vor 10 Uhr kam ich und damals hüstelte sie; ich brachte sie durch Manipulation ohne Berührung in Krise; die vorher warme Hände wurden nun kalt; sie sagte es auch voraus, sie werde dießmal leiden müssen; anfänglich hüstelte sie öfters, dann hörte dieß auf, sie wurde still und traurig und klagte nur über empfindliche Stiche auf der Brust; doch kam es nicht zu lautem Wehklagen; einmal dauerte das Leiden 1/4 Stunde lang fort, dann hörte es auf und kam nachher noch einmal auf eine halbe Viertelstunde lang. Sie verkündigte auf den Abend wieder einen harten Hustenanfall, den das Magnetisiren gar nicht, oder nur sehr wenig, würde mildern können; hievon sagte ich ihr nach dem Erwachen nichts. Ein viertel nach 11 Uhr sagte sie, sie werde erwachen, und ihr Erwachen werde ich durch mein Magnetisiren nicht hindern können; ich magnetisirte sie und während dem Magnetisiren erwachte sie. Als ich nach dem Erwachen noch vor ihr sitzen bliebe, ohne sie zu berühren, konnte sie bald die Augen nicht mehr offen halten, und ein ganz kurzes Berühren setzte sie so sehr wieder in Krise, daß sie nicht mehr im Stand war, sich heraus zu versetzen, sondern mich bitten mußte, es zu thun.

95) Den 10ten Novemb.

Abends um 6 Uhr kam ich wieder, unter dem Vorwand, sie habe gesagt, der Anfall könne dießmal durch das Magnet. wieder gehoben werden; sie war hierüber sehr erfreuet; ich ließ aber den Husten noch heftiger werden und erst nach 10 Minuten, nachdem er schon sehr heftig war, fieng ich mit dem Calmiren an und manipulirte alsdann mittheilend; weder das eine, noch das andere beruhigte, linderte den Husten; aber so bald, als gewöhnlich, fiel sie in Krise. Nun fragte sie, warum ich sie heute Abend in Krise versetzt habe? da sie doch heute vormittags vorausgesagt habe, daß ihr diesen Abend das Magnetisiren wenig oder nichts nützen werde: ich antwortete, weil ich nicht glauben könne, daß sie dieß so gewiß voraus wissen könne. Doch bewirkte das Magnetisiren dieß, daß sie in den kurzen Intervallen des Hustens sehr munter war, da sie sonst darinn mißlaunigt und mürrisch ist; der Husten selbst aber dauerte 3/4 Stunden lang heftig fort; dann verlohr sich mit dem Husten ihre Munterkeit und sie litte anhaltend auf ihrer begränzten Bruststelle 1/4 Stund lang, worauf sie von ihren Leiden frey und wieder sehr munter wurde. Sie sagte es diesen Abend voraus, sie werde morgen eine curiose Krise haben; sie werde zu

95) Den 10ten November.

Anfang derselben allen Lerm, Geräusch, jede Menschenstimme hören; demungeachtet aber werden alle die Menschen, welche vorher widrige Eindrücke auf sie gemacht haben, fortfahren, widrig auf sie zu wirken. Fr. Ob dieß in den folgenden Krisen auch also seyn werde? A. Nein. Fr. Ob sie dann nicht auch die zukünftigen Veränderungen von ihrer Krankheit, so wie von ihren Krisen, vorher sagen könne? A. Nein, jetzt noch nicht, sie hoffe aber, sie werde es in der Folge können. Um halb 8 Uhr erwachte sie selbst und es war ihr nachher wohl.

96) Den 11ten Nov.

Gestern habe sie den Abend vollends *ohne* Husten zugebracht, die Nacht über ruhig geschlafen, heute früh zwischen 6 und 7 Uhr wenig gehustet, aber ihre Brustübel seyen morgens, wie gewöhnlich. Sie ahndete es noch nicht, schiene es wenigstens noch nicht zu ahnden, daß sie heute alles hören werde, was sie auch in ihrem wachenden Zustand hört; sagte mir mit Freuden, die Choristen, welche alle Mittwoch vor den Häußern singen und welche sie bißher in ihren Krisen nicht gehört zu haben vorgab, mit welchen ich sie aber vermittelst einer Schnur in Verbindung zu setzen, schon vor mehreren Tagen außer der Krise drohte, seyen schon da

gewesen. Eine viertel Stunde vor 10 Uhr setzte ich sie in Krise: es waren Steinhauer vor dem Hauß, deren Schläge sie genau mit dem Arm nachahmte, und wenn sie Pausen machten, hielt sie gleichfalls inne; sie hörte die Stimme ihrer Schwester Lotte, welche im Dern redete, aber mit sichtbarem Widerwillen, der mit unwillkührlichen Bewegungen der Aerme bekleitet war; die Stimme einer Magd, die sie sonst nicht hörte; das Schlagen der Haußuhr u. s. w. Sie war dabey munter, wünschte aber doch nicht mehr zu hören und tröstete sich damit, daß sie nur 1/4 Stunde lang hören werde. Nach Verfluß 1/4 Stunde gab sie auch wirklich vor, nicht mehr zu hören; es war ihr auch alles Geräusch gleichgültig, sogar wenn ihre Schwester Lotte im Dern oder Hof laut redete. — Auf einmal beklagte sie sich über Hitze des Kopfs, schüttelte ihren Kopf, und schriee, meine Lotte muß in der Nähe seyn und gab großes Leiden an den Tag, auch wurden ihre Aerme merklich kalt; ich wußte nichts um die Lotte; aber ihre gegenwärtige Fr. Mutter schriee ihrer Tochter Lotte, sie solle sich entfernen; und nun bekannte sie selbst, sie habe es mit ihrer Tochter Lotte verabredet, ohne Schue sich ins nahe Zimmer zu schleichen, ihre Hand an die Wand zu halten, woran auf der andern Seite ihre magnetisirte Tochter den Kopf halte;

um selbst zu prüfen, ob Einbildung nicht an dem Widerwillen gegen ihre Schwester Schuld habe? welches alle im Haus glaubten, unerachtet das Betragen im wachenden Zustand gegen sie zu dieser Vermuthung keinen Anlaß gab; nun konnten sie der Einbildung die Schuld nicht mehr beymessen; zufälligerweise, ohne ihre Veranstaltung, wurden sie in dieser Kr. noch einmal davon überzeugt. Diese Kr. über hatte sie nur geringe Leiden und fast immer fühlte sie Behaglichkeit. Auf den Abend sagte sie sich einen durch Magnet. nicht zu hemmenden, heftigen Hustenanfall voraus. Sie forderte 1/4 nach 11 Uhr geweckt zu werden; es war ihr auch nachher wohl. Ich verordnete nun folgende Mixtur: ℞. Ext. tarax. liq. unc. ij. Aqnæ hysf. unc. Vj. tart. tartarif. unc I. Sal. ammon. pur. extr. liq. aa dr. ij. Sulph. antim. aur. liq. dr. iß. M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll. Die Fußbäder und magnet. Wasser werden fortgesetzt.

97) Den 12ten November.

Gestern Abend habe der Husten mit großer Heftigkeit von abends 6 Uhr biß 7 Uhr gedauert; nach 8 Uhr sey er, aber weder anhaltend noch heftig, wiedergekommen; in der Nacht sey sie einmal durch Husten geweckt worden; heute früh zwischen 6 bis 7 Uhr sey der Husten mit

Mäs-

Mäßigung wiedergekommen; auf der Brust fühle sie immer Beschwerden; von der verordneten Mixtur habe sie gestern 3 mal, heute 2 mal, eingenommen; sie habe davon bereits ein laxier-mäßiges Abweichen bekommen. Um halb 10 Uhr setzte ich sie in Kr.; sie war schmerzenfrey und munter biß nach 3/4 auf 11 Uhr; da fieng sie an schnell, kurz mit sichtbarer Erhebung der Brust, mit Klagen über Spannen, Klemmen, Drücken, zu athmen, und dieß dauerte wohl eine halbe Viertelstunde mit sichtbarer Traurigkeit; auf einmal fieng sie wieder an, zu lachen und blieb munter; 1/4 nach 11 Uhr erwachte sie von sebst; sie blieb auch nach dem Erwachen noch munter. In dieser Kr. hörte sie nichts, was nicht mit ihr in Rapport war; sie war auch sehr zufrieden, nichts anders hören zu dörfen, als was sie gerade hören solle. Ihre Fr. Mutter darf sich nun ihr nähern, wie sie will, sie anrühren, küßen und s. w. dieß alles macht keinen widrigen Eindruck mehr auf sie; diese Uebereinstimmung werde auch in den folgenden Kr. so bleiben. Wegen dem Abendparoxysmus fragte ich sie dießmal nicht, weil ihr diese Fragen noch immer Mißvergnügen gemacht haben.

98) Den 13ten November.

Gestern abends um 5 Uhr habe sie über Frost geklagt, habe eine Gänshaut, blaue Nä-

gel und Lippen gehabt, Bläße habe ihr Gesicht überzogen; um 6 Uhr sey sie dem Anfühlen nach wirklich kalt geworden, puuct 6 Uhr habe sich der Husten mit Heftigkeit eingestellt und habe biß 7 Uhr gedauert; nach dem Nachtessen habe sich der Husten nur wenig wieder eingestellt; der Schlaf sey unruhig gewesen; heute früh zwischen 6 bis 7 Uhr habe sie wenig gehustet; ihre Brustleiden fühle sie jetzt nur in einem sehr leidlichen Grad. Heute vorm. um 9 Uhr setzte ich sie in Krise; sie wurde an den Händen kalt, es war ihr aber dennoch behaglich, auch sagte sie voraus, daß sie dießmal keinen schmerzhaften Paroxysmus bekommen werde, welches auch wirklich eintraf, sie durfte nicht einmal husten; doch äußerte sie dießmal keine sonderliche Munterkeit, so wohl es ihr auch war. Auf den Abend werde ein heftiger Hustenanfall sich einstellen, der durch Magnet. sehr gemildert und abgekürzt werden könne. Fr. Ob er, wenn Magnet. nicht angewendet werde, nicht von selbst etwas milder, als gewöhnlich, und von kürzerer Dauer seyn werde? A. Nein, er werde gewiß so heftig, als gewöhnlich und von eben so langer Dauer seyn, d. h. von 6 bis 7 Uhr dauern. (Ich nahm mir vor, dießmal das Magnet. nicht anzuwenden, um auch von dieser Seite ihre Vorhersagung zu prüfen.) Fr. Wie lang die Hustenanfälle

fälle noch wiederkommen werden? A. Dieß wiße sie noch nicht, dieß Jahr aber gewiß noch; sie werden einmal auch einige Zeit ausbleiben, dann wiederkommen. Fr. Ob ihr Geblüt auch wieder kommen werde? A. Dieß wisse sie nicht. Fr. Wie ihr die Fußbäder, welche innzwischen alle Abend gebraucht werden, bekommen? A. Sie brächten ihr gewiß keinen Nutzen; noch einmal solle die Arznei gemacht werden, dann habe sie vor jetzt keine mehr nöthig (ich substituirte heute dem Flüßigen Spießglanzgoldschwefel acht Gran von dem gewöhnlichen trocknen Spießglanzgoldschwefel des letzten Niederschlags.) Eine halbe Stunde nach 10 Uhr verlangte sie geweckt zu werden; auch nach dem Erwachen war es ihr noch wohl.

99) Den 14ten November.

Gestern Abend habe sich um 6 Uhr der Hustenanfall mit der gewöhnlichen Heftigkeit eingestellt, und biß nach 7 Uhr gedauert; nach 8 Uhr sey er in minderem Grad wiedergekommen; die Nacht sey zwar ohne Husten, aber doch mit innerer Unruhe und fast schlaflos zugebracht worden; heute früh zwischen 6 biß 7 Uhr habe sie mehrmals kurz und trocken hüsteln müssen, und noch jetzt um 1/2 10 Uhr kam das Hüsteln noch zuweilen, welches immer mit Brust-

beschwerden verbunden ist. Nachdem sie in Kr. versetzt war, bezeugte sie, es sey ihr wohl, sie werde auch in dieser Kr. nichts zu leiden haben, nur werde in der ersten Helfte der trockne kurze Husten sich zuweilen einfinden. Fr. Ob sie wisse, warum ich gestern abends nicht gekommen bin? A. Ihre Fr. M. habe geglaubt, ich werde kommen, weil sie vorher gesagt habe, ich werde ihr den Parox. lindern können; nun glaubte sie, ich habe, wie schon öfters, dießmal sie auf die Probe setzen wollen; ich gestund es ihr; sie versicherte aber, sie könne bey solchen Umständen nicht wohl irren, ich dörfe ihr sicher Glauben zustellen. — Die Fußbäder nützen ihr nichts, die Mixtur nehme sie nun heute vollends, dann gebrauche sie keine Arznei mehr; auf den Abend würde ich ihr den Anfall weder zu lindern, noch abzukürzen im Stand seyn. Es war, wie sie vorausgesagt hatte, daß sie in der ersten Helfte der Kr. jeweilen hüstelte; es war ihr aber immer behaglich, sie war munter und öftes so gar, aber auf eine sehr bescheidene Art, muthwillig, und hatte immer warme und duftende Hände. Schlag 11 Uhr erwachte sie selbst.

100) Den 15ten November.

Zur gewöhnlichen Stunde kam gestern nach vorangegangenem Frost und zog wieder ab der

abend=

abendliche Hustenanfall; nach dem Nachtessen hustete sie nur wenig; der Schlaf in der Nacht war unterbrochen; morgens zwischen 6 biß 7 Uhr hüstelte sie wieder. Um 9 Uhr setzte ich sie in Krise; sie sagte es gleich voraus, daß sie dießmal auf der Brust werde leiden müßen, dieß Leiden werde aber weder lang anhaltend, noch heftig seyn. Anfangs befand sie sich wohl, aber ihre warme Hände wurden nach der Manip. kalt, aber bald nachher wieder warm: nachdem sie 1/4 Stunde in Krise war, fieng sie an kürzer, schneller, mit sichtbarer Erhebung der Brust zu athmen, über Schmerzen klagte sie aber nicht; diese Scene dauerte nur eine halbe Viertelstunde lang; dann war sie ganz ruhig, aber nicht munter, sie antwortete so wohl mir als ihrer Fr. M. mit einigem Schein von Widerwillen. Sie hörte das Pfeiffen des Windes wohl, aber das Zusammenläuten der Glocken keines wegs. Nach einer Stundenlangen Kr. erwachte sie selbst. Die Arzuei ist heute geendiget, sie hatte davon täglich 2 dünne Stühle; nun setze ich den Arzneigebrauch auf eine Weile bey Seite.

101) Den 16ten November.

Gestern sey sie den Tag über munter gewesen; abends um 6 Uhr habe sich der Hustenanfall wieder eingestellt und biß 7 Uhr gedauert,

doch sey sie in den Pausen munter gewesen, auch der Husten sey nach der Versicherung ihrer Fr. M. nicht so heftig, als sonst gewesen, welches sie selbst aber nicht zugeben will, nach dem Nachtessen habe sie nur ein paarmal gehüstelt; die Nacht habe sie ruhiger zugebracht, als sonst; heute früh um 7 Uhr habe sie nur ein paarmal gehüstelt, und war munter. Um 10 Uhr vorm. setzte ich sie in Krise; es war ihr gleich wohl, die Hände warm und duftend, sie sagte sich eine behagliche Kr. voraus. Sie konnte mir nicht schon im Anfang, sondern erst auf der Helfte der Kr. vorhersagen, daß der abendl. Parox. durch Magnet. nicht gemildert werden könne. Ich setzte nun ihren rechten Arm in den Zustand von Unbeweglichkeit, und versuchte es, ob ich durch Verbindung einer Stange Sigellak, an dessen Enden Stecknadeln eingekeilt waren, den rechten Arm nicht wieder beweglich und den linken unbeweglich machen könnte? das Einkeilen der Stecknadeln besorgte ihre Fr. M.; kaum 1/2 Minute hatte sie die Stecknadeln zwischen dem Daumen und Zeigefinger ihrer beeden Hände, so klagte sie über unaussprechliches Brennen in dem Daumen und Zeigefinger ihrer linken Hand, in den haltenden Fingern der rechten Hand klagte sie über nichts, versicherte auch auf mein Befragen nichts darin zu spüren; endlich, nachdem

sie

sie ungefehr eine Minute lang die Stecknadel gehalten hatte, ließ sie die Stange ihrer linken Hand entfallen; ich besahe nun erst die Stecknadeln, und fand, daß sie von Messing waren; sie behauptete von der Berührung des Kupfers niemals den Grad schmerzhafter Empfindung gehabt zuhaben, als von diesen Stecknadeln: ich ließ nun ein paar stählerne Nadeln glüend machen und in die Enden der Stange Sigellak einstossen; diese machten die beschriebene Art von Empfindung in den Fingern nicht, aber nach ein paar Minuten fieng sie an über Reißen und Schwehre im linken Vorderarm zu klagen, bald darauf bewegte sie ihren rechten Arm und der linke war nun bewegungslos; durch meine Berührung mit den flachen Händen stellte ich seine Bewegung wieder her. Ich schlug ihr den äußerl. Gebrauch der Seidelbaströnde vor, welches sie als Versuch gern zugab, um desto eher, da ich sie auf den linken Arm anzuwenden anrieth. Von den Fußbädern versprach sie sich nichts; auch nichts davon, wenn jetzt das monatliche Geblüt sich wieder einstellen würde, weil dadurch die Verhärtung doch nicht gehoben würde; es könne die Wiederherstellung des Monatlichen nicht eher ersprießlich für sie seyn, als biß der Reitzpunct auf ihrer Brust gehoben und also nicht alles gegen die Brust zu stürmen determinirt sey. Sie

war

war in dieser Kr. sehr munter; nun ist es ihr leyd, wenn ihre Fr. M. nicht immer um und neben ihr ist. Eine halbe Stunde nach 11 Uhr verlangte sie geweckt zu werden; auch nach dem Erwachen war es ihr noch wohl.

102) Den 17ten November.

Gestern abends punct 6 Uhr kam ihr gewöhnlicher Hustenanfall und dauerte mit großer Heftigkeit, seltenem Anhalten und großen Brustschmertzen biß 7 Uhr; alle Pausen zusammengenommen mochten nicht über 6 Minuten betragen haben; um 7 Uhr fiel sie in einen sanften Schlaf, der biß 8 Uhr dauerte; nach dem Nachtessen hustete sie nicht mehr, brachte die Nacht ruhig zu; nur heute früh um 7 Uhr mußte sie etlichemal hüsteln. Um 10 Uhr vorm. setzte ich sie in Kr.; es war ihr, wie sie es gleich vorausgesagt hatte, in der ganzen Kr. sehr wohl: sie war auch munter; einmal wurde doch ihre Munterkeit merklich unterbrochen; als ich sie um die Ursache fragte, antwortete sie, sie fühle jetzt ihren Abendanfall, der heftig seyn werde und durch Anwendung des Magnet. nicht gehoben werden könne. 1/4 nach 11 Uhr erwachte sie von selbst; schlief aber wieder ein, als ich noch ein paar Minuten vor ihr sitzen blieb, ohne sie zu calmiren; ich mußte sie wieder erwe-

wecken und dann calmirte ich sie. Gestern hatte sie Seidelbastrinde auf den linken Arm gelegt.

103) Den 18ten Novembr.

Gestern Abends war der Hustenanfall gerade wieder so, wie vorgestern. Ein Viertel vor 11 Uhr magnetisirte ich sie: sie sagte es gleich im Anfang der Krise voraus, daß sie dießmal Brustleiden haben werde, welches auch in der Mitte derselben, jedoch in einem erträglichen Grad, eintraf. Vor der Krise hatte sie, wie gewöhnlich, warme Hände; so wie sie aber darein versetzt war, wurden ihre Hände eiskalt; kalt wurden sie zwar auch zuweilen in Krisen, worinn ihr immer behaglich war, aber nie in dem Grad: gemeiniglich wurden die Hände in der Folge wieder warm und duftend, und dieß geschah heute, ehe der Anfall von Brustleiden kam. Im Anfang der Krise wußte sie ihren Abendanfall noch nicht zu bestimmen; als ich aber in der Folge wieder fragte, ward sie auf einmal traurig und sagte, sie fühle ihn schon, er werde so heftig, als gestern und vorgestern seyn, und eben so wenig durch Magnetisiren gemildert werden können: so oft ich sie wegen künftigen Veränderungen, welche in ihr vorgehen werden, frage, und sie im Stand sey, diese

vorherzusagen, so fühle sie die künftige Veränderung bereits im Moment des Fragens mit allen sie begleitenden Gefühlen. Sie behauptete, daß, wenn auch ihre Abendanfälle einmal nicht wiederkommen würden, sie dafür den ganzen Tag würde hüsteln müssen, welches zwar für sie weniger beschwerlich seye, aber doch anzeigen werde, daß die Krankheit demungeachtet nicht gehoben sey. Ein Viertel nach 11 Uhr verlangte sie geweckt zu werden.

104) Den 19ten Novembr.

Der gestrige Abendanfall war den beeden vorhergehenden an Dauer und Heftigkeit gleich; es gieng ihm, wie jenen, ein Frostanfall, der aber den Körper nicht erschütterte, vorher; die Nacht war gut, Morgens mußte sie mehrmals hüsteln. Eine halbe Stunde vor 10 Uhr setzte ich sie in Krise; die warmen Hände wurden kalt, bald nachher wieder warm: sie sagte sich eine behagliche Krise voraus, aber auf den Abend wieder einen heftigen, durch Magnet. nicht zu lindernden Anfall. Ich zog ein brochirtes Buch mit einem blauen Umschlag heraus; sie erkannte die blaue Farbe; sie versicherte, es werde sich nun die Exaltation ihres Gefühls wieder einstellen: ich hielt Charten so vor, daß sie mit dem Gesicht dieselbe nicht hätte erkennen können,

würde sie auch offene, sehende Augen gehabt haben; sie schiene sich anzustrengen, sie bestimmte es aber, ob es pique, coeur, ein Bild war, und durch das Befingern bestimmte sie die Charte auf das genaueste: als sie mir so 3 Charten nach einander richtig angegeben hatte, wollte es mit der 4ten nicht mehr so ganz bestimmt gelingen. Auf meiner Uhr zeigte sie mit ihrem Finger den Stand der Zeiger genau an, aber welche Ziffern sie bestreichen, konnte sie noch nicht sagen. Lesen konnte sie nicht, weder gedrucktes, noch geschriebenes. Vor ihrer Herzgrube wollte sie keine Charte dulden, unter dem Vorwand, es thue ihr wehe; ich wollte auch nichts erzwingen. Um 11 Uhr erwachte sie von selbst.

105) Den 20sten Novembr.

Gestern Abends um 4 Uhr habe sich Frost eingestellt und um 6 Uhr der Hustenanfall, der mit einer ungewöhnlichen Heftigkeit biß über 7 Uhr gedauert habe; dießmal habe ihn ein schleimigter, wässerigter Auswurf begleitet, der die Kranke nicht erleichterte; zu Anfang des Anfalls habe sie eine Bangigkeit gefühlt, in Gesellschaft einer Phantasie, als lasse sich eine ungewöhnliche, traurige Stimme hören, weßwegen sie auch nicht allein seyn wollte; es war aber

in

in der ganzen Nachbarschaft alles stille; die Hände seyen kalt, der Kopf warm gewesen; endlich habe sie vor großer Mattigkeit nicht mehr husten können; die Nacht sey ruhig gewesen; auch diesen Vormittag befinde sie sich sehr erträglich: heute früh hatte sie gegen ihre Gewohnheit, 2 kopiose breyartige Stühle und noch öftern leeren Trieb zum Stuhlgang. Um 10 Uhr versetzte ich sie in Krise; ihre Hände wurden dießmal nicht kalt, sondern gleich von Anfang an etwas wärmer und duftend, ihr Gesicht roth und blühend, ohne über Hitze im Kopf zu klagen, die ganze Krise über war es ihr ungemein behaglich, wie sie es vorher gesagt hatte: mit ihrer Krankheit sey noch keine Veränderung vorgegangen, weder zum Bessern noch zum Schlimmern; sie sehe auch gegenwärtig noch keiner entgegen. Sie fuhr zusammen, als ich sie über den nächstkommenden Abendanfall befragte und sagte es voraus, daß er wieder eben so heftig seyn werde, aber erst in der Folge konnte sie mir sagen, daß er durch Magnet. nicht gemildert werden könne. Das Gefühl war heute nicht mehr exaltirt, als gestern; es werde aber noch mehr exaltirt werden, und würde es schon heute seyn, wenn sie nicht ein so lästiges Gefühl von Ermüdung hätte. Um 11 Uhr verlangte sie von mir geweckt zu wer-

den

den. Heute verordnete ich folgende Pulver: man nehme Brechwurzel und Zinkblumen, von jedem 1/2 gran, calcinirte Magnesie und Salmiak von jedem 5 gran, dergleichen 16 Gaben gegeben werden sollen: von Abend um 4 Uhr an solle die Kranke jede halbe Stunde eine Gabe nehmen, biß 8 genommen worden sind. Morgen früh solle sie auf 2 mal innerhalb einer Stunde 4 Eßlöffel voll von folgender Mischung nehmen; man nehme Wiener Laxiertränkl. 4 Unzen, tartarisirten Weinstein ein Loth, versüßten Salpetergeist 1/2 Scrupel und vermische es mit einander. Die aufgelegte Seidelbastrinde hat wohl die Stelle entzündet, aber noch nicht in Eiterung gesetzt.

106) Den 21sten November.

Nach vorhergegangenem Frost kam gestern Abend um 6 Uhr der Hustenanfall mit gleicher Heftigkeit wieder; beym fortgesetzten Gebrauch der Pulver aber erfolgte bald ein Erbrechen von Schleim, worauf der Husten abnahm; die Nacht über hatte sie ungewöhnlich ruhigen Schlaf; diesen Vormittag befand sie sich erträglich. Eine halbe Stunde nach 9 Uhr setzte ich sie in Krise; schon im Anfang derselben sagte sie es voraus, es werde ihr dießmal sehr behaglich seyn, was auch wirklich so war. Die Exaltation des Ge-

fühls zeigte sich noch nicht in höherem Grad. Auf den Abend sagte sie sich wieder den gewöhnlichen, durch Magnet. nicht zu hebenden, Hustenanfall voraus. Eine halbe Stunde nach 10 Uhr verlangte sie von mir geweckt zu werden.

107) Den 22sten November.

Gestern fand sich wieder, nach vorhergegangenem Frost, abends um 6 Uhr der Hustenanfall ein, und dauerte mit der den letzten Anfällen gleichen Heftigkeit biß 7 Uhr; die Brustbeschwerden waren dabey groß, auch erfolgte einigemal schleimichter Auswurf, Erbrechen aber erfolgte nicht, unerachtet sie 6 Pulver genommen hatte, doch Eckel; die Nacht über schlief sie anhaltend und ruhig; diesen Morgen hüstelte sie wieder und fühlte öfters, als gewöhnlich morgens, Stiche auf der Brust. Eine Viertelstunde nach 9 Uhr setzte ich sie in Kr.; sie hörte zuweilen den Gesang in der nahen Kirche; voraus sagte sie es, sie werde in dieser Kr. so leiden, daß sie die Aeußerung davon werde zurückhalten können, aber so ganz behaglich werde es ihr doch nicht seyn; so war es wirklich. Ihr äußeres Gefühl war noch nicht mehr exaltirt, als gestern. Ihren gewöhnlichen Abendanfall werde ich durch Magn. nicht mildern können. Eine halbe Stunde nach 10 Uhr erwachte sie selbst; nachher war es ihr wohl.

108) Den 23sten November.

Es war im Wesentlichen gestern abends und heute in der Kr., wie vorgestern und gestern.

109) Den 24sten November.

Gestern nachmittags hatte sie große Brustleiden mit Hitze verbunden, abends um 6 Uhr stellte sich der Husten ein, der dießmal weniger heftig und anhaltend war, als die vorhergehende Tage, aber auch vor 10 Uhr nicht aufhörte, wiewohl er nach 7 Uhr sehr vermindert wurde; heute früh um 5 Uhr stellte sich das Hüsteln schon wieder ein. Eine halbe Stunde vor 10 Uhr setzte ich sie in Kr.; ihre Hände wurden dießmal nicht kalt, blieben warm und dufteten stark. Dem ungeachtet hatte sie in dieser Kr., wie sie es vorhergesagt hatte, 2 Anfälle von empfindlichen Brustleiden, wovon jeder fast 1/4 Stunde lang dauerte. Die Art des Hustens werde sich jetzt noch nicht ändern; auf den Abend werde wieder ein heftiger, durch Magnet. nicht zu hebender, Anfall kommen. Um 11 Uhr verlangte sie geweckt zu werden.

110) Den 25sten November.

Gestern abends war der Husten wieder auf die gewöhnliche Art und heftig; die Nacht gut; heute morgen vermehrtes Hüsteln. Vor 10 Uhr

setzte ich sie in Kr.; sie sagte sich keine ganz leidenfreye Kr. voraus, welches auch so erfolgte. Als ich sie wegen des Abendparoxysmus befragte, verkündigte sie einen von gleicher Art und Heftigkeit, wie bißher; aber morgen Abends werde es sonderbar gehen: sie sträubte sich anfänglich, sich hierüber näher zu erklären, unter dem Vorwand, sie wisse es noch nicht recht; endlich sagte sie: sie werde morgen Abends von selbst, auch wenn ich nicht gegenwärtig sey, in Kr. verfallen, anfänglich werde sie darinn zu leiden haben, aber hernach werde es ihr behaglich seyn; in dieser Kr. werde sie jedermann hören, sogar ihre Lotte, und fast niemand erkennen, vielleicht mich nicht einmal; nöthig sey es nicht, daß ich vor der Kr. komme; es sey genug, wenn ich nur zu Anfang derselben käme; käme ich schon vor Anfang derselben und wäre ich um und neben ihr; so würde alles einen weit widrigern Eindruck auf sie machen; ich werde sie auch während der Kr. erwecken können, aber ich müße sie alsdann auch wieder in Kr. zurückversetzen; ihrer Lotte Stimme werde einen widrigen Eindruck auf sie machen, doch nicht in dem Grad, wie in der magnetischen Kr., auch werde sie sich ihr eher nähern dörfen; ihre Freundinnen Aff. und Feyerabend werde sie erkennen, den Herrn Sen. Schreiber nicht, und keinen ihr sonst bekannten Men-

schen

schen; sie werde sonst nicht einen für das ansehen, was jeder ist, sondern für einen ganz andern. Um 11 Uhr verlangte sie, erweckt zu zu werden.

111) Den 26sten November.

Gestern abends von 6 bis 7 Uhr war der Husten äußerst heftig, er hörte auch nachher nicht ganz auf; doch schlief sie die Nacht über ruhig; morgens meldete sich wieder Husten. Eine halbe Stunde nach 9 Uhr setzte ich sie in Kr., worinn es ihr fast immer behaglich war. So wohl gestern als heute, wurden ihre Hände schon zu Anfang der Kr. so kalt, wie Eis, so daß sie auch auf mich unangenehme Eindrücke machte, erst spät kam die Wärme wieder zurück. Sie bestätigte alles gestern vorhergesagte von ihrer heutigen Abendkrise. Fr. Ob dieß für ihre Krankheit eine heilsame Wendung anzeige? A. Sie glaube nicht. Fr. Ob nicht zu hoffen sey, daß jetzt die Brust freyer werde? A. Da werde es, so lang sie leben werde, sitzen bleiben; nun werde sich die Zeit des Hustenanfalls verändern, er werde früher kommen, um 4 oder 5 Uhr; heute werde der Hustenanfall zwischen 5 und 6 Uhr kommen; um 6 Uhr werde sie in Kr. verfallen; sie werde anfänglich noch zu leiden haben, dann aber werde es ihr wohl werden;

sie werde von allem, was in diesem Paroxysmus vorgehen werde, nach dem Erwachen keine Rückerinnerung haben; ihre Augen werden darinn verschlossen seyn; ich müße sie erwecken, niemand, als ich, werde sie erwecken können. Eine Viertelstunde vor II Uhr verlangte sie geweckt zu werden. Der vorherverkündigte Anfall wurde in ihrem wachenden Zustand vor ihr verschwiegen gehalten.

Abends 40 Minuten nach 5 Uhr gieng ich hin; ich gieng nicht gleich ins Zimmer, worinn sie war: ihre Frau Mutter erzählte mir, 10 Minuten nach 5 Uhr habe der Husten mit grösster Heftigkeit begonnen, habe so fortgedauert, biß 30 Minuten vor 6 Uhr, da habe sie auf einmal über einen so heftigen Stich und Schneiden auf der Brust bey einem Husten geklagt, daß sie, nach ihrer Aeußerung geglaubt habe, es durchbohre ihr die Brust; hierauf habe sie über Schwindel, Betäubung geklagt und der Husten habe abgenommen; die Betäubung habe nun immer zugenommen, endlich habe sie versichert, sie könne sich des Schlafs nicht mehr enthalten: als ich in ihr Zimmer trat, traf ich ihre Schwester Lotte und ihre Freundinnen Aff und Feyerabend bey ihr an, ihr Hr. Vater und Fr. M. begleiteten mich; sie konnte die Augenlider nicht

mehr

mehr von einander getrennt erhalten, sie war bereits in einem schlafähnlichen Zustand, erkannte und hörte aber jedermann; ihr Gesicht sahe glüend roth aus; ich näherte mich ihr nicht sogleich, sondern hieß vorher ihre Schwester Lotte ihr zur Linken sitzen: da wurde ihre ganze linke Seite kalt, blaß, sie bat um ihre Entfernung und wünschte, daß ich neben sie sitzen möchte; ich willfahrte ihr, ihre linke Seite wurde bald wieder warm und roth, das Gesicht war ungemein roth nnd aufgetrieben, sie klagte über allgemeine Hitze, war sehr heiß anzufühlen und der Puls ungewöhnlich geschwind; der Husten war gänzlich verschwunden; ihre Augen waren dicht geschlossen. Als ich eine Weile bey ihr saß, bekam sie convulsivische Bewegungen in beeden Aermen, zuweilen war es, als hätte sie einen electrischen Erschütterungsfunken erhalten; es waren meistens nur schnelle augenblickliche Erschütterungen. Um 6 Uhr kamen die Herrn Senatoren, Aff und Schreiber, sie erkannte beede, so wie sie hereinkamen; gegen 1/4 nach 6 Uhr verfiel sie, wie ein bäurisch gähnender Mensch, in ein Dehnen des Körpers; in dieser Bewegung sagte sie auf einmal: „o wie wird es mir so wunderlich im Kopf! es geht eine ganze Veränderung in meinem Kopf vor! ich weiß nicht mehr, wo ich bin?“ in einer Minute drauf wurde sie

auffallend röther im Gesicht und fieng mit einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit zu reden an, in einem ihr ganz fremden Dialekt, der sich am meisten dem Sächsischen näherte; mich und ihre Freundinnen, Aff und Feyerabend, erkannte sie, alle andere nicht; sie wollte von Vater und Mutter nichts wissen; antwortete dieser zwar, wenn sie von ihr angeredet wurde, aber nur p. Madame: wenn ich ihr vorhielt, sie müße doch in besondern Verhältnißen mit Madame stehen, weil sie von ihr geduzt werde? antwortete sie: davon wisse sie nichts, sie möge sie duzen oder nicht, sie wisse nichts von Madame. Als sich diese, mit der Tobackspfeiffe in dem Mund, vor sie stellte, fuhr sie zusammen und that ängstlich. Auf keine Art wollte sie ihre Mutter erkennen, wollte überhaupt von Vater, Mutter, Geschwistrigen nichts wissen, auch nicht, wo sie war? ihrer gegenwärtigen Schwester Lotte sagte sie: die fremde Demoiselle solle sich entfernen, ihr Sprechen thue ihr sogar schon weh. Hrn. Sen. Schreiber erkannte sie eben so wenig, sie wisse gar nichts von einem Hrn. Sen. Schr.; eben so wenig von einem Sen. Aff, der ihr Onkel ist. Als man ihr von andern ihr bekannten Personen vorsagte, wollte sie nichts von ihnen wissen, nichts von ihnen je gehört haben; nur erinnerte sie sich des Grafen Montmort und seines Soh-

nes.

nes. Sie konnte sogar nicht angeben, wer sie selbst sey? als man ihr drohete, dieß von ihren Freundinnen herauszubringen, achtete sie es nicht. Wohl wußte sie es aber, daß sie auf der Brust leide, daß ich ihr Arzt sey, erinnerte sich aber dessen nicht, daß sie je von mir oder einem andern magnetisirt worden sey, sie lasse sich auch von niemand magnetisiren; sie erinnerte sich auch dessen nicht, was in ihrer heutigen Vormittags-Krise vorgegangen war, dessen sie sich aber in ihrem freiwillig entstandenen magnetischen Schlaf unmittelbar vorher, ehe sie in diesen sonderbaren Zustand fiel, wohl erinnert hatte. Als man sie fragte, woher dann ihre Freundinnen seyen? antwortete sie mit unverkennbarem Ausdruck des Spotts, in der Heilbronner Aussprache: von Hailhlbronn. Ueberhaupt war sie in diesem ganzen Anfall witzig, muthwillig und im Ausdruck des Gesichts so spöttisch, daß jeder fremde Zuschauer zu glauben berechtiget gewesen wäre, man spiele hier Comödie: sie blieb sich immer so systematisch gleich, daß sie warlich die abgefeimteste Betrügerin von der Welt hätte seyn müßen, wenn dieß willkührliche Verstellung gewesen wäre; man versuchte es auch auf alle mögliche Art, sie auf der Verstellung zu ertappen, aber auf keine Art traf man sie auf solchen Wegen an. Das Französische, welches sie wachend

ganz mäßig spricht, sprach sie mit einer Schnelligkeit und mit einem Accent, den man nur bey einem gebohrnen Franzosen erwartet. Schon lange hatte sie vorher gesagt, sie werde die Augen öfnen können, aber ohne dadurch in Stand gesetzt zu werden, dnrch sie zu sehen; die Eröfnung derselben geschah nun, aber mit sichtbarer Anstrengung, als ob sie sie auseinander wägen wollte; die Augen schienen klarer und heller, als je im wachenden Zustand; eine ganz dünne, nichts versteckende Feuchtigkeit schien drüber her zu schwimmen; sie behauptete aber nichts dadurch zu sehen. Während diesem Zustand hielt ich, ihr zur Linken sitzend, in meiner rechten Hand ihre linke; diese blieb warm, dagegen wurde die rechte kalt. Hr. Sen. Schr. versuchte es, sie in ihren natürlichen Zustand durch Petetins Erwekkungsmittel zurückzubringen; er vermochte es aber nicht, wie sie vorausgesagt hatte. Gegen das Ende fieng sie an, etwas langsamer zu reden, und jetzt und schon einige Zeit vorher erklärte sie mir, sie bemerke es zuweilen wohl, daß sie nicht in ihrem natürlichen Zustand sey. Eine halbe Stunde nach 7 Uhr verlangte sie, von mir geweckt zu werden; sie erwachte mit sichtbarer Verwunderung über die Gegenwart der beeden Herrn Senatoren. Nach dem Erwachen war es ihr außer etwas

Mü=

Müdigkeit ganz wohl; der Husten kam auch diesen Abend nicht wieder.

112) Den 27sten November.

Heute früh um 7 Uhr fieng sie heftig zu husten an; es dauerte aber nicht lang. Nach 10 Uhr setzte ich die gegenwärtige Jgfr. Zobel, welche vor 5 Wochen zum erstenmal menstruirt hatte, in Krise; Jgfr. Kornacher saß neben ihr: bey der ersten Tour war die erstere durch meine Berührung in Kr. versetzt und mit ihr auch die andere. Diese beede stehen in einem sonderbarem Contrast; die Z. ist sehr munter und gesprächig im wachenden Zustand, in der Kr. redet sie nicht ein Wort, was man ihr nicht abdrängt; die K. ist wachend mehr stille, in der Kr. aber witzig und sehr gesprächig. Dem. Kornacher erinnerte sich alles dessen, was in ihrem gestrigen sonderbaren Zustand vorgefallen ist, ganz lebhaft; sogar dessen, daß ihre Fr. M. mit der Tobackspfeiffe vor ihr gestanden, wovor sie erschrocken und aus Schrecken zusammengefahren sey. Ueber die Entstehungsart desselben konnte sie mir keine Erläuterung geben, auch ihr Gefühl mir nicht beschreiben, das sie gehabt haben muß, als sie aus dem, dem magnetischen ähnlichen, Schlaf in jenen sonderbaren Zustand gefallen ist. Sie werde noch mehrere

rere dergleichen Anfälle haben, und zwar schon die andere Woche wieder; darinn werde sie auch die Z. nicht erkennen. Heute werde ihr Hustenanfall abends um 5 Uhr wiederkommen, ich werde ihn durch Magnet. abkürzen und lindern können. Während der Kr. fieng es an zu schneyen; sie behauptete, es zu sehen, unerachtet sie ziemlich weit vom Fenster entfernt saß und ihr Gesicht nicht gegen das Fenster gekehrt war. Um 11 Uhr klagte sie über ziemliche Hitze, ich calmirte sie, und indem ich sie calmirte, erwachte die neben ihr schlafende Z. mit dem Ausdruck des Schreckens. Bald nachher verlangte auch K. von mir geweckt zu werden.

113) Den 27sten November.

Abends bald nach 5 Uhr besuchte ich sie wieder; der Husten hatte Punct 5 Uhr angefangen und wurde in meiner Gegenwart sehr heftig; ich wartete der Heftigkeit 10 Minuten lang ab, biß ich sie zu magnetisiren anfieng; sie fiel gleich in Kr.; nur zweymal noch hustete sie in der Kr. sehr kurz und leicht. Anfangs erinnerte sie sich es nicht, daß sie heute vormittags in der Kr. gesagt hatte, ich könne ihren Husten durch Magnet. abkürzen, aber in der Folge erinnerte sie sich dessen lebhaft. Sie klagte in dieser Kr. sehr über Spannen und Hitze im Kopf

und

und war dießmal nicht aufgeräumt; ich hob es immer dadurch, daß ich die eine Hand auf ihren Scheitel, die andere auf den Unterleib legte; aber es kam immer bald wieder; sie legte ihren Kopf auf ein Küßen und war fast immer still. Nachdem sie vorhergesagt hatte, daß der Hustenanfall morgen Abends um 4 Uhr wiederkommen werde, verlangte sie um 7 Uhr geweckt zu werden. Nach dem Erwachen war ihr der Kopf schwehr, daß sie ihn nicht eher aufrecht tragen konnte, als biß ich sie calmirt hatte. Müd blieb sie doch, daß sie sich nachher niederlegte, und zum Nachtessen keine Lust hatte. Der Puls hatte Abends 80 Schläge in der Minute.

114) Den 28sten November.

Der Husten sey gestern nicht wiedergekommen, sie habe guten Schlaf gehabt; heute früh um 5 Uhr habe der Husten mit Heftigkeit angesetzt, aber nicht angehalten. Um 10 Uhr setzte ich sie in Kr.; sie war immer sehr heiter. Fr. Sie habe in ihrem vorgestrigen Abendparoxysmus gesagt; sie lasse sich nicht magnetisiren: ob dieß Stimme der Natur gewesen sey? A. Dieß sey ein Narrenparoxysm. gewesen; was sie darinn sage, könne nicht gelten. Fr. es sey aber doch unwidersprechlich, daß das Magnet. eine auffallend große Beweglichkeit der Nerven, wovon der vorgestrige Abendanfall ein Beweis ge-

wo-

wesen sey, und eine Geneigtheit zu krampfhaften und convulsivischen Bewegungen erzeugt habe, welche vor der Anwendung des Magnet. nicht vorhanden gewesen seyen: es müße ihr also das Magnet. in dieser Rücksicht schädlich seyn? A. Gewiß nicht, alles dieß würde von selbst gekommen, und ohne Magnet. ihre Krankheit gewiß nicht vermindert worden seyn, wie sie doch jetzt wirklich vermindert sey. Fr. Husten und Brustleiden seyen doch jetzt offenbar größer, als sie vor 4 Monaten waren? A. Nur ihr erhöhetes inneres Gefühl mache, daß sie jetzt, auch ihre nun verminderte Krankheit, deutlicher fühle, als sie dieselbe vorher gefühlt habe. Fr. Aber nun ist es ein Stillstand, und es scheint, ihre Krankheit sey keiner weitern Verminderung durch Magnet. fähig? A. Es ist wohl seit einigen Wochen ein Stillstand gewesen; aber die Krankheit wird sich durch Magnet. noch um etwas vermindern lassen. Fr. Werden sie es anzugeben im Stand seyn, wenn die Krankheit durch Magnet. keiner Verbeßerung mehr fähig ist? A. O ja; und dann kann auch mit Anwendung des Magnet. aufgehört werden. Fr. Ob sich das Monatliche auch wieder einstellen werde? A. Sie glaube, ja; könne es aber jetzt noch nicht wissen, wenn? Fr. Wenn der Parox. auf den Abend sich einfinden werde? A. Wie sie gestern gesagt habe,

um

um 4 Uhr; er könne durch Magnet. nicht abgekürzt werden. Eine Viertelstunde nach 11 Uhr verlangte sie, geweckt zu werden: nach dem Erwachen war es ihr sehr wohl. Seit mehren Wochen ist ihre Eßlust sehr gering, doch nimmt die Torosität ihres Körpers nicht ab,

115) Den 29sten Novembr.

Gestern Abends trat der Hustenanfall präcise um 4 Uhr ein, welches ihr sehr unerwartet war, und dauerte mit wüthender Heftigkeit biß 5 Uhr, nachher war sie müde, ohne Husten, und legte sich auf den Sopha; die Nacht über schlief sie ruhig; heute früh um 5 Uhr mußte sie etlichemal heftig husten. Ein Viertel vor 10 Uhr setzte ich sie in Krise; es war ihr darinn sehr behaglich, sie war in muthwillig — witziger Laune. Heute Abend werde der Anfall um 5 Uhr, ohne durch Magnetisiren gehoben werden zu können, morgen um 3 Uhr wieder kommen; bey letzterer Vorhersagung lachte sie: (morgen nehmlich wird ein grosses Concert gegeben, dem sie gern beywohnen möchte; ich habe sie schon seit einigen Tagen in der Kr. damit vexirt, sie werde ihrem Husten befehlen, an diesem Tag früher zu kommen.) ich sagte hierauf; da haben wir's! sie erwiederte, wenn es nur so wäre! wenn er morgen wiederkommen werde, wisse sie

jetzt

jetzt noch nicht: aber die Hustenanfälle werden nicht lange mehr Abends, sondern Morgens früh kommen, sie werde wohl den ganzen Tag bäcken müßen: nun werde sich ihre Krankheit nicht mehr lang vermindern, sondern bald auf den Grad kommen, worauf sie keiner Verminderung mehr fähig sey. Fr. Es werde doch von keinen weitern Folgen seyn, wenn auch etwas auf ihrer Brust sitzen bleiben sollte? A. O ja, dieß, was sitzen bleibe, werde sich verschlimmern, und davon sey *alles zu fürchten*. Fr. Ob dann dieser Verschlimmerung durch nichts zuvorzukommen sey? A. O ja, sie hoffe es. Fr. Durch was? A. Dieß könne sie jetzt noch nicht anzeigen; sie hoffe, es aber einmal anzeigen zu können. Fr. Wie lang das Magnet. noch angewendet werden müsse? A. Biß auf den Grad, worauf ihre Krankheit keiner Verminderung mehr dadurch fähig sey; so oft aber hernach Verschlimmerung sich wieder einfinde, werde ihr das Magnetisiren wieder nützlich seyn. Fr. Ob ihr Geblüt nicht auch wieder in Ordnung kommen werde? A. Dieß wisse sie nicht. Fr. Ob der neuliche besondere Zustand auch wieder kommen werde? A. Meinen Sie, ob und wenn ich wieder Comödie spielen werde? (so drückten wir uns über jenen Zustand in ihrer Kr. gegen sie aus.) Diese Woche gewiß; sie setzte höhnisch

hin-

hinzu; ich werde mich wohi dazu vorbereiten, um meine Rolle recht drolligt zu spielen und ihnen viel zu lachen zu geben. — Es schellte jemand: ihre Fr. Mutter sahe nach, wer es seyn möchte? sie sagte laut, es sey der Stadtknecht, mir gab sie aber durch Mienen zu verstehen, es sey Hr. Aff. Sonnenmayer; die Schlafrednerin merkte es wohl, und sagte, man wolle sie täuschen; sie wisse wohl, wer es sey? gab aber den Namen der Person nicht an: ihre Fr. Mutter sagte, sie wolle ihn herein kommen lassen, damit sie selbst sehe, wer es sey? sie wurde darüber unwillig; inzwischen trat er herein und setzte sich, ohne was zu sprechen, auf einen Stuhl, schief gegen ihr über; ihre Aerme wurden kalt, sie bekam unwillkührliche leichte Bewegungen darinnen, sie grabte sich mit ihren Händen in den meinigen ein, drückte sie stark: seine Stimme hörte sie auch nicht, wenn ihn ihre Fr. Mutter an der Hand hielte; sie wollte es mir nicht zugeben, ihn nur mit einem Stock zu berühren, vielweniger mich nur auf ein paar Schritte von ihr zu entfernen; sie sagte es freymüthig, seine Gegenwart seye ihr lästig und sie sey froh, daß sie jetzt bald erwache; doch entfernte er sich noch vorher. Ein Viertel nach 11 Uhr erwachte sie freywillig, und als sie in dem nahen Zimmer den Hrn. Aff. lachen hörte,

fragte sie, ob dann der da sey? Es war ihr nach dem Erwachen wohl.

116) Den 30sten November.

Gestern Abends um 5 Uhr stellte sich nach vorhergegangenem Frost der Hustenanfall mit ausserordentlicher Heftigkeit ein und dauerte biß 6 Uhr; nachher war sie müd; die Nacht schlief sie gut; heute früh kaum vor 6 Uhr stellte sich der Husten mit einer Morgens ungewöhnlichen Heftigkeit ein und dauerte fast eine Stunde lang; nachher war es ihr wieder ziemlich wohl. Um 10 Uhr setzte ich sie in Kr.; es war ihr darinn immer behaglich, wie sie es vorausgesagt hatte. Erst spät konnte sie mir es sagen, daß der Abendparox. um 4 Uhr kommen werde; sie wisse es nicht, ob er biß 5 Uhr dauern werde? aber dieß wisse sie gewiß, daß er lang nicht so heftig seyn werde, als bißher. Sie behauptete, unerachtet ihr Gesicht nicht dem Fenster gegenüber, sondern einer Wand zugekehrt war, den gegenwärtigen Nebel wahrzunehmen und gab es auch an, wenn zuweilen ein Sonnenblick durchdrang. Eine halbe Stunde nach 11 Uhr erwachte sie von selbst.

117) Den 1sten December.

Als ich ins Haus kam, brachte man mir eine boureille gefrornen magnetisirten Wassers

entgegen, dessen Gefrierungsart allen neu und ungewöhnlich war; aus dem Hals der bouteille erhob sich ein 3 Pariserzolle langer Eiszapfen, der ganz die Dicke und Form des Halses der bouteille hatte, aber gekrümmt, gebogen war, an seinem Ende waren Ringe, wie die bouteille an der Oefnung Ringe hatte, eingedruckt, und an der äussersten Spitze saß der Korkpfropf; innerhalb des Halses der bouteille war der Eispfropf kaum noch 1/2 Zoll lang; in der Mitte der bouteille war noch flüßiges Wasser, die bouteille hatte überall Sprünge, außer am Hals nicht; doch fügten sich die gesprungene Glastheile noch an einander.

Gestern kam der Hustenanfall um 4 Uhr, aber weit gemäßigter, als bißher; er dauerte auch nur biß eine halbe Stunde vor 5 Uhr. Sie wohnte dem von Herrn Neubauer componirten Concert, das dem Sieg Koburgs gewidmet war, bey; sie durfte diesen Abend nur wenig hüsteln, schlief die Nacht ruhig; heute früh 1/2 Stunde nach 6 Uhr setzte der Husten heftig an und dauerte biß 7 Uhr; nachher war es ihr wieder wohl. Um 10 Uhr setzte ich sie in Krise. Anfangs derselben wurden ihre Hände wieder so kalt, wie wahres Eis; nach und nach wurden sie wieder warm und duftend; doch war es ihr im-

mer behaglich darinn. Sie sagte es voraus, daß sie auf den Abend um 6 Uhr einen fürchterlichen Hustenanfall bekommen werde; morgen werde sie mir es sagen können, wenn sie wieder Comödie spielen werde. Um 11 Uhr erwachte sie von selbst. Ich verordnete heute: man nehme von den Extracten, der Alantwurzel ein Loth, des Eisenhüthl. und Bilsenkrauts von jedem zwey und 1/2 Scrupel, der Wolverleyblumen, vom Salpeter, von jedem ein Quintl. Man bereite daraus Pillen zwey Gran schwehr; Signatur: 3mal tägl. 10 Stück.

118) Den 2ten December.

Zuerst wurden mir die gefrornen bouteillen gezeigt, das mit magnetisirten Wasser zeigte wieder einen Eispfropf, auf dem der Korkstöpfel saß, der über 1/2 Zoll über die Oefnung der bouteille hervorragte; der Boden der bout. war zur Helfte ausgeschlagen, die bout. selbst lang nicht voll Eis. Die bout. mit nicht magnet. Wasser hatte den Korkstöpfel verlohren, das Wasser war biß an die Oefnung hin gefroren, das Eis ragte aber nicht über diese hervor; die bout. war voll Eis, doch war in der Mitte auch noch flüßiges Wasser; der Bauch der bout. hatte Sprünge, aber nirgends war das Glas ausgeschlagen und die Fugen waren noch wohl

bey-

beysammen, daß nichts herausfintern konnte. — In meinem eigenen Haus machte ich denselben Versuch: die bout. mit magnet. Wasser hatte an der Oefnung einen gekrümmten Eiszapfen, der einen 1/2 Zoll über die Oefnung hervorragte, an dessen Ende der Kork fest saß; das Wasser in der bout. war aber noch nicht gefroren: die bout. des nicht magnet. Wassers hatte zwar innerhalb des Halses einen Eiszapfen, der aber über die Oefnung nicht hervorragte; das Wasser in dem Bauch war noch nicht ganz zu einer Eismasse zusammengefroren; beede bout. hatten Springe; ich setzte sie noch ferner der Kälte aus: doch ist es seit gestern Abends nicht sehr kalt und immer neblicht.

Gestern Abends um 6 Uhr kam nach vorhergegangenem Frost der Husten, der, was er an Heftigkeit und Gewalt nicht hatte, durch das Anhalten desto beschwerlicher wurde: er dauerte auch fast biß 8 Uhr; heute früh um 1/2 7 Uhr stellte sich der Husten sehr heftig und anhaltend ein und dauerte fast eine Stunde lang. Um 10 Uhr setzte ich sie in Kr.; es war ihr darinn immer behaglich; sie werde auf den Abend um 6 Uhr wieder einen Hustenanfall bekommen, der aber weder so heftig, noch so anhaltend, noch so lang daurend, als der gestrige,

seyn werde. Ihre Comödie werde sie übermorgen Abends, sie glaube, zum letztenmal spielen; ob dieser sonderbare Zustand von dem letztern *in* etwas verschieden seyn werde oder nicht? könne sie mir jetzt nicht sagen, morgen werde sie mir es wohl sagen können: der höchste Grad ihrer möglichen Verbeßeruug seyn jetzt sehr nahe; sie könne es jetzt sagen, daß ihre Brustleiden nun weit erträglicher seyen, als vorher; die Stiche, das Drucken, Brennen, Klemmen, Spannen auf der Brust habe sie jetzt seltener und in einem mindern Grad. Fr. Ob dann hernach keine fernere Beßerung mehr möglich sey? A. Nein' sie müße eben ihren Husten behalteu, wenn er auch auf einige Tage zuweilen nachlasse. Fr. Woher sie dieß so gewiß wissen könne? A. Sie spüre es und ihr Gefühl trüge sie gewiß nicht. Fr. Das Gefühl hat aber schon oft betrogen? A. Die Folge wird es lehren, ob mich dieß Gefühl trüge? ich weiß es wohl, daß sie mir nichts glauben. 1/4 nach 11 Uhr verlangte sie geweckt zu werden: es war ihr nach dem Erwachen sehr wohl.

119) Den 3ten December.

Man zeigte mir zuerst die dem Gefrieren ausgesetzten Champagner bouteillen, mit magnetisirtem und nicht magnetisirtem Wasser; das mit maguet. Wasser hatte wieder einen gebogenen

Eis-

Eiszapfen, der 2 1/2 Zoll über die Oefnung der bout. hervorragte, auf dessen äußerster Spitze saß der Kork; der Boden dieser bout. war gänzlich durchgeschlagen; das noch nicht gefrorne Wasser derselben hatte keinen besondern Geschmack. In der bout. mit nicht magnetisirtem Wasser füllte zwar der Eiszapf, worauf der Kork noch fest saß, den Hals, aber ohne merklich über die Oefnung hervorzuragen; die bout. hatte Springe, ist aber nicht durchgeschlagen Von den 2 in meinem Haus dem Gefrieren ausgesetzten neuen Champ. bout. ragte in der mit magnet. Wasser gefüllten das Eis in einem Bogen 1/2 Zoll weit über die Oefnung hervor, auf dem äußern Ende saß der Korkpfropf fest, der Boden war durchgeschlagen; die daneben stehende bout. mit nicht magnet. Wasser war noch nicht gefroren.

Anmerkung.

Den 12ten Jenner 1793. Diese Versuche mit dem Gefrieren des magnet. und nicht magnet. Wassers sahe ich immer als unzuverläßig, und lang nicht für geeignet an, Folgerungen daraus zu ziehen: ich dachte immer, der verschiedene Grad von Einsenkung und Einkeilung des Pfropfers, das Umfließen des Wassers um den untern

Rand des Pfropfers oder die Entfernung des Wassers von letzterm, und nicht die Verschiedenheit der enthaltenen Flüßigkeit, können hier leicht eine Verschiedenheit hervorbringen. Auf der andern Seite aber war ich überzeugt, daß das magnetisirte Wasser von dem nicht magnetisirten durch das Daseyn eines feinen, dampfartigen, elastischen Wesens sich unterscheide, und für unmöglich konnte ich es eben nicht halten, daß dieß elastische Wesen, wenn es durch den Frost nicht zersetzt würde, nicht einigen Antheil an den Erscheinungen des Gefrierens haben sollte Ich setzte daher den 4ten Jenner dieses Jahrs Abends 3 bouteillen mit magnetisirtem und eben so viel mit nicht magnetisirtem Wasser dem Gefrieren aus; 4 derselben versahe ich mit Pfropfern, welche, wenn sie eingesenkt waren, biß an das Wasser reichten, es waren die Pfropfer nicht gleich; es paßte daher der eine besser in die Oefnung, der andere weniger; der eine senkte sich tiefer ein, der andere weniger; der eine war fester eingekeilt, der andere weniger. Zwey bouteillen bouchirte ich gar nicht, nemlich die eine mit magnet., die andere mit nicht magnet. Wasser. Von einer mit magnetisirtem Wasser wurde

de der Pfropfer, der für die Oefnung zu dick war und daher kaum 1/2 Linie tief eingesenkt werden konnte, nach ein paar Stunden weggeschleudert, als sich schon eine Neigung zum Gefrieren merken lies. Nach 4 bis 5 Stunden entstand öfters ein starkes Geprassel vom Zerspringen der bouteillen; den andern Morgen früh fand ich, daß von einer bouteille mit nicht magnetisirtem Wasser, deren Pfropfer auf die Oefnung vortreflich paßte, einen 1/2 Zoll tief sich einsenkte, aber nicht fest eingekeilt war, eine gerade Säule von Eis, von der Dicke des Halses der boureille, 2 Zoll lang, sich über die Oefnung derselben erhob, worauf der angefrorne Pfropfer saß; bey allen andern befand sich dieß nicht also, aber die Pfropfer waren entweder für die Oefnungen zu dick, oder waren sie zu tief eingesunken und fest eingekeilt; bey den nicht bouchirten machte das Eis über der Oefnung eine etwas convexe Fläche, ohne über dieselbe merklich hervorzuragen. Bey allen bout. war der Boden ausgeschlagen und an den Seiten hatten sie große Springe und Ritzen. Es erhellet also, daß nicht die Verschiedenheit des Enthaltenen den Grund der im Text erzählten Erscheinungen in sich

fasse, sondern daß man viel weniger in fallaciam cauſſae non cauſſae zu fallen Gefahr laufe, wenn man denselben in demjenigen Grad von Einsenkung und Einkeilung des Pfropfers höchstwahrscheinlich suche, welcher gerade fähig ist, dem sich so eben in Eis verwandelnden und einen größern Raum einnehmenden Wasser zu weichen, zugleich aber auch das Ergiessen des Wassers zu hindern, daß die nun im Hals der bout. sich bildende Eissäule von dem innerhalb der bout. im Akt des Gefrierens sich befindenden Wasser fortgeschoben werden könne.

Gestern Abends um 6 Uhr hatte sie einen mittelmässigen Hustenanfall, der biß 7 Uhr dauerte; die Nacht schlief sie ruhig; heute früh nach 6 Uhr fand sich ein sehr heftiger Hustenanfall ein, der fast eine Stunde lang dauerte. Um 10 Uhr setzte ich sie in Kr; darinn war es ihr, wie sie es auch vorherg.agt hatte, immer behaglich; morgen Abends werde der besondere Zustand sich wieder auf die Art, wie neulich, einstellen und auf den heutigen Abend der Husten, wie gestern. Ein Viertel nach 11 Uhr erwachte sie von selbst: die Geschwüre, von Seidelbast bewirkt, sind nun im Gang.

120) Den 4ten December.

Gestern Abends von 6 bis 7 Uhr hatte sie ziemlich heftigen Husten; die Nacht über Schlaf; heute früh um 5 Uhr setzte der Husten heftig an, und hielt mit Gefühl von Spannen über die Brust eine halbe Stunde lang an. Eine halbe Stunde nach 10 Uhr setzte ich sie in Krise; es war ihr sehr wohl darinn. Es kam während derselben ein Bote an mich mit einem Brief, den ich beantworten mußte: ich ließ sie also allein sitzen, setzte mich im nemlichen Zimmer an einen Tisch und beantwortete den Brief: es hieng ein Spiegel vor mir, worinn ich ihr Bild sahe; ich magnetisirte das rechte Aug des Bilds im Spiegel, ohne daß sie wähnen konnte, was ich vorhatte: sie grief mit ihrer Hand nach dem rechten Aug, wischte daran und klagte über Brennen in demselben Aug. Als ich zu magnetisiren aufhörte, hörten auch ihre Klagen auf. Nachdem ich mich wieder vor Sie gesetzt hatte, fragte ich wegen dem bevorstehenden Abendparox.; es werde um 5 Uhr sie der Husten befallen, 3/4 auf 6 Uhr werde sie in einen dem magnetischen ähnlichen Schlaf verfallen, und bald nach 6 Uhr werde sie in jenen sonderbareu Zustand kommen, der dem letztern in der Hauptsache ähnlich seyn werde; wenn ich auch jemand an der Hand nehmen würde, werde sie diese Person doch

nicht

nicht erkennen; sie werde von selbst erwachen sie hoffe, dieß werde der letzte Zustand dieser Art bey ihr seyn; von nun an werde auch der Hustenanfall abends sich nicht mehr einfinden, aber nun in der nemlichen Heftigkeit morgens früh und den ganzen Tag über werde sie immer hüsteln müßen. Fr. Ob die Pillen gut bey ihr wirken? A. sie glaube, ja!; aber die zurückgebliebene Härte werde weder dieß Mittel noch ein anders heben; die Härte werde auch schwerlich für ihre Gesundheit unschädlich bleiben, und außer dem bleibenden Husten seyen noch andere Folgen davon zu erwarten. 1/4 Stunde vor 12 Uhr erwachte sie selbst.

Abends 1/4 vor 5 Uhr fieng sie an, öfters zu hüsteln, um 5 Uhr setzte der Husten mit Heftigkeit an, und dauerte also biß 1/2 6 Uhr, wo sie anfieng schläfrig zu werden; dann wischte sie sich mit den Händen öfters die Stirne und Augen, um 3/4 konnte sie die Augenlieder nicht mehr offen erhalten; um 6 Uhr kam ich; sie erkannte mich, noch ehe ich die Steege herauf kame, und beharrte darauf, ich sey es, man mochte ihr auch widersprechen, wie man wollte, daß ich es nicht sey: ich traf sie schon in einem dem magnetischen Schlaf ähnlichen Zustand an; sie bat mich, neben sie zu sitzen, Hr. Sen. Schreiber

ber kam auch; ich ließ die Lichter wegtragen, um zu versuchen, ob sie auch in der Nacht die Farbe der Kleider unterscheiden könne? ich fragte nach der Farbe von dem Kleid des Hrn. Sen. sie wollte aber die Farbe nicht angeben, war verdrüßlich, verlangte die Lichter wieder, sie wollte nicht im Finstern sitzen: ich erwiederte, also sehe sie mit den Augen, weil sie ohne Licht nichts sehe: A. Ich möge glauben, was ich wolle, es sey ihr gleichgültig, sie wolle eben Licht haben: man brachte also die Lichter wieder. Demoiselle Aff nebst ihrer Frau Mutter, Madame Rosa, meine Frau und ihre Schwester Lotte waren auch gegenwärtig. Es war noch nicht 1/4 nach 6 Uhr, als sie sich auf einmal gegen die Stirne schlug und sagte: o wie wird mir so wunderlich im Kopf! ich weiß nicht mehr, wo ich bin? und flugs war sie in dem sonderbaren Zustand, erkannte außer Demois. Aff und mich niemand mehr und sprach wieder mit außerordentlicher Schnelligkeit. Hr. Aff. Sonnenmayer kam während diesem Zustand, welcher ihr nun, ohne ihn zu kennen, eben so sehr zuwider war, als ihre Schwester Lotte, welchen sie es auch ohne alle Géne sagte. Sie erinnerte sich auch wieder der nemlichen Personen, welcher sie sich im vorigen ähnlichen Zustand erinnert hatte, sonst keiner; daß sie Lisette hieß,

gab

gab sie zu, aber von dem Namen Kornacher wollte sie nichts wissen; sie gab auch sonst keinen andern an, ihre Freundin Aff wisse ihren Namen selbst nicht. Als ich den einen oder den andern an der Hand faßte, wollte sie doch keinen erkennen. Kaum vor 7 Uhr fuhr ich mit dem untern Rand meiner Daumen rasch über ihre Augen her, worauf sich die Augen öfneten, sie selbst ganz zu sich kame, jedermann erkannte, langsam und natürlich sprach: aber nur 1/2 Minute lang ließ ich sie in diesem Zustand; ich fuhr mit den Spitzen der Daumen von der Stirne gegen ihre Schläfe zu und nun sprach sie wieder mit außerordentlicher Schnelligkeit. Bald hierauf wog sie, auf mein Verlangen, etlichemal ihre Augenlieder selbst von einander; die Augen waren hell und glänzend, aber nach meinem Bedünken, etwas starr; während dieser freywilligen, aber mit Anstrengung verrichteten, Eröfnung der Augen war sie nicht in dem ihr natürlichen Zustand, sondern fuhr in ihrem delirio fort. Eine halbe Stunde nach 7 Uhr fieng sie an, weniger schnell zu reden, erkannte es, was sie vorher nicht erkennen wollte, daß sie in dem ihr natürlichen Zustand jetzt nicht sey und bißher nicht war, und bald nachher erkannte sie auch wieder alle gegenwärtige Personen, blieb aber noch eine Weile in einem dem magnetis-

tischen Schlaf ähnlichen Zustand, biß kaum vor 8 Uhr, wo sie dann von selbst erwachte. Unmittelbar vor und während des sonderbaren hysterisch-cataleptischen Zustands war sie sehr roth und aufgetrieben im Gesicht, am ganzen Körper sehr heiß anzufühlen, sie duftete durchaus sehr stark, der Schweiß hatte einen dumpfichten widerlichen Geruch; die Ader schlug 84 mal in der Minute. Nachdem sie von dem hyst. catal. Zustand in den magnet. Schlaf übergegangen war, sahe man es ihr an ihrem ganzen Benehmen an, wie sehr sie fatiquirt war; doch war es ihr nach dem Erwachen aus diesem, außer einiger Müdigkeit, sehr wohl. Es verstehet sich von selbst, daß man ihr von diesem in ihren Krisen von ihr vorherverkündigten Zustand in ihrem wachenden Zustaud so wenig etwas gesagt hatte, als von andern in den Kr. vorhergesagten Veränderungen.

121) Den 5ten December.

Gestern habe sich kein Husten mehr eingefunden, die Nacht habe sie ruhig zugebracht; heute früh um 6 Uhrhabe der Husten heftig angesetzt und eine halbe Stunde gedauert, nachher habe sie nur manchmal hüsteln müssen; während des heftigen Hustens fühle sie ein Spannen über die Brust, aber das Stechen, Klem-

men,

men, Drücken u. s. w. spüre sie selten und nie mehr in dem Grad. Um 10 Uhr setzte ich sie in Krise; es war ihr anfänglich sehr wohl, nachher klagte sie über heftiges Kopfweh, das der Berührung mit meinen flachen Händen, auf die Stirne und Hinterhaupt aufgelegt, wich. Fr. Warum sie gestern nicht ohne Lichter die Farbe der Kleidungen habe angeben wollen? A. Sie könne es nicht ohne Licht. Fr. Sie habe aber doch vordem gesagt, sie könne während des magnet. Schlafs in der dicksten Finsterniß eben so gut wändlen, lesen und Gegenstände erkennen, als wie bey Tag? A. Jetzt könne sie es aber nicht mehr. Fr. Also sehe sie jetzt mit den Augen? A. Sie könne nichts mit den Augen sehen, und sehe gewiß nichts durch sie; aber ohne Licht könne sie eben jetzt nicht mehr sehen; sie wisse es aber nicht, durch was sie sehe? Fr. Ob ihr jener sonderbare Zustand was nütze, in Absicht der Verminderung ihrer Krankheit? A. Nicht viel, doch etwas; sie wünsche aber nicht, daß er oft wiederkomme, weil er sie so sehr fatiquire; es werde jetzt ihre Krankheit bald nicht weiter vermindert werden können. Fr. Was dann nachher noch ferner für Veränderungen in ihrer Krankheit vorgehen werden? A. Dieß wisse sie jetzt nicht. Fr. Ob ich morgen ohne

ihren Nachtheil das Magnetisiren unterlassen könne? A. Die Unterlassung schade auf einen einzigen Tag nichts. Ein Viertel nach 11 Uhr erwachte sie von selbst, war aber, da ich, ohne sie zu calmiren, nur eine Minute lang noch vor ihr sitzen blieb, wieder eingeschlafen, daß ich sie wieder wecken mußte.

122) Den 7ten December.

Vorgestern und gestern nachmittags husteste sie immerhin öfter und heftiger, als sonst; aber der anhaltende, periodische Hustenanfall blieb abends aus; morgens früh 1/2 Stunde nach 5 Uhr stellte sich ein heftiger anhaltender Hustenanfall ein, der 1/2 Stunde dauerte. Gestern um die Zeit, wo ich sie gewöhnlich vormittags magnetisire, empfand sie Schwehre und Spannen im Kopf: auch bleibt die Hitze abends nicht ganz weg. Vor 11 Uhr setzte ich sie heute in Krise; sie blieb darinn bis 1/4 vor 12 Uhr, es war ihr behaglich; sie sagte, es werden jetzt nicht mehr viel bedeutende Veränderungen mit ihrer Krankheit vorfallen.

123) Den 8ten December.

Gestern hatte sie weit seltener gehüstelt, als sonst; abends stellt sich immer Frost ein; nicht erschütternder, sondern nur allgemein über-

laufende Kälte, welche bald 1/2, bald eine ganze Stunde dauert, nachher folgt trockne Hitze; abends 6 Uhr ist sie so müde, daß sie lieber liegt, als aufrecht sitzt; die Nächte sind ruhig. Morgens früh nach 5 Uhr setzte der Hustenanfall wieder heftig an und dauerte 1/4 Stunde; nachher hüstelte sie nur zuweilen. Ueberdieß klagt sie, daß sich seit 3 Tagen das Stechen öfters, als unmittelbar vorher, doch nicht in dem heftigen vormaligen Grad, wieder einfinde. Eine halbe Stunde nach 10 Uhr setzte ich sie in Krise; es war ihr wohl darinn; von neuen künftigen Veränderungen wußte sie nichts anzugeben. Eine halbe Stunde vor 12 Uhr verlangte sie geweckt zu werden.

124) Den 9ten December.

Der Gang der Krankheit so wohl, als ihre heutige Kr. geben nichts, was der Anmerkung werth wäre.

125) Den 10ten December.

Einstimmig sagten mir alle, daß der Husten um ein merkliches minder heftig und seltener sey; aber sie selbst bezeugte, sie fühle dafür mehr Ungemach auf der Brust, mehr Spannen und Stechen. Um 10 Uhr setzte ich sie in Kr.; es war ihr darinn, außer einem kleinen

Zeit-

Zeitpunct, in welchem sie über Schmerzen im linken Hypochonder klagte, welche aber der Berührung meiner flachen Hand bald wiechen, sehr behaglich: sie verkündigte es heute vorher, daß sie nun in der Folge mehr Stechen auf der Brust haben werde: sie behauptete, es werde nun eine Aderläße, und zwar eine reichliche, auf dem Arm bald nöthig seyn; sie werde mir es, auch unbefragt anzeigen, wenn sie geschehen solle? Ich nahm durch die bekannte Berührungsart dem rechten Arm das Vermögen, sich zu bewegen; setzte diesen Arm vermittelst einer Sigellackstange, an deren äußersten Enden stählerne Stecknadeln eingesteckt waren, mit dem linken in Verbindung; in 2 Minuten konnte sie den rechten Arm bewegen und der linke war paralytisch. Ein 1/2 Stunde vor 12 Uhr erwachte sie.

126) Den 12ten December.

Den gestrigen Tag war ich verreißt. Gestern vormittags um 11 Uhr stellte sich bey ihr eine große Hitze ein, daß ihre Wangen glüeten; abends um 6 Uhr setzte der Hustenanfall mit gewöhnlicher Heftigkeit an und dauerte bis 7 Uhr; die Nacht war ruhig; heute morgens früh um 6 Uhr kam der Husten mit Heftigkeit wieder und dauerte 1/4 Stunde lang; in den

Zwischenzeiten sey der Husten selten, aber das Stechen auf der Brust finde sich dagegen öfters ein. Vormittags um 10 Uhr setzte ich sie in Krise, worinn es ihr sehr behaglich war; es fiel darinn nichts bemerkenswerthes vor. Ein Viertel nach 11 Uhr erwachte sie von selbst.

127) 128) Den 13. 14ten December.

Unterdessen kam abends um 6 Uhr und morgens um 7 Uhr ein heftiger Hustenanfall, der aber nie über 1/4 Stunde dauerte; nachmittags fühlt sie gewöhnlich Frost, abends Hitze und um 6 Uhr eine Müdigkeit, die sie zum Liegen zwingt; die Schmerzen auf der Brust sind seltener und geringer: innzwischen gehet sie alle Nachmittag spatzieren, wenn es die Witterung zuläßt, und ihr äußerliches Ansehen verkündiget keineswegs Krankheit. In der gestrigen Kr., welche immer mit Brustleiden und trauriger Gemüthsstimmung verbunden war, schlug sie sich ungefragt auf nächsten Dienstag eine Aderläße, und zwar eine reichliche, auf dem rechten Arm vor. In der heutigen, worinn es ihr äusserst behaglich und sie guter und jovialischer Laune war, bestätigte sie die Aderläße auf den morgenden Tag und versprach sich davon merkliche Erleichterung; sie sagte bestimmt, sie müße noch vor der Kr. vorgenommen werden. Auf

die

die Frage, warum gerade morgen und noch vor der Krise? wußte sie nichts anders zu antworten, als: es sey eben die schicklichste Zeit dazu, sie fühle es. Sie wußte dießmal mit großer Genauigkeit vermittelst der Finger die Zeiger auf den Sackuhren anzugeben, aber bestimmen konnte sie es doch nicht, welche Ziffer sie berührten: eben so wenig konnte sie vermittelst der Finger die Charten erkennen. Das von meinen Knöpfen reflectirte Licht, in Form kleiner Spiegel, ist ihr sehr unangenehm, wenn es über ihr Gesicht herfährt. Gestern mußte ich sie wecken, heute erwachte sie von selbst, nachdem sie jedesmal über eine Stunde in der Krise zugebracht hatte.

129) Den 15ten December.

Sie befand sich gestern und heute, außer den Abends und Morgens sich einfindenden kurzen Hustenanfällen, ganz gut. Heute vor 10 Uhr wurden ihr aus einer weiten Oefnung am rechten Arm zehen Unzen Blut abgezapft; das Blut hatte alle Eigenschaften eines gesunden Bluts, nicht ein einziges Zeichen einer Abartung: sie fand sich auch auf die Aderläße in Absicht der Brust ungemein erleichtert, konnte tiefer als gewöhnlich athmen, doch aber noch nicht ganz frey. Bald hierauf setzte ich sie in Kr., worinn es ihr ungemein leicht auf der Brust war, ihr

Gesicht bezeichnete Vergnügen und Zufriedenheit über ihren gebesserten Zustand; sie behauptete auch, daß die Aderläße ihr wesentliche Beßerung verschafft habe; aber nun habe die Beßerung bald den möglich höchsten Grad erreicht; das tägliche Magnetisiren nütze alsdann nichts mehr; vielleicht sey es nur noch diese Woche nöthig, sie täglich zu magnetisiren; in der Folge werde es aber doch nützlich seyn, wenn ich sie noch von Zeit zu Zeit magnetisire, theils um einer Verschlimmerung ihrer Krankheit zuvor zu kommen, theils die Wirkung und Heilsamkeit der verordneten Mittel und die Zeit einer zu wiederhohlenden Aderläße zu bestimmen: heute werde sie sich den ganzen Tag ungewöhnlich wohl befinden, auf den Abend nur einen geringen Husten bekommen; morgen werde es ihr schon nicht mehr so wohl seyn. Ihre rechte Wange wurde in der Kr. ungewöhnlich roth, und als ich meine Hand hinhielte, fühlte ich eine glüende Hitze, welche ihr selbst etwas lästig war, ihre Munterkeit aber nicht minderte. Frau Sen. Aff und Hr. v. Rosenberg besuchten sie in der Kr.; sie konnte ihre Annäherung wohl leiden und sprach mit ihnen. Sie erzählte mir von dem Fall, den Hr. Sen. Schreiber vor einigen Tagen gethan hatte; auf einmal sagte sie, von mir nicht gefragt, Hr. Senator könne nun wieder auf sie wirken, er wer-

werde aber langsamer und schwächer, als ich, auf sie wirken, sie werde auch von allem, was in der von ihm gegebenen Kr. vorfalle, Rückerinnerung haben. Ich verbot, ihr dieß im wachenden Zustand zu sagen; sie aber bat, ihr davon nichts zu sagen, daß zu Ende dieser Woche ihre Krankheit fernerer Beßerung nicht mehr fähig seyn werde. Sie erwachte 1/2 Stunde vor 12 Uhr.

230) Den 16ten December.

Gestern nachmittags sey es ihr immer schläfrig gewesen. Abends sey kaum eine Ahndung von Husten gekommen; es sey ihr im Ganzen immer wohl gewesen; sie habe die letzte Nacht ruhig geschlafen; diesen Morgen um 7 Uhr habe sich der Husten auf eine halbe 1/4 Stunde mit einiger Heftigkeit eingestellt. Ich traf Hrn. Een. Schreiber um 10 Uhr an, affectirte über unsere, obgleich verabredete, Zusammenkunft Verwunderung, und schlug ihm vor, mit meinem Subject den Versuch zu machen. Es geschahe; erst zu Ende der dritten Tour fühlte sie einen Drang, die Augen zuzuschließen, bey der vierten schloßen sie sich gänzlich: es war ihr wohl in der Krise; sie hörte nichts, als womit sie in Rapport war; mich, behauptete sie, zu sehen, und ich mußte es auch glauben, indem sie auf

verschiedene Art von mir geprüft immer erkannte, was ich auf meinen Kopf gesetzt hatte, was sie, ohne zu sehen, nicht hätte wissen können. Es wurde von uns heimlich veranstaltet, daß ihre Schwester Lotte im verschlossenen Nebenzimmer sich an die Wand hinstellte, woran die Schlafredenerin an der entgegengesetzten Seite derselben saß; sie gab es immer mit Ausdruck eines widrigen Gefühls an, so oft ihre Schwester Lotte hinter ihr stund, daß sie die Ursache davon seyn müße. Es wurde ihr eine Schrift vorgehalten; sie brachte durch das Befingern, aber sehr langsam und mühsam, endlich ein Wort richtig heraus; sie hoffte, ihr äußeres Gefühl werde noch mehr exaltirt werden. Ich fragte sie: ob ich ihr von dem in dieser Kr. vorgefallenen nachher was sagen soll? A. Nein, sie werde sich alles dessen selbst erinnern, sie schlafe nicht so tief, als sonst. Fr. Ob ihr ein tieferer Schlaf nützlicher sey, als ein minder tiefer? A. In allweg. Fr. Warum sie Hr. S. S. nicht in einen eben so tiefen Schlaf bringen könne, als ich? A. Dieß wisse sie nicht. Fr. Ob er sie morgen nicht in einen tiefern Schlaf bringen könne? A. Vielleicht, doch nie in einen so tiefen, als ich. Ich wurde abgerufen, machte Miene zu gehen; sie schiene hierüber traurig zu werden; ich nahm Abschied von ihr, sie erwie-

derte-

derte es nicht; ich frug, ob ihr dann meine Gegenwart nützlich sey? hierauf antwortete sie nicht; ich bot ihr meine Hand an, sie ergrif sie mit der ihrigen und schien hierinn Behagen zu finden: ich gieng fort.

131) Den 17ten December.

Gestern habe ihre Kr. biß kurz vor 12 Uhr gedauert; außer derselben habe sie sich alles vorgefallenen erinnert: abends habe sich Frost und um 6 Uhr der Husten eingestellt, der eine halbe Stunde mit Heftigkeit angehalten, dann in minderm Grad biß 7 Uhr gedauert habe; dabey sey sie sehr müde gewesen; heute früh um 7 Uhr habe sich der Husten mit Heftigkeit wieder eingestellt und 1/4 St. gedauert. Als ich um 10 Uhr vorm. ankam, fieng Hr. S. S. so eben an, sie zu magnetisiren; es waren wieder 3 Touren nöthig, biß sie in Kr. fiel; sie schlief nicht tief, nicht tiefer als gestern. Als sie 1/2 St. lang in dieser von Hrn. S. S. gegebenen Kr. gewesen war, nahm ich desselben Stelle ein und berührte sie, ohne sie vorher geweckt zu haben, worauf sie tiefer zu schlafen vorgab. Sie wurde einmal sehr unruhig, unwillig, und behauptete, ihre Schwester müße in der Nähe seyn; man öfnete das nahe Zimmer und siehe! sie war wirklich darinn. Das magnetisirte Wasser

hielt sie nun nicht mehr für nöthig, so wie das Magnetisiren überhaupt bald nicht mehr täglich nöthig seyn werde. Einmal magnetisirte ihr Hr. Onkel Uhl ihr im Spiegel sich presentirendes Gesicht; dieß geschah rückwärts meiner und ich wußte nichts davon; auf einmal klagte sie über Brennen und Schmerzen der Augen, sie rieb sich die Augen und nun erst vernahm ich die Ursache. Es wurden in dieser Kr. mehrere Versuche, um sie auf die Probe zu stellen, gemacht; sie argwohnte dieß und eben dadurch wurde ihre Ehrliebe gekränkt; sie zeigte ihre Empfindlichkeit darüber auf eine unzweydeutige Weise; sie wurde eigensinnig und trozig und vereitelte dadurch den reinen Erfolg unserer Versuche: hieraus ist ersichtlich, daß ein magnet. Schlafredner kein Avtomat sey und daß Leidenschaften, üble Laune, Eigensinn auch in ihren Kr. Statt haben, wovon Wirkungen erfolgen müßen, die mit Unrecht der Unbeständigkeit der magnetischen Einwirkung zugeschrieben werden: hierauf muß jeder Beobachter Rücksicht nehmen. Bald nach 11 Uhr verlangte sie, geweckt zu werden; ich verrichtete es nach Pétetins Art: nachher blieb ich noch eine Weile vor ihr sitzen, ohne sie zu calmiren; sie schlief wieder ein; durch die Manip. in der Entfernung von einigen Zollen fiel sie wieder in tiefen Schlaf; sie klagte

darinn über Uebelseyn und war unmuthig, verlangte aber nicht erweckt zu werden; nach 1/4 St. erwachte sie von selbst: nach dem Erwachen erinnerte sie sich alles dessen, was während der von Herrn S. S. gegebenen Kr. vorgefallen war; was während der von mir verrichteten Magnetisation geschehen ist, erinnerte sie sich gar nicht: ihr Erinnerungsvermögen bezeichnete die Grenzen von beeden Kr. auf das genaueste. Ich ließ sie nach dem Calmiren auf einen Stuhl sitzen, und sahe auf ihre im Spiegel vorgestellte Augen mit einem unverwandten starren Blick hin; es wurde ihr schwindlicht, sie nickte mit dem Kopf, sie konnte die Augen nicht mehr offen erhalten und es war an dem, daß sie in Kr. verfallen sollte, nnerachtet ich nicht über eine Minute ihre Augen im Spiegel ansahe. Ein gleiches erfolgte, wenn Hr. S. S. sie im Spiegel ansahe: ob wohl die nemliche Wirkung erfolgen würde, wenn man sich Statt eines gläsernen Spiegels eines metallenen zu gleichem Zweck bedienen würde?

132) Den 18ten December.

Gestern Abends und heute früh war der Hustenanfall minder heftig und kürzer; auf der Brust hatte sie meistens Ruhe, gestern Abends und heute Vormittag Empfindung von überlau-

fen-

fender Kälte. Eine halbe Stunde nach 10 Uhr setzte ich sie in Kr.; sie wollte mir heute so wenig, als gestern, die Ursache ihres gestrigen Eigensinnes angeben; war aber heute guter Laune; sie sagte nur, man habe sie wollen auf die Probe stellen und sie sehr geplagt, es sey also kein Wunder! Heute las sie geschriebenes mit mehr Fertigkeit, als vorgestern, aber lang konnte sie es nicht ausdauren, es greife sie zu sehr an. Es war ihr in der ganzen Krise wohl. Kaum vor 12 Uhr erwachte sie von selbst.

133) Den 19ten December.

Gestern Abends nur wenig Husten, aber Müdigkeit, welche sie zum Liegen bestimmte; heute früh heftiger Husten, der aber nur 1/4 Stunde lang dauerte; sonst ist es ihr ziemlich wohl. Bald nach 10 Uhr in Kr. versetzt, sagte sie, jetzt habe sie die höchste Stufe ihrer Besserung erreicht und nun sey das fernere tägliche Magnetisiren nicht mehr nöthig: hierauf schien sie in tiefes Nachdenken zu fallen; nach einer Pause von 1/2 Viertelstunde antwortete sie endlich auf meine Frage, warum und was sie so nachdenke? sie habe an ihren Husten gedacht; dieser werde noch einige Zeit so bleiben, wie er jetzt sey; dann geringer und hernach wieder heftiger werden; sie werde ihn in ihrem Leben nie verlie-

ren,

ren, es nützen auch alle Mittel nichts dagegen; ob und wenn ihr Geblüt sich wieder einfinden werde? wisse sie nicht. Fr. Ob der anhaltende Husten ihrer Gesundheit und Leben nicht nachtheilig seyn werde? A. Dieß wisse sie nicht. Fr. Ob sie noch lange dabey leben könne. A. Auch dieß wisse sie nicht. Sie bat, ihr heute nichts davon zu sagen, daß sie morgen nicht mehr magnetisirt werde. Ich ließ sie einen Brief lesen: die einsylbige Worte entzifferte sie, indem sie mit ihren Fingern sie berührte und bedeckte, sehr leicht; aber mehrsylbige brachte sie entweder gar nicht, oder nur mit äusserster Anstrengung, heraus; dieß Geschäft grif sie sehr an, daher ich nicht lang darauf bestund. Charten konnte sie weder vor die Herzgrube gehalten, noch vermittelst der Berührung mit ihren Fingern unterscheiden. Auf meinen beeden Uhren gab sie den Stand der Zeiger, die Minuten und Stundenzahl, welche sie bezeichneten, jedesmal genau und fertig an, als sie das Glas berührte. Ich öfnete, wozu ich viel Gewalt anwenden mußte, um die krampfhafte Verschließung der Augenlieder zu überwinden, ihr rechtes Aug, und fand den Augapfel in einem Zustand von Erstarrung, die Hornhaut nach oben hin gekehrt. Ich fuhr etlichemal mit den Spitzen meiner Finger in einer Entfernung von ein paar Zollen von ihrer Hand

an gegen ihren Ellenbogen; sie that einen Schrey, klagte über schmerzhafte Empfindung und der Vorderarm gerieth in convulsivische Bewegungen; so oft ich es wiederholte, war der Erfolg immer derselbe. Eine halbe Stunde vor 12 Uhr erwachte sie von selbst. Ich verordnete ihr, weil heute ihre Pillen zu Ende giengen folgendes: man nehme Extract von card. bened. 2 Loth, Salmiak 6 Quintl. Salpeter 2 Quintl. man vermische es und bereite daraus 2 Gran schwehre Pillen. Sign. Pillen Morgens früh und Abends um 5 Uhr, jedesmal 15 St. zu nehmen und eine Portion Trank nachzutrinken. ℞. Rad. alth. unc. iij. rad. liq. unc. j. C. C. M. S. Spec. zum Trank, einen Eßlöffel voll *mit* 1 Schoppen siedenden Wassers anzugiessen nnd noch etlichemal aufwallen zu lassen. Dabey werden die durch Seidelbastrinde erregte Geschwüre unterhalten.

134) Den 24sten December.

Heute Vormittag machte ich wieder einen Besuch; ich fand sie bey gutem äusserlichen Ansehen; den Tag über hüstle sie öfters, aber ohne Heftigkeit; Abends habe sie Frost, nachher Mattigkeit mit Hitze verbunden; sie müsse sich legen; nach diesem febrilischen Anfall sehe sie sehr blaß aus; von dem Hustenanfall habe sie

kaum

kaum eine Ahndung; die Nächte seyen meistens gut; morgens früh habe sie einen heftigen, meistentheils 1/4 Stunde lang daurenden Hustenanfall; den Tag über fühle sie öfters Spannen und Stechen auf der Brust, vorzüglich morgens früh vor dem Hustenanfall. Ich setzte sie nach 10 Uhr, durch Manipulation in der Entfernung, in Krise und die Wirkung erfolgte sehr schnell: es war ihr darinn ungemein behaglich; sie sahe noch keinen Veränderungen ihrer Krankheit entgegen, rühmte die Wirkung der verordneten Arzneimittel. Sie las einen geschriebenen Brief mit ziemlicher Fertigkeit, zeigte die Zeiger auf der Uhr mit den Ziffern, worauf sie deuten; sie sagte es voraus, daß sie Charten nicht würde unterscheiden können. Fr. Ob dieß ein höher exaltirtes Gefühl erfordere? A. Dieß könne sie nicht gerade sagen, ein andermal werde sie Charten unterscheiden und nicht lesen können; zuweilen könne sie alles zusammen. Sie war in der ganzen Krise sehr munter; behauptete, es werde ihr nützlich seyn, wenn ich sie von Zeit zu Zeit in Krise versetzen würde, und erwachte eine halbe Stunde vor 12 Uhr von selbst.

135) Den 30sten December.

Der Husten ist selten; abends von dem sonst gewöhnlichen Hustenanfall kaum eine Ahndung;

dung; morgens nach 6 Uhr kommt zwar ein Hustenanfall, der aber weder so heftig, noch so anhaltend ist, als er sonst war; die Schmerzen auf der Brust sind gering; Eßlust hat sie wenig; abends stellt sich Frost ein, worauf nur wenige Hitze folgt, aber dann klagt sie sehr über Mattigkeit und muß sich niederlegen; sie meint, seit einigen Tagen matter zu seyn, als sonst; seit langer Zeit ist sie sehr beweglich, eine Kleinigkeit kann sie heftig erschrecken; die Seidelbastrinde erregt öfters Entzündung, Röthe und Geschwulst am Arm, es kommt aber nie recht zur Schwärung; heute früh hatte sie einen gesunden Puls, ihr Aussehen ist sehr gut, an Torosität hat sie nichts abgenommen. *Um* 10 Uhr v. M. setzte ich sie in Krise; beynahe schon auf den ersten Strich war sie darinn; sie sagte es gleich anfänglich voraus, es werde ihr in dieser Krise sehr behaglich seyn. Auf meine Fragen, ihren künftigen Gesundheitszustand betreffend, erhielt ich lediglich keine Auskunft gebende Antwort. Als ich ihr in der Kr. Statt der Seidelbastrinde Fontanellen vorschluge, wurde sie unwillig, widersetzte sich und bezeugte sich in hohem Grad eigensinnig. Sie konnte ziemlich gut lesen, die Zeiger auf der Uhr angeben, aber Charten behauptete sie nicht unterscheiden zu können. Gegenstriche in einiger

ger Entfernung auf einem ihrer Aerme angebracht, erregten schmerzhafte Gefühle und krampfhafte Bewegungen. Ihren linken Arm berührte ich vom Ellenbogen an vorwärts mit meinen in einen Punct zusammengefügten Fingern meiner rechten Hand, und der Arm wurde — nicht lahm, sondern fiel in eine cataleptische Erstarrung. Nach 1/2 12 Uhr wurden, ohne meine Verlassung, ihre beede Aerme mit stossenden convulsivischen Bewegungen behaftet, welche etliche Minuten, aber mit deutlichen Pausen, anhielten; hierauf erklärte sie mir, sie werde mir doch das nächstemal etwas vorhersagen können: ihre Fr. Mutter entfernte sich, worauf sie mir sagte, es werde sich wohl einmal wieder abends eine so sonderbare Krise einfinden; jetzt wisse sie aber noch nicht, wenn? sie werde mir es aber in der nächsten Krise anzeigen können. Fr. Ob es nöthig sey, ihr deswegen eine Krise früher zu geben? A. Nein, sie könne mir dieß anheimstellen. Vor 12 Uhr erwachte sie freywillig und hatte von allem vorgegangenen keine Rückerinnerung.

136) Den 4ten Jenner 1790.

Nur selten hustet sie noch den Tag über; das Spannen und Drücken auf der Brust hat sich verlohren; abends noch immer Frost, Hitze

und Mattigkeit; lediglich keine Spur der Abzehrung, aber nicht die mindeste Eßluſt, ſo daß ihre Frau Mutter es nicht begreiffen kann, wodurch ſie erhalten werde? morgens früh ſetzt gleichwohl der Huſten auf eine Viertelſtunde etwas heftig an. Um 10 Uhr ſetzte ich ſie in Kr.; ſie befand ſich darinn immer wohl, wie ſie es auch gleich aufänglich vorhergeſagt hatte. Ich verſuchte den Condenſator: ich ließ nemlich die zuſammengeſpitzte Finger einer ihrer Hände auf die obere Metallplatte, indem dieſe auf der untern überfirnißten Platte ruhte, aufdrücken: dann berührte ich, nachdem ſie ihre Hand wieder entfernt hatte, mit einem Finger die obere Platte und mit einem andern den Tiſch, worauf der Cond. ſtund; hernach brachte ich die Trommel vermittelſt ſeidener Schnüre dem Elektrometer nahe; er wurde aber davon lediglich nicht bewegt: dieſer Verſuch wurde etlichemal wiederhohlt. Noch wußte ſie den Tag nicht anzugeben, wenn der ſonderbare Anfall wieder kommen werde. Fr. Ob ſie mir ihn wohl jetzt in der nächſten Kr. werde beſtimmen können? A. Sie glaube, ja. Fr. Ob ich ſie deßwegen früher als gewöhnlich in Kr. ſetzen ſolle? A. Nein, wenn dieß nur in 8 Tagen geſchehe. Fr. Ob ſie doch in dieſen ſonderbaren Zuſtand kommen würde, wenn ich ſie auch nicht wieder magnetiſiren würde?

de? A. Gewiß. — Eine andere Veränderung in dem Gang ihrer Krankheit konnte sie mir nicht vorhersagen. Die Wirkung der Pillen lobt sie noch immer, den Gebrauch derselben so wohl, als des Tranks, setzt sie fort; die Seidelbastrinde unterhält nun Geschwüre. Lesen konnte sie nicht, aber die Zeiger auf der Uhr angeben, nicht aber die Ziffer, welche sie bezeichneten. Ihren rechten Arm setzte ich durch die schon oft beschriebene Art dießmal in den Zustand von Unvermögen, ihn zu bewegen; er theilte sich der andern Hand nicht mit, indem ich beede Hände unmittelbar mit einander verband; es wurde aber der rechte bald wieder bewegungsfähig, und der andere des Bewegungsvermögens beraubt, als ich beede Hände vermittelst eines eisernen Schlüßels mit einander verband. Sie erwachte von selbst vor 12 Uhr.

137) Den 12ten Jenner. 1790.

Der Husten war seitdem den Tag über sehr gering und äußerst selten; doch hatte sie nachmittags Frost, dann Hitze und gegen 6 Uhr abends Mattigkeit, welche sie auf den Sopha zu liegen zwang; morgens früh zwischen 6 und 7 Uhr heftiger Husten, der gegen 1/4 Stunde anhielt; seit etlichen Tagen fühlt sie wieder mehr Stechen auf der Brust; erlaubt es die Witte-

rung, so gehet sie täglich spatzieren. Ich brachte heute Frau Hofrath von Meiern zu ihr. Um 10 Uhr setzte ich sie in Kr.; anfänglich wurden ihre Hände kalt; es war ihr aber sehr wohl, sie sagte es auch voraus, daß es ihr in dieser Kr. wohl bleiben werde, welches auch richtig zutraf. Schon zu Anfang der Kr. sagte sie es, daß Morgen abends um 5 Uhr der sonderbare Anfall sich einstellen werde, sogar von mir nicht befragt; er werde sich von den vorhergehenden nur dadurch unterscheiden, daß sie darinn ihre Freundinnen, Aff und Feyerabend, nicht mehr erkennen werde, überhaupt werde sie niemand erkennen, außer mich vielleicht; ich solle aber ja gewiß kommen. Fr. Was ich ihr dann nützen könne, wenn sie mich nicht erkennen würde? A. Sie würde sich in diesem Zustand nicht so gut befinden, wenn ich nicht da wäre, und meine Gegenwart mindere den unangenehmen Eindruck anderer gegenwärtiger Personen. — Die Pillen waren vor einigen Tagen verbraucht; ich fragte daher, ob ich ihr die nemliche wieder verordnen solle? A. Diese nützen ihr nun nichts weiter. Fr. Ob sie ihr dann jetzt schaden würden? A. Dieß wohl nicht, aber sie würden auch keine fernere Beßerung bewirken. Fr. Wie solle ich sie dann in Absicht der Wirkung abändern? A. Dieß wisse sie nicht, ich müße es wissen. Fr.

Ob

Ob ihr die durch Seidelbaſtrinde erregte Geſchwüre nützlich ſeyen? A. Nein, ſie nützen ihr nichts. — Sie las gedrucktes und geſchriebenes; ſpielte in Charten; erkannte die Charte, wenn man auch die bemahlte Seite derſelben unterwärts gekehrt ihr vorhielte, und ſie dieſelbe mit ihren Fingern von unten hinauf berühren mußte; ſie gab den Stand der Zeiger auf der Uhr und die Ziffer, welche ſie bezeichneten, durch Berührung des Uhrglaſes, bey dicht verbundenen Augen, richtig an. Hr. Sen. Schr. und Hr. Pfarrer von Weiler kamen während der Kure; erſtern erkannte ſie alsbald, den letztern hörte ſie reden, erkannte ihn aber nicht an der Sprache. Einmal gieng ihre Frau Mutter aus dem Zimmer, dieß bemerkte ſie und ſagte: nun wird ſie eine Stange Sigellack hohlen; es wau wirklich ſo, ſie kam mit einer Stange Sigellack herein, unerachtet ich keine verlangt hatte und derſelben nicht bedürftig war: dieß veranlaßte mich erſt zum Verſuche, ihren rechten Arm durch Berührung zu lähmen und vermittelſt der an ihren äußerſten Enden mit Stecknadeln verſehenen Sigellackſtange die Lähmung dem linken Arm mitzutheilen: der linke wurde dadurch ſo verändert, daß ſie ihn nicht in die Höhe heben konnte, aber einzelne Finger konnte ſie ein wenig bewegen: eine Stecknadel in die Haut

der linken Hand oberflächlich eingestochen machte eine geringe schmerzhafte Empfindung, welche in ihrem natürlichen Zustand ihr weit empfindlichere Schmerzen erregt haben würde: ich stellte die Bewegfähigkeit auf die gewöhnliche Art wieder her. Nun gieng sie auf mein Ersuchen zum Flügel und spielte darauf; inzwischen verabredete ich es mit ihrer ältern Schwester, sie möchte ihre Lotte, wenn die Schlafwandlerin sich wieder an ihren gewöhnlichen Plaz setzen würde, ins nahe Zimmer gehen heißen, und dann ihre Hände an die andere Seite der Wand, woran die S. saß, andrücken lassen; dieß wurde befolgt; als sich die S. wieder an ihren Plaz hinsetzte, fieng sie erbärmlich an zu jammern, die *Aerme* wurden eiskalt und unwillkührlich convulsivisch bewegt; sie behauptete auch, ihre Schwester Lotte müße im nahen Zimmer an ihrer Rückwand seyn: die andern gegenwärtigen Personen wußten hievon nichts; Hr. S. S. öfnete die ins andere Zimmer führende Thüre, und siehe! da fand sich Demoiselle Lotte. — Hr. S. S. und Herr Pf. giengen während der Kr. wieder fort. — Von andern bevorstehenden Veränderungen ihrer Krankheit konnte sie mir dießmal nichts sagen. Sie bat mich noch, Morgen vormittags wieder zu kommen, und sie in Kr. zu versetzen. Eine halbe Stunde vor 12 Uhr verlang-

langte sie geweckt zu werden; ich fragte, ob es Frau v. Meiern nicht verrichten dörfe? A. Ja. Sie erweckte sie auch wirklich, nachdem ich ihr vorher den Handgriff gezeigt hatte; sie erwachte mit einigem Staunen, indem sie die ihr unbekannte Fr. v. M. vor sich stehen sahe. Nachdem ich sie bereits calmirt hatte, fieng sie wieder an zu schlafen, indem ich noch eine Weile, in Unterredung begriffen, neben ihr stund. Nach der Kr. wußte sie nichts davon, daß Hr. S. S. mit Hrn. Pf. gegenwärtig waren.

138) Den 13ten Jenner. 1790.

Gestern abends habe sie wieder heftige Stiche auf der Brust gehabt, diesen Morgen aber nicht. Um 10 Uhr setzte ich sie in Kr.; ich befragte sie wieder über die nöthige Abänderung der Arznei; sie schiene lang darüber nachzusinnen, erklärte aber endlich, sie wisse nicht, worinn sie bestehen müße? dieß müße ich wissen. Fr. Warum sie gestern von mir verlangt habe, daß ich sie heute vormittags wieder in Kr. setzen solle? A. Weil dieß zur Verminderung der Stiche in der Brust viel beytrage. Inzwischen kamen Frau Major v. Gemmingen, Fr. v. Rakenitz und zween Fräulein v. Killinger; sie hörte alle reden, erkannte auch Frau Majorin und Frau v. R. an der Stimme, diese durften auch

sich ihr nähern. Dießmal konnte sie nicht so fertig lesen, wie gestern, erkannte die Charten gar nicht, die Zeiger auf der Uhr gab sie zwar richtig an, aber die von ihnen bezeichneten Ziffern konnte sie nicht bestimmen. Ich machte auf die bewußte Art ihren rechten Arm zur Bewegung unfähig; nun steckte ich eine Stecknadel in die Haut desselben zwischen dem Daumen und Zeigefinger; sie bezeugte, sie spüre es zwar wohl, daß ich was einsteche, aber es sey ihr nicht schmerzhaft: nun verband ich ihre rechte Hand mit der linken, vermittelst eines eisernen Schlüssels; bald konnte sie ihren rechten Arm und Hand wieder frey bewegen, aber nun war die linke mehr als halb gelähmt; die in diese nun eingestochene Nadel erregte aber eine etwas schmerzhafte Empfindung; niemals stach ich die Haut ganz durch. Sie spielte auf dem Flügel. Fr. Ob der heute abends zu erwartende Anfall dennoch kommen würde, wenn ich sie auch heute und gestern nicht magnetisirt hätte? A. Gewiß würde er demungeachtet gekommen seyn. Fr. Ob er etwas zur Beßerung ihrer Krankheit beytragen werde? A. Dieß könne sie vor jetzt noch nicht sagen. Fr. Ob ich sie auch einmal während ihres Zustands erwecken dörfe? A. O ja, aber ich dörfe sie nicht lang im wachenden Zustand lassen, sondern müße sie bald wieder in

vorigen Zustand versetzen. Fr. Was es dann für Folgen haben würde, wenn ich sie nicht mehr in den sonderbaren Zustand wieder versetzen würde? A. Sie würde mit heftigen Krämpfen geplagt werden. Fr. Ob der heutige Anfall sich von den vorhergehenden unterscheiden werde? A. Sie werde eben gar niemand kennen, vielleicht mich nicht einmal. Fr. Ob sie auch wieder so geschwind sprechen werde? A. Ja gewiß. Fr. Ob sie nicht auch langsam sprechen könnte, wenn sie wollte? A. Nein, sie werde nicht langsam sprechen können, sie habe in diesem Zustand keine Gewalt über sich. Noch einmal bat sie mich dringend, auf den Abend um 5 Uhr ja gewiß zu kommen. — Unversehens wurde sie plötzlich mit Zuckungen der Aerme befallen, die Aerme wurden kalt, sie schriee: meine Lotte! beym Nachsuchen fand es sich auch wirklich, daß diese im andern Zimmer ihre Hände an die Wand gehalten hatte, woran die Schlafrednerin saß. Frau Maj. wünschte die Manipulation zu sehen; ich wollte sie in der Kr. verrichten, aber die Schlafrednerin bat, sie vorher zu wecken und dann erst zu manipuliren; dieß geschah, sie erwachte mit Staunen über die Gegenwart ihr ganz unerwarteter Personen, und schlief bey der in einiger Entfernung verrichteten Manipulation eben so bald wieder ein. Eine halbe Stunde

vor 12 Uhr erwachte sie von selbst. Ich verordnete ihr: man nehme Extract von card. bened. 2 Loth. Salmiak 5 Quintl. Salpeter 2 Quintl. Spießglanzgoldschwefel 1 Quintl. man vermische es und bereite daraus 2 granschwehre Pillen. D. S. Pillen, morgens und abends, jedesmal 15 Stück zu nehmen, und Trank von Eibischwurzeln und Wollenblumen.

Den 13ten Jenner. Abends.

Erst 1/4tel nach 5 Uhr kam ich in das Kornacherische Hauß. Précise um 5 Uhr fiel sie in einen dem magnetischen ähnlichen Schlaf; bald fieng sie an, etwas geschwinder, als gewöhnlich, zu reden; als ich ankam, redete sie schon ziemlich geschwind, in einem dem Sächsischen sich nähernden Dialekt, sie erkannte aber noch jedermann und bezeugte ihre Freude, mich zu sehen. Kaum war ich etliche Minuten da, so äußerte sie sich, als gehe etwas besonders mit ihr vor, und in eben dem Moment fieng sie auch an, mit einer unglaublichen Geschwindigkeit in einem ihr ganz fremden Dialekt zu sprechen, erkannte niemand mehr, wußte nicht, in welchem Hauß sie war? glaubte an einem fremden Ort zu seyn, nicht in dem Wirthshauß, worinn sie abgestiegen war, es gefiel ihr an dem gegenwärtigen Ort ihres Aufenthalts gar nicht; mich er

kann=

kannte sie doch wohl, nannte mich mit meinem Namen, erinnerte sich aber doch nicht, von mir diesen Vormittag magnetisiirt worden zu seyn; sie behauptete, diesen Vormittag im Wirthshauß allein gewesen zu seyn, wußte sich der ganzen Geschichte des Tags nicht zu erinnern. Sie gab es zu, Lisette zu heißen, aber ihren Zunamen wollte sie nicht anerkennen. Sie hustete anfänglich öfters; ich fragte, ob sie sich nicht wohl befinde? A. Sie befinde sich wohl, sie habe nur einen Catarrh. Fr. Ob sie was dagegen gebrauchen solle? A. Nein, dagegen sey nichts nöthig, er werde schon wieder von selbst vergehen. Fr. Ob sie dann jetzt in dem ihr natürlichen Zustand sey? A. Wie mögen sie fragen, dieß werden sie doch sehen! Fr. Ob ich sie nicht in einen andern versetzen dörfe? A. Dieß können sie nicht. Fr. Ob sie mit mir wetten wolle? A. Es ist keiner Wette nöthig. Mit dem untern Rand der Daumen fuhr ich schnell über ihre Augen herab: wie im Huy öfneten sich ihre Augen, sie geberdete sich, wie wenn sie plözlich aus einem tiefen Schlaf geweckt und nun in eine ihr unerwartete Gesellschaft versetzt worden wäre; sie erkannte nun jedermann und war voll Erstaunens. Ich fuhr mit den Spitzen meiner Daumen über ihre Augen und eben so schnell war sie wieder in ihrem

deli-

delirium. Sie erkannte nun ihre so eben angekommene Freundin Aff nicht, eben so wenig ihren Onkel. Gegen ihre Schwester Lotte hatte sie einen unwiderstehlichen Widerwillen, unerachtet sie dieselbe nicht für ihre Schwester erkannte; sie konnte es nicht ausstehen, wenn sie, auch von ihr nicht gesehen, auf dem Clavier spielte, welches sie von dem Spielen anderer, ohne jemals zu fehlen, immer unterschied. Ich entfernte mich einmal, sie vermißte mich bald, fragte nach mir; man sagte, ich sey fortgegangen, sie wollte mir nachgehen, man hielt sie unter der Thüre auf, sie setzte sich wieder auf ihren Platz: ich gieng nun wieder ins Zimmer, stellte mich an die Thüre unter eine Menge *von* Menschen; sie äußerte es nicht, mich gewahr zu nehmen, fragte aber öfters nach mir; ich räusperte, sie gab kein Zeichen, daß sie meine nahe Gegenwart fühle. Unterdessen wollte man von ihr haben, sie solle lesen: sie gab sich Mühe, dem Verlangen zu entsprechen; sie befingerte die vorgehaltene gedruckte Schrift, konnte aber nicht lesen, sagte auch, sie hätte nie lesen gelernt. Ich gieng nun hin zu ihr mit ihrer Schwester Lotte an der Hand; mich sahe sie gern kommen, befahl aber mit Ungestümm ihrer Schwester, mit der Anrede Mademoiselle, sich zu entfernen. Auch dießmal erinnerte sie sich des

Marquis Montmort und seines Sohns wieder, aber nicht ihres Vetters, der jene begleitete. Französisch sprach sie mit eben der Fertigkeit, wie teutsch, und mit ziemlicher Eleganz. Um 6 Uhr spielte sie auf Ersuchen auf dem Clavier; ihre Schwester Lotte stellte sich hinter sie, sie wurde ängstlich, sprach etwas langsamer, als sonst und duzte einmal ihre Freundin Aff; nun setzte sie sich wieder auf ihren vorigen Platz, sprach wieder sehr geschwind, ohne jemand zu kennen; ihr Puls war nicht völler, nicht geschwinder, als sonst; roth und heiß war ihr Gesicht. Bald nach 6 Uhr fieng sie an langsamer zu sprechen, erkannte es, daß sie nicht in ihrem natürlichen Zustand war, sagte endlich, sie werde bald erwachen; sie erinnerte sich auch, während ihres Schlafs einmal auf eine kurze Zeit gewacht zu haben. Ein Viertel nach 6 Uhr erwachte sie wie von einem tiefen Schlaf, glaubte auch nur geschlafen zu haben und wußte von keinen Träumen.

139) Den 15ten Jenner.

Diesen Vormittag gieng ich in das Kornacherische Hauß, um die älteste Tochter zu besuchen, nicht um zu magnetisiren: man stellte mir aber die Sessel hin, und daher nahm ich auch die Manipulation um 10 Uhr vor. Unter-

dessen befand sie sich ausser dem kurzen Husten morgens ziemlich gut; abends stellte sich noch Mattigkeit ein, das Stechen auf der Brust hörte auf. In der Krise, worinn es ihr sehr wohl war, antwortete sie auf meine vorgelegte Fragen: die sonderbare Anfälle, welche sie abends nun schon 3 mal gehabt habe, tragen etwas zur Verminderung der Verhärtung in ihrer Lunge bey, heben werde sich diese nie ganz, es werde der Husten nie gänzlich aufhören, bald heftiger, bald gelinder werden, sie sehe keiner gänzlichen Wiederherstellung ihrer Gesundheit entgegen; zum Laxiren und Aderlassen sey es jetzt noch keine Zeit; von der Wirkung der nun verordneten Pillen könne sie jetzt noch nichts sagen; auch *fühle* sie noch nichts, daß das Geblüt sich bald wieder einstellen werde. Sie war in der ganzen Krise heiter und gesprächig und erwachte 1/2 Stunde vor 12 Uhr.

140) Den 23sten Jenner.

Eigene Unpäßlichkeit verhinderte mich bisher, sie zu besuchen. Seit einigen Tagen empfindet sie wieder Schmerzen auf der Brust und hat mehr Hitze; ich traf sie auch wirklich erhitzt an, der rechte Backen ist immer röther und heißer, als der linke; aber ihren Puls traf ich nach allen Beziehungen natürlich an, Des Tags

über

über huste sie etwas mehr, als sonst; nachmittags bekomme sie noch immer Frost und abends große Mattigkeit; morgens früh stelle sich noch der Husten auf eine halbe Viertelstunde ein; der Schlaf sey die Nacht durch ununterbrochen und erquickend. Sie fiel dießmal so bald, als sonst, in eine eben so vollkommene Krise, unerachtet ich durch meinen Krankheitsanfall (ein catharrhalisches Fieber) und sehr magere Kost, ohne Fleisch und Wein, mich noch etwas entkräftet fühlte. Es war ihr in der ganzen Krise sehr wohl. Auf meine Fragen antwortete sie; die Härte auf ihrer Lunge habe seit 4 Wochen nicht mehr abgenommen; sie werde auch nie ganz verschwinden; die Pillen tragen gleichwohl etwas zu ihrer Besserung bey; die Seidelbastrinde — nichts; das Aderlassen sey jetzt noch nicht zweckmaßig; lesen könne sie nicht mehr, sie habe überhaupt nicht mehr ein in großem Grad exaltirtes Gefühl, werde es auch nie wieder erhalten; es habe sich seit dem lezten sonderbaren abends sich eingefundenen Anfall verlohren, durch diesen sey es gleichsam ausgelöscht worden; es sey nicht mehr so weit entfernt, daß sich bey ihr weniges Geblüt zeigen werde, doch könne es noch einige Wochen anstehen, es werde aber nur wenig seyn und zu ihrer Besserung nichts beytragen. Sie hatte ihre Aerme um ihren Leib geschlungen,

als ich ihren rechten Arm vom Ellenbogen an gegen ihre Finger mit den zusammengespitzten Fingern meiner Hand berührte; sie klagte über Schmerzen und der Arm fiel seiner Schwehre hälber herunter; er hatte aber das Gefühl noch, und ich konnte ihn, ohne Schmerzen zu erregen, mit einer Stecknadel nicht stechen: sie erwachte bald nachher von selbst. Sie war heiter beym Erwachen, fieng aber bald an, über Schmerzen des herunterhängenden Arms zu klagen; ich rieth ihr, sie möchte den Arm bewegen, dann würden sich die Schmerzen bald verlieren; sie wollte meinen Rath befolgen, vermochte es aber nicht: ich wollte ihn wieder auf die gewöhnliche Art zurechtbringen, allein es *gelung* mir nicht, unerachtet ich weit längere Zeit darauf verwandte, als sonst. Ich setzte sie daher wieder in Krise; nun war ein einziger Strich mit meiner flachen Hand zureichend, das Bewegungsvermögen wieder herzustellen. Nun erweckte ich sie wieder, dann calmirte ich sie und sie befand sich sehr wohl.

141) Den 27sten Jenner.

Underdessen nahm die ungewöhnliche Hitze allmählig ab; das Stechen auf der Brust ist nur selten, Drucken und Brennen stellen sich gar nicht mehr ein, den Tag über kaum eine Ahn-

dung

dung des Hustens, Nachts ruhiger Schlaf; Morgens früh auf eine halbe Viertelstunde anhaltender Husten; Abends Mattigkeit, ohne vorhergegangenen Frost und Hitze. Um 10 Uhr setzte ich sie in Krise; es war ihr darinn ungemein wohl; anfänglich wurden ihre Hände, vorzüglich die Finger, so kalt, daß es mir bey ihrer Berührung war, als hielte ich einen Eisschollen fest. Auf meine Fragen antwortete sie: es stehen ihr wirklich keine Veränderungen in der Krankheit bevor; noch wisse sie es nicht, wenn das Geblüt sich zeigen werde; wenn sie die Pillen, die etwas zu ihrer Besserung beytragen, verbraucht habe, müsse sie ein Laxier nehmen; Lesen werde sie nicht mehr können; doch gab sie den Stand des Zeigers auf meiner Sackuhr an, aber die bezeichnete Ziffer konnte sie nicht angeben. Ohne daß sie es hätte wahrnehmen können, stach ich, indem ich mit meiner linken Hand ihre rechte berührte, mit meiner rechten in meinen rechten Waden eine Stecknadel ein; auf einmal schriee sie und griff nach ihrem rechten Waden, klagte, daß hier eine Stecknadel eingestochen worden sey. Um 11 Uhr erwachte sie von selbst.

142) Den 1sten Februar.

Ihr Befinden ist noch immer so gut, wie den 27sten v. M. Die Eßlust nimmt zu. Bald

nach 10 Uhr setzte ich sie ohne unmittelbare Berührung in Krise; sie befand sich darinn sehr wohl, war aber doch nicht sehr munter und unterhaltend. Neuen Veränderungen ihrer Krankheit sieht sie noch nicht entgegen; morgen gehen ihre Pillen zu Ende und sie hält dafür, man solle auf einige Zeit alle Arzneien aussetzen; es sey noch immer Verhärtung in ihrer Lunge vorhanden, sie fühle sie aber nicht mehr so deutlich, als vormals, ihren Umfang könne sie nicht bestimmen; gewiß wisse sie es, daß sie sich um nichts mehr vermindern werde; ob sie ihrer übrigen Gesundheit unschädlich sey? könne sie nicht bestimmt sagen, sie glaube es aber nicht; sie sehe es noch nicht vorher, wenn ihr Geblüt sich einstellen werde. Fr. Ob sie einschlafen würde, wenn ich mit ihr an einem Tisch zu Mittag speisen würde? A. Sie würde nicht in eine ganze, sondern nur in eine halbe Kr. fallen; diese Art Kr. sey ihr höchst unangenehm, sie werde ungemein dadurch ermüdet, ohne einigen Nutzen davon zu haben. Auf der Uhr gab sie mir die Zeiger, nach langem Suchen, mit dem Zeigefinger genau an, die angezeigte Ziffern aber konnte sie nicht angeben; Lesen konnte sie nicht; sie glaube nicht, daß sie jemals mehr Abends einen wahnsinnigen Anfall bekommen werde. Ihre Sympathie mit mir, erprobte sich wieder durch

schnel-

schnelle, heftige Aeußerung eines Stechens in ihrem rechten Waden, als ich mich in meinen rechten Waden stach. Nach einer Stunde erwachte sie von selbst; es war ihr auch nachher sehr wohl.

143) Den 7ten Februar.

Unterdessen veränderte sich doch ihr Befinden so, daß sie den Tag über öfters husten, mehr Stechen auf der Brust fühlt und nicht mehr so ruhig schläft; an gutem Aussehen und Torosität verlohr sie aber nichts. Ich setzte sie ohne unmittelbare Berührung in Kr.; es war ihr darinn behaglich, doch mußte sie öfters husten, als schon lang vorher nicht, sie sahe keinen Veränderungen ihrer Krankheit entgegen, erkannte weder die Nothwendigkeit einer Aderläße, noch eines Laxiermittels, noch anderer Arzneien. Noch immer werden Geschwüre am linken Arm durch Seidelbastrinde unterhalten; sie behauptete aber standhaft, sie wären ohne Nutzen. Lesen werde sie wohl nie mehr in der Kr. können; die Zeiger auf der Uhr gab sie bey der Berührung des Glases an, aber ohne die bezeichneten Ziffern angeben zu können. Sie hörte meine Uhr schlagen, wenn ich sie vor eines meiner Ohren hielt, ich mochte mit ihr in Verbindung seyn, oder nicht, neben ihr sitzen oder von ihr entfernt in

irgend einer Ecke des Zimmers stehen; sie hörte die Uhr immer in ihrem rechten Ohr schlagen, wenn ich die Uhr an mein rechtes Ohr hielt, und so hinwiederum im linken. Nachdem sie eine Stunde lang in Kr. war, erwachte sie von selbst. Ich verordnete ihr folgende Pulver: ℞. G. guaj. nat. crem. tart. magnes. calc. lact. sulph. aa scrup. semis. M. F. pulv. D. in XXIV plo ad ch. dist. Morgens früh und Nachts vor Schlafengehen ein Pulver mit Wasser zu nehmen.

144) Den 9ten Februar.

Heute nachmittags um 3 Uhr setzte ich sie, in Gegenwart des Herrn und der Frau Gräfin v. Degenfeld-Schomburg und ihrer Töchtern, in Krise. Ich stellte alle Versuche, welche noch bey ihr anwendbar sind, mit den gewöhnlichen Erfolgen, an. Der Condensator zeigte, wenn sie auch den Deckel berührte, und ich ihn dann auf die Unterlage hinsetzte, hernach Deckel und Unterlage berührte, wieder nicht die mindeste Spur von Electricität. Frau Gräfin erweckte sie während der Kr. und die ältere Comt. Tochter zu Ende, als sie geweckt zu werden verlangte, durch den gewöhnlichen Handgriff. Als ich ihren rechten Arm bewegungslos gemacht hatte, verband ich diesen mit dem linken vermittelst eines dicken gläsernen Prisma; sie empfand

zwar

zwar hierauf Schmerzen im linken Arm, dieser wurde aber in der gewöhnlichen Zeit nicht paralytisch, der andere nicht beweglich: als ich sie mit der Stange Sigellack, an dessen Enden stählerne Stecknadeln befestiget waren, verband, wurde der rechte schnell beweglich und der linke eben so bald paralytisch; diese Lähmung hob Frau Gr. bald durch die Berührung mit ihrer flachen Hand. Die Schlafr. gieng herum, spielte auf dem Clavier, schrieb, konnte aber weder lesen, noch Charten erkennen. Immer zwitserten, wie gewöhnlich, ihre Augenlieder. Sie war über eine Stunde lang in Krise. Nach derselben besahe ich ihr Gesicht mit festem Blick im Spiegel, kaum eine Minute lang; sie wurde roth im Gesicht, schwindlicht, klagte über Betäubung, nickte mit dem Kopf und es kam ihr schwehr an, den Leib aufrecht zu tragen.

145) 146) Den 13. und 18ten Febr. setzte ich sie in Kr.; wobey nichts merkwürdiges vorfiel; das erstemal erwachte sie nach einer Stunde von selbst, das anderemal verlangte sie geweckt zu werden, ich that es nach Pétetins Art. Der Husten läßt sich den ganzen Tag nicht hören, außer morgens früh auf eine 1/2 Viertelstunde; sie empfindet keine Stiche mehr auf der Brust, der Frost abends ist kaum merklich und

die Mattigkeit hat sehr abgenommen; nachts hat sie einen sehr erquickenden Schlaf; sie siehet gesünder und stärker aus. Sie gebrauchte inzwischen die verordneten Pulver, doch nur die Helfte einer Gabe morgens und die andere abends, wovon täglich etliche gebundene, breyartige Stühle erfolgten; heute nimmt sie das letzte: in ihrer heutigen Kr. rühmte sie die gute Wirkung derselben und schriebe sich selbst die Fortsetzung derselben vor.

147) Den 24sten Februar.

Morgens dauert nun der Husten gegen 1/4 Stunde länger, als sonst, ohne deßwegen heftiger geworden zu seyn; während des *Hustens* empfindet sie auch Stiche in der Brust, den Tag über nicht; sie gehet abends aus, macht Besuche, gehet in das Concert. Sie blieb heute über eine Stnnde in der Kr., worinn es ihr sehr wohl war; sie lobte die Wirkung der Pulver noch immer, zweifelte aber noch an ihrer vollkommenen Wiederherstellung. Ich brachte den Daumen ihrer linken Hand in den Zustand der Erstarrung auf die bewußte Art; er wurde zugleich röther, völler, das Gefühl der Haut wurde weit stumpfer; sie konnte ihn nicht willkührlich bewegen; durch die Berührung mit meiner flachen Hand wurde er wieder hergestellt. Sie erwachte von selbst.

148) Den 2ten Merz.

Ohne unmittelbare Berührung setzte ich sie heute in Krise. Den Stand der Zeiger konnte sie auf der Uhr nicht angeben; aber ihre Sympathie mit mir zeigte sich, indem ich mich an verschiedenen Theilen meines Körpers stach, noch eben so gut, als die Antipathie gegen ihre Schwester, indem diese in einem nahen Zimmer an die Wand, woran jene saß, sich hinstellte. Ich weckte sie einmal während der Kr.; als ich sie wieder darein versetzen wollte, fragte sie, warum ich dieß thäte? erinnerte sich aber des Grunds alsbald wieder, so bald sie wieder in Kr. war. Noch immer zweifelt sie an ihrer vollkommenen Wiedergenesung, sie behauptete, die Pulver werden ihr nicht mehr lang nützlich seyn. Nach einer Stunde erwachte sie von selbst. Ihr Befinden scheinet mir und ihr weder verschlimmert noch verbessert zu seyn.

149) Den 12ten Merz.

Unterdessen befand sie sich außer dem Hustenanfall morgens, und einem eintzigen abends, der sie am 8ten dieses nach einem Spaziergang an einem sehr schönen Frühlingstag befiel, sehr heftig und anhaltend war, sehr wohl. Den 10ten Abends begann ihre monatliche Reinigung, welche in der Nacht bis zum 11ten fort dauerte

und vor die kurze Zeit nicht sehr gering war; am Tag hörte sie aber auf zu fließen und stellte sich innzwischen nicht wieder ein; vor dem Ausbruch hatte sie keine Schmerzen, aber gestern war sie traurig und immer zum Weinen gestimmt; zuweilen hatte sie auch heftige Stiche auf ihrer schadhaften Bruststelle. Ich setzte sie um 10 Uhr in Kr.; Hr. Klett war gegenwärtig: es war ihr sehr wohl darinn, aber sie war launigt und nicht geneigt auf meine Fragen zu antworten. Erst auf das Ende, da sich alle andere Personen außer Hrn. Klett, den sie nun wohl hörte und neben sich leiden konnte, entfernt hatten und dieser sehr laut auf einem lermenden Flügel spielte, sagte sie mir: sie *wisse* nicht, ob das Geblüt nach 4 Wochen wieder erscheinen werde? sie glaube es aber nicht; es trage solches auch zu ihrer Besserung nichts bey; seit 4 Wochen sey keine wahre Besserung mit ihr vorgegangen, es werde auch nicht mehr besser werden; die vorgeschlagene Molken mit Körbel nützen ihr nichts; wenn man ihr nur was wider das ihr so beschwerliche Kopfweh geben könnte! ich verordnete ihr wesentliches Weinsteinsalz mit Citronenzucker in frischem Wasser aufgelöset zu nehmen; dieß nahm sie auch an; das Magnetisiren, von Zeit zu Zeit vorgenommen, werde es verhindern, daß ihre Krank-

heit

heit sich nicht verschlimmere. Nachdem sie 1 1/2 Stunde geschlafen hatte, erwachte sie von selbst.

150) Den 17ten Merz.

Innzwischen ist die Krankheit weder vor, noch rückwärts gegangen, überhaupt nichts von Bedeutung anzumerken; die Limonadepulver machen tägl. 3 bis 4 dicke Stühle. In der Krise war es ihr ungemein wohl, die Hände wurden dießmal nicht kalt; von künftigen Veränderungen wußte sie nichts anzugeben; sie behauptete, die Besserung habe noch keine weitere Fortschritte gemacht, und werde sie auch in der Folge nicht mehr machen. Nach einer Stunde erwachte sie von selbst.

151) Den 25sten Merz.

Ihr Gesundheits Zustand blieb innzwischen unverändert. In der heute gegebenen Kr. war es ihr ungemein wohl; unangenehm sind ihr die Fragen, ihre Gesundheit betreffend; die Verhärtung sey noch so, wie sie seit einigen Wochen war, sie werde sich auch nicht weiter vermindern; in der nächsten Kr. werde sie mir sagen können, wenn wieder eine Aderöfnung vorgenommen werden müße. Nach einer Stunde erwachte sie von selbst.

152) Den 29sten Merz.

Stellte ich einen Versuch in Gegenwart des Hrn. Prof. Sick aus Berlin an, welcher auf seinen zum Vortheil der Thierarzneikunst angestellten Reisen mich hier besuchte. Die Sympathie zwischen mir und ihr zeigte sich nicht mehr; ich stach mich in eine Wade und in die Hand, daß es Blut gab; sie fühlte hievon nicht das mindeste, unerachtet ich mit ihr durch Berührung in Verbindung war. Lesen, in den Charten spielen, den Stand der Zeiger auf der Uhr angeben, konnte sie dießmal nicht. Molken seyen ihr für jetzt noch nicht nützlich weiter hinaus werden sie es erst seyn; bis nächsten Mittwoch solle man ihr auf dem linken *Arm* eine Ader öfnen und ziemlich viel Blut abzapfen; gebessert habe sich ihr Zustand weiter nicht, werde sich auch nicht ferner bessern, man müße nur zu verhindern suchen, daß er sich nicht verschlimmere. Ich brachte ihren rechten Arm in Erstarrung und weckte sie unmittelbar nachher auf; sie wunderte sich über die Unbrauchbarkeit ihres Arms; während dieses wachenden Zustands konnte ich ihn durch die bekannte Berührungsart nicht zurecht bringen; ich setzte sie daher wieder in Kr.; da brachte ihn Hr. Prof. Sick auf die von mir angezeigte Art wieder zurecht. Nach 1 1/2 Stunde verlangte sie geweckt zu werden,

welches Hr. Pr. Sick durch das rasche Herunterfahren der Daumen über ihre Augen verrichtete.

153) Den 31sten Merz.

Wurde ihr, ihrem in der vorigen Kr. geäußerten Verlangen gemäß, Blut abgezapft; ich ließ so lang laufen, bis der Puls sein Uebermaas von Völle verlohren hatte; da waren 11 Unzen abgezapft; das Blut war von der besten Beschaffenheit; es wurde ihr weder während, noch nach der Aderlässe übel, das Gesicht entfärbte sich nicht. Ich blieb noch eine Weile nachher da, sie wurde schläfrig; ich hatte meinen Stock und Huth bereits in der Hand, in der Absicht, fortzugehen; in der Entfernung von 3 Zollen fuhr ich mit den in eine Spitze zusammengefügten Fingern der einen Hand, indem ich vor ihr stund, vom Wirbel des Haupts nach den untern Extremitäten; bald mußte sie die Augen zuschließen und befand sich in einer halben Krise: nun brachte ich sie durch die gewöhnliche Manipulation in eine vollständige, worinn es ihr sehr wohl war; sie rühmte die gute Wirkung der Aderlässe, sagte voraus, daß jetzt der Husten von seiner Heftigkeit wieder etwas nachlassen werde; doch werde er in der Folge auch wieder heftiger werden, doch ohne

jemals den Grad von Heftigkeit wieder zu erreichen, den er vor einigen Monaten hatte; eine in der Krise vorgenommene Aderlässe würde ihr nicht zuträglich seyn. Nach 1/4 Stunde erwachte sie von selbst.

154) Den 6ten April.

Unterdessen meldete sich der Husten abends gar nicht mehr und morgens nur sehr gelind; doch fühle sie noch öfters Stiche auf der Brust; im übrigen befinde sie sich sehr gut. Um 10 Uhr setzte ich sie in Krise; sie fiel außergewöhnlich schnell darein, schon bey den ersten Strichen über die Augen; schon nach vollendeter erster Tour sagte sie, das weitere Magnetisiren sey unnöthig, weswegen ich es auch unterliess. Sie wurde an den Händen dießmal nicht kalt, sondern eher wärmer, als sie vorher war, und duftete stark aus; es war ihr sehr wohl, sie war munter und heiter, doch fühlte sie sich mehr schwach als sonst. Dießmal fühlte sie es auf die schmerzhafteste Art, wenn ich mich irgendwo mit einer Stecknadel stach, auch konnte sie die Zeiger auf der Uhr genau angeben, doch ohne die bezeichnete Ziffern zu bestimmen; noch ein wenig mehr könne das Gefühl erhöhet werden, aber nie mehr zu dem vorigen Grad; sie sehe wirklich keinen auffallenden Veränderungen

in

in ihrer Krankheit entgegen; aber dieß wisse sie wohl, daß sie niemals gänzlich geheilt werde; vielleicht lebe sie nach 1 1/2 Jahr nicht mehr. Nach 1 1/2 Stunde Schlaf erwachte sie von selbst.

155) 156) Den 12ten April.

Den 7ten abends habe sie einen Anfall gehabt, worinn sie sich ihrer nicht bewußt gewesen und ihre Aerme öfters convulsivisch bewegt worden seyen; er habe 1/2 Stunde lang gedauert, nachher sey sie betäubt, schläfrig und mißlaunigt gewesen. Den 8ten besuchte sie, in Gesellschaft ihrer Fr. Mutter, meine damals kranke Frau und da erzählte sie mir den gestrigen Vorfall. Ich fragte sie, ob ich sie nicht in Kr. versetzen dörfe? sie war dazu willfährig; es waren noch mehrere Personen im Zimmer: sie fiel bald in Krise, und war sehr munter darinn; aber die Ursache des gestrigen Anfalls konnte ich ihr nicht abfragen; sie vertröstete mich immer auf die nächste Krise. Nach 1/2 Stunde Schlaf erwachte sie von selbst.

Heute fiel sie wieder sehr bald in Krise; sie klagte über nichts, nahm aber ein trauriges Ansehen an und zeigte nie einige Munterkeit. Sehr ungern hörte sie es, als ich sie nach der

Ursa-

Ursache des neulichen Anfalls fragte: mit Widerwillen sagte sie, er komme von ihrer Brust her. Fr. Ist dann eine Veränderung in ihrem Brustübel vorgegangen? A. Ja, es hat sich verschlimmert. Fr. Wie so? A. Die Verhärtung hat sich vergrößert. Fr. Kann dann diese Verschlimmerung nicht wieder gut gemacht werden? A. Vielleicht. Fr. Durch was?. A. Dieß wisse sie nicht. Fr. Sollten nicht Molken mit dem Saft von Huflattich und Körbel nützlich seyn? A. Man könne es probiren, aber vorher müsse ein Laxier gebraucht werden. Fr. Wenn wollen Sie dieß nehmen? A. Bis Donnerstag. Fr. Warum nicht früher? A. Es sey eben früher nicht gut, den Grund davon wisse sie nicht. Nach 1 1/2 Stunde Schlaf erwachte sie von selbst. Noch immer hat sie öfters Stechen auf der Brust, klagt über Müdigkeit, kurzen Athem im Laufen und Stegensteigen, alle Morgen stellt sich der Husten auf 1/4 bis 1/2 Stunde ein, abends ungewöhnliche Mattigkeit und Schläfrigkeit.

157) Den 19ten April.

Unterdessen hatte sie öfters heftige Kopfschmerzen, öfters Röthe im Gesicht, auf welche immer Blässe folgt. Ich setzte sie um 10 Uhr in Kr.; schon vor derselben hatte sie Kopfschmer-

schmerzen, während der Krise wurden sie noch vermehrt; dessen ungeachtet sey ihr die Krise nützlich; die Kopfschmerzen seyen Folgen ihres Brustübels, das seit einigen Wochen sich verschlimmere. Ich verordnete ihr dagegen eine Mischung aus 3 Loth Milchzucker, 2 Loth Salpeter und 1 Loth wesentlichen Weinsteinsalzes, wovon ich Sie morgens früh und nachts vor Schlafengehen einen Coffeelöffel voll mit Wasser nehmen ließ. Ueberdieß ist sie so wohl außer, als in der Krise zum Schrecken höchst geneigt, empfindlich, launigt. Ihr Gefühl zeigte sich dießmal auf keine Art erhöhet. Nach 1 1/2 Stunde erwachte sie von selbst; ich calmirte sie länger, als gewöhnlich, worauf das Kopfweh wiech, welches dem während der Kr. vorgenommenen Calmiren, wie sie auch vorhergesagt hatte, nicht weichen wollte.

158) Den 28sten April.

Das Kopfweh habe sich inzwischen verlohren, sie habe abends weniger Müdigkeit, aber noch immer jezuweilen Stiche auf der Brust; gegenwärtig siehet sie sehr blühend aus, klagt aber auch über Hitze; der Puls ist nach allen Theilen gut. Ich setzte sie um 10 Uhr in Kr.; sie fiel schon bey den ersten Strichen darein und befand sich wohl; die Molken und auch

das

das Pulver bekämen ihr wohl, so übel jene auch schmeckten, sie müsse sie fortgebrauchen; seit 8 Tagen gehe es mit ihrer Gesundheit wieder etwas besser; neuen Veränderungen sahe sie nicht entgegen. Ein Viertel nach 11 Uhr sagte sie, sie werde bald erwachen; kaum hatte sie dieß gesagt, rief sie auf einmal klagevoll: o, wie wird mir so weh! sie fiel auf den Sessel zurück, erblaßte aber nicht: auf meine Frage, wie es ihr sey? antwortete sie; sie wisse es nicht, sie könne sich nicht ausdrücken. Fr. Ob es ihr im Kopf oder auf der Brust weh thue? — ja, auf der Brust. Fr. Was sie da fühle? A. Sie könne es nicht sagen. Kurz vor 1/2 12 Uhr sagte sie, nun werde sie erwachen; welches auch geschahe; nach dem Erwachen erinnerte sie sich nicht mehr, so eben so sehr gelitten zu haben. Nach dem Calmiren befand sie sich wohl.

159) Den 3ten May.

Unterdessen befand sie sich ziemlich wohl; sie hat guten Schlaf, Eßlust, ist nicht mehr so müd, hat seltener Stiche auf der Brust, keine Hitze im Kopf, kein Kopfweh mehr und morgens gegen 7 Uhr stellt sich der Husten kaum auf 1/4 Stunde noch ein. Sie fiel wieder ungewöhnlich geschwind in Krise, worinn es

ihr

ihr durchaus wohl war: die Kräutermolken dörfe sie nur noch bis Mittwoch gebrauchen; aber eine Zeitlang nachher müsse sie noch was anders gebrauchen, aber was? wisse sie noch nicht; mit den Pulvern müsse sie fortfahren; das Uebelseyn in ihrer letzten Krise komme von ihrem Brustübel her; gänzlich geheilt werde sie niemals; seit der letzten Krise habe sie sich im Wesentlichen nicht mehr gebessert. Ich legte die zugespitzte Finger der einen Hand in ihre Herzgrube, diejenige der andern in die entgegengesetzte Seite des Rückgraths; kaum hatte ich dieß gethan, so klagte sie über einen durchfahrenden heißen Strom, der sie äußerst beschwehre; sie entfernte meine Hände. Ich machte denselben Versuch in der Beckengegend; sie klagte das nehmliche, entfernte meine linke Hand und sagte, die andere Hand könne sie leiden: nachdem ich diese 2 Minuten lang sehr leicht angedruckt hatte, klagte sie über lästige Hitze in dieser Gegend und wünschte ihre Entfernung. Sie hörte dießmal das Schreyen der Jungen auf der Strasse; behauptete, ihre Schwester Lotte könne sie noch nicht um sich leiden; ihr Gefühl sey nicht erhöhet, Nach der Krise war es ihr wohl.

160) Den 1oten May.

Seit etlichen Tagen komme der Husten öfters im Tag wieder, doch ohne mehr Stechen auf der Brust zu fühlen; auch sey sie matter, habe immer etwas Frost, ist auch mißlaunigter; ihre Gesichtsfarbe ist blasser, als sonst. Um 10 Uhr setzte ich sie in Krise; auch während dieser hustete sie etlichemal und forderte zu trinken, welches ungewöhnlich ist. Sie sagte, von mir befragt, der öftere Husten komme von einer Vermehrung der Verhärtung her, vielleicht werde sie sich wieder mindern; sie verordnete sich Selterserwasser mit Milch, und ich verordnete ihr morgens früh und nachts vor Schlafengehen folgendes Pulver zu nehmen: Salpeter, Salmiak, Schwefelblüthen, Milchzucker, von jedem einen halben Scrupel, Extract des Bilsenkrauts 1 Gran. Sie sagte keine Veränderungen in ihrer Krankheit vorher; in der ganzen Krise hatte sie üblen Humor. Ihre Frau Schwester, Fr. v. Rosenberg, kam ins Zimmer herein und setzte sich neben sie; auf einmal beklagte sich diese über Kopfweh und bate ihre Fr. Schwester, sich zu entfernen: sie entfernte sich und nun verlohr sich das Kopfweh: jetzt erst sagte mir Fr. v. Rosenberg, sie sey in der Absicht hieher gekommen, um mich wegen Kopfweh, mit dem sie selbst behaftet sey,

um Rath zu fragen. Erst 1/4 Stunde vor 12 Uhr erwachte sie von selbst.

161) Den 14ten May.

War sie bey der Magnet. des Hrn. Adv. Reichardt gegenwärtig, und saß, als ich diesen magnetisirte, unten an seinem Bett; während dieser Operation wurde sie schläfrig, fiel aber nicht in vollkommene Kr.; mit wenigen Zügen aber brachte ich sie jetzt vollkommen in Kr. worinn sie blieb, bis sie geweckt zu werden verlangte. Nachher magnetisirte sie Frau Gräfin v. Degenfeld, sie schlief, ohne die mindeste widrige Wirkung zu empfinden, hierauf ein: nachdem sie nicht gar 1/4 Stunde geschlafen hatte, verlangte sie geweckt zu werden; es war ihr nachher wohl; sie hatte weniger Husten und weniger Mattigkeit, als zuvor. Den folgenden Tag kam sie mit ihrer Dem. Schwester Lotte welche ihr in ihren Kr. so sehr zuwider ist, zu Hrn. Adv. Reichardt; diesem war in seiner Kr. die eine so wenig zuwider, als die andere.

162) Den 26sten May.

Sie hustete seitdem mehr, als gewöhnlich, ganz trocken, ist auch immer roth im Gesicht und hat viel Hitze: sie gebrauchte bishieher Selterserwasser mit Milch und das Pulver, wel-

ches in 24 Stunden nur einmal genommen, ihr 3 bis 4 Stühle macht; auch fand ich bey ihr geschwindern vollern Puls. — Gegen die Mitte ihrer Kr. sagte sie, ihre Sache stehe nicht gut, es habe sich eher verschlimmert, die alte Verhärtung habe zwar im Umfang nicht zugenommen, aber eine neue sich angesetzt, welche doch noch Hoffnung der Vertheilung gebe; das S. W. mit Milch bekomme ihr nicht gut, sie müsse es aussetzen; das Pulver aber sey ihr dienlich; eine Aderläße wäre ihr inzwischen nützlich gewesen; würde sie früher in Kr. gesetzt worden seyn, hätte sie die Zeit angeben können; — nun besann sie sich eine Zeitlang — endlich sagte sie: übermorgen solle ihr auf dem Arm reichlich Blut abgezapft werden; es sey gleichgültig, auf welchem Arm es vorgenommen werde. Uebrigens war sie in dieser Kr. guter Laune, welches sie vor derselben nicht zu seyn schiene. Sie war dießmal von Anfang warm an den Händen und wärmer, als im Gesicht. Nach 1 1/2 Stunde verlangte sie geweckt zu werden; es war ihr auch nachher sehr wohl. Den 28sten wurden ihr auf dem rechten Arm 10 Unzen Blut abgezapft, welches nach seinen sinnlichen Eigenschaften von guter Beschaffenheit war. Sie behauptete durch das Aderlassen erleichtert zu seyn.

163) Den 31sten May.

Seit der Aderläße befand sie sich auf der Brust sehr erleichtert, weniger Stiche, weniger Husten, weniger Beklemmung; dagegen aber Kopfweh und noch immer Müdigkeit, die sie aber doch nicht abhält, auf freyem Feld sich Bewegung zu machen. Um 10 Uhr vorm. setzte ich sie in Kr.; es war ihr außerordentlich wohl und sie war sehr guter Laune; die Aderläße lobte sie sehr, sagte, man hätte ihr noch etwas mehr Blut weglassen sollen; was sich neuerdings in der Brust angesetzt habe, werde wieder verschwinden, ihr monatliches Geblüt werde sich diesen Sommer wieder einstellen; dieß werde aber ihre Brustkrankheit nicht mindern, wovon sie wohl nie gänzlich befreyt werden werde; im Gegentheil werde diese sich auch wieder verschlimmern; den Gebrauch der Pulver solle man jetzt eine Zeitlang aussetzen; sie werde es anzeigen, wenn man sie wieder gebrauchen solle; ich schlug einen sehr gesättigten, Absud aus der Quecken und Cichortenwurzel vor, welchen zu versuchen sie zugab. Auf das Ende der Kr. stellte sich ein trocäner Husten ein, wovon sie mir keinen Grund anzugeben wußte. Nach 7/4 Stunden erwachte sie von selbst.

164) Den 7ten Juni.

Gestern hatte sie heftiges Kopfweh, nach dem Mittagessen überfiel sie heftiger Frost der äußern Theile, begleitet mit heissem Kopf, Beklemmung der Brust, Husten, siebenmal hustete sie mit Blutvermischten Schleim auf, niemals betrug es mehr als einen Coffeelöffelvoll; nachher wurde es ihr wieder leicht, sie gienge abends auf die Promenade, wo ich sie antraf; da sahe sie blaß aus und ihr Puls war gespannt, ich rieth ihr Salpeter mit Weinsteincrystallen zu nehmen. Sie schlief diese Nacht ruhig. Ihre Eßlust ist seit langer Zeit sehr gering und scheint immer mehr abzunehmen; aber ihre kernhafte Torosität nimmt nicht ab; Spannung, *Stiche* auf der Brust empfindet sie öfters; morgens früh kommt der Husten regelmäßig wieder, auch zuweilen den Tag über; noch immer ist sie matt; der Schlaf meistentheils gut; den Puls finde ich nicht fieberhaft, von dem gesunden nicht abweichend. Ich setzte sie um 10 Uhr vorm. in Kr.; von mir gefragt, antwortete sie: der Husten komme von ihrem Brustgeschwür, welches sie als völlig ausgebildet behauptete, dessen Existenz ich aber noch sehr bezweifle; dieß widerstehe jedem Heilmittel; der letzthin verordnete Trank nütze ihr sicherlich nichts, so wenig, als die letzten Pulver; sie wisse nichts dagegen zu

zugeben, es werde auch in der ganzen Natur kein Heilmittel dagegen zu finden seyn: ich schlug einen Absud von Schafgarben mit Honig vor: sie erwiderte, sie wolle es zwar aus Folgsamkeit gebrauchen, sie wisse aber vorher, daß es nichts nutzen werde. — Die von neuem angesetzte Verhärtung sey nun grösstentheils wieder verschwunden. Sie hustete niemals und hatte doch zu Anfang der Kr. kalte Hände. Zu Ende der Kr. unmittelbar vor dem Erwachen klagte sie über brennende Schmerzen im Kopf! als ich sie, nach einer Kr. von 1 1/2 St., erweckt hatte, klagte sie nicht mehr über Kopfschmerzen

165) Den 14ten Juni.

Kopfweh, Mattigkeit, Husten, enger Athem, Stiche auf der Brust, stellten sich von Zeit zu Zeit noch immer ein; ihr Gesicht ist blaß, die Eßlust gering, doch ißt sie Kirschen und Erdbeere gern; der Schlaf ist ziemlich gut. Nach 11 Uhr setzte ich sie in Kr.; es war ihr darinn wohl, doch seufzte sie öfters; ihre Eltern waren gegenwärtig, mit welchen ich mich unterhielte, vor welchen sie sich aber scheuet, sich über ihren Zustand zu erklären: Den Trank wolle sie fortgebrauchen, unerachtet er sie im wesentlichen nichts nütze, er schade ihr aber auch nichts; wenn ihr Geblüt sich zeigen werde? wisse sie

noch nicht, es werde aber immer nur wenig seyn, es würde sie aber auch nichts nutzen, wenn es viel wäre. Vor dem Erwachen entfernten sich ihre Eltern und da sagte sie auch, ich müße sie nun bald wecken; sie hätte mir auch von ihrem Krankheitszustand was sagen sollen, jetzt fühle sie ihn nicht mehr recht, und könne mir nichts mehr davon sagen, vielleicht das nächstemal. Kaum vor 12 Uhr erweckte ich sie auf ihr Verlangen.

166) Den 22sten Juni.

Vorgestern und gestern habe sie Blut mit Husten von sich gegeben; es sey aber weder Stechen, noch Beklemmung auf der Brust vorhergegangen; im übrigen war ihr Gesundheitszustand unverändert. Nach 10 Uhr setzte ich sie in Krise; es war ihr darinn sehr behaglich, sie hustete nicht einmal. Sie sagte, von mir befragt, der Bluthusten habe weiter nichts zu bedeuten, ihre Krankheit habe sich inzwischen nicht verschlimmert, eher verbessert; wenigstens habe sich der neuere Ansatz von Verhärtung vermindert; demungeachtet sey ihr Zustand nicht gut, es sey ein Geschwür vorhanden, was ihr Gefahr drohe; der Trank, den sie gegenwärtig trinke, sey ihr nicht nur nicht schädlich, sondern vielmehr nützlich; nützlicher

aber

aber werde ihr der frisch ausgepreßte Gurkensaft seyn, auf den sie sich freue; der gelbe Rübensaft habe ihr vormals nichts genutzt. Sie scherzte in dieser Krise viel. Nach 1 1/2 Stunde erwachte sie von selbst, nachdem sie die Zeit des Erwachens vorher angegeben hatte.

167) Den 29sten Juni.

Noch am 22sten habe sie Schleim mit Blut vermischt aufgehustet; dieß sey innzwischen noch an einigen Tagen geschehen; sonst seyen ihre Umstände noch die nemlichen. Kirschen und Erdbeeren esse sie in ziemlicher Menge; den Trank trinke sie immerhin. Um 10 Uhr vorm. setzte ich sie in Krise, worein sie schon bey der ersten Tour vollständig gebracht wurde: sie war noch nicht lang in der Krise, als sie folgendermaßen anhub: wissen Sie auch, daß das Magnetisiren beym Blutspeyen nicht taugt? — Ich: das weiß ich wohl, ich hätte auch diese Bemerkung schon lang von ihr erwartet; woher sie es aber wisse? A. Sie fühle es eben; den Grund davon, warum es ihr in diesen Umständen schädlich sey? könne sie mir nicht angeben. Fr. Sie werde es eben daraus schliessen, weil sie vor 8 Tagen an dem Tag, woran ich sie magnetisirt habe, nachher Blut gehustet habe? A, So verhalte es sich gewiß

nicht; sie hätte ja zum erstenmal an einem Tag Blut gespieen, woran sie nicht magnetisirt worden sey; wäre überdieß oft magnetisirt worden, ohne darauf erfolgtes Blutspeien; versichern könne sie mich, daß sie an das Magnet. als Ursache des Blutspeiens in ihrem wachenden Zustand nicht gedacht habe; es sey in ihrem gegenwärtigen Zustand bloß Sache ihres Gefühls, das ihr sage, das Magnet. sey jetzt nicht gut für sie. Fr. Also wolle ich heute damit den Beschluß machen, und sie nicht ferner, weil es ihr schädlich sey, magnetisiren? A. Gänzlich es unterlassen dörfe ich nicht, ich müsse sie in der andern Woche noch einmal magnetisiren, und dann wolle sie mir sagen, wenn ich damit gänzlich aufhören könne. Fr. Warum solle ich sie dann ferner magnetisiren, wenn es ihnen unter ihren gegenwärtigen Umständen nachtheilig ist? A. Es würde mir auch nachtheilig seyn, wenn sie es nun auf einmal unterlassen würden; warum? kann ich den Grund nicht angeben. Fr. Wenn ich sie einmal nicht mehr magnetisiren solle, muß es alsdann auf immer unterbleiben? A. Nein, es werden wieder Zufälle eintreffen, Verschlimmerungen meiner Krankheit sich ereignen, welche die Wiederhohlung des Magnetisirens nothwendig machen werden; aber über einige Tage wird es niemals

mals mehr nothwendig seyn, weil das Magn. in der Folge mir keine große Hülfe mehr leisten wird. Fr. Hat es ihnen dann innzwischen was genützt? A. Wie Sie fragen mögen! o ja, unaussprechlich viel, ich würde jetzt in den elendesten Umständen seyn, wäre ich durch Magn. nicht unterstützt worden. -- — — Nun sagte sie: vermuthlich in 3 Wochen werde ich mein Ordinäres bekommen. Fr. Haben Sie wirklich schon verkündigende Symptomen davon, als Spannen im Kreutz, Stiche in der Beckengegend, Auftreibungen u. s. w. oder fühlen Sie einen Andrang des Bluts gegen ihre Geburtstheile? A. Nichts von allen dem, sondern ein nicht auszudrückendes Gefühl sagt es mir. Sie war in der ganzen Krise immer sehr ernsthaft, ohne über einige Beschwerden zu klagen, im Gegentheil lobte sie ihren behaglichen Zustand; nur 3mal hustete sie in der ganzen Krise. Ich befragte sie, warum sie so ernsthaft sey? A. Es sey weder Laune, noch Vorsatz, ernsthaft zu seyn; ich werde sie nie anders mehr sehen. Fr. Ob sie dann wegen ihrer Krankheit so bedenklich sey, einen schlimmen Ausgang mit Gewißheit vorhersehe? A. Dieß sage sie nicht; es werde sich schon zeigen; sie habe sich hierüber schon oft geäußert. Fr. Ob ihr der Trank noch nützlich sey? A. Schaden

wer-

werde er ihr nichts, nutzen aber auch nichts, wie Nichts in der Welt. Ueber alles dieß gebot sie mir Stillschweigen und insbesondere ihr im wachenden Zustand nichts davon zu sagen. Nun kam ihre Fr. Mutter und es wurde jetzt mit dieser gesprochen, woran die Schlafrednerin Theil nahm. Sie hört nun weit eher das Geräusch auf der Strasse, aber nur dumpf. Eine 1/2 Stunde nach 11 Uhr verlangte sie geweckt zu werden.

168) Den 6ten Jult.

Innzwischen hatte sich kein Blutspeien mehr eingestellt; der Husten kommt vorzüglich morgens, den Tag über selten; Stechen auf der Brust kommt zuweilen; der Athem ist nicht ganz frey, das Kopfweh vorübergehend; die Eßlust besser als vorher, der Schlaf sehr gut; das Aussehen besser, als sonst. Am Tag ihrer letzten Krise sey sie außerordentlich müd, auch engbrüstig gewesen, und habe sehr blaß ausgesehen. Eine halbe Stunde vor 10 Uhr vorm. setzte ich sie in Krise: sie erinnerte sich dessen, was sie in der vorhergehenden Krise gesagt hatte, und gab mir auch die Erlaubniß, es ihrer Fr. Mutter und ihr, selbst im wachenden Zustand, zu sagen: sie forderte, in der folgenden Woche noch einmal in Kr. versetzt zu werden:

ich

ich erwiderte, es sey ein Widerspruch, zu verlangen, sie noch einmal in Kr. setzen zu sollen und doch zu behaupten, das Magnet. sey ihr jetzt nicht nur nicht mehr nützlich, sondern so gar schädlich? A. Das nächstemal werde es ihr noch nichts schaden, wenn es sie auch nichts mehr nütze; ihr Gefühl sage ihr aber laut, sie müsse noch einmal in Krise versetzt werden, und überdieß habe sie mir nothwendig noch etwas zu sagen, was sie mir jetzt nicht sagen könne; sie sey heute confus im Kopf und habe Neigung zu natürlichem Schlaf. — Den Trank finde sie für nützlich, so werde auch der Gurkensaft für sie nützlich seyn, nur werde sie ihn in diesem Jahr nicht so gut, des Magens halber, ertragen können, als vor einem Jahr; das Aderlassen nutze ihr jetzt nichts; ich müsse es in der Folge bestimmen, wenn es ihr nützlich seyn werde? auch das Laxieren tauge ihr jetzt nichts; in der Folge müsse die Art der Verschlimmerung es bestimmen, wenn ich sie wieder magnetisiren solle? es dörfe aber nie mehr, als 2 bis 3 Tage nach einander geschehen; auch Hr. Sen. Schreiber werde sie magnetisiren können; in diesen Kr. werde sie noch immer einigen Widerwillen gegen ihre Schwester Lotte haben; sie werde den Rapport gegen mich niemals verlieren; ich möchte sie doch ja

nicht

nicht zur Zeit des Blutspeiens magnetisiren; es werden in diesem Jahr noch ein paar Verschlimmerungen gewiß sich einfinden. Als ich sie wegen der Hoffnung einer vollkommenen Heiluug befragte, wurde sie ängstlich und zeigte sichtbaren Kummer; antwortete endlich mit Unwillen; es könne seyn, daß sie vollkommen noch geheilt werde, sie zweifle aber daran: vielleicht komme ihr Geblüt schon in 8 Tagen; sie würde alle meine Fragen genauer beantworten können, wenn sie mehr darüber nachdenken würde: aber die Frage wegen dem Geblüt sey ihr gleichgültig, weil desselben Erscheinung ihr ohnehin nichts nütze; und die Frage wegen ihrer Wiederherstellung beängstige sie. — *Sie* hörte alles, was im Haus außer dem Zimmer, und außer dem Haus auf der Strasse vorgieng, wenn sie ihre Aufmerksamkeit darauf wandte, aber doch sehr dumpf. Sie wurde zum Antworten immer weniger geneigt, schlief wirklich, träumte, indem ich nicht mehr mit ihr sprach. Von mir wieder gefragt, kam sie wieder zu sich, klagte über engen Athem. Sie schiene nachzudenken und als ich sie befragte, über was? antwortete sie: über ihr Befinden am heutigen Tag: das Resultat war; sie werde sich heute nicht wohl befinden, werde engern Athem, als sonst, haben, aber doch nicht mehr

Sti-

Stiche auf der Brust; Blutspeien aber werde sie in dieser Woche nicht; sie erinnere es noch einmal, man solle sie ja nicht in dem Zeitpunct magnetisiren, worinn sie Blut speie. Nach 1 1/2 Stunde Krise verlangte sie geweckt zu werden; es war ihr nach derselben wohl, auch beklagte sie sich nicht über ihren Athem.

169) Den 13ten Juli.

Unterdessen hatte sie öfters Stechen auf der Brust und der Husten war morgens stärker als gewöhnlich. Eine halbe Stunde vor 11 Uhr setzte ich sie in Krise; sie sagte, ihre Umstände hätten sich innzwischen eher verschlimmert, als verbessert; der bisherige Trank nütze ihr nun nichts mehr; morgen müsse sie ein kühlendes Abführungsmittel nehmen; dann alle Vormittag Selterserwasser mit Milch; dieß müsse sie 14 Tage lang gebrauchen; dann den Gurkensaft, zu einer Coffeeschale täglich, anfangen; vielleicht stelle sich in dieser Woche noch das Geblüt ein; deswegen dörfe aber der Gebrauch ihrer Cur nicht ausgesetzt werden; das Erscheinen oder Nichterscheinen sey ohnehin in Rücksicht ihrer Krankheit von keiner Bedeutung; bis nächsten Donnerstag über 8 Tage möchte ich sie wieder in Kr. versetzen; auf diesen Tag werde sie sich schlimmer befinden in Absicht ih-

rer Bruſtzufälle, als ſonſt, daher werde Magnetiſiren nützlich ſeyn; Aderlaſſen werde ihr ſelten mehr behagen, man ſolle es nur in den dringendſten Nothfällen anwenden, ſelbſt das Blutſpeien werde nicht Anzeige davon ſeyn. Sie war in der ganzen Kriſe von der luſtigſten Laune. Erſt nach 12 Uhr verlangte ſie geweckt zu werden. Sie ſchiene über das, was man ihr jetzt einzunehmen vorſchrieb, ſehr verdrüßlich zu ſeyn.

170) Den 22ſten Jult.

Seit vorgeſtern haben ſich ihre Bruſtzufälle ſehr verſchlimmert; ſie hat nun den Tag über öfters trocknen Huſten, Stechen auf der Bruſt, mehr Engbrüſtigkeit, der Huſten dauerte bis in die Nacht; auch klagte ſie über mehr Hitze, als ſonſt; vor 5 Tagen huſtete ſie wieder mit Blut gefärbten Schleim auf. Ihren Puls fand ich ſehr natürlich, auch iſt ihr Ausſehen gut, ſie hat am Körper nicht abgenommen, hat ein derbes, geſundes Fleiſch. Um 10 Uhr ſetzte ich ſie in Kr.; es waren der Preuß. Lieut. Gerhard, ihre Frau Mutter und Frau Schweſter da; ſie nahm am allgemeinen Discurs Theil; nach 1/4 Stunde ließe ſie ſich es merken, daß es ihr lieb wäre, wenn ſich dieſe Perſonen entfernten; ihre Fr. Schweſter wollte

zu-

zurückbleiben, indem sie glaubte, die Schlafr. werde es nicht merken, sondern wähnen, sie hätte sich mit den andern Personen entfernt; aber diese merkte es wohl, und gebot ihr auch, sich zu entfernen. Dann sagte sie: ihre Gesundheitsumstände hätten sich seit einigen Tagen verschlimmert; es könne aber wohl auch wieder besser gehen, werde aber auch wieder schlimmer werden; innerhalb einem Jahr könne man viel erfahren; an der gegenwärtigen Verschlimmerung habe das Ausbleiben des ihr bevorgestandenen Ordinären Schuld; warum es ausgeblieben? wisse sie nicht. Fr. Es sey also doch nicht gleichgültig, ob ihr Ordin. ausbleibe oder nicht? es könne, wenn es ausbleibe, doch zur Verschlimmerung, zum Blutspeyen z. E. Anlas geben? es vermehre den Antrieb des Bluts gegen ihre kranke Brust? A. Mehr Beschwerden könne das Ausbleiben ihr wohl machen, aber keine wahre, wesentliche Verschlimmerung, so wenig als das Wiedererscheinen desselben ihr wesentlichen Vortheil bringen würde. — Magnetisiren dörfe ich sie jetzt nicht mehr, außer wenn große Verschlimmerung eintrete; doch sollte ich es auch alsdann unterlassen, wenn entweder Blutspeyen selbst oder Zufälle, welche es vorher verkündigen, welche sie mir aber nicht anzeigen könne, er-

scheinen würden; warum ich sie jetzt nicht mehr, ohne dringende Noth, magnetisiren dörfe? könne sie mir nicht sagen; sie fühle es eben, daß es ihr nicht mehr dienlich seyn dörfte; nun brauche sie ihr S. W. mit Milch fort, so bald sie Gurkensaft erhalten könne, gebrauche sie diesen; Fußwasser und alle andere Mittel, welche das Geblüt befördern sollen, nützen ihr nicht nur nichts, sondern seyen ihr so gar schädlich, auch das Blutlassen sey ihr vor jetzt nicht dienlich. Ich saß einmal, in Gedanken vertieft, vor ihr; während dieser Pause sagte sie zu mir: „wirklich sind Sie sehr zerstreuet, sehr in Gedanken, bey mir sind Sie nicht." Ich fragte sie, woher sie dieß wisse? A. Sie fühle es eben. Hierauf unterhielte ich mich eine Weile mit ihr, fiel aber hernach in ernste Gedanken über ihren Zustand; kaum hatte ich eine kleine Weile darüber nachgedacht, so fienge sie an sehr schwehr zu athmen; ich verstellte mich, als merkte ich es nicht und setzte meine Betrachtungen fort; sie fuhr fort, schwehr und schwehrer zu athmen; endlich fragte sie mich, ob ich an ihren Zustand denke? ich fragte, wie so? A. Ich fühle es, ich kann es Ihnen aber nicht sagen, woran? ich unterhielt mich wieder mit ihr über gleichgültige Gegenstände, und nun athmete sie wieder leicht. Nachdem sie

sieben

sieben Viertel Stunden lang in Krise war, sagte sie, sie werde nun bald erwachen: aber noch ehe sie erwachte, sagte sie mir, sie hätte mir noch was zu sagen: wenn sie in ihren Umständen verschlimmert werde, solle man ihr nicht viel Arznei gebrauchen, weil es ihr nichts nützen werde. Nun erwachte sie: ich fragte sie, was sie so eben mir vor dem Erwachen gesagt habe? ich hätte sie nicht verstanden, ihrem Ton aber und ihrer Miene nach müsse es eine wichtige Angelegenheit gewesen seyn? A. Sie wisse von nichts; ich ließ ihr Zeit zur Besinnung; sie konnte die Augen fast nicht offen erhalten, klagte über große Kopfschmerzen und konnte sich nichts erinnern. Nun calmirte ich sie, hierauf wurden ihre Augen lebhaft und das Kopfweh verlohr sich.

Den ganzen Monat August war ich von hier abwesend; in dieser Zeit hatte sie öfters Herzklopfen, Kopfweh, Nasenbluten; ihre Brustzufälle waren bald milder, bald heftiger. In der Mitte des M. vertauschte sie das S. W. mit dem Gurkensaft. Am 3ten September fand ich ihren Puls sehr gespannt und voll; ich ließ ihr daher 10 Unzen Blut aus dem Fuß abzapfen; das Blut hatte ein gutes äußerliches Ansehen; die Zufälle der Vollblütigkeit wurden

hierauf sehr gemildert. So bald es reife Trauben gab, ließ ich sie alle Morgen früh nüchtern so viel essen, als sie wohl ertragen konnte, mit dieser Cur fährt sie so lang fort, als die abgeschnittene Trauben sich halten und geniesbar sind: ihr Befinden wurde indessen nicht verschlimmert, eher gebessert, der Husten ist minder heftig, die Eßlust und Kräften eher vermehrt. Fieber hat sie nicht und der Körper erhält sich bey seiner Torpidität.

171) Den 14ten November.

Versuchte ich es einmal wieder, was meine Einwirkung auf sie vermöge? Schon bey der ersten Tour zwitserte sie mit den Augen, bey der zwoten wurden sie krampfhaft geschlossen, die dritte verbat sie sich, als überflüßig; die Finger ihrer Hände wurden eiskalt; die Aerme unwillkührlich bewegt, sie schiene Bangigkeit zu haben. Ihre Schwester Lotte war im Zimmer, welches sie schon vor dem Magnetisiren wohl wußte; so wie sich nun die Lotte der Schlafredn. näherte, zog sich diese zurück; ich faßte die Lotte mit der einen Hand und mit der andern berührte ich die Schlafredn., worauf sie noch mehr zurückbebte und der berührte Theil wurde convulsivisch bewegt: ihre Schwester entfernte sich gänzlich, worauf die

Finger warm, sie selbst aber ganz beruhiget wurde. Von mir gefragt, sagte sie: an dem Kaltwerden der Finger und den unwillkührlichen Bewegungen habe allerdings ihre Schwester einigen Antheil, doch sey sie nicht allein die Ursache davon, es sey noch was in ihrem Innern daran Schuld, was sie nicht bestimmen könne; sie fühle jetzt, daß ihre Krankheit innzwischen nicht verschlimmert worden; ob sie gänzlich genesen werde? könne sie nicht bestimmen; wegen der Gefahr des Blutspeyens würde ihr das tägliche Magnetisiren schädlich seyn, es dörfe in der Woche nur einmal, höchstens zweimal geschehen; sie fühle wohl zuweilen, daß von mir aus etwas in sie einfließe, aber nur dunkel; indem ich sie in Schlaf bringe, sey sie betäubt, dumm, und in diesem Zustand geschehe die Einwirkung, aber eben deswegen könne sie dieselbe nicht deutlich bemerken; sie müsse noch mehrmals in Kr. gesetzt werden, wenn sie über die Einwirkung sowohl, als über andere Dinge des Magnetismus ihre Gefühle angeben solle, jetzt gehe in ihrem Kopf alles durch einander. Wie lang sie noch schlafen werde? konnte sie nicht bestimmen. Ich gab ihr ein Quartblatt, in Form eines Briefs zusammengelegt; sie zeigte es genau an, wo was geschriebenes war, indem sie mit den Fingern darüber herfuhr,

aber lesen konnte sie es nicht; als sie das Papier aus einander legte, fuhr sie über die innere Seite mit den Fingern her, sagte, es sey nichts darauf geschrieben, welches wirklich so war. Ich gab ihr Aufträge an ihre Frau Schwester, und um die Rückerinnerung zu sichern, machte ich den von Engelhardt angeführten Versuch, daß ich, während ich ihr den Auftrag mündlich gab, die zusammengespitzte Finger meiner Hand auf ihren Scheitel setzte; eben so erzählte ich ihr Neuigkeiten. In dieser Krise war es ihr sehr behaglich, sie war sehr aufgeräumt und guter Laune. Nach einer Stunde verlangte sie geweckt zu werden: ich fragte, warum sie jetzt gerade geweckt *werden* wolle? was für Zeichen, Merkmale sie habe, welche sie zu der jetzt nur schicklichen Erweckung bestimmen? sie wurde ungedultig, sagte hastig, sie fühle, daß ein längerer Schlaf ihr schädlich werden müsse. Sie wollte nicht nach Pétetins Art, sondern auf die gewöhnliche geweckt seyn. Nach dem Erwachen hatte sie von lediglich nichts Rückerinnerung. Diesen ganzen Tag war es ihr auf der Brust ungewöhnlich leicht, sie fühlte sich so gestärkt, daß sie zum Tanz Lust bekam, jedoch diese Lust nicht befriedigte; sie hustete auch abends weniger, als sonst und noch am 16ten traf ich sie sehr munter an.

172)

172) Den 24sten November.

Inzwischen fuhr der Husten abends und morgens, aber sehr gemäßigt, fort. Ich setzte sie heute in Krise, worinn es ihr sehr behaglich war. Als ich sie auf ihre Krankheit fixirte, dachte sie eine Weile nach und sagte endlich: das nächstemal werde sie mir was davon sagen können. Als ich sie wegen der Unfehlbarkeit ihrer Vorhersagungen befragte, antwortete sie, eben hierüber werde sie mir das nächstemal Auskunft geben. Nach 1/2 Stunde erwachte sie von selbst, wie sie es vorhergesagt hatte. Noch immer gebraucht sie die Obscur reichlich.

173) Den 1sten December.

Seit einigen Tagen sey der Husten heftiger und öfter wiedergekommen. Ich setzte sie 1/4 Stunde vor 11 Uhr in Krise. Während der Manip. hörte sie alles, was auf der Strasse vorgieng; so wie sie sagte, die Manip. sey jetzt nicht mehr nöthig, hörte sie auch das Geräusch auf der Strasse nicht mehr. Eilf Uhr hörte sie auf der Rathhausuhr schlagen; auf den Uhren der Thürme, welche von den Hochwächtern angezogen werden und kein Schlagwerk haben, hörte sie es nicht; sie gab auch zur Ursache an, weil die Glocken von den Wächtern in Bewegung gesetzt werden. Erst 1/2

Stunde nach 11 Uhr sagte sie, daß sie sich jetzt geschickt befinde, mir über die letzthin versprochene Aufschlüsse Auskunft zu geben; sie sagte es mir lachend, daß ihre Krankheit abnehmen und vielleicht ganz verschwinden werde; wenn? könne sie noch nicht bestimmen; es würden vielleicht noch Monate darüber hingehen; dann werde sich auch wieder ihr Geblüt einstellen und alles wieder in Ordnung kommen. Ich bezeugte ihr, daß die heutige Krise die für mich angenehmste durch eine so hofnungsvolle Vorhersagung sey. Sie erwiderte hierauf: aber für sie sey sie es nicht, unerachtet sie ihre Besserung sehr wünsche. Ich verhehlte ihr den Widerspruch ihrer Aeußerung nicht, und bat sie, mir dieß Räthsel aufzulösen. Sie sagte; es sey kein wirklicher Widerspruch; es scheine nur so; sie könne mir ihn jetzt nicht aufhellen; sie bitte mich, nicht in sie zu dringen, die Sache gehöre ja nicht zum medicinischen Fach; sie wolle mich vielleicht ein andersmal darüber belehren. Ich mußte es ihr auf meine Ehre versprechen, weder ihr, noch sonst jemand, ein Wort von demjenigen, was sie mir eröfnet habe, zu sagen. Hierauf schiene sie öfters in tiefe Gedanken zu verfallen, war nicht mehr so munter, wie vorher, bezeugte sich ängstlich, fürchtete immer, es rühre sie jemand fremdes

an,

an, faßte mich immer bey den Händen, klagte über ungewöhnliche Müdigkeit und lehnte sich immer an dem Sessel an. Ein Viertel vor 12 Uhr sagte sie: sie sollte jetzt was Auflösendes gebrauchen, was sie zugleich gelind abführe; es dörfe aber ja nichts starkes seyn, vor allem nicht Honig, nicht Meerzwiebel, die Wahl müsse sie mir überlassen. Kaum vor 12 Uhr verlangte sie geweckt zu werden; ich that es auf die gewöhnliche Art und calmirte sie, worauf es ihr sehr wohl war. Ich verordnete gelind — eröfnende Pulver.

174) Den 7ten December.

Die Pulver haben täglich etliche dicke, breyartige Abweichungen bewirkt; das übrige Befinden ist unverändert. In der heutigen Kr. wiederhohlte sie die Versicherung ihrer Wiederherstellung, lobte die Wirkung der Pulver, wollte sich aber auf den das vorigemal geäußerten Widerspruch nicht einlassen, weil er nicht zu meiner Sache gehöre. Dießmal war sie anfänglich sehr in sich verschlossen, bemerkte meine Fragen nicht gleich, wollte auch das, was sie dachte, nicht eröfnen. In der andern Helfte der Krise wurde sie gesprächig und lustig. Ihre Schwester Lotte hörte sie in der Krise nicht, aber ihre Gegenwart war ihr überaus beschwer-

lich. Nach einer Stunde sagte sie, sie werde bald von selbst erwachen; noch vor dem Erwachen verkündigte sie es vorher, sie werde heute kein Kopfweh haben. Nach dem Erwachen befand sie sich wohl.

175) Den 17ten Dec.

Seit einiger Zeit — es ist aber anhaltendes regnigtes Wetter und allgemeine catharrhalische Constitution — hustete sie nicht nur abends, sondern auch den ganzen Tag über, öfters und anhaltender, als gewöhnlich, ist auch müder als sonst, aber ohne Fieber und Abzehrung. Heute fiel sie schon bey den ersten Strichen in Krise; es war ihr dießmal nicht sehr behaglich darinn; sie befinde sich, wie sie sich ausdrückte, zwar darinn nicht schlimmer, aber sie fühle ihr Uebel in weit höherem Grad, als außer derselben; die Vermehrung ihres Hustens zeige zwar einige, aber nicht wesentliche Verschlimmerung an, die Verhärtung in der Lunge habe sich weder an sich, noch im Umfang vermehrt, doch werde es einigen Einfluß auf die Zeit ihrer Besserung haben, diese aber nicht gänzlich verhindern. Sie bat mich, ihr die folgende Woche ja gewiß wieder eine Krise zu geben. Nach einer Stunde erwachte sie von selbst, wie sie es vorher bestimmt hatte.

176) Den 22sten Dec.

Der Husten hatte sich wieder gemindert, doch überfällt sie abends öfters Hitze und Mattigkeit. Um 11 Uhr setzte ich sie in Krise; sie war überaus guter Laune; ich zog das Stück des Balding. Magazins heraus, welches ihre in einem Brief von mir an Hrn. D. Jahn erzählte Geschichte enthält; sie nahm das St. in ihre Hand, von dem sie vorher nichts wissen konnte; sie las das Wort Magazin; und als ich weiter in sie drang — las sie auch: für Aerzte: aber den Namen des Herausgebers konnte sie nicht herausbringen; sie bat mich, nichts weiter von ihr zu verlangen, weil es sie zu viel fatiquire. Es kam auf der Post ein Zeuch zu Frauenzimmern Schuen an, sie erkannte es bey der Eröfnung sogleich, daß er von Violettfarbe war, ohne ihn berührt zu haben. Die scheinbare Verschlimmerung habe nichts zu bedeuten, sie werde wieder gänzlich genesen, aber wenn? könne sie noch nicht bestimmen; sie hörte aber Fragen dieser Art, so wie diejenige, ihren neulich geäußerten Widerspruch betreffend, mit Unwillen, und wollte davon vor andern Menschen, selbst ihren Eltern, nicht gesprochen haben. Bald nach 12 Uhr wünschte sie geweckt zu werden.

177) Den 30sten Dec.

Der catharrhalische Zusatz ihres Hustens ist verschwunden, nun hustet sie wieder morgens und abends wie gewöhnlich; ihr Puls ist so gut, wie ihr Aussehen. Nach 11 Uhr setzte ich sie in Krise; sie war in der Krise guter Laune, verirrte sich aber immer tief in Gedanken, welche sie, so wie schon öfters, nicht für gut hielt, mir mitzutheilen; sie verlangte aber doch immer von mir unterhalten zu seyn, damit sie zerstreuet würde; die sich in ihr hervordrängende Gedanken aber hinderten sie, Aufmerksamkeit auf das zu heften, was ich mit ihr reden wollte; öfters gab sie mir auf Fragen, welche bestimmt an sie gerichtet waren, nicht Antwort und dennoch beschwehrte sie sich darüber, daß ich nichts mit ihr rede. Noch wisse sie nicht, wenn eine merkliche Veränderung in ihrer Gesundheit vorgehen werde; den bemerkten Widerspruch aufzulösen, hielte sie, so nahe ich sie auch schon an den Vorsatz, ihn zu lösen, gebracht hätte, doch der Klugheit nicht gemäß; vielleicht werde sie mir ihn doch noch einmal heben. Ein Viertel nach 12 Uhr erwachte sie von selbst. Während der Kr. erzählte ich von Dingen, die sie sehr interessiren mußten, von welchen sie unmöglich noch was wissen konnte; nach der Krise fragte ich sie nach Neuigkeiten;

sie

sie nahm die Miene an, nichts zu wis-
sen.

178) Den 5ten Jenner 1791.

Der Husten mindert sich merklich, die Eß-
lust und die Kräften nehmen zu, sie macht nun
große Spatziergänge, ohne zu ermüden, welches
ihr vorher unmöglich war, der Athem ist freyer.
Um 11 Uhr vorm. setzte ich sie in Krise; es
war ihr darinn überaus wohl, sie war voll guter
Laune. Einmal kam die Rede zufälliger Weise
auf ihr Räthsel, ich drang in sie, es aufzulö-
sen, aber sie declinirte den Discurs. Zu Ende
verlangte sie, ich solle sie wecken; doch, sagte
sie, ich kann es vielleicht selbst; ich ersuchte sie
darum; sie machte den Versuch nach einigem
Widerspruch; sie erwachte und wunderte sich,
als sie wahrnahm, daß sie ihre Augen mit ih-
ren eigenen Daumen rieb.

179) Den 11ten Jenner.

An Kräften und gutem Aussehen nimmt
sie sichtbärlich zu und in eben dem Verhältniß
vermindern sich ihre Brustbeschwerden. Bald
nach 11 Uhr setzte ich sie in Krise; es war ihr
ungemein wohl darinn, die Ursache, warum
sie nach der Krise nicht Rückerinnerung habe?
konnte sie mir nicht angeben; aber bestimmt

sagte

sagte sie es voraus, daß sich in 14 Tagen ihre monatliche Reinigung einstellen werde; damit sey aber ihre Gesundheit noch nicht gänzlich hergestellt; mäßig tanzen dörfe sie jetzt schon, aber einem Ball beywohnen und von Anfang bis zu Ende forttanzen, würde für sie sehr schädlich seyn; über's Jahr werde sie, wie eine andere gesunde Person, das Tanzen ertragen können. Mitten in der Krise verlangte ich von ihr, sie möchte sich selbst erwecken; sie war dazu unter der Bedingung, sie alsbald nachher in Krise zurück zu versetzen, erbötig: auf den von ihr angewandten Handgriff erwachte sie sogleich; als ich sie hernach wachend mitthellend behandelte, fragte sie mich, warum ich sie wieder in Schlaf bringen wolle? so bald sie aber wieder in Kr. war, beantwortete sie sich ihre Frage selbst. Sie verfiel, sich selbst überlassen, wie öfters schon vorher, in Gedanken, von welchen sie mir nichts eröfnen wollte; vor dem Erwachen fragte sie mich, wenn ich wieder zu ihr kommen werde? ich antwortete, wenn sie es für nöthig halte; sie überließ es aber meiner Willkühr und erwachte.

180) Den 19ten Jen.

Sie befindet sich immer besser, die Stiche auf der Brust bleiben oft einen ganzen Tag aus.

aus. In Krise versetzt, sagte sie in der Mitte derselben, daß nun ihre wahre Besserung beginnen, und in der andern Woche sich das Ordinäre einstellen werde. Nach 1 Stunde Schlaf verlangte sie geweckt zu werden.

181) Den 26sten Jen.

Vor 11 Uhr vorm. setzte ich sie in Krise; sie versicherte, sie befinde sich immer besser, sie habe nur selten noch Stiche auf der Brust. Sie erinnerte sich wohl, vorausgesagt zu haben, daß ihr Ordinäre in dieser Woche sich einstellen müsse; noch habe es sich zwar nicht eingestellt, es seyen aber noch 3 Tage in dieser Woche; jetzo aber sehe sie nicht vorher, daß es sich einstellen werde. Sie hörte alles um sich her und was auf der Strasse vorfiel. Lesen konnte sie nicht. Sie war in der ganzen Krise immer guter Laune. Nach 12 Uhr erwachte sie von selbst; Rückerinnerung hatte sie nicht.

182) Den 26sten Jen.

Abends fieng sie an über Leib- und Kreutzschmerzen heftig zu klagen; den 27sten dauerten diese Klagen fort, weswegen sie auch nicht in das Concert gieng; ihre Frau Mutter, welche von der Vorhersagung nichts wußte, ließ deswegen bey mir anfragen; ich gab ihr zur Antwort,

wort, man solle alles der Natur überlassen; sie klagte über Schmerzen, bis sie sich ins Bett legte; die Nacht über schlief sie ruhig und befand sich den 28sten vorm. ohne Schmerzen. Ich besuchte sie um 10 Uhr und setzte sie in Kr. Vor derselben fand ich ihren Puls schnell und stark anschlagend, arbeitend und den wahren pulsum menstruum; in der Krise wurde er sehr ruhig. Ich las ihr das Protocoll von dem 11ten D. vor; sie fand es ganz richtig. Sie behauptete, ihre Kreutz- und Leibschmerzen deuten auf den Ausbruch des Ordinären, es werde sich auch bald einfinden. Sie bezeugte ferner, es werde nun von Tag zu Tag besser gehen, unerachtet sie um diese Zeit vermehrtes Stechen auf der Brust empfinde; ihr Ordinäres werde sich in der Folge von Zeit zu Zeit regelmäßig wieder einfinden, doch sey ihr noch immer Magnet. nützlich; wie lang sie noch dadurch in Kr. versetzt werden könne? könne sie jetzt noch nicht bestimmen. Sie war guten Muths und sehr gesprächig, bezeugte auch, daß ihr die heute gegebene Krise sehr nützlich sey. Sie war 7/4 Stunden in magnet. Schlaf; dann verlangte sie erst geweckt zu werden. Sie versicherte, sie höre nicht zu jeder Zeit der Krise alles, was außer ihr vorgehe.

183)

183) Den 2ten Febr.

Unterdessen hatte sie täglich heftige Leib- und Kreutzschmerzen, aber ihre Beschwerden auf der Brust nehmen in eben dem Verhältniß ab; auch ist sie seit dieser Zeit weniger empfindlich, weniger mürrisch und mißlaunicht; munterer und kräftiger; sie klagte mir über öfteres Stechen im Kreutz, das ihr durch den ganzen Leib fahre. Um 10 Uhr vormittags setzte ich sie in Krise; ich gebrauchte eine Tour weiter, als sonst, um sie in vollständige Krise zu versetzen. Sie war in der Krise überaus munter und gesprächig. Sie versicherte, daß das Geblüt gewiß dießmal erscheinen werde; aber wenn? könne sie nicht bestimmen; es gehe jetzt überhaupt besser: sie hätte, da die Leib- und Kreutzschmerzen ihr die Nachtruhe geraubt hätten, seit vorgestern Nachts vor Schlafengehen jedesmal ein Fußbad genommen, worauf die Schmerzen gewichen und es ihr leicht geworden sey. Ich rieth ihr nun Senffußbäder und Pulver aus Salpeter und Borax, nachts vor Schlafengehen und morgens früh eines zu nehmen, und Chamillenthee nachzutrinken: gegen letztern bezeugte sie großen Widerwillen, mit dem Zusatz, nicht, als wenn sie ihn für schädlich hielte, sondern weil er ihr wachend zuwider sey: um sie zur Annahme desselben im

wachenden Zustand williger zu machen, wollte ich es mit ihr ausmachen, sie nach dem Erwachen zu versichern, sie hätte sich den Thee selbst angerathen; worauf sie erwiderte; dieß möge ich ihr wohl sagen, sie werde ihn auch trinken, aber doch des abgeredeten Trugs in der folgenden Krise gewahr werden und ich würde dadurch ihr Vertrauen zu mir schwächen. Sie blieb 1 und 1/2 Stunde lang in Krise und erwachte von selbst, nachdem sie es einige Minuten vorhergesagt hatte. Nach dem Erwachen sagte ihr ihre Frau Mutter, sie habe sich Chamillenthee angerathen, und ich ließ es dabey.

184) Den 8ten Febr.

Die Fußbäder mit Senf, die Pulver und Chamillenthee, gebrauchte sie bis heute fort. In Krise versetzt war sie wieder ungemein munter, wußte mir aber von ihrem Zustand nichts anzugeben; im Kreutz und in dem ganzen Umfang des Beckens empfinde sie täglich heftiges Stechen und Brennen; auf der Brust spüre sie fast gar nichts mehr, sie habe fast keinen Husten mehr, leichten Athem, guten Schlaf, viel Eßlust; wenn das Geblüt sich einfinden werde? wisse sie nicht. Nachdem sie über eine Stunde lang im magnetischen Schlaf gewesen war, erwachte sie von selbst.

Abends

Abends um 8 Uhr den 8ten Febr. stellte sich das Geblüt wirklich ein und floß 5 Tage lang in zureichender Menge mit gehöriger Beschaffenheit, worauf sogleich alle Schmerzen im Becken aufhörten, der Husten sich manchen Tag gar nicht mehr einfand, und, wenn er sich meldete, nur eine Ahndung des vorigen, augenblicklich vorübergehend war; nur in 2 bis 3 Tagen empfindet sie noch ganz leichtes, vorübergehendes Stechen auf der leidenden Stelle der Brust. Die vorige Mattigkeit, die mürrische, Unzufriedenheit bezeichnende Laune hat sich gänzlich verlohren, sie ißt mit großer Eßlust, schläft erquickend, ist immer munter und wünscht nichts mehr, als jetzt tanzen zu dörfen; die Integrität aller Functionen ist wiederhergestellt.

185) Den 17ten Febr.

Vormittags um 1/2 11 Uhr setzte ich sie wieder in Krise; sie wurde so bald darein versetzt, als sonst; sie war darinn sehr munter; versicherte, daß jetzt nur noch eine unbedeutende Stelle in ihren Lungen fehlerhaft sey, welches aber auch bald werde gehoben werden; es werde sich ihr Geblüt wieder auf die rechte Zeit einstellen. Erst eine Viertelstunde nach 12 Uhr erwachte sie von selbst.

186) Den 24sten Febr.

Nun ist sie seit einigen Tagen auf ihrer Brust ganz frey, kann ohne Hinderniß mit voller Brust tief athmen, hustet gar nicht mehr und empfindet niemals mehr Stiche auf der Brust; sie ist immer ungewöhnlich heiter, möchte nichts lieber, als tanzen, hat auch bereits getanzt, und hat keine Ahndung mehr von ihrer vorigen Mattigkeit.

Ich setzte sie um 1/2 11 Uhr in Krise; ich hatte nicht mehr Manipulation nöthig, als sonst. Sie war ungemein munter, ja muthwillig während der Krise. Befragt von mir sagte sie, sie werde nur noch 2 bis 3 *Krisen* haben, nach welchen sie keine Rückerinnerung haben werde: so bald sie sich des während der Krise vorgefallenen einmal wieder erinnern werde, taugen die Krisen nicht mehr für sie; dann solle ich aufhören, sie zu magnetisiren; sie dörfe nicht wissen, was sie in ihrer Krise empfinde, denke und rede; sie könne nicht sagen, daß es ihr auch in anderer Rücksicht schädlich seyn werde; nach und nach werde sie für meine Einwirkung auf sie gänzlich unempfänglich werden. Ob ihr Magnetismus auch in andern Krankheitsanfällen nützlich seyn werde? könne sie dießmal nicht sagen, vielleicht

ein

ein andersmal. Ihr Geblüt werde sich auf die regelmäßige Zeit wieder einstellen; sie sey jetzt gänzlich geheilt. Ihren Arm könne ich auf die gewöhnliche Art nicht mehr in Erstarrung setzen; ich versuchte es weit länger, als gewöhnlich, aber es gelung mir nicht. Sie höre alles, was im Zimmer und auf der Strasse vorgehe; aber ihre Schwester Lotte würde sie doch nicht wohl im Zimmer ertragen können; im nahen Zimmer möge sie sich nun immerhin aufhalten. Bald nach 12 Uhr erwachte sie von selbst.

187) Den 1sten Merz.

Weder Husten, noch ein anderer Brustzufall beschwehrt sie mehr; sie befindet sich nach allen Rücksichten gesund, und auffallend war es, wie sie mit der wiederkommenden Gesundheit mehr Anhänglichkeit an Welt und mehr weibliche Eitelkeit erhielte; dieß ist nun, wie es nach ihrem Alter und Stand seyn solle, der Welt Lauf! Um 10 Uhr setzte ich sie in Krise; ich hatte hierzu nicht mehr Manipulation nöthig, als sonst; sie war wieder sehr munter darinn. Sie versicherte mich ihrer gänzlichen Heilung; sie werde nach 8 Tagen, als auf die regelmäßige Zeit, ihr Geblüt wieder bekommen; sie werde höchstens noch 2 Krisen haben,

nach welchen sie keine Rückerinnerung haben werde; dann habe sie den Magnetismus nicht mehr nöthig, er werde ihr zwar nichts schaden, aber immer werde sie weniger für denselben empfänglich werden. Ich wollte nun auch wissen, was ihre Schwester Lotte noch auf sie wirken würde? ich konnte es dießmal nicht veranstalten, daß ich sie ohne ihr Wissen herbeybrachte; ich rufte ihr daher laut: hierüber bezeugte sie den größten Unwillen und wünschte, ich möchte noch 8 Tage lang diesen Versuch aufgeschoben haben; innzwischen kam die Lotte; die Schlafrednerin vernahm ihre Stimme vollkommen, bezeugte aber den größten Widerwillen gegen ihre Annäherung und wurde am Körper ganz kalt; doch versicherte sie mich, daß die Widrigkeit ihrer Einwirkung auf sie in weit geringerem Grad jetzt sey, als vormals. Sie erwachte von selbst und hatte nachher gar keine Rückerinnerung von demjenigen, was während der Krise vorgegangen war, unerachtet manches in derselben vorfiel, von manchem gesprochen wurde, worauf ihre Neugierde geheftet werden mußte. Kurz vor dem Erwachen geschahe eine Anfrage an sie, in welchem Fach ihres Kastens etwas stecke? was man so eben verlangte; sie antwortete alsbald, sie werde nächstens erwachen und es selbst hergeben.

Nach

Nach dem Erwachen erinnerte sie sich noch, man habe etwas von ihr verlangt; was aber? und wer? konnte sie sich nicht erinnern.

188) Den 8ten Merz.

Sie befindet sich nach allen Rücksichten gesund. Eine halbe Stunde vor 11 Uhr setzte ich sie in Krise; ich war heute zum reden nicht aufgelegt, sprach daher fast nichts; deswegen vertiefte sie, sich selbst überlassen, sich immer in Gedanken und gab dann nicht sogleich auf meine Fragen Achtung. Wenn ihr Geblüt sich wieder einstellen werde? könne sie nicht vorhersagen; nur noch in einer Krise werde sie keine Rückerinnerung haben; hernach solle ich sie nicht weiter magnetisiren; ich möge sie morgen oder später wieder in Krise versetzen, so werde die nächste doch immer nur die einzige seyn, nach welcher sie nicht Rückerinnerung haben werde. Sie erwachte kurz vor 12 Uhr; kaum vor dem Erwachen bat sie mich, ich möchte doch mein Tagebuch von einigen Wochen herlesen; sie werde noch eine Frage zu beantworten haben.

189) Den 15ten Merz.

Am 10ten stellte sich der Monatsfluß wieder ein und hat noch heute seinen ungehinder-

nach welchen sie keine Rückerinnerung haben werde; dann habe sie den Magnetismus nicht mehr nöthig, er werde ihr zwar nichts schaden, aber immer werde sie weniger für denselben empfänglich werden. Ich wollte nun auch wissen, was ihre Schwester Lotte noch auf sie wirken würde? ich konnte es dießmal nicht veranstalten, daß ich sie ohne ihr Wissen herbeybrachte; ich rufte ihr daher laut: hierüber bezeugte sie den größten Unwillen und wünschte, ich möchte noch 8 Tage lang diesen Versuch aufgeschoben haben; innzwischen kam die Lotte; die Schlafrednerin vernahm ihre Stimme vollkommen, bezeugte aber den größten Widerwillen gegen ihre Annäherung und wurde am Körper ganz kalt; doch versicherte sie mich, daß die Widrigkeit ihrer Einwirkung auf sie in weit geringerem Grad jetzt sey, als vormals. Sie erwachte von selbst und hatte nachher gar keine Rückerinnerung von demjenigen, was während der Krise vorgegangen war, unerachtet manches in derselben vorfiel, von manchem gesprochen wurde, worauf ihre Neugierde geheftet werden mußte. Kurz vor dem Erwachen geschahe eine Anfrage an sie, in welchem Fach ihres Kastens etwas stecke? was man so eben verlangte; sie antwortete alsbald, sie werde nächstens erwachen und es selbst hergeben.

Nach

Nach dem Erwachen erinnerte sie sich noch, man habe etwas von ihr verlangt; was aber? und wer? konnte sie sich nicht erinnern.

188) Den 8ten Merz.

Sie befindet sich nach allen Rücksichten gesund. Eine halbe Stunde vor 11 Uhr setzte ich sie in Krise; ich war heute zum reden nicht aufgelegt, sprach daher fast nichts; deswegen vertiefte sie, sich selbst überlassen, sich immer in Gedanken und gab dann nicht sogleich auf meine Fragen Achtung. Wenn ihr Geblüt sich wieder einstellen werde? könne sie nicht vorhersagen; nur noch in einer Krise werde sie keine Rückerinnerung haben; hernach solle ich sie nicht weiter magnetisiren; ich möge sie morgen oder später wieder in Krise versetzen, so werde die nächste doch immer nur die einzige seyn, nach welcher sie nicht Rückerinnerung haben werde. Sie erwachte kurz vor 12 Uhr; kaum vor dem Erwachen bat sie mich, ich möchte doch mein Tagebuch von einigen Wochen herlesen; sie werde noch eine Frage zu beantworten haben.

189) Den 15ten Merz.

Am 10ten stellte sich der Monatsfluß wieder ein und hat noch heute seinen ungehinder-

ten Fortgang; demselben giengen einen Tag lang sehr erträgliche Kreutzschmerzen voran; auf der Brust hat sie nicht mehr die mindeste Ahndung ihrer vormaligen Leiden; sie kann ohne das mindeste Hinderniß mit voller Brust tief athmen; mit der stufenweisen Wiederherstellung ihrer Gesundheit hielt die Wiederherstellung der ihr eigenen Heiterkeit gleichen Schritt. Um 10 Uhr setzte ich sie in Krise; ich mußte dießmal die Manipulation länger fortsetzen, als sonst, bis ich sie in Krise brachte: darein versetzt versicherte sie, daß diese die letzte sey, worinn sie nach dem Erwachen nicht Rückerinnerung haben werde; jetzt habe sie auch den Magnetismus nicht mehr nöthig; ich möchte sie nicht mehr in Krise versetzen, weil sie von nun an immer Rückerinnerung haben werde und es ihr nicht lieb seyn könne, wenn sie alles dessen, was sie in ihrer Krise empfinde und denke, nach dem Erwachen sich wieder erinnern werde; doch werde es übrigens ihrer Gesundheit auch weiter nicht schädlich seyn. Ich machte vor und während der Krise verschiedene Proben, um ihre, ihrem Vorgeben nach noch nicht wieder eingetretene, Erinnerungskraft auf die Probe zu setzen. Sie fragte mich, von mir nicht erinnert, selbst, ob ich die rückständige zu erörternde Frage beym Nachschlagen gefunden habe? ich las

zwar

zwar nicht weit zurück und fand keine andere, als ob ihr das Magnetisiren auch in andern Krankheitsanfällen nützlich seyn werde? sie erwiderte; dieß sey die Frage nicht, welche sie suche; sie könne sich aber jetzt auch nicht besinnen, was es für eine seyn möchte? sie war in der ganzen Krise sehr munter. Von mir nicht veranlaßt sagte sie auf einmal: sie habe nun keine Arznei vor jetzt mehr nöthig, sie habe auch dagegen einen unüberwindlichen Widerwillen, welchen sie während ihrer Krankheit nie gehabt habe; doch werde es für sie nützlich seyn, wenn sie auf den Sommer Selterserwasser mit Milch trinken werde. Vor 12 Uhr erwachte sie von selbst. In unserer Unterredung nach dem Erwachen erinnerte sie sich gerade nur desjenigen, was vor der Krise gesprochen wurde, desjenigen ganz und gar nicht, was während der Krise vorfiel, unerachtet manches von dem letztern in das erstere so genau eingriff und damit verkettet war, daß es die höchste Kunst und Anstrengung erfordert hätte, beedes so genau von einander abzusondern.

190) Den 26sten Merz.

Ihr Wohlbefinden war bisher ununterbrochen. Schon seit einigen Tagen erwartete sie mich, weil man es ihr nicht entdeckt hatte,

während der Krisen gesagt zu haben, daß sie nun magnetisirt zu werden nicht mehr nöthig hätte. Eine halbe Stunde vormittags nach 9 Uhr manipulirte ich sie, 4 vollständige Manipulationen mußte ich anwenden, bevor sie in Schlaf kam. Anfänglich waren ihre Hände kalt, hernach wurden sie sehr warm. Sie erinnerte sich dessen nun bald, daß sie keine Krise mehr nöthig gehabt hätte; daß sie von der gegenwärtigen Rückerinnerung haben werde; auf die Frage, warum? antwortete sie, weil sie jetzt weniger tief schlafe: sie habe nun keine Krise ferner mehr nöthig; doch wenn ich noch ferner einen Versuch machen wollte, würde es ihr nichts schaden. Sie war in dieser Krise sehr munter, versicherte, nun ganz gesund zu *seyn* und dankte mir auf das rührendste, daß ich sie durch meine ununterbrochene Bemühung so weit gebracht hätte. Allgemein verbreitete angenehme Wärme, vermehrter Turgor, verstärkte Ausdünstung waren in dieser Krise die hervorstechenden Wirkungen. Eine halbe Stunde vor 12 Uhr erwachte sie; nach dem Erwachen erinnerte sie sich alles dessen, was in ihrer Kr. vorgegangen war.

191) Den 20sten Apr.

Ihre Gesundheit war innzwischen ununterbrochen gut. Ich versuchte es heute, was und

ob

ob ich noch auf sie wirken würde? vormittags um 11 Uhr. Vier vollständige Manipulationen gebrauchte ich, bis ich sie in Schlaf versetzte. Sie befand sich darinn ungemein wohl, äußerte, gar nichts mehr nöthig zu haben, so gar nicht einmal Selterserwasser, was sie sich noch in einer der letzten Krisen, nach welchen sie noch nicht Rückerinnerung hatte, selbst verordnet hatte; sie sey gesund und werde lang gesund bleiben. Sie war höchst muthwillig, fast bis zur Ausgelassenheit; alles verkündigte den höchsten Grad von allgemeiner Wohlbehaglichkeit; so daß ich mir fest vornahm, aus Furcht ihren gegenwärtigen Verhältnissen widersprechende Gefühle in ihr vielleicht zu erwecken, sie künftighin nicht mehr zu magnetisiren. Sie rieb sich um 12 Uhr etlichemal die Augen und erwachte. Nach dem Erwachen wußte sie sich alles während der Krise vorgegangenen zu erinnern.

Am 7ten November 1791 besuchte mich Hr. Hofrath Siebold, Prof. zu Würzburg; er bezeugte Lust, die Manipulationsart an einem Subject zu sehen: damals behandelte ich keinen Kranken auf diese Art; ich wählte daher diese Person, wozu mich noch die Neugierde bestimmte, zu erforschen, ob sie noch einer magnetischen

schen Krise fähig sey? Ich manipulirte sie 1/4 Stunde lang; nach 10 Minuten wurde es ihr schwehr, die Augenlieder offen zu erhalten, sie schlief endlich ein und sank auf den Sessel hin, worauf sie erschrack und wieder erwachte; sie fühlte Schwehre in den Augenliedern, es wurde ihr warm, sie dünstete stärker aus, die Farbe ihres Gesichts und der Hände wurde röther; aber ihr Zustand ähnelte von weitem nicht dem Zustand des magnetischen Schlafs; es waren die gewöhnliche Wirkungen, welche eine stärkere Person in einer schwächern, obgleich gesunden, durch diese Behandlungsart hervorbringt: ich konnte auch die Wirkungen nicht höher treiben, unerachtet ich sie 20 Minuten lang magnetisirt hatte. Nach dem Calmiren verlohren sich alsbald die Wärme, die Röthe, die Schläfrigkeit, der Druck der Augenlieder.

Seit dem Zeitpunct ihrer Wiederherstellung sind nun 2 Jahre verflossen; in diesem Zeitraum hat ihre Gesundheit nicht den geringsten Anstoß gelitten; ihr Aeußeres schon stellt das Bild vollkommener Gesundheit vor; Geist und Körper sind in der besten Uebereinstimmung, der Sinn ist immer frölich, so wie alle Functionen des Körpers in der vollkommensten Integrität sind. Auch zeigt sich an ihr, da sie doch in so vielen

Krisen

Krisen ein so höchst empfindliches allgemeines Gefühlwerkzeug, und noch überdieß so vielerley Uebergängen und mannigfaltigen Verwandlungen des Empfindungs- und Bewegungsvermögens, nach Arten und Stufen, sowohl im Allgemeinen, als im Besondern, ausgesetzt war, nicht eine einzige Spur kränklicher Beweglichkeit der Nerven, welche, als gewisse Folge, dem Magnetisiren so oft zur Last gelegt wurde; es aber, nach meinen sehr zahlreichen Erfahrungen, niemals bey dem vernunftmäßigen Gebrauch dieser Heilart, sondern nur eine unausbleibliche Folge vernunftwidriger Behandlung und des Mißbrauchs ist, welche auch bey diesem Subjecte gewiß eingetroffen wäre, hätte ich diese Behandlungsart nach dessen Wiederherstellung noch Monate lang, öfters in jeder Woche angewandt, anderer daher zu befürchtender Nachtheile jetzt nicht einmal zu gedenken. Aber welche Heilart kann nicht vernunftwidrig angewandt, welche von boshaften Menschen nicht gemißbraucht werden?

Zwote Geschichte.

Wirkungen des Magnetisirens bey einem hemiplectischen Mann.

Diese Geschichte enthält ein Beyspiel der schnellen, ungemein in die Sinnen fallenden Wirkungen des Magnetisirens und ist um desto mehr fähig, auch den Unglaubigsten von der Kraft desselben zu überzeugen, als das Subject derselben ein Mann von 53 Jahren, Hr. Steuersecretair Lachner allhier, ist, der weder durch natürliche Anlagen, noch durch Cultur, noch durch Lectüre oder Lebensart, zu irgend einem Grad von empfindelnder Empfindsamkeit oder lebhafter Imagination gekommen ist; der sein ganzes Leben mit Rechnungswesen zubrachte;

einen

einen grobgliederigten Körperbau hat; der für nichts anders Sinn hatte, als für sein Geschäft und etwa die Jagd, welcher er aber seit mehreren Jahren nicht mehr nachgieng; von Physik und Medicin hat er gar keinen Anstrich. Seit mehreren Jahren war er öfters gastrischen Fiebern ausgesetzt. Folgenden Vorfall erzählte er mir selbst: im Jahr 90 habe er einer Herbstgesellschaft beygewohnt; da seye zum Spaas magnetisirt worden; dieß sey ihm kaum dem Namen nach bekannt gewesen; er habe sich daher neben das Subject, das magnetisirt wurde, gesetzt, und habe es genau beobachtet, ob es die Augen zuschließen müsse? der Magnetiseur habe, so oft er mit seinen Händen von unten nach oben in großen Bögen zurückgefahren sey, mit einer Hand ihn von unten nach oben beynahe berührt; kaum habe er etliche Minuten so zugesehen, so sey es ihm eng und bang geworden und er hätte geglaubt, es wäre sein letztes, was ihm in seinem Leben nicht begegnet sey; er habe sich kaum noch aus der Hütte hinausschleichen können, um Luft zu schöpfen; er habe wie eine Leiche ausgesehen; der Magnetiseur habe ihn hierauf von oben nach unten berührt, (calmirt); hierauf sey es ihm wieder sehr bald ungemein behaglich geworden; seitdem habe er auch von diesem Anfall

nichts

nichts mehr empfunden. Im April des Jahrs 1792 ward er, nach einem 5 Wochen lang daurenden Schleimfieber, mit einem kurzdauren- den Anfall von Schwäche und Betäubung, wo- bey er aber das Bewußtseyn nicht verlohr, be- fallen, worauf er auf der ganzen linken Seite sehr geschwächt wurde; diese Seite ist seinem Gefühl nach vom Wirbel an bis zur Vereini- gung der Schaamknochen wie abgeschnitten; das Gefühl derselben ist vom natürlichen gänzlich abweichend; es ist ihm, als wäre alles sehr dick, wie pelzigt; doch wenn er mit der linken Hand die eiserne Schnalle der Stubenthüre außen anfaßt, ist es ihm, als fühle er einen Eisschollen an; faßt er die zinnerne warme Schüssel an, so brennt sie ihn seinem Gefühl nach, unerachtet sie nicht heiß ist; in der gan- zen linken Seite empfindet er Steifigkeit und Dicke; das Gefühl von Dickseyn ist ihm beson- ders über dem linken Aug lästig, womit noch eine druckende Empfindung allda verbunden ist; das Gehen ist ihm sehr beschwerlich, er muß seinen linken Fuß nachziehen, die Anstrengung, welche er dabey anwenden muß, preßt ihm alsbald den Schweiß aus. Die Seelenkräfte, insbesondere das Gedächtniß, sind so weit ge- schwächt, daß er vormittags zu seinen Rech- nungsgeschäften gänzlich unfähig ist, und sie

nur

nur nachmittags, aber weder mit der vorigen Fertigkeit, noch Genauigkeit, einigermaßen versehen kann, daß dieser sonst bis zur äußersten Anstrengung beschäftigte Mann nun fast den ganzen Tag, was ihn am meisten schmerzt, müßig seyn muß. Stürmische, regnigte, naßkalte Witterung, niederer Barometerstand, hat einen nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit; helle, trockne aber, und hoher Barometerstand erleichtert seine Umstände. Zuweilen empfindet er den arthritischen ähnliche Schmerzen.

Sein Arzt und von Kindheit an sein Freund, Hr. D. Beyer, behandelte ihn mit abführenden Mitteln, nicht nur deswegen, weil seine sitzende Lebensart ihn zu Anhäufung kränklichen Stoffs im Unterleib disponiren mußte, sondern weil auch seine Leibesbeschaffenheit sowohl, als die ihn öfters überfallende gastrische Fieber, das Daseyn eines kränklichten Stoffs daselbst deutlich genug verriethen: allein seine Umstände wurden nicht gebessert; im Junius wurde auch ich um Rath gefragt; ich verordnete Ammo-

niakgummi, Wolverleyextract und Brechweinstein in Pillen, ließ ihn Wolverleyaufguß dabey trinken, laulicht baden, und den Rückgrath so wohl, als die geschwächte Seite mit Spanischer Fliegentinctur des Tags über etlichemal waschen. Nachher verwechselte ich jene Pillen mit solchen, worinnen Kuchenschellenextract, versüßtes Queckſilber und Spießglanzgoldschwefel die Hauptingredienzien waren; das übrige außer dem Baden wurde noch ferner fortgesetzt; während dieses Arzneigebrauchs wurde eine grosse Menge vielfarbigter, rotzigter Materie ausgeleert, niemals hatte er wässerigte Stühle; aber unerachtet vom Anfang des Junius bis zu Ende Augusts mit dieser Heilart fortgefahren wurde, konnten weder der Kranke, noch ich bemerken, daß etwas erkleckliches zum Vortheil des Kranken ausgerichtet worden wäre. Nun gab ich ihm Pulver, wovon jedes aus einem Scrupel Wolverleywurzel und eben so viel Baldrianw. bestund, wovon er täglich 6 bis 7 Dosen einnahme; damit fuhr er wieder über 6 Wochen lang neben dem Trank aus

Wol-

Wolverleyblumen und Baldrianwurzel, und dem äußeren Gebrauch der Sp. Fl. Tinctur, fort, aber noch immer ohne eine merkliche und anhaltende Verbesserung seiner Umstände; auch bey dieser Heilart hatte er täglich drey gebundene Stühle, womit auch immer Stoff obiger Art vermischt war.

Den 29sten October 92 machte ich an ihm einen Versuch mit dem Magnetisiren. Er wurde hierauf bald betäubt, die Extremitäten, besonders die linken, wurden schwehr und fast unbeweglich; er gab vor, vom Kopf nach den Extremitäten einen Wind zu spüren. Das Calmiren mußte lang fortgesetzt werden, bis die Schwehre und Lähmung seiner Extremitäten vergieng; aber hierauf fand er sich sehr erleichtert.

Den 30. und 31sten October magnetisirte ich ihn an jedem Tag zweymal, nemlich vormittags und abends. Er fiel jedesmal, und zwar immer sehr bald, in einen tiefen Schlaf.

daß er seinen Körper nicht mehr aufrecht halten konnte, auf meine Fragen nicht immer antwortete, aber doch alles Geräusch auf der Strosse und im Haus hörte, dessen er sich auch nach dem Erwachen erinnerte, aber dessen nicht, was während seines Schlafs mit andern gesprochen wurde; wenn ich ihn auch zum reden brachte, so redete er sehr schwehr, lallend, unverständlich; die Extremitäten wurden so schwehr und unbeweglich, daß er mit allem Willen sie nicht aus der Stelle bringen konnte; er empfand einen windartigen Ausfluß, zuweilen stechende, den arthritischen ähnliche Schmerzen in den Aermen, eine vermehrte Wärme; er schwitzte; es war ihm aber bey dem allem sehr behaglich und er wünschte, immer in diesem Zustand bleiben zu können. Nach 3/4 Stunden weckte ich ihn immer wieder; aber die Aerme oder Füße zu bewegen und sich von dem Sessel zu erheben, war ihm auch nach dem Erwachen noch unmöglich; nicht ein Glied konnte er aus seiner Stelle bewegen; hob man eines in die Höhe und gebot man ihm, es in

dieser

dieser Lage zu erhalten, so sank es, so bald man es frey ließe, vermöge seiner Schwehrkraft. Er mußte lange und stark calmirt werden, bevor die Bewegkraft wieder zurückkehrte; nach Anwendung dieser Berührungsart wurde zuerst, und dieß bald, die rechte Seite wieder hergestellt; erst nach 5 bis 6 Minuten die linke; aber das Calmiren und Abziehen machte ihm eine so unbeschreibliche Wollust, daß ihn während dieser Operation der wollüstige Kitzel immer zum Lachen zwang; er versicherte, es sey ihm, als wenn ich alles belästigende, druckende zu den Füßen hinausziehe. Nach der Operation war es ihm so leicht, daß er hätte tanzen mögen und können, alles unangenehme Gefühl war weggescheucht, welches sich auch, so gar bey stürmischer Witterung, bis auf den andern Tag erstreckte.

Weil ich Geschäften halber gerade damals nicht Zeit hatte, diese Heilart selbst fortzusetzen, so erbot sich Hr. D. Beyer, welcher aber die Beschwerlichkeit hat, bey geringen Bewegun-

gen und Bemühungen in einen allgemeinen ergießenden Schweiß zu fallen, welcher dem Geruch nach sehr scharf ist, an meine Stelle zu treten: ich setzte ihn daher den 1sten November mit Hrn. Lachner in Rapport, und ließ ihn in meiner Gegenwart die Operation beginnen; ich magnetisirte so gar Hrn. D. Beyer selbst, während dieser den Kranken magnetisirte: allein dieser gab, auch nach 1/4 Stunde, vor, er fühle gar keine Wirkung. Ich nahm hierauf dessen Stelle ein, da er Schwitzens halber die Manipulation nicht weiter fortsetzen konnte; allein auch ich konnte ihn jetzt nach Hrn. D. Beyer nicht betäubt machen, vielweniger in Schlaf bringen; nur den linken Fuß und Arm machte ich bewegungsunfähig; zu Ende stellte ich die Bewegfertigkeit durch anhaltendes Calmiren wieder her; aber dieß machte ihm dießmal kein Gefühl von Wollust; und er genoß auch nachher das Gefühl allgemeiner Behaglichkeit nicht, wie sonst; dieß geschahe vormittags zwischen 11 bis 12 Uhr; nachmittags um 2 Uhr wandelte ihn ein allgemeines Uebelbefin-

den

den an, verbunden mit einem Zittern, daß er nichts, war es auch noch so leicht, aufheben und nicht auf die Füße stehen konnte; es verlohr sich zwar dieser Zustand von Nervenunruhe und Schwäche den folgenden Tag; aber am 3. Nov. fand ich seine Umstände auch wieder, wie vor der ersten Anwendung des Magnetisirens.

Ungefehr 14 Tage nachher nahm Hr. Chirurg Herrlinger die magnetistische Behandlung mit ihm vor; die Wirkungen derselben waren denjenigen, welche ich in ihm hervorgebracht habe, in den 2 ersten Wochen vollkommen gleich; nach und nach behielten während des noch immer tiefen Schlafs der rechte Arm und Fuß ihre Bewegkraft, und die linke Seite wurde immer weniger bewegungsunfähig. Er verband mit seiner Behandlung noch überdieß den Gebrauch der Verstärkungsflasche, der magnetisirten leeren bouteillen im Bett, und den Genuß des magnetisirten Wassers. Seit dem Anfang des Magnetisirens setzte ich allen Arzneigebrauch bey Seite; demungeachtet hatte er tägl. 3 reich-

liche Stuhlgänge mit Abgang des oben beschriebenen Stoffs. Er wurde von Woche zu Woche etwas heller im Kopf, das Gedächtniß ist ihm getreuer, er findet sich zu seinen Rechnungsgeschäften tauglicher; das lästige Gefühl von Dicke und Druck über dem linken Aug vermindert sich; er findet mehr Leichtigkeit in seinen Gliedern; empfindet öfters als vorher gichtische Schmerzen in den Gliedern; nur vormittags unmittelbar nach dem Schlaf klagt er über Schwehre, Dicke, Steifigkeit im Rückgrath und das Gehen ist ihm zu dieser Zeit beschwerlicher; gegen Mittag, noch ehe er gegessen hat, verlieren sich diese Zufälle allmählich und nach dem Mittagessen ist es ihm durchaus leicht; aber nie ist es ihm leichter, als unmittelbar nach dem Magnetisiren. Die Witterung hat nun auf seine Gesundheitsumstände weit weniger Einfluß, als vorher. Zu Ende des Jahrs 92 waren Zeichen schelmichter Turgescenz gegenwärtig; ich gab ihm auf mehrere Tage abführende Mittel solcher Art, welche tägl. mehrere gebundene Stühle bewirkten: von dem Anfang des Jahrs 93

lasse

lasse ich ihn die Pulver aus Arnika und Baldrian wieder nehmen.

Eine magnetisirte leere grüne bouteille 1 oder 2 Zolle in der Entfernung von irgend einem Theil seines Körpers, auch außer der magnetischen Krise, gehalten, erregt dort die Empfindung von der Annäherung eines glüenden Eisens. Die nemliche Wirkung macht die Annäherung der Hand des Magnetisten. Einmal bezeugte ein mir unbekannter Reisender aus St. Petersburg den Wunsch, einem magnetischen Versuch beywohnen zu dörfen. Hr. Herrlinger nahm ihn auf mein Ersuchen zu Hrn. Lachner mit; er bestrich vorerst den Fremden mehrmals, um diesen mit Hrn. L. in Uebereinstimmung zu bringen; nachher wurde Hr. L. von Hrn. H. manipulirt und in magnetischen Schlaf gebracht; der Fremde setzte sich neben ihm auf einen Stuhl, um ihn desto genauer beobachten zu können: auf einmal klagte Hr. L. über reißende Schmerzen in demjenigen Arm, der dem Fremden nahe

war und Zuckungen darinn; auf Hrn. H. Berührung wichen diese Zufälle bald wieder. Da sich aber bey Hrn. L. Zufälle dieser Art schon über 4 Wochen nicht mehr eingestellt hatten, wurde Hr. H. aufmerksam darauf und fragte daher den Fremden, ob ihm nichts fehle? worauf dieser bekannte, er habe schon lange auf derjenigen Seite, mit welcher er den Schlafenden beynahe berührt habe, einen Gichtfluß, der sich durch reißende Schmerzen daselbst, auch zuweilen im Armgelenk, besonders bey naßkalter Witterung, wie wirklich, äußere. Dieß veranlaßte Hrn. H., den Versuch mit Stecknadeln zu machen, indem Hr. L. im tiefen magnetischen Schlaf war; er stach sich damit in die Hände, Stirne und s. w. indem er vor ihm saß; jedesmal klagte Hr. L. über einen schmerzhaften Stich entweder an der Hand, oder an der Stirne, immer gerade an derjenigen Stelle, welche Hr. H. an seinem eigenen Körper verletzt hatte. Einmal geschahe es, daß Hr. H. Hrn. L. zu einer Zeit magnetisirte, wo er selbst

eine

eine Diarrhöe hatte; ohne an die Möglichkeit einer Mittheilung zu glauben, magnetisirte er mit den gewöhnlichen Wirkungen drauf loß. Lachner bekam an demselben Tag, mit Zwang und brennenden Schmerzen im After, auch eine Diarrhöe, zu welcher er sonst eben nicht geneigt ist.

Bey der Behandlung durch Magnet, beßern sich die Umstände des Hrn. Lachner auf eine dauerhafte Art, die Beßerung ist von Woche zu Woche bemerkbar; den zweyten März ist diese so weit gediehen, daß er sich nun weit leichter fühlt, daß er zu Geschäften und Bewegungen weit mehr aufgelegt ist; er darf seinen ehmals geschwächten Fuß nicht mehr mühsam nachziehen, sondern hebt ihn leicht und behende auf, welches beym Gehen jedem Zuschauer in die Augen fällt; das Gedächtniß findet er merklich gestärkt, bey seinen Rechnungsgeschäften weit getreuer, wodurch auch diese sehr erleichtert werden; die Steifigkeit des Rückgraths und der linken Seite ist gänzlich verschwunden,

das

das ehmals lästige Gefühl von Dicke und Druck über dem linken Aug hat er nur noch in einem sehr geringen Grad, in den untern Gliedern fühlt er noch einige Schwehre, aber keine Steifigkeit. Das Fallen des Barometers, Stürme, nasse Witterung haben den nachtheiligen Einfluß lang nicht mehr in dem Grad, wie vormals, doch hat er davon noch unangenehme Gefühle in seinen geschwächten Theilen. Aber augenscheinlich war es, wie mit jedem Grad von Beßerung die Wirkungen des Magnetisirens vermindert wurden; der Schlaf wurde immer *leiser* und kürzer, die Extremitäten immer weniger bewegungsunfähig, so daß er jetzt kaum noch eine Viertelstunde lang sehr leise schläft und von selbst erwacht und die Extremitäten ihr Bewegungsvermögen, auch während des magnetischen Schlafs, unverändert behalten.

Seit der Mitte des Februars habe ich allen Arzneigebrauch eingestellt; nur lasse ich ihm noch alle 4 Wochen auf 2 Tage ein Laxiertränkl.

tränkl. nehmen, das durch den Beysatz von bit-
tern Extracten so wirkt, daß nur gebundene,
nicht wäßerigte, Stühle erfolgen.

Ich enthalte mich vorsetzlich alles Räson-
nement über diese Geschichte: nur merke ich an,
daß die bey vielen magnetisirten Subjecten be-
merkte bleyerne Schwehre der Aerme und vor-
züglich der Füße, in diesem Fall in totale Be-
wegungsunfähigkeit aller Extremitäten anfäng-
lich übergienge; daß auch bey diesem ganz und
gar nicht empfindlichen Subject, im magneti-
schen Schlaf, krankhafte Gefühle und krankhafte
Bewegungen Anderer in ihn übergiengen; daß
ferner in demselben Grad, in welchem die Kran-
heit abnahme und die Gesundheit wieder herge-
stellt wurde, die Wirkungen des Magnetisirens
sich verminderten; daß, wenn ich alle Geschich-
ten der von mir magnetisirten Subjecte mit ein-
ander vergleiche, die bemerkten Erscheinungen
in keinem, wie im andern, waren; daß also auch
Magnetisiren, wie jedes andere einwirkende

Ding.

Ding, nach der verschiedenen Receptivität eines jeden Individuum, verschiedene Erscheinungen bewirke; daß aber bey aller Verschiedenheit der Erscheinungen in so vielerley Subjecten dennoch die Identität einer und derselben dabey wirkenden Kraft deutlich hervorleuchte.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

na mea.
Misit de cælo, & liberávit me:
it in oppróbrium conculcán-
me.

t. Psal. 102. Dómine, non secún-

ente, & Occidénte vénien[t], &
imbent cum Abraham, & Isaac,
acob in regno cælórum: fílii
em regni ejiciéntur in ténebras
rióres: ibi erit fletus, & stridor
[Et dixit] Centurio-

quóniam suscepísti me, nec dele[ctas]
sti inimícos meos super me: Dó[mine]
ne clamávi ad te, & sanásti me

Secreta.

[Ac]cepta quæsumus Dómi[ne]

Officium.

Udívit Dóminus
misértus est mi[hi]
Dóminus factus
adjútor meus
℣. Exa[udiuit]

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gmelin, Eberhard,

Untersuchungen über den Thierischen Magnetismus und über die Einfache Behandlungsart, ihn nach gewissen Regeln zu leiten und zu handhaben

Heilbronn [u.a.] 1793

Path. 484 s-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472034-0
VD18 15230694-001